



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Herrschermäntel im Früh- und Hochmittelalter
unter besonderer Berücksichtigung des
römisch-deutschen Reiches“

verfasst von / submitted by

Christl Götz-Schmerschneider, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte UG2002

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Anton Scharer

Danksagung

Mein Dank gilt vor allem Herrn Univ.-Prof. Dr. Anton Scharer, der meine Masterarbeit betreute und begutachtet hat. Für seine unermüdliche Unterstützung, die hilfreichen Anregungen und seine konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken. Seine Lehrveranstaltung über dingliche Quellen hat mich inspiriert, und ein gemeinsamer Besuch der Weltlichen Schatzkammer in Wien gab den Anstoß für diese Arbeit.

Meiner Familie danke ich ganz besonders, die viel Verständnis für mein Studium aufgebracht hat und mich immer unterstützte. Vor allem mein Mann René stand mir immer liebevoll zur Seite.

All meinen Freunden und Studienkollegen danke ich für das Interesse, die Unterstützung und unsere anregenden Gespräche.

Wien, Oktober 2017

Inhaltsverzeichnis

1) Einleitung	1
2) Forschungsstand	5
3) Begrifflichkeiten	7
4) Mantelformen in der Antike	10
5) Byzantinische Seidenproduktion, Verwendung und Bedeutung im lateinischen Westen..	13
6) Farbe der Stoffe	15
7) Herrschermäntel in der karolingischen und ottonischen Zeit	16
7.a. Darstellungen der karolingischen Herrscher	16
7.b. Darstellungen der ottonischen Herrscher	19
7.c. Darstellungen der byzantinischen Kaiser	24
7.d. Erste konkrete Quellen zu Herrschermänteln	28
7.e. „Himmelsmäntel“	30
8) Die sogenannten Kaisermäntel im Umfeld Heinrichs II.	33
8.a. Sogeannter Chormantel der hl. Kunigunde	34
8.b. Sternenmantel Kaiser Heinrichs II.	36
8.c. Sogeannter Reitermantel Kaiser Heinrichs II.	41
8.d. Sogeannter Mantel der hl. Kunigunde	42
8.e. Überlieferung und Zuordnung der sogenannten Kaisermäntel	43
9) Messgewand von König Stephan und Königin Gisela	44
10) Mantel König Rogers II.	49
10.a. Beschreibung	49
10.b. Ikonographische Beschreibung	54
10.c. Verwendung	55
11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?.....	58

12) Krönungsmantel Ottos IV.	64
12.a. Beschreibung	64
12.b. Der Mantel im historischen Kontext	65
12.c. Ikonographische Beschreibung	70
12.d. Möglicher Auftraggeber und Überlieferung	71
12.e. Reichsinsignien aus dem Umfeld Ottos IV.	73
13) Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher.....	74
14) Krönungsmantel Friedrichs II.	76
14.a. Beschreibung	76
14.b. Ikonographische Beschreibung	77
14.c. Der Mantel im historischen Kontext	80
14.d. Verwendung	83
14.e. Überlieferung	87
15) Vergleichende Analyse und Schlussbetrachtung	89
16) Ausblick	95
17) Quellen- und Literaturverzeichnis	96
17.a. Quellen und Quelleneditionen	96
17.b. Sekundärliteratur	98
18) Anhang	114
18.a. Abbildungen	114
18.b. Zusammenfassung	121

1) Einleitung

Diese Masterarbeit versucht im Rahmen der Geschichte der ostfränkischen und deutschen Könige, sowie römisch-deutschen Kaiser im Früh- und Hochmittelalter die Entwicklung der Herrschermäntel nachzuzeichnen. Es soll gezeigt werden, dass nicht nur Krone, Schwert oder Zepter, sondern auch der Mantel als Instrument der Herrschaft bedeutsam war. Der Herrschermantel wird in der vorliegenden Studie unterschiedlichen Neuinterpretationen unterzogen, dadurch sind neue Bedeutungen geschaffen worden. Es werden ausgewählte dingliche Quellen für historische Fragestellungen ausgewertet und anhand eines empirischen Vergleichs analysiert, und zwar nicht nur jene Herrschermäntel, die erhalten sind, sondern auch eine Auswahl bildlicher bzw. schriftlicher Quellen, die für das Thema relevant scheinen. Einführend wird auf einige Begrifflichkeiten im Zusammenhang mit den Reichsinsignien eingegangen, weiters werden die antiken Mantelformen, die byzantinische Seidenproduktion und ihre Bedeutung im lateinischen Westen, und die Wahl der Stofffarben behandelt. Für die karolingische und ottonische Zeit ziehe ich schriftliche und bildliche Quellen heran, um die Darstellung der Herrscher, insbesondere ihrer Herrschermäntel zu erschließen. Durch die Einbeziehung von byzantinischen Kaiserdarstellungen und die damit verbundene Antikenrezeption kann deren Einfluss auf die Entwicklungen im Reich nördlich der Alpen dargelegt werden. Die Analyse der bildlichen und schriftlichen Quellen von Herrscherdarstellungen in der karolingischen und ottonischen Zeit geht Hand in Hand mit der Untersuchung der ersten konkreteren Beschreibungen von sogenannten Himmelsmänteln. Mit den sogenannten Kaisermänteln im Umfeld Heinrichs II. sind erstmals Herrschermäntel eines deutschen Königs bzw. Kaisers überliefert. Der Mantel der ungarischen Könige wurde aufgrund seiner Nähe zu den Bamberger Paramenten in die Untersuchung einbezogen.

In der normannisch-sizilianischen und byzantinischen Tradition ist der Mantel von Roger II. entstanden. Diesem Ornat, der später der Krönungsmantel der Könige und Kaiser im Heiligen Römischen Reich werden sollte, ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. Außerdem versuche ich zu klären, wie der Mantel seinen Weg ins Reich fand, und aufzuzeigen, wie dieser gemeinsam mit den anderen Reichskleinodien die Jahrhunderte überdauerte. Mit dem Krönungsmantel Ottos IV. haben wir einen Ornat, der nicht nur die welfische, sondern auch die angevinische Tradition aufgreift und somit einen Blick auf die englische Herrschaftsrepräsentation eröffnet. In diesem Zusammenhang wird versucht die Frage zu klären, wer die Herstellung dieses Mantels in Auftrag gab. Die weiteren Kleinodien und späteren kaiserlichen Zeichen, die auf Otto IV. zurückgehen, werden ebenso dargestellt. Ein Kapitel beschäftigt sich mit Grabmänteln, nicht nur jenem Philipps von Schwaben, sondern auch anderer Staufer, die teils in bildlichen Quellen aber auch als Stofffragmente erhalten sind. Dem Krönungsmantel Friedrichs II., der sogenannten „*Chape*

de Charlemagne“ ist das nächste Kapitel gewidmet. Um zu klären, welchen Mantel Friedrich II. bei seiner Kaiserkrönung in Rom getragen hatte, werden die Ordines zur Zeit der Staufer genauer analysiert.

Die hier präsentierte Studie versteht sich als transdisziplinär, die dingliche, bildliche und schriftliche Quellen heranzieht und in den historischen Kontext stellt, aber auch kunsthistorische Aspekte nicht nur aus der römisch-deutschen, sondern auch aus der byzantinischen, normannisch-sizilianischen sowie angevinischen Kultur verbindet. Dabei werden nicht nur die Herrschermäntel im Früh- und Hochmittelalter mit einander verglichen, sondern ihre Entstehung, die *performance* und ihre weitere Verwendung betrachtet.

Gerade die textilen Bestände fanden in der älteren Forschung primär in kunsthistorischen Kreisen Beachtung, bis Percy Ernst Schramm Mitte des 20. Jahrhunderts mit seinen „Denkmälen der Deutschen Könige und Kaiser“ mit kulturwissenschaftlichen Fragestellungen und interdisziplinären Arbeitsweisen neue Wege ging, um Herrscherbilder als historische Quellen auszuwerten. Mittlerweile fließen viele weitere Ansätze, auch anderer Disziplinen, in die Forschung von dinglichen Artefakten ein. Einige, für diese Arbeit interessante, werden nun kurz vorgestellt. Gerade Gewand ist eine wissenschaftlich bedeutsame Quelle, nicht nur zur Interpretation von dinglichen und literarischen Zeugnissen, sondern es spiegelt auch unterschiedliche soziale Identitäten wider und ist Ausdruck religiöser, politischer oder kultureller Ideen.¹ Der Herrschermantel diente bei mittelalterlichen Festakten als wichtiges visuelles Medium, woraus folgt, dass Kleidung und Macht durchaus Gemeinsamkeiten haben. Auch die Bedeutung als symbolisches Kapital² spielt hierbei eine wichtige Rolle. Der „*performative turn*“³ in der Geschichtswissenschaft eröffnete den Blick auf Herrschermäntel als Teil von Handlungen und in diesem Zusammenhang, in welche Bezüge sie gestellt worden sind. Der performanztheoretische Ansatz geht davon aus, dass man ihn auf jeden historischen Untersuchungsgegenstand anwenden kann und dessen Bedeutung stets neu im Zusammenspiel aller Beteiligten generiert wird.⁴ Die Interaktion zwischen Mensch und Objekt, eingebettet in das kulturelle und politische Umfeld, ermöglichen es erst, die historische Dimension des Menschen zu fassen.

1 Ulinka RUBLACK, *Dressing Up. Cultural Identity in Renaissance Europe* (Oxford 2010) 24f., untersucht zwar eine spätere Periode, jedoch treffen ihre Analysen über das Gewand in der Einleitung auch für das Früh- und Hochmittelalter zu.

2 Pierre BOURDIEU, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. Soziale Welt - Sonderband 2* (1983) 183-198, hier 190-195. Das symbolische Kapital ist eine der vier Kapitalsorten. Sie dient der Gewinnung und Erhaltung der sozialen Anerkennung, quasi der Mantel als Repräsentation und Zeichen der Macht des Trägers.

3 Erika FISCHER-LICHTE, *Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe*, in: *Geschichtswissenschaft und "performative turn". Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit*, hg. von Jürgen MARTSCHUKAT–Steffen PATZOLD (Köln/Weimar/Wien 2003) 33-54, hier 33, beschreibt, wie dieser „performative turn“ in den 1990ern in den Geistes- und Sozialwissenschaften seinen Ausgang nahm.

4 Jürgen MARTSCHUKAT–Steffen PATZOLD, *Geschichtswissenschaft und "performative turn". Eine Einführung in Fragestellungen, Konzepte und Literatur*, in: *Geschichtswissenschaft*, hg. von dens. (wie Anm. 3) 1-31, hier 25f.

Bei der Erforschung von Herrschermänteln kann von mehreren performativen Akten ausgegangen werden: Einerseits bei der Herstellung; hier stehen im Mittelpunkt die Erwartungen oder Wünsche der ikonographischen Gestalter für jenen Moment, wenn sich der Herrscher in dieses Gewand hüllt. Andererseits bei der Benutzung; gerade eine Kaiserkrönung bietet hier ein prunkvolles Beispiel, das auch das Zusammenspiel von unterschiedlichen, um nicht zu sagen konkurrierenden sozialen Gruppen zeigt, nämlich Kaiser und Papst. Und als dritten performativen Akt wird die weitere Verwendung des Mantels untersucht, eine Stiftung an die Kirche und somit Neupräsentation des zum liturgischen Gewand umgewandelten Mantels.⁵ Mehrere Ansätze werden bei der Analyse der unterschiedlichen Akte berücksichtigt und kurz vorgestellt;

Das ikonographische Bild eines Herrschermantels gibt interessante Einblicke in die Ideen des Auftraggebers; diese können religiöser, politischer oder ganz privater Natur sein. Wie wollte der Herrscher z.B. bei der Krönungszeremonie „gesehen“ werden? Um die unterschiedlichen ikonographischen Details der Herrschermäntel analysieren und vergleichen zu können, kann eine Analyse aus der Medien- bzw. Bildgeschichte Anwendung finden: der „*iconic turn*“. Dabei wird das „Bild des Mantels“ als Ausdruck eines sozialen und kulturellen Systems untersucht.⁶ Ein weiterer Aspekt der Bildgeschichte kann hier kombiniert werden, nämlich die Forschung über das kulturelle Gedächtnis⁷, das die interkulturelle Dimension von „Bildern“ sichtbar machen kann. Dabei vergleicht man die Herrschermäntel in Form und Ikonographie kulturübergreifend z.B. mit byzantinischen, römischen, aber auch liturgischen Traditionen durch die Zeit, um Linien des Kulturtransfers aufzuzeigen.

Bei der Benutzung von Herrschermänteln kommt eine besondere Bedeutung, aufgrund der überwiegend nicht schriftlichen Kommunikation im Mittelalter, den Ritualen⁸ zu. Der Krönungsmantel bildete Bestandteil von Ritualen, die Teil der politischen Realität des Herrschers waren. Die Rituale dienten dazu, die Einheit der königlichen Macht, aber auch das Maß der Wahrnehmung auszudrücken.⁹ Ein weiterer Aspekt in Zusammenhang mit Ritualen und

5 vgl. dazu Jan KEUPP–Romedio SCHMITZ-ESSER, Einführung in die „Neue alte Sachlichkeit“. Ein Plädoyer für eine Realienkunde des Mittelalters in kulturhistorischer Perspektive, in: Neue alte Sachlichkeit, hg. von dens. (Ostfildern 2015) 9-46, hier 21, geben Einblicke in die bisherige Entwicklung der Realienkunde und erklären einen analytischen Dreischritt bei der Erforschung von dinglichen Quellen. Es wird wie folgt unterschieden: „Geschichte des Objekts“ - „Geschichte im Objekt“ - „Geschichte aus dem Objekt“.

6 Rolf REICHARDT, Bild- und Mediengeschichte, in: Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, hg. von Joachim EIBACH–Günther LOTTES (Göttingen 2002) 219-230, hier 228f. - Der *iconic turn*, der seine sinngemäße Entsprechung im *linguistic turn* hat, ist ein erkenntnistheoretischer Ansatz der Bild- und Mediengeschichte.

7 vgl. die Forschungen von Jan und Aleida ASSMANN über die Sinnstiftung von Quellen, aber auch Riten und Traditionen.

8 FISCHER-LICHTE, Performance (wie Anm. 3) hier 33f., gibt einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung der Ritualforschung.

9 Geoffrey KOZIOL, Begging Pardon and Favor. Ritual and Political Order in Early Medieval France (Ithaca 1992), 289-324, gerade in dem Kapitel *How Does a Ritual mean?* wird auf die politische Dimension und emotionale Wirkung von Ritualen aufmerksam gemacht. - Jürgen PETERSOHN, Kaisertum und Kultakt in der Stauferzeit, in:

Gesten findet in der jüngsten Geschichtsforschung immer stärkere Beachtung, der aus der Kulturwissenschaft kommende Begriff der *performance*.¹⁰ Dabei geht man davon aus, dass Rituale nicht nur „aufgeführt“ werden, sondern dem Handeln wird im Augenblick des Äußern eine bedeutungs- und identitätsstiftende Kraft zugeschrieben. Jede institutionelle Ordnung bedarf symbolisch ritueller Verkörperung und einer gemeinsam geglaubten Fiktion, im gegenständlichen Fall der Mantel als schützendes Symbol der Gemeinschaft.¹¹ Gerade im Mittelalter, mit der vorrangig oralen Gesellschaft, kamen Inszenierungen, wie bei Krönungen oder Hoftagen besondere Bedeutung zu, der Vergleich mit einem Theaterstück und der Mantel als eine Requisite für das Spektakel der Macht scheint durchaus angebracht.¹² Besonders in der Kaiser-Papst Beziehung spielten Realien bei öffentlichen Zusammenreffen eine entscheidende Rolle, sie gaben über die Qualität und den Zustand der Beziehung Ausdruck.¹³ Vor allem bei Krönungen, wo ein großes Publikum den Herrscher in seinem Mantel betrachten konnte, muß nicht nur den Herrscher und dessen Mantel, sondern auch das liturgische Zeremoniell und wenn möglich die „Bildgestaltung“ des Krönungsortes berücksichtigt werden, um das ganze „Panorama“, das sich dem Betrachter bot, eingebettet in den historischen Gegebenheiten, erfassen zu können. Diese Sprache, bei der Worte nebensächlich waren, ist für den modernen Betrachter nicht ohne weiters verständlich, und bei der Analyse dieser Kultakte sind einige Faktoren zu beachten: wie verständlich waren sie für die Zeitgenossen, wie anfällig waren sie für Missinterpretation, wurden sie zum eigenen Vorteil missbraucht?¹⁴ Und zu guter Letzt wird untersucht, wie der Herrscher über seinen Mantel nach der Krönung verfügte, also der Akt der Stiftung des Mantels an die Kirche zum Zweck der *memoria* und für das eigene Seelenheil. In manchen Fällen wurde dieser sogar zu einer Reliquie.¹⁵

Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte (Vorträge und Forschungen 42, Sigmaringen 1994) 101-146.

10 John Langshaw AUSTIN, How to do things with words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955 (Cambridge 1962). - MARTSCHUKAT-PATZOLD, „performative turn“ (wie Anm. 4) 1-31, bieten einen ausführlichen Einblick in die Entwicklungen des performative turns in der Geschichtswissenschaft und den Diskurs darüber. - FISCHER-LICHTE, Performance (wie Anm. 3) 37f., gibt eine detaillierte Begriffserklärung zu Performance.

11 Barbara STOLLBERG-RILINGER, Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches (München 2008).

12 KOZIOL, Begging Pardon (wie Anm. 9) 100. - Gerd ALTHOFF-Barbara STOLLBERG-RILINGER, Spektakel der Macht? Einleitung, in: Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa, 800–1800 Katalog, hg. von dens.–Matthias PUHLE–Jutta GÖTZMANN (Darmstadt 2009) 15-20.

13 Gerd ALTHOFF, Inszenierung verpflichtet. Zum Verständnis ritueller Akte bei Papst-Kaiser Begegnungen im 12. Jahrhundert, in: Geschichtswissenschaft, hg. von MARTSCHUKAT-PATZOLD (wie Anm. 3) 105-132, hier 112-115.

14 MARTSCHUKAT-PATZOLD, „performative turn“ (wie Anm. 4) 16-18, informieren über den aktuellen Diskurs, insbesondere werden die Positionen von FRIED, ALTHOFF als auch BUC vorgestellt. - FISCHER-LICHTE, Performance (wie Anm. 3) 51f., betont die Wichtigkeit des jeweiligen Kontextes in dem ein Ritual stattfindet.

15 Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet, verschenkt, verkauft, verpfändet. Belege aus dem Mittelalter (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 5, Göttingen 1957) 162-226.

2) Forschungsstand

Die Reichskleinodien sind ausführlich von Fillitz, Keupp, Kirchweger, Grass und Haag behandelt. Bei der Forschung über Seide sind die Publikationen von Muthesius und Lopez sehr informativ. Zu den antiken Mantelformen bilden Kolb, Delbrueck sowie Braun, Deér und Alföldi wichtige Informationsquellen. Percy Ernst Schramm bietet mit seinem monumentalen Werk „Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit“ einen umfangreichen Überblick über bildliche Quellen von den Karolingern bis zu den Staufern, wobei auch Münzen, Siegel und Bullen berücksichtigt wurden. Ulrich Kuder gibt nützliche Einblicke in die ottonische Buchmalerei. Müllers Publikation zu Kleidung mit dem Exkurs über die Herrschertunika, und der Beitrag von Schmuhl über Purpurchlamys als kaiserliche Insignie in der Antike bringen wertvolle Impulse. Bei den Münzen der frühmittelalterlichen Zeit ist Kluge ein Standardwerk, genauso wie Keller und Posse bei den Siegeln und Bullen. Die byzantinischen Münzen sind von Grierson ausführlichst bearbeitet, und Feind bietet Einblicke in die byzantinische Siegelkunde. Die Ausstellungskataloge „Otto der Grosse. Magdeburg und Europa“ aus dem Jahr 2001, und „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806“ von 2006 ergänzen das Bild über das kulturelle Schaffen im frühen Mittelalter. Blume bietet in „Sternbilder des Mittelalters“ einen umfangreichen Einblick in die Entwicklung der Sternbilddarstellung seit der Antike. Neben Einhards und Notkers Vita über Karl den Großen stellen vor allem die Gesandtschaftsberichte Luidprands von Cremona und die Sachsengeschichte Widukinds von Corvey wichtige Quellen dar. Bei den Bamberger Mänteln sind neben Messerer und Baumgärtel-Fleischmann vor allem die aktuellen Forschungen von Kohwagner-Nikolai, O’Conner und Ruß zu erwähnen. Schneidmüllers Beiträge über Heinrich II. und die Bistumsgründung Bamberg geben Impulse über das politische Geschehen. Der aktuelle Forschungsstand über den ungarischen Krönungsmantel ist in „The Coronation Mantle of the Hungarian Kings“ vom Ungarischen Nationalmuseum und in den Publikationen von Éva Kovács zu finden. Zu Roger II. und dem sizilianischen Mantel ist der detaillierte Katalog „Nobiles Officinae“ anlässlich der Ausstellung des Kunsthistorischen Museums im Normannischen Palast in Palermo 2004 hervorzuheben. Im besonderen die Beiträge von Bauer, Johns, Tronzo, und Trnek. Schramm und Mutherich sind nach wie vor ein fundiertes Nachschlagewerk über Realien der römisch-deutschen König und Kaiser. Die kritischere Bearbeitung von Deér, aber auch Petersohn, zu den Insignien sind wertvolle Ergänzungen. Grabar und Muthesius liefern wichtige Beiträge zur islamischen Kunst und deren Einfluss im Westen. Informationen über Textilkünste, vor allem der Stickerei, kommen von Schuette, Müller-Christensen und Wilkens. Siede und Schmitz-von Ledebur geben interessante Einblicke in die palermitanischen Hofwerkstätten. Braun und Alföldi liefern wichtige Beiträge zur Entwicklung des Gewandes. Elzes Beitrag über das Königtum Rogers II.

dienen dem bessern Verständnis der normannischen Regentschaft. Weinfurters „kleine Deutsche Geschichte“ ist ein nützlicher Leitfaden über die politischen Entwicklungen im Mittelalter, sowie die Jahrbücher der Deutschen Geschichte und die *Regesta Imperii*. Bei Otto IV. ist der ausführliche Katalog „Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum“ im Rahmen der Braunschweiger Landesausstellung 2009 zu nennen, im besonderen die Beiträge von Derda, Gepp und Hucker. Huckers Monographie über Kaiser Otto IV. ergänzt den Forschungsstand über den Welfen. Csendes Monographien über Philipp von Schwaben und Heinrich VI. zeigen ein sehr gutes Bild von deren Leben. Ahlers, Bartlett und Gillingham verdanken wir wichtige Forschungen zur englisch-welfischen Beziehung. Von Wilckens und Keupp kommen essentielle Impulse über textile Fragen. Die Forschung von Schulze-Dörrlamm über Reichsschwert und Gürtel Ottos IV., sowie Grants Beitrag über die Krönungsmäntel in England sind sehr aufschlußreich.

Bei den Quellen im Zusammenhang mit dem Thronstreit werden vor allem die Register Papst Innocenz III., die Urkunden Philipps von Schwaben, sowie die *Regesta Imperii* über die jüngeren Staufer, und *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum 2* herangezogen. Im Zusammenhang mit der Frage, wie der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen kam, sind die Chronik Ottos von St. Blasien, die Admonter Fortsetzung der Melker Annalen und die Chronik des Burchard von Ursberg zu nennen. Bei den englisch-welfischen Fragen sind die *Chronica* des Roger von Hoveden, die *Annales Monasterii de Wintonia*, sowie die Welfen - Urkunden des Tower zu London und des Exchequer zu Westminster sehr aufschlußreich.

Für den Grabmantel Philipps von Schwaben sind die gesammelten Beiträge in „Des Kaisers letzte Kleider, Speyer 2011“, im besonderen jene von Blöcher, Dreyspring und Meißner zu nennen. Grönwoldt sowie Wilckens liefern weitere wichtige Aufschlüsse. Besonders wertvoll sind die Beobachtungen von Francesco Daniele aus dem 18. Jahrhundert bei der Öffnung der Gräber von Philipp von Schwaben, Heinrich VI. und Friedrich II.

Den aktuellen Stand der Forschung zu dem Krönungsmantel Friedrichs II. bildet das Werk „Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher“, vor allem die Beiträge von Michler, Siede und Schmitz-von Ledebur sind besonders hilfreich. Der Katalog „Friedrich II. 1194-1250, Welt und Kultur des Mittelmeerraums“, gibt einen Einblick in das künstlerische Schaffen im Umfeld des Staufers. Deér, Schramm und Pferschy-Maleczek liefern bedeutende Arbeiten zu dem Krönungsornat Friedrichs II, weitere wichtige Impulse kommen von Grönwoldt, Rösch und Keupp. Für den historischen Kontext Friedrichs II. bietet Houben einen guten Überblick. Im Zusammenhang mit der Frage, was Friedrich II. zur Krönung trug, sind die *Ordines coronationis imperialis*, sowie die Bilderchronik des Petrus de Ebulo, die Annalen Reiners von St. Jakob, die Chronik des Burchard von Ursberg und die Diplomata Friedrichs II. als Quellen zu nennen.

3) Begrifflichkeiten

Vorab wird auf einige terminologische Fragen eingegangen: Der Begriff Reichsinsignien setzt sich erst im Spätmittelalter durch, denn bis dahin waren sie Zeichen eines Herrschers bzw. eines bestimmten Amtes und keiner Institution. Sie waren sichtbares Zeichen der Legitimation rechtmäßiger Herrschaft¹⁶. Im Früh- und Hochmittelalter war auch nicht das einzelne Objekt z.B. die Krone mit Bügeln von Bedeutung, sondern im Mittelpunkt stand ein Zeichen, es war egal, ob der Herrscher bei der Krönung die eine oder die andere Krone trug, Hauptsache es war eine Krone. Oftmals existierten mehrere Insignien in unterschiedlichen Ausführungen und sie repräsentierten beide Würden, egal ob königlich oder kaiserlich. Die Reichsinsignien waren nur ein Teil der Insignien, die ein Herrscher besaß, die er entweder mit sich führte oder an einem sicheren Ort hinterlegte. Der Unterschied war, dass die einen dem Herrscher gehörten und die anderen dem Reich, die dem Nachfolger weitergegeben wurden.¹⁷ Daneben gab es noch ein ortsfestes Herrschaftszeichen, den Aachener Karlsthron¹⁸, den der Herrscher aufsuchen mußte um als legitimer Herrscher anerkannt zu werden.¹⁹ Bereits in der späten Salierzeit werden die Reichsinsignien in einer ständigen Aufbewahrungsstätte verwahrt, mit dem Tod Heinrichs V. (†1125)²⁰ kommen diese 1125 auf die Reichsburg Trifels.²¹ Um dem Heilumscharakter der Kleinodien Rechnung zu tragen, wurde die geistliche Hut Zisterziensern aus dem benachbarten Kloster übertragen. Die weltliche Kronhut oblag dem Reichsministerialen.²² Das Ensemble der Reichskleinodien wurde erst im 13. Jahrhundert bedeutend und dann fast ständig nur mehr zu den Krönungen verwendet.²³ Nach der Übergabe der Reichskleinodien aus den Händen des

16 Hermann FILLITZ, Kaisertum, Papsttum und Politik in der Kunst des 12. Jahrhunderts, in: Thesaurus Mediaevalis. Ausgewählte Schriften zur Schatzkunst des Mittelalters, hg. von Franz KIRCHWEGER–Werner TELESKO (Ostfildern 1994, Nachdr. Ostfildern 2010) 137-144, hier 137, betont, dass Insignien durch Tradition gebunden sind, und Tradition und Kontinuität bestimmen deren Formen, die sich meist aus spätantiken Wurzeln herleiten.

17 Jürgen PETERSOHN, Die Reichsinsignien im Herrschaftszeremoniell und Herrschaftsdenken des Mittelalters, in: Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16, Göppingen 1997) 162-183, hier 163-165.

18 in der Pfalzkapelle der Aachener Königspfalz.

19 Jürgen PETERSOHN, Die Herrschaftszeichen des Römischen Reiches im 10. und 11. Jahrhundert, in: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2, hg. von Alfried WIECZOREK–Hans-Martin HINZ (Ausstellungshandbuch, Stuttgart 2000) 912-915, hier 913.

20 Stefan WEINFURTER, Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500-1500 (München 2011) 264.

21 Nikolaus GRASS, Reichskleinodien – Studien aus rechtshistorischer Sicht (Wien 1965) 22f, beschreibt detailliert die Aufbewahrung in der Reichsburg und die Verwahrung auf der Waldburg zwischen 1220-1226 und dass sie während des *Interregnums* wieder zum Teil des Hausgutes wurden. - Der Verbleib der Kleinodien in den folgenden Jahrhunderten wird ausführlich unten in c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen? behandelt.

22 ebd., 21f.

23 Hermann FILLITZ, Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches (Wien/München 1954) 35. - Franz KIRCHWEGER, The Coronation Robes of the Holy Roman Empire in the Middle Ages. Some Remarks on their Form, Function and Use, in: Iconography of Liturgical Textiles in the Middle Ages, hg. von Evelin WETTER (Riggisberger Berichte 18, 2010) 103-115, hier 104f. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei Dr. Kirchweger für seine Unterstützung zur Entstehung dieser Arbeit bedanken, unsere anregenden Gespräche über die

Herrschers an die Stadt Nürnberg 1424 verließen diese nurmehr zu den jeweiligen Krönungen den Aufbewahrungsort. Durch die Stiche von Johann Adam Delsenbach aus dem Jahr 1790 wissen wir, dass sich der kaiserlicher Hort aus einem größeren Bestand zusammensetzte als heute erhalten, wie drei Tuniken, drei Paar Schuhe, zwei Paar Handschuhe und drei Gürtel.²⁴

Die Reichskleinodien bestanden aus zwei verschiedenen Komplexen, deren Namen sich aus ihrem Aufbewahrungsort ergab. Der eine, größere Teil, die Nürnberger Insignien, bestanden aus: Krone, Krönungsgewändern, dem Reichsapfel, dem Szepter, dem Reichs- und dem Zeremonienschwert, dem Reichskreuz, der Heiligen Lanze und allen übrigen Reliquien.²⁵ Der andere, die Aachener Insignien, bestanden aus dem Krönungsevangeliar²⁶, der Stephansbursa²⁷ und dem Säbel Karl des Großen²⁸. Wann diese drei Gegenstände zusammengeführt wurden, ist ungewiss, sie verblieben bis 1794 im Aachener Marienstift und bildeten 1800 in Wien mit den Nürnberger Insignien wieder eine Einheit. Die Aachener Insignien, die alle mit Karl dem Großen in Zusammenhang²⁹ gebracht werden, hatten wichtige Funktionen bei den Krönungen: auf das Krönungsevangeliar, genauer gesagt auf den Anfang des Johannesevangeliums, legte der zukünftige Kaiser seinen Eid ab. Die Stephansbursa mußte als Reichsreliquiar bei der Krönung auf einem Kredentzisch stehen, und mit dem Säbel wurde der König bei der Krönung durch den Erzbischof von Köln gegürtet.³⁰

Welche Funktionen hatten Insignien? Einerseits eine repräsentative Funktion bei Schlachten, wie die Heilige Lanze unter Otto I. (†973)³¹ bei der Schlacht am Lechfeld. Andererseits hatten die Insignien auch die Funktion der Bestimmung des Amtsnachfolgers durch den Akt ihrer Aushändigung, wie beim Herrschaftswechsel von Konrad I. (†918)³² auf Heinrich I. (†936)³³. Der sterbende Konrad I. nannte den bisherigen Rivalen, den Sachsenherzog Heinrich, als

Reichskleinodien und die Überlassung von einschlägigen Publikationen waren sehr hilfreich. - GRASS, Reichskleinodien (wie Anm. 21) 6f., gibt Quellen zu den Vorläufern des Reichskleinodienschrifttums aus dem 14. Jahrhundert, wie Lupold von Bebenburg und Heinrich Heinbuche von Langenstein, an. Grass zitiert aus Dietrich von Niems *Viridarium imperatorum et regnum Romanorum*; dass bei den Deutschen nur der als wirklicher König angesehen werde, der die Kleinode besäße.

24 KIRCHWEGER, Coronation Robes (wie Anm. 23) 105. - Johann Adam DELSENBACH, Wahre Abbildung der sämtlichen Reichskleinodien (Nürnberg 1790).

25 FILLITZ, Insignien (wie Anm. 23) 9f. - Sabine HAAG, Meisterwerke der Weltlichen Schatzkammer. Kurzführer durch das Kunsthistorische Museum Wien 2 (Wien 2014) ab 22-73, gibt einen detaillierten Überblick.

26 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 18. - HAAG, ebd., 32, ein Codex der um 800 am Hof Karl des Großen entstand, der vergoldete Silbereinband ersetzte um 1500 den alten Einband. - Percy Ernst SCHRAMM-Florentine MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768-1250 (München 1962) Nr. 13, 118.

27 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 26. - HAAG, ebd., 36, karolingische Goldschmiedekunst die im 1. Drittel des 9. Jahrhunderts gefertigt wurde. - SCHRAMM-MÜTHERICH, ebd., Nr. 24, 122.

28 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 5. - HAAG, ebd. 38, ein Prunksäbel, der in der 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts in Osteuropa, wahrscheinlich Ungarn entstand. - SCHRAMM-MÜTHERICH, ebd., Nr. 163, 176.

29 der Legende nach habe Otto III. die drei Stücke im Grab Karl des Großen in Aachen gefunden.

30 FILLITZ, Insignien (wie Anm. 23) 11f.

31 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 263.

32 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20), 53.

33 ebd., 263.

künftigen König und beauftragte seinen Bruder, die Insignien Heinrich zu überreichen. In der Sächsegeschichte des Widukind von Korvei wird berichtet: Konrad I. sagte seinem Bruder: „Nimm diese Insignien, die Heilige Lanze, die goldenen Armreifen und den Königsmantel samt Schwert und Krone der alten Könige, gehe zu Heinrich mach Frieden mit Ihm ...“.³⁴ Neben der Funktion der Insignien bei Königs- oder Kaiserkrönungen sind ihre Bedeutung im Herrschaftsalltag, das heißt bei Hoftagen und öffentlichen Anlässen, zu nennen. Wichtig war auch ihre Funktion im Zusammenhang mit den Fürsten und Adeligen, da das Tragen und Halten der Zeichen das Abhängigkeitsverhältnis zum Herrscher symbolisierte.³⁵

Eine weitere wichtige Funktion war die Weisung der Reichsinsignien.³⁶ Man unterschied Reliquien, die Teil der Passion Christi waren, sogenannte Passionsreliquien, allen voran die Heilige Lanze³⁷, und Heiltümer mit Bezug auf den 1165 heiliggesprochenen Karl des Großen.³⁸ Es fand um 1300 eine Umdeutung statt, die bis zu diesem Zeitpunkt als weltliche Insignien angesehene Krone und Schwert wurden zu Reliquien, indem beide als Teil des Ornates Karl des Großen identifiziert wurden. Markgraf Ludwig V. der Brandenburger (†1361)³⁹ bzw. Karl IV. (†1378)⁴⁰ erweiterten diese Kontaktreliquien mit weiteren Ornateilen, und Karl IV. fügt vor allem weitere Reichsreliquien hinzu.⁴¹ Die erste bezeugte Weisung fand zu Pfingsten 1315 am

34 Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum libri tres, ed. Paul HIRSCH–Hans-Eberhard LOHMANN (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [60], Hannover 1935) 38 Z. 7-10. - übers. Jürgen PETERSOHN, „Echte“ und „falsche“ Insignien im deutschen Krönungsgebrauch des Mittelalters? Kritik eines Forschungsstereotyps, in: Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 30 (Stuttgart 1993) 72-119, hier 92. - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 76f., streichen die Bedeutung der Übergabe der Insignien als Sichtbarmachung der Legalität heraus. - Achim Thomas HACK, Alter, Krankheit, Tod und Herrschaft im frühen Mittelalter. Das Beispiel der Karolinger (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 56, Stuttgart 2009) 308-333, vor allem c. Krankheit und Erben gibt einen guten Einblick in die Bestimmungen der Herrschaftsnachfolge und der Aktualisierung durch Insignienübersendung von Pippin der Mittlere bis Konrad I.

35 Katharina SCHÖBER, Die repräsentative Funktion der Reichsinsignien und ihr Bedeutungswandel im Spätmittelalter, in: "... die keyserlichen zeychen ..." die Reichskleinodien - Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von Jan KEUPP–Peter POHLIT–Hans REITHER–Katharina SCHÖBER–Stefan WEINFURTER (Regensburg 2009) 73-86, hier 73-81. - PETERSOHN, Herrschaftszeichen (wie Anm. 19) 914f., streicht zusätzlich die Bedeutung bei der Übergabe von Königsinsignien bei einer Königserhebung heraus. Otto III. habe angeblich bei der Königserhebung Boleslaws I. von Polen und Stephans I. von Ungarn je eine Krone und Lanze geschenkt.

36 Hartmut KÜHNE, *ostensio reliquiarum*. Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum (Berlin/New York 2000) 6f., beschreibt Heiltumsweisungen im allgemeinen als Veranstaltungen, an denen sich nach Stand und Herkunft unterschiedliche Geistliche und Weltliche, Stadt- und Landbevölkerung, Wallfahrer, vom Erzbischof bis Prälaten, Kaiser bis zum Grafen versammelten, um die Heiltümer einer Kirche zu sehen, die in einem liturgisch geregelten Prozedere an einem öffentlichen Platz gezeigt und ausgerufen wurden. Das Fest war Teil der „Volksfrömmigkeit“.

37 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 19. - Franz KIRCHWEGGER, Die Heilige Lanze in Wien. Insignie - Reliquie - "Schicksalspeer" (Wien 2005), bietet einen ausführlichen Überblick.

38 Martin BAUCH, *Divina favente clemencia*. Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 36, Köln/Weimar/Wien 2015) 368.

39 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 270.

40 ebd., 268.

41 BAUCH, *Divina favente clemencia* (wie Anm. 38) 368 – 372, nennt als Quelle für die Bezeichnung *corona Karoli* die Beschreibung des Hoftages im Jahr 1315 von Matthias von Neuenburg. Siehe *Chronica Mathiae de Nuwenburg*, ed. Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. N.S. [4], Berlin 1934-1940) 100f. - und als Quelle für die Beschreibung des Schwerts Karls den Brief einer katalanischen Hofdame. Siehe *Acta Aragonensia*. Quellen zur

Hoftag Friedrichs des Schönen (†1330)⁴² in Basel statt. Es wurden verschiedene Reichsreliquien, wie die heilige Lanze, Kreuznagel und Kreuzpartikel, das Schwert Karls, durch einen Zisterzienser im Beisein des Königs gewiesen.⁴³ Zu jährlichen Weisungen kam es unter Karl IV. Er verfasste am 13. Februar 1354 eine Bittschrift⁴⁴ an Papst Innozenz VI. (†1362)⁴⁵, dass ein Fest zu Ehren der heiligen Lanze und der Kreuznägel gefeiert werden dürfe. Das Fest sollte am zweiten Freitag nach Ostern stattfinden. Im Jahr 1356 wurde das Fest *ostensio reliquiarum* in Prag erstmals gefeiert. Die Reliquien wurden von einem Heilstumsstuhl auf dem späteren Karlsplatz gewiesen, allen, die an der Weisung teilnahmen, wurden gewisse Tage der ihnen auferlegten Bußstrafen erlassen.⁴⁶ Als die Reichsinsignien 1423 an Nürnberg übergeben wurden⁴⁷, wurde auch die *ostensio reliquiarum* übertragen und fand am Hauptmarkt statt.⁴⁸ Es wurde ein fast sieben Meter hoher Heiltumsstuhl aus Holzbalken aufgebaut von wo die Reliquien gezeigt wurden.⁴⁹ In den 1520igern wurden Heiltumsweisungen im Zuge der Reformation kritisiert und schließlich eingestellt.⁵⁰ Im Jahr 1806 legte Kaiser Franz II. (†1835)⁵¹ die Krone des Heiligen Römischen Reiches zurück, wodurch die Reichsinsignien ihre Bedeutung verloren.

4) Mantelformen in der Antike

Den halbkreisförmigen Mantelschnitt findet man bereits bei den Perserkönigen.⁵² Als Beispiele

deutschen, italienischen, französischen, spanischen, zur Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz Jaymes II. (1291-1327) 3, ed. Heinrich FINKE (1908, Nachdr. Berlin 1922) Nr. 126, 285. Alamanda Çapera beschreibt am 08. Juni 1315 in einem Brief an ihrer Mutter die Reichsreliquien, die sich im Besitz Friedrich des Schönen befanden: „...*el la corona del rey Carles e la espaa, qui fo tramesa per langel a Carles...*“. - BAUCH, ebd., Anhang 598ff., befindet sich ein detailliertes Verzeichnis der Reliquien im Besitz Karls IV. - KÜHNE, *ostensio reliquiarum* (wie Anm. 36) 99. - weiter Details siehe unten in c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?

42 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 267.

43 KÜHNE, *ostensio reliquiarum* (wie Anm. 36) 86. - Diese erste Weisung ist im Hintergrund des Thronstreits mit Ludwig IV. (†1347) zu verstehen, Friedrich der Schöne versuchte durch die Schausstellung der Reichsinsignien die Anerkennung seiner Herrschaft zu bestätigen. - WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 191f. berichtet über die Doppelwahl. - KOZIOL, Begging Pardon (wie Anm. 9) 316, betont die Wichtigkeit der Rituale beim Kampf um die Macht zwischen konkurrierenden politischen Gruppen. - siehe unten in c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?, im besonderen der Thronstreit zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV.

44 Acta Innocentii VI. Pontificis Romani 1352-1362, ed. Johann Friedrich NOVÁK (Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 2, Prag 1907) Nr. 209, 89.

45 Josef GROHE, Art. Innozenz VI., Papst, in: *LMA* 5 (1977-1999) 438-439.

46 KÜHNE, *ostensio reliquiarum* (wie Anm. 36) 112f., gibt detaillierte Angaben.

47 siehe unten c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?

48 KÜHNE, *ostensio reliquiarum* (wie Anm. 36) 144f., beschreibt den genauen Ablauf einer Weisung in Nürnberg.

49 Peter VISCHER, Wie das hochwirdigist Auch kaiserlich heiligthum. Vnd die grossen Römischen gnad darzu gegeben. Alle Jaer außgeruefft vnd geweist wirdt: In der löblichen Statt Nüremberg (Nürnberg 1487). - siehe Bayerische Staatsbibliothek, München Inv. Nr. Sign. 4 Inc. c. a. 514 (Hain 815) fol. 192^r und 192^v. - Das Heiltumsbüchlein gibt Einblicke in den Ablauf einer solchen Weisung und aquarellierte Federzeichnungen zeigen den Heiltumsstuhl und die Gewänder die über einer Stange hängend gezeigt wurden.

50 KÜHNE, *ostensio reliquiarum* (wie Anm. 36) 142f. - GRASS, Reichskleinodien (wie Anm. 21) 8, beschreibt diesen Streit zwischen Katholiken, die die Heiltümer des Reiches nicht in Händen von Ketzern wissen wollten, und der protestantischen Stadt Nürnberg mit entsprechenden Quellen.

51 Karl VOCELKA, Geschichte Österreichs. Kultur - Gesellschaft - Politik (München 52000) 375.

52 Frank KOLB, Römische Mäntel: *paenula*, *lacerna*, *μανδύη*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Rom* 80 (1973) 69-167, hier 143f., identifizierte diese Mantelform als den Mandyas (gr. *μανδύη*) dessen Verbreitung sich bei Parthern und Sassaniden auf die religiöse Sphäre beschränkte.

diene: ein Fresko des thronenden Zoroaster oder Ornat, des achämenidischen Großkönigs, im Mithraeum von Dura Europos, wo ein in der Brustmitte befestigter Kragenmantel sichtbar ist, sowie Aaron⁵³ auf einem Wandbild der Synagoge von Dura. Alföldi nennt weitere Belege auf islamischen Münzen und Siegeln z.B. in Kastilien.⁵⁴ Er verweist auch auf das Mosaik mit der Hochzeit des Moses in der Kirche Santa Maria Maggiore in Rom.⁵⁵ Die Römer trugen das *paludamentum* oder die *chlamys* bei Feldzügen oder bei Gericht. Der Umhang genauso wie die *chlamys* wurden durch eine Fibel auf der rechten Schulter geschlossen, also asymmetrisch im Unterschied zu den Perserkönigen. Die *chlamys* war festlicher als das *paludamentum*, da sie mit dekorativen Stoffbahnen gefertigt wurde. Das kaiserliche *paludamentum* war beim Imperator Purpur und galt schon bei Tacitus als Insignie des Kaisers⁵⁶; das „Anlegen des Purpurs“ wurde zum Symbol des Machtantritts. Das mit Goldstickerei und Edelsteinen verzierte *paludamentum* wird dann in Byzanz als Insignie übernommen.⁵⁷ Ein Beispiel aus dem 6. Jahrhundert sind die Mosaiken von San Vitale in Ravenna.⁵⁸ Die Darstellung Kaiser Justinians gibt uns Einblick in den Krönungsornat der Spätantike; diesen kennzeichnete das Diadem und die purpurne *chlamys* mit prunkvoller Fibel. Delbrueck sieht den Ursprung dieses Ornat in dem Königskostüm Alexanders des Großen (†323 AC)⁵⁹. Mit zunehmenden Erfolgen auf den Perserfeldzügen wurde mit Ausblick auf ein makedonisch-griechisch-persisches Großreich dieses Kostüm geschaffen und auch die Nachfolger Alexander des Großen, vor allem die Ptolemäer, griffen immer wieder auf die stilistischen Details zurück, es galt schon bald als allgemeines hellenistisches Königskostüm.⁶⁰

Auch wenn die Trageweise des vorn geschlossenen Mantels im Westen nichts Neues war, da im

53 Aaron aus einem Fresko der Synagoge von Dura – nach Du Mesnil du Buisso. - KOLB, Mäntel (wie Anm. 52) 147, erläutert, da es sich bei Aaron um eine Abbildung eines jüdischen Hohepriesters aus dem 3. Jahrhundert handelt und die Hohepriester Königstitel und königliche Insignien besaßen, dass es sich bei diesem purpurfarbenen Mandyas um einen Krönungsmantel handeln könnte.

54 Josef DEÉR, Byzanz und die Herrschaftszeichen des Abendlandes, in: *BZ* 50/2 (1957) 42-73, hier 53, bezieht sich auf die Arbeit von Andreas ALFÖLDI, Die Ausgestaltung des monarchischen Zeremoniells am römischen Kaiserhofe (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 49 1934, Nachdr. Darmstadt 1970) 16f. - Andreas ALFÖLDI, Gewaltherrscher und Theaterkönig, in: *Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr.*, hg. von Kurt WEITZMANN (Princeton 1955) 15-55, hier 46f.

55 ALFÖLDI, Gewaltherrscher (wie Anm. 54) 47f.

56 Publius Cornelius Tacitus, *Historiae* II 59.

57 Klaus WESSEL–Elisabeth PILTZ–Corina NICOLESCU, Art. Insignien, in: *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* 3, hg. von Marcell RESTLE (Stuttgart 1978) 370-498, hier 424.

58 genaue Details siehe unten c. 7.c.) Darstellungen der byzantinischen Kaiser.

59 Alexander DEMANDT, *Alexander der Grosse. Leben und Legende* (München 2009) 565.

60 Richard DELBRUECK, Der spätantike Kaiserornat, in: *Die Antike* 8 (1932) 1-21, hier 6f., beschreibt die makedonische Königstracht; kurze Tunica darüber die Chlamys, hohe Schnürstiefel und einen flachen konischen Hut, die sogenannte Kausia. Chlamys und Kausia waren offenbar purpur. Der persische Königsornat bestand unter anderem aus weißpurpurner Tunica und Diadem. Diese beiden Ornate wurden zu einem neuen Herrscherornat zusammengeführt. - Yvonne SCHMUHL, Von Alexander dem Großen zu Heinrich II. Sternenmantel und Purpurchlamys als kaiserliche Insignien in Antike und Mittelalter, in: *Otium cum dignitate*. Festschrift für Angelika Geyer zum 65. Geburtstag. Studien zur Archäologie und Rezeptionsgeschichte der Antike (BAR International Series 2605, Oxford 2014) 289-304, hier 290f., betont die Bedeutung des Einflusses der Darstellung Alexanders des Großen mit seiner reichgeschmückten Chlamys auf die römische herrschaftliche Repräsentation; dem purpurnen Triumphalgewand mit Goldstickerei.

klerikalen Bereich das Pluviale⁶¹ oder die Cappa⁶² bereits so getragen wurde⁶³, betonen Alföldi und Deér, wie oben dargelegt, dass die Vorbilder des Mantels nicht auf kirchliche Gewänder, sondern auf die prunkvollen, golddurchwirkten und mit Edelsteinen besetzten Gewänder der Perserkönige zurückzuführen seien, und zwar in postsassanidischer Überlieferung.⁶⁴ Schramm vermutet den Ursprung des Mantels, der in der Mitte geschlossen wird, ebenfalls im Orient.⁶⁵ Durch den Verschluss des Mantels sieht Alföldi diese These bestätigt, da anstatt der Rundfibel eine Nachbildung der persischen Doppelagraffe tritt.⁶⁶ Braun betont, dass im Orient kein Pluviale, jedoch der Mandyas, der als außerliturgisches Ehrenkleid diente, verwendet wurde.⁶⁷

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Form des halbkreisförmigen Mantels zwar mit dem geistlichen Pluviale übereinstimmt⁶⁸, aber nicht den gleichen Ursprung oder Sinn hat⁶⁹, er geht zurück auf die Mäntel der Perserkönige. Die Form des Pluviale begegnet uns bei den Herrschermänteln der Könige und Kaiser des lateinischen Westen schon im 10. Jahrhundert, neben den überlieferten Krönungsmänteln⁷⁰ überdauerten auch Grabmäntel, wie der Philipps von Schwaben und Friedrichs II.⁷¹ Ab Ende des 12. Jahrhunderts scheint sich die Mantelform bei den

61 Joseph BRAUN, Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik (Freiburg 1907) 307. Das Gewand wurde im kirchlichen Gebrauch Pluviale genannt, im Mittelalter war der Name *cappa* vorherrschend. Weitere Bezeichnungen waren Vesper- oder Chormantel. - Mechthild MÜLLER, Die Kleidung nach Quellen des frühen Mittelalters. Textilien und Mode von Karl dem Großen bis Heinrich III. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 33, Berlin/New York 2003) 147, betont, dass *cappa* und *casula* voneinander unterschiedliche Kleidungsstücke waren. - KOLB, Mäntel (wie Anm. 52) 100, weist auf die Ähnlichkeit der römischen *paenula* und der *casula-planeta* der liturgischen Gewänder hin.

62 BRAUN, ebd., 348f. sieht die Entstehung der liturgischen Cappa oder des Pluviale in den Klöstern Spaniens oder dem Frankenland, sie hat sich aus der Alltagstracht entwickelt und war ein vorn ganz geöffneter Mantel der über der Brust durch eine Spange oder Bindevorrichtung geschlossen wurde.

63 siehe dazu die Wandmosaik von Santa Maria Maggiore in Rom und Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna. - BRAUN, ebd., 310, betont die früheste Erwähnung aus dem 8. Jahrhundert in einer Stiftungsurkunde des Klosters Obona, Spanien.

64 ALFÖLDI, Ausgestaltung (wie Anm. 54) 16f. - DEÉR, Byzanz (wie Anm. 54) 54. - ALFÖLDI, Gewaltherrscher (wie Anm. 54) 46f.

65 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 49f. - DEÉR, Byzanz (wie Anm. 54) 53f., betont, dass, wenn der Mantel ikonographisch gänzlich unchristlich ist, auch der Schnitt des Mantels aus dem islamischen Kulturkreis kommt.

66 ALFÖLDI, Gewaltherrscher (wie Anm. 54) 48.

67 BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 350, beschreibt den Mandyas als vorne offenen Mantel, der dem Chormantel ähnelte.

68 BRAUN, ebd., 311- 316. Die *cappa* verdrängte die Kasel nach und nach bei einigen Funktionen während des Gottesdienstes ab dem achten Jahrhundert. Danach wurde sie nicht nur bei Hochfesten und bei Prozessionen sowie Segnungen getragen, sondern auch bei Synoden.

69 DEÉR, Byzanz (wie Anm. 54) 43, übt Kritik an Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert I (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/1, Stuttgart 1954) in Bezug auf dessen merkliche Überschätzung im Aufbau des germanischen Anteils der monarchischen Repräsentation im Mittelalter, hierzu Einleitung 1-21. - Oleg GRABAR, The Experience of Islamic Art, in: The Experience of Islamic Art on the Margins of Islam, hg. von Irene BIERMAN (Los Angeles 2005) 11-59, hier 33, kommt zu dem Schluss, dass der an der Brust gefibelte Mantel durchaus als lateinische Form bezeichnet werden könne, dessen Ursprung bei den Perserkönigen zu suchen sei.

70 siehe unten c. 12) Krönungsmantel Ottos IV. und c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

71 siehe unten c. 13) Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher.

Herrschern durchgesetzt zu haben.⁷² Der Tasselmantel, ein halbrunder Schnurmantel, wurde in adeligen Kreisen dieser Zeit getragen, somit hätte die Form der aktuellen Mode entsprochen.⁷³

5) Byzantinische Seidenproduktion, Verwendung und Bedeutung im lateinischen Westen

Der Fernhandel mit chinesischer Seide über die sogenannte Seidenstraße in den Westen setzte bereits zu Beginn des 1. Jahrtausends ein. Im Jahr 552 sollen Eier der Seidenraupe nach Konstantinopel geschmuggelt worden sein.⁷⁴ Ab diesem Zeitpunkt florierte die Seidenproduktion in Byzanz bis ins 12. Jahrhundert. Der purpurgefärbte Seidenstoff durfte bis ins 10. Jahrhundert ausschließlich in den kaiserlichen Werkstätten gefertigt werden. Diese Regelung wurde dann etwas gelockert und einige Werkstätten in Byzanz durften, allerdings unter kaiserlicher Aufsicht, diese Stoffe herstellen.⁷⁵ Purpurgefärbte Seide, reichlich mit Gold verziert, war Bestandteil des kaiserlichen Zeremoniells, und der kaiserlichen Familie vorbehalten. Seide diente auch der Ausgestaltung der Kirchen und für das Militär, einerseits für Standarten, andererseits verlieh der Kaiser prunkvolle, oftmals bestickte Seidentunikas seinen siegreichen Generälen.⁷⁶ Außerhalb des Byzantinischen Reiches war Seide sehr begehrt, vor allem in Regionen, die keine eigene Seidenproduktion hatten, wie das Reich der Fatimiden oder der Westen. Die byzantinischen Kaiser nutzten diese kostbaren diplomatischen Geschenke, um militärische Aktionen gegen Byzanz entweder abzuwehren oder um politische und militärische Verbündete zu gewinnen, die dann gegen angreifende Mächte, z.B. die Araber, Unterstützung zusagten. Ein großer Teil der Seide dürfte aber als Handelsgut seinen Weg in den Westen über venezianische oder amalfitanische Kaufleute gefunden haben.⁷⁷ Wie Anna Muthesius ausführlich darlegt, diente

72 Irmgard SIEDE, Die Staufer und ihre Mäntel: Funktionsgeschichtliche Aspekte, in: *Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen*, hg. von ders.–Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Staufer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 91-107, hier 96. - Jan KEUPP, Das Kaisertum steckt im Detail, in: *Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert, Konzepte - Netzwerke - politische Praxis*, hg. von Stefan BURKHARDT–Thomas METZ– Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER (Regensburg 2010) 361-382, hier 376f. Beide Autoren geben mehrere Belege für den Gebrauch dieser Mantelform.

73 KEUPP, ebd., 376-378, unterstreicht ausführlich sein Erklärungsmodell des neuen Mantelschnitts mit bildlichen Quellen. - Leonie von WILCKENS, Mantel Kaiser Ottos IV., Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125 - 1235 I, hg. von Jochen LUCKHARDT–Franz NIEHOFF (Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, München 1995) Nr. E9, 340-341. - Jan KEUPP, Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters (Mittelalter-Forschungen 33, Ostfildern 2010) 232.

74 Leonie von WILCKENS, Art. Seide, I. Kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung, in: *LMA 7 (1977-1999) 1701-1702*. - Robert Sabatino LOPEZ, Silk Industry in the Byzantine Empire, in: *Speculum* 20 (1945) 1-42, hier 12, bezieht sich auf Procopius, *De Bello Gothico*, IV, 17 und meint, dass die Einfuhr der Seidenwürmer eher im Jahr 553 oder 554 stattgefunden habe und die Folge war, dass Kaiser Justinian umgehend das Seidenmonopol einführte.

75 Anna MUTHESIUS, Silk, Power and Diplomacy in Byzantium, in: *Textile Society of America Proceedings (1992) 99–110*, hier 99f., macht auch auf die Bedeutung der Seidengilde in Byzanz aufmerksam, die angeblich im Jahr 1042 am Sturz Michaels V. maßgeblich beteiligt war. - LOPEZ, ebd., 13-16, gibt einen detaillierten Einblick über Gilden und Produktionsstätten.

76 MUTHESIUS, Diplomacy (wie Anm. 75) 100.

77 Luidprandi Opera, *Relatio de legatione Constantinopolitana*, c. 55, ed. Joseph BECKER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [41], Hannover/Leipzig 31915) 205 Z. 5. - Anna MUTHESIUS, Byzantine Silk Weaving AD 400 to

Seide als „politische Waffe“ und war das Symbol der Imperialen byzantinischen Macht.⁷⁸ Zur Demonstration der kaiserlichen Überlegenheit wurde die Ausfuhr der kostbaren Stoffe auch untersagt. Luidprand von Cremona (ca. †970)⁷⁹ war es im Jahr 968 nicht gestattet, Otto I. Purpurgewänder aus Byzanz mitzubringen.⁸⁰ Nikephoros II. Phokas (†969)⁸¹ befahl dem Bischof die bereits gekauften Stoffe wieder auszuhändigen, denn diese dürften nur von ihm getragen werden, und er äußerte sich mehrfach herablassend über Otto I., den armen Barbaren in Rom und die Sachsen, die sich mit Fellen bekleideten.⁸²

Die Bedeutung des lateinischen Westens für Byzanz zeigt sich in der großen Zahl der byzantinischen Seidenstoffe im Besitz der Kirche. Wozu benötigte der Westen Seide? Seide wurde aufgrund ihrer Kostbarkeit verwendet, um Reliquien einzubetten und Kirchen auszuschnücken. Reliquienbeutel aus Seide waren bereits in Byzanz üblich, vielleicht handelt es sich bei der Verwendung im Zusammenhang mit Reliquien um eine byzantinische Tradition.⁸³ Eine weitere wichtige Verwendung waren die klerikalen Prunkgewänder.⁸⁴ Kasel, Alba, Dalmatik, Pluviale, Stola, Mitra etc. wurden aus Seidenstoff gefertigt. Seit dem 8. Jahrhundert gibt es zahlreiche Belege, dass Päpste, Bischöfe, aber auch das Königshaus kostbare Stoffe und Gewänder an Kirchen stifteten.⁸⁵ Bedeutend war auch die Verwendung von Seide bei der Herstellung von Handschriften als Einband.⁸⁶

Der für diese Arbeit interessanteste Einsatz der Seide war jener für die Gewänder der königlichen Familien. Bereits zur Zeit Karl des Großen wurde Seide für feine Kleider verwendet. Zwar trug der Kaiser bevorzugt die nationale fränkische Tracht, da er laut Einhard⁸⁷ (†840)⁸⁸

AD 1200 (Wien 1997) 146, kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Menge von Seidengewändern in den westlichen Kirchen unmöglich alle diplomatische Geschenke waren, sondern dass ein Teil durch Handel in den Westen kam. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 43.

78 MUTHESIUS, Diplomacy (wie Anm. 75) 99-104. - LOPEZ, Silk Industry (wie Anm. 74) 41f., betont, dass die byzantinischen Kaiser, speziell die Ausfuhr der kostbaren Stoffe in den Westen zu den „Barbaren“ untersagten um ihre Überlegenheit zu demonstrieren.

79 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 67.

80 Luidprandi Opera, Relatio de legatione Constantinopolitana, c. 53 (wie Anm. 77) 204 Z. 5-10. - MUTHESIUS, Diplomacy (wie Anm. 75) 104, meint es sind wahrscheinlich purpur gefärbte Seidenstoffe gemeint.

81 Peter SCHREINER, Byzanz 565-1453 (München 42011) 294.

82 Luidprandi Opera, Relatio de legatione Constantinopolitana, c. 47 (siehe Anm. 77) 200 Z. 33-35.: „...*hominem quendam barbarum pauperem Romanorum non piguit!*“. Ebd., c. 53, 204 Z. 2-3 „...*pauper et gunnata id est pellicea Saxonia*“.

83 MUTHESIUS, Byzantine Silk (wie Anm. 77) 120.

84 BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 200f., legt die Entwicklung der Stoffe der Messgewänder dar und bestätigt den Gebrauch von kostbaren Seidenstoffen bereits in den Anfängen, und ab dem 9. Jahrhundert wurde Seide, nicht nur aus Byzanz sondern auch Syrien, Persien, Arabien, Ägypten und Indien, bei liturgischen Obergewändern eingesetzt. - MUTHESIUS, Byzantine Silk (wie Anm. 77) 121f., gibt einen umfangreichen Überblick über die seidenen Stoffe und Gewänder die in den Kirchenschätzen überdauerten.

85 MUTHESIUS, ebd., 140-144, gibt einen anschaulichen Überblick über diese Stiftungen.

86 MUTHESIUS, ebd., 127-130, streicht die Bedeutung von Seide bei der Herstellung von Einbänden für Manuskripte vor 1200 im Westen heraus.

87 Einhardi Vita Karoli Magni, c. 23, ed. Otto HOLDER-EGGER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [25], Hannover 61911) 27f. „... *vestitu patrio id est Francico utebatur... peregrina vero indumenta, quamvis pulcherrima, respuebat nec umquam eis indui patiebatur...*“.

88 Josef FLECKENSTEIN, Art. Einhard, in: LMA 3 (1977-1999) 1737-1739.

„ausländische“ Kleider nicht leiden konnte, und daher fast nie trug.⁸⁹ Es dürften aber die Damen in seinem Umfeld sehr wohl Kleider und Mäntel aus Seide getragen haben, wie Angilbert⁹⁰ (†814)⁹¹ berichtet.⁹² Die Ottonen trugen vermehrt Seide. Am Ostermontag im Jahr 1001 erschien Otto III. (†1002)⁹³ in Sant’ Apollinare in Classe: „...*indutus aurata desuper purpura tegebatur*...“⁹⁴. Die Paramenten Sammlung im Diözesanmuseum in Bamberg von Heinrich II.(†1024)⁹⁵ und Kunigunde von Luxemburg (†1033)⁹⁶ sind ein weiteres Zeugnis seidener Gewänder im 10. Jahrhundert.⁹⁷ Seide war ein wichtiger Bestandteil in den kulturellen Austauschbeziehungen zwischen Ost und West.

6) Farbe der Stoffe

Die Farbe Purpur, die aus der Purpurschnecke gewonnen wird, galt seit der Antike als kostbarer Farbstoff, der den Herrschern vorbehalten war. Zur Zeit Alexanders des Großen bildete die purpurne Chlamys die makedonische Königstracht.⁹⁸ Rote Kleidung wurde in Rom mit dem Kaiser und den Senatoren in Verbindung gebracht. In Byzanz wurde rote und purpurne Kleidung vom Kaiser und seinem Hofstaat zu verschiedenen Anlässen getragen.⁹⁹ Interessant scheint, dass es im Islam keinerlei vergleichbaren Bezug zur Farbe Purpur bzw. Rot gibt.¹⁰⁰ Blauer Purpur und die Farbe Blau unterscheiden sich nur durch das Färbemittel, das kostbare Purpur wurde mit der Zeit durch kostengünstigere Färbemittel ersetzt und dem Blau bzw. Rotblau angeglichen.¹⁰¹ In der Kirche war die Farbe Rot dem päpstlichen *mantum* oder auch *mantum sive pluviale* vorbehalten, das wie die Tiara als Zeichen des Papstes galt.¹⁰² Die römisch-deutschen Kaiser

89 SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet (wie Anm. 15) 207.

90 Angilberti Carmina, Karolus magnus et Leo papa, ed. Ernst Ludwig DUEMLER (MGH Poetae latini aevi carolini 1, Weimar 1881) 370f., gibt Einblick in die Garderobe der Königin und Prinzessinnen.

91 Helmut BEUMANN, Art. Angilbert, in: *LMA* 1 (1977-1999) 634-635.

92 vgl. dazu *De Karolo rege et Leone papa* (sog. Paderborner Epos, oder sog. Aachener Karlsepos) ed. Franz BRUNHÖLZL, in: Studien und Quellen zur Westfälischen Geschichte 36 Beih. (Paderborn 1999) 22-28. Die Beschreibung der königlichen Jagdgesellschaft, vor allem der Königin und ihrer Töchter, gibt Einblicke in deren Garderobe. - Anton SCHARER, Charlemagne’s daughters, in: *Changing Perspectives on England and the Continent in the Early Middle Ages*, hg. von dems. (Variorum collected studies series 1042, Farnham 2014) 269-282, hier 274f.

93 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 263.

94 Petrus Damiani, Ex Vita S. Romualdi, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS [4], Hannover 1841) 849 Z. 46-47.

95 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 263.

96 Alfred WENDEHORST, Art. Kunigunde, hl., Ksn., in: *LMA* 5 (1977-1999) 1570-1571.

97 weitere Details siehe unten c. 8) Die sogenannten Kaisermäntel im Umfeld Heinrichs II.

98 DELBRUECK, Kaiserornat (wie Anm. 60) 6f. - siehe oben c. 4) Mantelformen in der Antike.

99 Die Mosaik des Kaiserpaares im Presbyterium der Kirche San Vitale in Ravenna zeugen von der Pracht der Gewänder am byzantinischen Hof zur Zeit von Kaiser Justinian. Siehe unten c. 7.c.) Darstellungen der byzantinischen Kaiser.

100 William TRONZO, King Roger’s Mantle, part and whole, in: *Nobiles Officinae. Perle, filigrane e trame di seta dal Palazzo Reale di Palermo 2.*, hg. von Maria ANDALORO (Saggi Palermo /Wien, Catania 2004) 443-446, hier 444. - DELBRUECK, Kaiserornat (wie Anm. 60) 6f., betont, dass bei dem makedonisch-persische Königskostüm die Farbe purpur bei gewissen Ornateilen, wie bei *chlamys* und der Kausia, übernommen wurden.

101 Leonie von WILCKENS, Die textilen Künste. Von der Spätantike bis um 1500 (München 1991) 90f.

102 BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 351.

übernahmen diese Repräsentationsfarben. Gerade in der späten Ottonenzeit wurde die Farbe Blau sowohl bei den Bamberger Paramenten¹⁰³ als auch in der Buchmalerei¹⁰⁴ verstärkt eingesetzt, die Farbe Rotblau begegnet uns dann bei den späteren Krönungsmänteln¹⁰⁵.

7) Herrschermäntel in der karolingischen und ottonischen Zeit

7.a. Darstellungen der karolingischen Herrscher

Da aus dem Frühmittelalter keine Herrschermäntel überliefert sind, werden im Folgenden bildliche Quellen von Handschriften, Siegeln und Münzen aber auch schriftliche Quellen herangezogen.¹⁰⁶ Wandbilder, in denen sich die Herrscher des 10. Jahrhunderts abbilden ließen, wie jene, die Heinrich I. bei seinem Sieg über die Ungarn in der Halle seiner Pfalz zu Merseburg beauftragte¹⁰⁷, sind leider nicht erhalten geblieben.¹⁰⁸ Schriftliche Quellen geben uns Einblick in das höfische Leben, die Herrschaftsrepräsentation und Krönungsabläufe der Zeit. Siegel und Bullen waren ein wichtiges Element der Herrschaftsrepräsentation, denn der Empfänger war persönlich angesprochen, allerdings nur eine kleine privilegierte Schicht, Münzen hingegen waren weit verbreitet.

Von Einhard erfahren wir, dass Karl der Große¹⁰⁹(†814)¹¹⁰ nur zweimal in Rom römische Tracht, eine lange Tunika, eine Chlamys und römische Stiefel getragen habe.¹¹¹ Es wird sich dabei einerseits um die Taufe, Salbung und Krönung seines Sohnes Karlmann¹¹²(†810)¹¹³ zu Ostern 781 und andererseits um seine eigene Kaiserkrönung zu Weihnachten 800 gehandelt haben.¹¹⁴

103 siehe unten c. 8.b.) Sternenmantel Kaiser Heinrichs II., 8.c.) Sogenannter Reitermantel Kaiser Heinrichs II. und 8.d.) Sogenannter Mantel der hl. Kunigunde.

104 siehe unten c. 7.b.) Darstellungen der ottonischen Herrscher, vor allem das Sakramentar Heinrichs II. (Anm. 189).

105 siehe unten c. 10) Mantel König Rogers II., c. 12) Krönungsmantel Ottos IV., c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

106 Es handelt sich dabei nur um eine repräsentative Auswahl der überlieferten Quellen, da eine vollständige Auflistung aller Herrscherbilder den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

107 Luidprandi Opera, Antapodosis, lib. II, c. 31, ed. Joseph BECKER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [41], Hannover/Leipzig 31915) 52 - „*Hunc vero triumphum tam laude quam memoria dignum ad Merseburg rex in superiori cenaculo domus per zografian, id est picturam, notare praecepit, adeo ut rem veram potius quam veri similem videas*“.

108 Wolfgang Christian SCHNEIDER, Imperator Augustus und Christomimetes. Das Selbstbild Ottos III. in der Buchmalerei, in: Europas Mitte, hg. von WIECZOREK–HINZ (wie Anm. 19) 798-808, hier 798.

109 ausführliche Darstellungen bieten Stefan WEINFURTER, Karl der Große: der heilige Barbar (München 2014) sowie Johann FRIED, Karl der Grosse: Gewalt und Glaube; eine Biographie (München 2014).

110 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

111 Einhardi Vita Karoli Magni, c. 23 (wie Anm. 87) 455f. - Peter CLASSEN, Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums (Sigmaringen 1985) 69, bezieht sich auf den Bericht des byzantinischen Mönches Theophanes aus dem Jahr 814, der beschrieb, dass der Papst Karl nicht nur die Krone aufsetzte, sondern auch ein kaiserliches Gewand umhängte. Classen ist der Meinung, dass es sich dabei um eine Purpur-Chlamys handelte, wie sie der Herrscher in Byzanz unmittelbar vor der Krönung trug. Der byzantinische Mönch scheint also von den ihm bekannten ost-römischen Verhältnissen ausgegangen zu sein.

112 erhält den Namen Pippin und wird zum König von Italien gekrönt.

113 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

114 CLASSEN, Karl (wie Anm. 111) 69. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 170. - ausführliche Abhandlungen zu den Krönungen zur Zeit der Karolinger und Ottonen bieten Eduard EICHMANN, Die Kaiserkrönung im Abendland I (Würzburg 1942) sowie Percy Ernst SCHRAMM, Die Krönung in Deutschland bis zum Beginn des

Diese Tradition dürften seine Nachfolger beibehalten haben. Üblicherweise trug Karl der Große fränkische Tracht, diese bestand aus einer kurzen Tunika, darüber einen blauen Mantel, das sogenannte *sagum*, womit ein kurzer auf der rechten Schulter durch eine Fibel zusammengehaltener Umhang gemeint war, und die Schenkel umschnürte er mit Binden.¹¹⁵ Nur an Festtagen trug Karl der Große eine goldene Fibel und edelsteinbesetzte Schuhe.¹¹⁶

Bei den Karolingern wurden Königsname und Königstitel auf den Silbernen Denaren geprägt.¹¹⁷ Während der Herrschaft Karl des Großen wurden zunächst das gleichschenkelige Kreuz und das Karolusmonogramm¹¹⁸, und ab dem Jahr 800 das Brustbild des Kaisers im Profilbild mit Lorbeerkranz und Kaisermantel, dem *paludamentum*, abgebildet¹¹⁹. Der Kaiser, der mit der Krönung im Jahr 800 das seit 476 untergegangene westliche Kaiserreich wieder auferstehen ließ, folgte der antiken römischen Reichsprägung, wobei es sich nicht um sein Abbild, sondern um einen Typus handelte, der den Herrscher, nicht aber seine individuellen Züge wiedergab.

Die Siegel bzw. Bullen Karl des Großen zeigen Profilköpfe, dies scheint eine Anlehnung an die antiken römischen Kaisersiegel zu sein.¹²⁰ Andere bildliche Darstellungen von Karl dem Großen sind nicht überliefert, wohl auch darum, weil er keinerlei Abbildungen seiner selbst wollte, ganz im Gegensatz zu der byzantinischen Verehrung von Kaiserbildern jener Zeit.¹²¹

Eine bildliche Darstellung Ludwig des Frommen (†840)¹²² findet sich im Codex des Hrabanus Maurus, *De laudibus sanctae crucis*.¹²³ Dieses Werk entstand um 840 in Fulda, und zwei überlieferte Prachtausfertigungen wurden Ludwig dem Frommen gewidmet und mit einem

Salischen Hauses (1028), in: *ZRG Kan. Abt.* 24 (1935) 184-332.

115 SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 44f. - MÜLLER, *Kleidung* (wie Anm. 61) 85f., betont, dass dieses Übergewand viele Namen hatte; *sagnum, sagellum, clamis, leena, amiculum, pallium, crusenna*.

116 Einhardi *Vita Karoli Magni*, c. 23 (wie Anm. 87) 455. - MÜLLER, *Kleidung* (wie Anm. 61) 168.

117 Bernd KLUGE, *Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier* (CA. 900 bis 1125) (Sigmaringen 1991) 23-35, bietet einen Überblick der Entwicklungen von Karl dem Großen bis Heinrich II.

118 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18202708 <http://ww2.smb.museum/ikmk/object.php?id=18202708> (15.02.2017).

119 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18202748 <http://ww2.smb.museum/ikmk/object.php?id=18202748> (15.02.2017) - es handelt sich dabei vermutlich um „Zeremonialmünzen“. - siehe dazu Bernd KLUGE,

Numismatik des Mittelalters 1. Handbuch und Thesaurus nummorum Medii Aevi (Berlin/Wien 2007) 87, 306f.

120 Hagen KELLER, *Zu den Siegeln der Karolinger und der Ottonen. Urkunden als „Hoheitszeichen“ in der Kommunikation des Königs mit seinen Getreuen*, in: *FMS 32* (1998) 400-441, hier 410. - Otto POSSE, *Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751- 1806, I* (Dresden 1909) Tafel 1 (Or Nationalarchiv Paris. 774 Sept. 14. MR 171 (167). Abb. HEFFNER, *Die deutschen Kaiser- und Königssiegel*. Würzburg 1875. Taf. I. 1.) Nr. 4, zeigt das Siegel Karl des Großen. Ein Profilbild mit Umschrift: † XPE PROTEGE CAROLVM REGE FRANCR. - Percy Ernst SCHRAMM, *Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190*, hg. von Florentine MÜTHERICH (München 1983) 34f., betont, dass die Wachssiegel von Karl dem Großen aus antiken Gemmen hergestellt wurden.

121 Henry MAYR-HARTING, *Die Herrscherrepräsentation in der Kunst 919-1024*, in: *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 2*, hg. von Matthias PUHLE-Claus-Peter HASSE (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 111-123, hier 111, bezieht sich auf die Ausführungen in der *Opus Caroli regis contra synodum* (Libri Carolini) (MGH LL Conc. 2.1), wo die Verehrung kaiserlicher Bilder in Byzanz verurteilt wurde.

122 WEINFURTER, *Reich* (wie Anm. 20) 262.

123 Österreichische Nationalbibliothek, Wien Cod. 652, fol. 3^v. - SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) Nr. 22, 121f. - SCHRAMM, *Bildern* (wie Anm. 120) 46f.

Abbild des Kaisers versehen.¹²⁴ Dieser wird als antiker christlicher Krieger mit Helm, Schild und Stabkreuz und einer Chlamys mit kurzem Rock dargestellt. Ludwig der Fromme schließt sich beim Münzbild der antiken Tradition seines Vaters an, wie auch bei seinem Siegel.¹²⁵ Über die Gewandung Ludwig des Deutschen (†876)¹²⁶ erfahren wir von Notker Balbulus¹²⁷, der über einen Besuch Ludwigs im Kloster berichtet; *“Ultimum habitus eorum erat pallium canum vel saphirinum quadrangulum duplex sic formatum, ut cum imponeretur humeris, ante et retro pedes tangeret, de lateribus vero vix genua contegeret“*. Ludwig scheint somit auch die fränkische Tracht wie sein Großvater getragen zu haben.

Über die Gewandung von Karl dem Kahlen (†877)¹²⁸, König des Westfränkischen Reiches, erfahren wir, als dieser im Jahr 876 eine Synode in Ponthion abhielt, daß er folgendermaßen erschien; *„...domnus imperator Karolus in vestitu deaurato, habitu Francico...“*¹²⁹, jedoch zum Ende der Synode kam er; *„...venit imperator Grecisco more paratus et coronatus...“*¹³⁰ Die Annales Fuldenses berichteten, dass der Kaiser nach seiner Rückkehr aus Rom im Jahr 876 zu den kirchlichen Hochfesten in einer knöchellangen *„...talari dalmatica..“* erschien und alle Sitten der fränkischen Könige verachtete *„...Graecas glorias optimas arbitrabatur..“*¹³¹ Karl der Kahle kleidete sich mit einer knöchellangen *dalmatica*, wie sie auch vom Basileus in Byzanz getragen und hundert Jahre später von Luidprand von Cremona als weibisch tituliert wurde¹³², wohl um in seiner nunmehr kaiserlichen Gewandung dem byzantinischen Kaiser ebenbürtig zu sein. Erst mit dem Herrschergeschlecht der Staufer wird sich dieses fließende lange Obergewand als Festgewand am Königs- und Kaiserhof durchsetzen.¹³³ Bei Karl dem Kahlen stehen sich sowohl die alte Tradition der Franken, mit ihrer kurzen Tracht, die den militärisch aktiven Herrscher unterstreicht, und andererseits der antik – byzantinisch inspirierte imperiale Kleidermodus gegenüber.¹³⁴ Die Reiterstatuette aus Metz¹³⁵ zeigt einen schnauzbärtigen karolingischen

124 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 47, betont, dass es sich dabei nicht um das Bildnis Ludwigs des Frommen handelte.

125 KELLER, Siegeln (wie Anm. 120) 410.

126 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

127 Notker Balbulus, Gesta Karoli Magni Imperatoris I, c. 34, ed. Hans HAEFELE (MGH SS rer. Germ. N. S. [12], Berlin 1959) 46f. - Leben und Taten Karls des Großen, ed. Wilhelm WATTENBACH (München 1965) 71, übersetzt: Das letzte Stück seines Anzugs war ein graues oder blaues Gewand, viereckig und doppelt, so geformt, daß es, über die Schulter gelegt, vorne und hinten die Füße berührte, an den Seiten aber kaum die Knie bedeckte“. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 45.

128 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

129 Annales Bertiniani, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [5], Hannover 1883) 128. - freie Übersetzung der Verfasserin: Karl erschien nach fränkischer Sitte im goldenen Gewand.

130 ebd., 131. - freie Übersetzung der Verfasserin: war Karl nach Art der byzantinischen Kaiser bekleidet.

131 Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [7], Hannover 1891) 86. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 46, betonen, dass die Autoren der Fuldaer Annalen dem westfränkischen König feindlich gesonnen waren.

132 siehe Anm. 146.

133 Jan KEUPP, Krönungsgewänder im Wandel der Zeit, in: "... die keyserlichen zeychen ...", hg. von ders.–POHLIT–REITHER–SCHÖBER–WEINFURTER (wie Anm. 35) 59-71, hier 60f.

134 KEUPP, Kaisertum (wie Anm. 72) 369.

135 Musée du Louvre, Paris. Die bronzene Reiterstatuette, mit einer Höhe von 24 cm ist um 870 entstanden und wurde im 16. Jahrhundert erstmals in der Inventar Liste des Metzger Domkapitels geführt.

Herrscher mit Lilienkrone bekrönt, in der rechten Hand ursprünglich wohl ein Schwert, oder, wie Schramm konstatierte, ein Szepter haltend und in der linken einen Globus, mit einer auf der rechten Schulter befestigten Chlamys, mit Beinbekleidern, und die Beine mit Binden umwickelt, also nach fränkischer Tradition bekleidet. Es dürfte sich dabei um eine Darstellung von Karl dem Kahlen mit einer starken Anlehnung an Karl den Großen handeln.¹³⁶ Die Hinwendung zu prunkvoller golddurchwirkter Kleidung, die mit Edelsteinen und Perlen besetzt war, können wir auch an bildlichen Quellen festmachen. Das Gebetbuch von Karl dem Kahlen¹³⁷, eine zwischen 846 und 869 entstandene Handschrift der Hofschule, zeigt den knienden König in einem purpurnen Mantel, der mit Perlen besetzt ist.¹³⁸ Noch prächtiger fällt die Darstellung im Codex Aureus von St. Emmeram in Regensburg¹³⁹ aus. Der Codex ist 870 in der Hofschule des Königs entstanden und am Widmungsbild sehen wir den mit einer purpurnen Tunika, die reich mit Edelsteinen und Perlen geschmückt ist, bekleideten König auf einem Thron sitzen.¹⁴⁰ Bei Münzen, Siegeln und Bullen hingegen folgte Karl der Kahle der Tradition seines Großvaters.¹⁴¹ Sein Bruder, Ludwig der Deutsche, König des Ostfrankenreichs, stellte sich auf seinen Siegeln als Krieger dar, mit Schild und Speer bewehrt.¹⁴² Die Darstellung von Triumph- und Siegeswaffen, wie Schild und Lanze setzte sich bei den Karolingern im Ostfränkischen Reich spätestens unter Arnulf (†899)¹⁴³ durch.¹⁴⁴

Zusammenfassend läßt sich über die karolingische Herrscherdarstellungen in Zusammenhang mit Herrschermänteln bemerken, dass erst allmählich ein Wechsel von der schlichten fränkischen Tracht hin zur prunkvolleren griechisch-byzantinischen vollzogen wurde. Bei Münzen, Siegeln und Bullen folgten die Herrscher der antiken Tunika-Tradition.

7.b. Darstellungen der ottonischen Herrscher

Mit dem Geschlecht der Liudolfinger, allen voran mit Otto I. wird das Kaiserreich an die Herrschaft über das ostfränkische-deutsche Königreich für die nächsten acht Jahrhunderte gebunden sein. Die Sachsen konnten sich gegenüber den anderen Adelsgeschlechtern durchsetzen, und sie beendeten die Tradition der Herrschaftsteilung unter den Söhnen, was für

136 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 58, 137. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) Nr. 43, 173f. - Anton SCHARER, Appropriating Charlemagne (in the late 9th century), derzeit noch unveröffentlichter Beitrag, betont, daß die Beschreibung des Gewandes von Karl dem Großen in Notkers Gesta Karoli magni lib. I, c.34 (wie Anm. 127) mit dem Gewand des Herrschers der Reiterstatuette übereinstimmt.

137 Schatzkammer der Residenz, München. Nr. ResMü. Schk0004-WL fol. 38^v.

138 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 53. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 43, 130.

139 Bayerische Staatsbibliothek, München Clm 14000, fol. 5^v.

140 MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 170f., führte weitere Beispiele der bildlichen Darstellungen Karl des Kahlen an. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 55-63, nennt ebenso weitere bildliche Darstellung, auf deren Nennung wird in dieser Arbeit verzichtet.

141 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 50f.

142 POSSE, Siegel I (wie Anm. 120) Tafel I, Nr. 10. - KELLER, Siegeln (wie Anm. 120) 412.

143 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

144 POSSE, Siegel I (wie Anm. 120) Tafel 5, Nr. 1-5. - KELLER, Siegeln (wie Anm. 120) 415f.

die weitere Ausbildung und Festigung der Herrschaft bedeutend war. Nach Heinrich I. hob vor allem dessen Sohn Otto I. die fränkische Prägung seiner Herrschaft hervor. Dies spiegelte sich auch in ihrer Herrschaftsrepräsentation wieder. Ottos Aufstieg war neben seiner fränkischen Herrschaft in der siegreichen Niederschlagung der heidnischen Ungarn und in der Übernahme des *regnum Italiae* begründet; am Höhepunkt stand seine Kaiserkrönung in Rom am 2. Februar 962, eine Wiederaufnahme der karolingischen Tradition eines Römischen Reiches im Westen, dem Heiligen Römischen Reich, das bis ins Jahr 1806 Bestand haben wird.¹⁴⁵

Über die Kleidung Ottos I. erfahren wir aus schriftlichen Quellen. Einerseits durch Luidprand von Cremona, der in seinem Gesandtschaftsbericht aus dem Jahre 968 einen Vergleich zwischen dem Kaiser von Byzanz Nikephoros II. Phokas und dem König der Franken Otto I. zieht.¹⁴⁶ Der Byzantiner trägt lange Schleppekleider mit weiten Ärmeln und eine Weiberhaube „*Francorum rex contra pulchre tonsus, a muliebri vestitu veste diversus, pileatus.*“. Offensichtlich war für Luidprand von Bedeutung, dass sein Kaiser Kleidung trug, die von dieser „Weibertracht“ ganz verschieden war. Auch der Sachsenchronist Widukind von Corvey¹⁴⁷ berichtet über die Kleidung Ottos I. „...*habitus patrius, et qui numquam sit peregrino usus.*“¹⁴⁸. Von der Königserhebung berichtet Widukind, dass der König mit „...*tunica stricta more Francorum induto pone altare,*...“¹⁴⁹ erschienen ist. Somit kann man davon ausgehen, dass Otto die kürzere fränkische Tracht bevorzugte. Als bildliche Quelle ist eine Elfenbeintafel mit Christus und Kaiser¹⁵⁰ erhalten geblieben.¹⁵¹ Diese Tafel gehörte wahrscheinlich zu einem Altar-Antependium des Magdeburger Doms und zeigt einen knienden Kaiser mit einem Kirchenmodell in Händen. Der als Otto I. identifizierte Kaiser wurde mit Bügelkrone und Tunika dargestellt.¹⁵² Mit Otto I. werden auf den Münzen vermehrt Herrscherbilder im Profil verwendet, vielleicht in der Tradition Karl des Großen; der Herrscher wird mit Diadem dargestellt.¹⁵³ Unter Kaiser Otto I. kommt es zu

145 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 56-67. - Bernd SCHNEIDMÜLLER, Römisches Kaisertum und ostfränkisch-deutsches Reich (962-1493), in: Heiliges Römisches Reich, hg. von PUHLE-HASSE (wie Anm. 121) 47-60, hier 47. - Gerd ALTHOFF, Die Ottonen, in: Heiliges Römisches Reich, hg. von PUHLE-HASSE (wie Anm. 121) 75-86 hier 76. - Ausführliche Darstellungen bieten Gerd ALTHOFF-Hagen KELLER, Heinrich I. und Otto der Große. Neubeginn auf karolingischem Erbe 1+2 (Göttingen ²1994). - Gerd ALTHOFF, Die Ottonen: Königsherrschaft ohne Staat (Stuttgart ³2013).

146 Luidprandi Opera, Relatio de legatione Constantinopolitana, c. 40 (wie Anm. 77) 196f.

147 Bei dem Diskurs, in wie weit Widukinds Sachsengeschichte als Quelle herangezogen werden kann, sei auf Hagen KELLER, Widukinds Bericht über die Aachener Wahl und Krönung Ottos I., in: *FMS* 29 (1995) 390–453, hier 408f, der die Bedeutung der Gedächtniskultur unterstreicht, verwiesen.

148 Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum, lib. II, c. 36 (wie Anm. 34) 97. - freie Übersetzung der Verfasserin: Er trug heimische Kleidung, die er nie mit fremden Sitten vertauschte.

149 Widukindi, ebd., lib. II, c.1, 65. - freie Übersetzung der Verfasserin: Er trug eine gegürtete Tunika nach fränkischer Art. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 173f., versucht anhand von Fragmenten und Auswertung der Forschung zu bildlichen Quellen die Frage zu klären, was Widukind unter einer engen fränkischen Tunika verstand.

150 Metropolitan Museum, New York Elfenbeinrelief.

151 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 68, 141f.

152 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 73. - MAYR-HARTING, Herrscherrepräsentation (wie Anm. 121) 111, weist darauf hin, dass die Krone Ottos mit Hochbügel wie jene Kaiserkrone in Wien sei.

153 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18233667 <http://ww2.smb.museum/ikmk/object.php?id=18233667> (20.02.2017).

grundlegenden Neuerungen bei den Siegeln; die nach der Kaiserkrönung gebrauchten Siegel haben einen größeren Durchmesser und zeigen eine frontal dargestellte gekrönte Halbfigur mit Szepter und Globus¹⁵⁴, statt des davor verwendeten im Profil dargestellten jugendlichen Kriegers mit Speer und Schild.¹⁵⁵ Es handelt sich um ein sogenanntes *en face* – Siegel.¹⁵⁶ Die Chlamys, die mit einer Spange zusammengehalten wurde, ist gut erkennbar. Der Kopf der Kaiserbulle Ottos I. scheint eine bewußte Kopie der Königsbulle Karls des Großen zu sein.¹⁵⁷ Die Frontalität ist auch durchaus als politischer Akt zu verstehen, der Kaiser wendet sich nun dem Betrachter als erhabene Majestät zu, als Antwort auf die Darstellung des byzantinischen Kaisers.¹⁵⁸ An die bisherige Darstellung des Herrschers als bartlosen, mit Schild und Speer, Lorbeerkranz und niedrigen Reifenkrone versehenen Jünglings, tritt das Frontalbild des bärtigen Kaisers mit flachgiebelförmiger Krone, Reichsapfel und Szepter. Der Papst überreichte Heinrich II. bei seiner Kaiserkrönung erstmals einen Reichsapfel; bei allen anderen Bildzeugnissen seit der Antike ist anzunehmen, dass die Herrscher mit Sphaira-Globus nur abgebildet wurden.¹⁵⁹ Die Frontalität bleibt bis zum Ende des Heiligen Römischen Reiches für die Kaisersiegel bestehen.¹⁶⁰ Von Otto II. (†983)¹⁶¹ ist eine bildliche Darstellung auf einer Elfenbeintafel¹⁶², die das Kaiserpaar Otto II. und Theophanu (†991)¹⁶³ zwischen dem übergroßen Christus als Basileus und Basilissa darstellt, erhalten. Dass auch die Kaiserin in dieser Herrscherdarstellung als gleichrangig gezeigt wird, ist für das fränkische Reich etwas völlig Neues und bisher nur in Byzanz üblich gewesen.¹⁶⁴ Otto II. trägt eine knöchellange Tunika mit gemustertem Stoff in blütenartigen Ausschmückungen.¹⁶⁵ Bei den Siegeln behält Otto II. die Frontalität des Bildes seines Vaters, der

154 André GRABAR, Zur Geschichte von Sphaira, Globus und Reichsapfel, in: *HZ* 191 (1960) 336-348, hier 337f., außer dem Vergleich mit Schramms gleichnamigen Beitrag aus dem Jahr 1958, betont er, dass das kugelförmige Weltall und die sphärische Erde im Altertum weitverbreitet war und durch die heidnische Ikonographie übernommen wurde. Dies sieht man an Darstellungen Zeus als Herr über das Weltall, der eine Kugel in der Hand hält. Dies wurde dann durch die römischen Kaiser übernommen und bezog sich auf die Erde als *orbis terrarum*. Die byzantinischen und römisch-deutschen Kaisern ahmten dies dann nach.

155 KELLER, Siegeln (wie Anm. 120) 419. - POSSE Siegel I (wie Anm. 120) Tafel 7, siehe Nr. 5, 6 und 7. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 72f, betont, dass die Verwendung des Frontalbildes nicht so sehr auf die karolingische Tradition sondern auf die byzantinischen Kaisersiegel zurückzuführen sei. - Hagen KELLER, Das „Erbe“ Ottos des Großen. Das ottonische Reich nach der Erweiterung zum Imperium, in: *FMSI* 41 (2008) 43-74, hier 72, hebt hervor, dass die Frontaldarstellung bis zu diesem Zeitpunkt nur bei Bildern Christi und Heiligen bekannt war. Gemeinsam mit der Abbildung der Insignien unterstrich es die von Gott verliehene Würde.

156 KELLER, Siegeln (wie Anm. 120) 439. - KELLER, „Erbe“ (wie Anm. 155) hier 72.

157 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 82.

158 Wilhelm MESSERER, Zur byzantinischen Frage in der ottonischen Kunst, in: *BZ* 52 (München 1959) 32-60, hier 42.

159 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 92. - GRABAR, Sphaira (wie Anm. 154) 337f., betont, dass bei Otto III. und Heinrich III. der Reichsapfel erstmals als Grabbeigabe gefunden wurde und deutet dies als den Beweis, dass die Könige und Kaiser des 11. Jahrhunderts eine Weltkugel besaßen.

160 MESSERER, byzantinischen Frage (wie Anm. 158) 41.

161 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 263.

162 Musée de Cluny, Paris Inv.-Nr. 1035. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 73, 144.

163 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 263.

164 MAYR-HARTING, Herrscherrepräsentation (wie Anm. 121) 115.

165 MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 174f., geht detailliert auf die Kleidung des Kaiserpaares ein. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 74f.

gekrönten Halbfigur mit den Insignien, bei.¹⁶⁶

Bei Otto III. können wir auf mehrere bildliche Zeugnisse¹⁶⁷ zurückgreifen. Das Liuthar-Evangeliar¹⁶⁸ zeigt die Krönung des Kaisers im Himmel, wobei sein Thron auf der Erde steht. Der Kaiser, umgeben von einer Mandorla ist bekleidet mit einer langen Tunika und einem rotem Mantel.¹⁶⁹ Zu beiden Seiten stehen zwei huldigende Könige mit Lehensfahnen an ihren Lanzen; Bolesław I. (†1025)¹⁷⁰ und Stephan I. (†1038)¹⁷¹, die beide im Jahr 1000 durch Otto III. zu Königen erhoben wurden.¹⁷² Erhalten sind Fragmente einer Prachthandschrift¹⁷³ die den thronenden Kaiser in einer violetten, langärmeligen Tunika mit goldenen, edelsteingeschmückten Zierstreifen und roter Chlamys darstellten.¹⁷⁴ Eine Auswahl weiterer Bildzeugnisse folgt im Anhang.¹⁷⁵

Die Münzen Ottos III.¹⁷⁶ zeigen verstärkt Herrscherbilder, wobei der Kopf ein Diadem trägt.¹⁷⁷ Otto III. läßt sich nach seiner Kaiserkrönung in ganzer Figur auf seinen Siegeln darstellen. Der Kaiser hält Stab und Kugel und trägt eine enganliegende, wadenlange Tunika und darüber eine

166 POSSE, Siegel I (wie Anm. 120) Tafel 8, Nr. 1-6. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 75f.

167 Es wird nur eine Auswahl der bildlichen Zeugnisse der Ottonen behandelt, die repräsentativ für das Thema sind. Weiterführende Literatur: Ulrich KUDER, Die Ottonen in der ottonischen Buchmalerei. Identifikation und Ikonographie, in: Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen, hg. von Gerd ALTHOFF–Ernst SCHUBERT (Sigmaringen 1998) 137-234, gibt einen Einblick in den Diskurs über die Darstellungen der ottonischen Herrscher in der ottonischen Buchmalerei und liefert eine erweiterte Auflistung der Herrscherdarstellungen im Vergleich zu Percy Ernst SCHRAMM, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190 (wie Anm. 120). - SCHNEIDER, Imperator Augustus (wie Anm. 108) 798-808.

168 Domschatzkammer, Aachen, Inv.-Nr. G 25, fol. 16^r. - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 103, 154.

169 KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) 162-190, gibt detaillierte Angaben. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 78f., bietet eine genaue Beschreibung. - MAYR-HARTING, Herrscherrepräsentation (wie Anm. 121) 116f. - KEUPP, Kaisertum (wie Anm. 72) 368, sieht in der Darstellung eine säkulare eigenständige Traditionslinie Ottos III.

170 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 80.

171 ebd., 80.

172 SCHNEIDER, Imperator Augustus (wie Anm. 108) 802f., bezeichnet diese Darstellung als Höhepunkt der geistlichen und weltlichen Verschränkung Ottos III.

173 Staatsbibliothek, Bamberg, Inv.-Nr. Class. 79 fol. 1^v-1a^r. - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 107, 155, bemerken, dass dieses Doppelblatt Ende 10. Jahrhunderts auf der Reichenau entstand und Teil einer verlorenen Prachthandschrift war. Anfang des 11. Jahrhunderts sei dieses Blatt in die Flavius Josephus Handschrift eingehaftet worden. Die Inschrift *HEIN-RICHUS* ist später hinzugefügt worden, doch handelt es sich zweifellos um eine Abbildung Ottos III. - KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) 190-193, gibt Einblick in den Forschungsdiskurs. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 177.

174 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 83.

175 Besonders erwähnenswert im Bezug auf die Herrscherdarstellung sind: Das Gebetbuch Ottos III. (Bayerische Staatsbibliothek, München Inv.-Nr. Clm 30111) in Mainz um 986 entstanden und für den jungen König bestimmt. - KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) 158-162. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) Nr. 105, 78. - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 80, 146f. - Ein Einzelblatt mit Herrscherbild (Musée Condé, Chantilly, Inv.-Nr. Ms 14^{bis}) Trier nach 983. Zeigt den thronenden Herrscher mit einer knöchellangen rötlichen Tunika mit goldenen Borten, die mit Perlen bestickt sind. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 175, bezieht die Darstellung auf Otto II. - Ob es sich um ein „Erinnerungsbild“ Ottos II. oder um die Darstellung Ottos III. handelt, wird in der Forschung unterschiedlich bewertet. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) Nr. 106, 203f., geht aufgrund der Bartlosigkeit des Herrschers davon aus, dass es sich um Otto III. handelt. - KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) Nr. 7, 138f., nimmt eine Datierung des Bildes in die frühe Kaiserzeit Ottos III. an. - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 82, Fragmente eines Registrum Gregorii 147f., bemerken, dass sich ein weiteres illuminiertes Einzelblatt in der Stadtbibliothek, Trier Inv.-Nr. 171/1626 befindet.

176 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18202377 <http://ww2.smb.museum/ikmk/object.php?id=18202377> (20.02.2017).

177 KLUGE, Münzgeschichte (wie Anm. 117) 79. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 39f.

an der rechten Schulter festgehaltene Chlamys.¹⁷⁸ Allerdings war dieses Bild nicht lange in Gebrauch, denn bereits im Jahr 997 wird der Herrscher auf einem Thron sitzend dargestellt.¹⁷⁹ Dieser Typus des „Majestätssiegel“ wird in den folgenden Jahrhunderten das Herrschersiegel des römisch-deutschen Reiches bleiben. Im Jahr 998 setzt Otto III. erstmals eine Bulle ein, die das Wachssiegel verdrängte. Es handelt sich um eine Angleichung an die päpstlichen Bleibullen, die der Kaiser bis zu seinem Tod beibehielt, aber auch um den Versuch Ottos, es den Byzantinern gleichzutun, die die Bleibullen als vornehmstes Beglaubigungsmittel erachteten.¹⁸⁰ Die Umschrift *Romanorum*¹⁸¹ zum üblichen Titel *imperator augustus* zeigt die politischen Ambitionen des Kaisers, der das Gewicht des Reiches nach Rom verlegen wollte.¹⁸² Die Wahl der Bleibulle, die erstmals auf beiden Seiten für bildliche Darstellungen genutzt wurde, spiegelt einerseits das ottonische Selbstverständnis der Vorrangigkeit gegenüber dem Papst wieder, andererseits, mit dem Aufgreifen der antiken kaiserlichen Bildformen, tritt Otto III. durchaus in Konkurrenz, besser gesagt in Gleichrangigkeit, mit dem oströmischen Kaiser.¹⁸³

Heinrich II. kommt eine bedeutende Rolle bei der Weiterführung des kulturellen Vermächtnisses seines Cousins Otto III. zu.¹⁸⁴ Es sind mehrfach bildliche Darstellungen Heinrichs II. in Handschriften überliefert.¹⁸⁵ Hervorzuheben ist das Perikopenbuch Heinrichs II.¹⁸⁶, das auch aus der Reichenauer Schule¹⁸⁷ stammte, die schon sein Vorgänger oftmals mit der Produktion von Prunkhandschriften beauftragt hatte. In dem Bild der Krönung Heinrichs und seiner Gemahlin

178 POSSE, Siegel I (wie Anm. 120) Tafel 9, 5-6. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 80.

179 POSSE, ebd., Tafel 10, 1. - SCHRAMM, ebd., 80f.

180 Hagen KELLER, Die Siegel und Bullen Ottos III., in: Europas Mitte, hg. von WIECZOREK-HINZ (wie Anm. 19) 767-773, hier 771, sieht als Grund die theologisch-religiöse Vorstellung der Herrschaftsordnung des Kaisers. - Ernst Ludwig GRASMÜCK, Kirche und Theologie an der Wende zum zweiten Jahrtausend und ihre Bedeutung für die *Reges Francorum*, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg 133 (1997) 147-181, hier 171f., bietet einen guten Einblick in die „Rom-Idee“ der ottonischen Herrscher. - Otto III. wurden durch seine Mutter Theophanu und ihre Entourage die griechisch – byzantinischen Traditionen näher gebracht.

181 statt wie bisher *FRANCORUM*.

182 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 81, erläutert, warum Otto III. ab 998 die Metallbullen verwendete. - KELLER, Bullen Ottos III. (wie Anm. 180) 769f., gibt detaillierte Angaben der drei unterschiedlichen Siegelbilder nach der Kaiserkrönung; jener Typus, wie beschrieben, der direkt in Italien und kurz nach seiner Rückkehr zum Einsatz kam, und jener Typus, der dann in Sachsen verwendet wurde, wo Otto auf einem Hügel mit „bewegtem“ Mantel dargestellt ist, wie Christus, der im Gebet am Ölberg die Engel hört. Der „bewegte“ Mantel soll die Gegenwart des unsichtbaren Gottes symbolisieren. Bevor Otto III. im Jahr 997 von Aachen nach Rom aufbrach, entstand das Siegel, das den Kaiser thronend mit Globus und Szepter zeigt. Keller sieht als Grund für die thronende Darstellung die theologisch-religiöse Vorstellung der Herrschaftsordnung des Kaisers.

183 SCHNEIDER, Imperator Augustus (wie Anm. 108) 799f.

184 Historische Details zu Heinrich II. und seinem Herrschaftsantritt siehe unten c. 8) Die sogenannten Kaisermäntel im Umfeld Heinrichs II.

185 Es wird nur eine Auswahl der bildlichen Zeugnisse der Ottonen behandelt. Weiterführende Literatur: KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) 137-234. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 91-102.

186 Bayerische Staatsbibliothek, München Clm. 4452 fol. 2^r. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 110, 156f. - MAYR-HARTING, Herrscherrepräsentation (wie Anm. 121) 122, betont dass das Perikopenbuch für die Gründung des großen Bamberger Doms im Jahr 1012 entstand. Die prachtvollen Seiten sollen Heinrichs Bestreben, in Rom gekrönt zu werden, unterstreichen. Erst zwei Jahre später wird dies möglich werden. - Wilhelm MESSERER, Der Bamberger Domschatz in seinem Bestande bis zum Ende der Hohenstaufen-Zeit (München 1952) 53.

187 MAYR-HARTING, Herrscherrepräsentation (wie Anm. 121) 118, geht auf die Bedeutung von der Insel Reichenau und Regensburg als klösterliche Schreibschulen ein.

Kunigunde durch Christus sehen wir Heinrich II. in einer langen purpurnen Tunika, die mit perlenbestickten Goldborten versehen ist, und einer langen roten, an der rechten Schulter gefiebelten Chlamys.¹⁸⁸ Das Sakramentar Heinrichs II.¹⁸⁹ beinhaltet zwei Darstellungen Heinrichs II.; die Krönung durch Christus und auf der Rückseite als thronender Herrscher. Bei der Krönung ist der Kaiser mit einer goldgelben wadenlangen Tunika, darüber einem blauen Mantel, dessen Borten reichhaltig mit Steinen verziert sind, zu sehen. Der thronende Heinrich trägt eine einfärbige Tunika, deren golddurchwirkte Borten mit Edelsteinen besetzt sind, und darüber eine purpurne Chlamys, deren Saum mit überdimensional großen Edelsteinen verziert ist.¹⁹⁰ Eine Auswahl weiterer Bildzeugnisse folgt im Anhang.¹⁹¹

Mit Heinrich II. kommt es wieder zu einer Änderung der Herrscherdarstellung auf Münzen. Bereits die Münzen mit Königstitel, aber auch jene mit Kaisertitel zeigen ein *en face*-Bildnis mit Giebelkrone. Byzantinische Einflüsse sind nicht auszuschließen.¹⁹² Heinrich II. orientierte sich bei seinen Siegeln an den Majestätssiegeln seines Vorgängers.¹⁹³ Die Bleibullen, die nach seiner Kaiserkrönung verwendet wurden, hatten als Vorbild jene Karls des Großen.¹⁹⁴

7.c. Darstellungen der byzantinischen Kaiser

Wie die byzantinischen Kaiser im 6. Jahrhundert gekleidet waren, erfahren wir von den Mosaiken des Kaiserpaars im Presbyterium der Kirche San Vitale in Ravenna, die Bildnisse von

188 SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 94f. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 177f.

189 Bayerische Staatsbibliothek, München Clm. 4456 fol. 11^vf. - KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) 197-201, bietet eine detaillierte Beschreibung. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 111, 157f. - MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 64f.

190 MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 178f., weist darauf hin dass, es sich bei dem thronenden Kaiserbild um eine starke Anlehnung an die Darstellung Karl des Kahlen im Codex Aureus (siehe Anm. 139) handelt.

191 Das Evangeliar Ottos III. - eigentlich Heinrichs II. (Bayerische Staatsbibliothek, München Inv.-Nr. Clm. 4453 fol. 24^r) zeigt den Kaiser in einer langen purpurnen Tunika, deren Borten mit Edelsteinen verziert sind. - siehe SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 108, 155f. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 84f., betont, dass es sich um ein Idealbild des Herrschers und nicht um ein Abbild Ottos III. handelt. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 176f., berichtet über den Dissens bezüglich der Datierung der Handschrift, denn es könnte sich um das Evangeliar Heinrichs II. handeln. - KUDER, Ottonen (wie Anm. 167) 193-196, gibt Hinweise, warum es sich bei der Darstellung nur um Heinrich II. handeln kann. - Evangeliar aus Montecassino (Biblioteca Vaticana, Rom, Inv.-Nr. Ottob. Lat. 74 fol. 193^v) mit der Abbildung des thronenden Kaisers in purpurner Chlamys und einer goldschimmernden Binde. Auf die kontroverse Datierung und die dadurch bedingten Unklarheit, ob es Heinrich II. oder Heinrich III. zuzuschreiben ist, sei hingewiesen. - KUDER, ebd., 201-210, argumentiert, dass es sich um Heinrich II. handelt. - SCHRAMM-MÜTHERICH, ebd., 167. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 97f., legt dar, dass es sich um Heinrich II. handeln würde. Ebd., 100f., Schramm hielt die Form der Binde, die auf den sieben Herrscherbildern des „Chormantels der Heiligen Kunigunde“, den er für den eigentlichen Mantel des Kaisers hält, zu sehen sind, mit jener des Montecassineser Codex identisch. Diese Binde ruht auf der linken Schulter und überkreuzt in Brusthöhe und fällt bis Höhe Unterschenkel herab. - Hagen KELLER, Das Bildnis Kaiser Heinrichs im Regensburger Evangeliar aus Montecassino (Bibl. Vat., Ottob. lat. 74). Zugleich ein Beitrag zu Wipos 'Tetralogus', in: *FMSf* 30 (1996) 173-214, hier 203, identifiziert diese als Diakonbinde. Ebd., 218, kommt Keller zu dem Schluss, dass es sich bei der Darstellung um Heinrich III. handelt.

192 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18202380 <http://ww2.smb.museum/ikmk/object.php?id=18202380> (12.11.2016). - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 212.

193 SCHRAMM, ebd., 92f.

194 ebd., 93.

Justinian I. (†565)¹⁹⁵ und Theodora (†548)¹⁹⁶ in Begleitung ihres Hofstaates zeigen. Bei Kaiser Justinian ist die rechts auf der Schulter mit prunkvoller Fibel¹⁹⁷ geschlossene lange purpurne Chlamys gut erkennbar. Ausserdem kennzeichnete den Kaiser das Diadem. Eine ähnliche Darstellung, mit denselben kaiserlichen Attributen aus dem 7. Jahrhundert ist das Mosaik von Konstantin IV. (†685)¹⁹⁸ und dessen Gefolge in Sant'Apollinare in Classe Ravenna. Das Mosaik Kaiser Alexanders (†913)¹⁹⁹ in der Nordempore der Hagia Sophia in Konstantinopel²⁰⁰, das um 912 entstand, zeigt diesen stehend, im imperialen Kostüm, einer purpurnen Tunika mit einem Loros²⁰¹, reichlich mit Gold, Edelsteinen und Perlen verziert. Zu den wichtigsten Insignien des byzantinischen Kaisers gehörten die Krone, in der Form des Diadems, Haubekrone oder *kamelaukium*, ein Szepter, der Globus, eine Mappa oder sog. *akakia*²⁰², eine purpurne goldverzierte lange Tunika²⁰³ und ein purpurnes *paludamentum* bzw. Chlamys.²⁰⁴ Interessant scheint in diesem Zusammenhang, dass die erste bekannte Kaiserinvestitur in der Hagia Sophia, wo Konstans II. (†668)²⁰⁵ Diadem und Purpurchlamys erhielt, im Jahr 641 stattfand.²⁰⁶ Im Zeremonienbuch²⁰⁷ Konstantins VII. Porphyrogenitus (†959)²⁰⁸ wird die Krönungsrobe des Kaisers folgendermaßen beschrieben; eine lange Seidentunika, die um die Taille gebunden wurde, darüber ein kürzerer purpurner Umhang und über den Schultern eine Stola.²⁰⁹ Es gab keine Reichskleinodien wie im Römischen Reich, also auch keinen Krönungsmantel, sondern jedes Purpurgewand, jede Krone und jedes Kleid von vorgeschriebener Farbe und Gestalt war brauchbar.²¹⁰ Als weitere bildliche Quelle können die byzantinischen Münzen mit

195 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

196 Hartmut LEPPIN, Theodora und Iustinian, in: Die Kaiserinnen Roms. Von Livia bis Theodora, hg. von Hildegard Temporini-Gräfin VITZTHUM (München 2002) 437-481, hier 477.

197 SCHMUHL, Alexander dem Großen (wie Anm. 60) 295, betont, dass die Scheibenfibel mit Pendilien und Trifolium, die in dieser Form aus Edelsteinen besteht, zu den Herrschaftsabzeichen des spätantiken Kaisers gehörte.

198 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

199 ebd.

200 Natalia TETERIATNIKOV, Mosaics of Hagia Sophia, Istanbul. The Fossati Restoration and the Work of the Byzantine Institute (Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C. 1998) 38f., gibt Einblick in die Restaurierungsarbeiten der Mosaik zwischen 1931 bis 1949.

201 Philip GRIERSON, Byzantine Coinage (Dumbarton Oaks Collection Washington, D.C. 1999) 28, erläutert, dass der Kaiser den *loros* zum Hochamt am Ostersonntag trug, um diesen in Verbindung mit dem Tod und der Auferstehung Christi zu bringen.

<http://www.doaks.org/resources/publications/doaks-online-publications/byzantinecoinage/byzcoins.pdf> (05.03.2017)

202 ein Erbe des konsularischen Handtuches, mit dem die Konsuln die Spiele eröffneten und das als Zeichen ihrer Konsulatswürde galt. Durch das ewige Konsulat des Kaisers seit Justinian I. ist diese zur Kaiserinsignie geworden.

203 Mit der langen Tunika wollte der Kaiser seine Nachfolge von Konstantin dem Großen unterstreichen.

204 WESSEL-PILTZ-NICOLESCU, Art. Insignien (wie Anm. 57) 370-498, hier im besonderen der Abschnitt B: Insignien des Kaisers 372-450. - DELBRUECK, Kaiserornat, (wie Anm. 60) 1-3, beschreibt die unterschiedlichen Kostüme je nach Anlass, als Militär-Senat- oder Dienstkostüm.

205 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

206 SCHMUHL, Alexander dem Großen (wie Anm. 60) 297, betont, dass dieser Ablauf der Kaiserinvestitur bis ins 13. Jahrhundert nachzuweisen ist.

207 Konstantin VII. Porphyrogenète, Le livre des cérémonies. De cerimoniis aulae Byzantinae, ed. Albert VOGT (Paris 1935-40).

208 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

209 MUTHESIUS, Byzantine Silk (wie Anm. 77) 126, bietet die entsprechende Übersetzung des c. 47 des Zeremonienbuchs Konstantins VII. Porphyrogenitus.

210 WESSEL-PILTZ-NICOLESCU, Art. Insignien (wie Anm. 57) 370.

Kaiserdarstellung herangezogen werden.²¹¹

Wenn wir die Bleibullen des byzantinischen Kaisers der Zeit betrachten, dann dient jene von Kaiser Basileios II. (†1025)²¹² als repräsentative Quelle. Auf der Vorderseite sehen wir eine Christusbüste mit Tunika, links das Evangelium haltend und auf der Rückseite eine halblange Kaiserbüste mit Loros und Kreuzkrone, einem Kreuzglobus und eine *akakia* in Händen, die Umschrift nennt den Namen des Herrschers.²¹³ Die byzantinischen Bullen entwickelten sich aus den spätrömischen Plomben, die mit Monogramm der Kaiser versehen wurden. Ab dem 8. Jahrhundert wurden Bullen mit Texten, Kreuzen und Kaiserportraits gefertigt. Ab dem 9. Jahrhundert lassen sich auch Goldbullen, sog. *chrysobullon*, der byzantinischen Kaiser nachweisen. Ab dem 10. Jahrhundert wurden bei Bullen der Avers mit Bild des Kaisers und auf dem Revers Text bzw. Christusdarstellung Standard.²¹⁴ Der *Basileus* wurde als Büste, thronend oder stehend als ganze Figur dargestellt, oft mit einer Anrufungsformel, gefolgt von Vornamen, Titel und gegebenenfalls auch Familiennamen. Es findet sich manchmal auch der Zusatz *to porphyrogennetos*, der „Purpurborene“²¹⁵. Goldbullen wurden mit einer roten oder purpurnen Kordel versehen und an Privilegienurkunden angehängt. Aus dem Zeremonienbuch Konstantin VII. Porphyrogenitus wissen wir, dass das Gewicht der Bulle je nach Wichtigkeit des ausländischen Herrschers variierte; zum Beispiel für Dokumente an den Sultan von Ägypten wog die Goldbulle 4 Solidi, die an die Patriarchen von Alexandria 3 Solidi und an alle anderen Herrscher 2 Solidi. Die Bleibullen der Kaiser wurden in ähnlicher Form ausgefertigt und für andere Schreiben und Dokumente verwendet.²¹⁶

Byzantinische Münzen entwickelten sich aus dem römischen Erbe, allerdings mit griechischer Inschrift und Symbolen der christlichen Religion. Es gab Goldmünzen, sogenannte *nomisma* des Kaisers, aber auch Silber und Bronzemünzen. Seit dem 9. Jahrhundert wird Christus in Form einer Büste oder thronend dargestellt. Mit Leon VI. (†912)²¹⁷ wurde ein Portrait des Kaisers abgebildet, anstatt einer ungenauen imperialen Figur, dies setzte sich dann in den nächsten Jahrhunderten durch.²¹⁸ Bei den Herrschermünzen führt Justinian I. im Jahr 539 die frontale Büste ein und erst im 11. Jahrhundert kam es wieder zu einer Änderung, der Herrscher wurde stehend gemeinsam mit Christus oder einem anderen Heiligen dargestellt. Ab dem 6. Jahrhundert ist zu bemerken, dass, wenn der Kaiser keine leiblichen Kinder hatte, er sich mit den vom ihm

211 Philip GRIERSON, Leo III. to Nicephorus III. 717- 1081. Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection III/1, ed. Alfred Raymond BELLINGER–Philip GRIERSON (Washington D.C. 1992) 116-118, bietet Skizzen mit der Entwicklung der Abbildungen von *chlamys* und Loros.

212 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

213 Robert FEIND, Byzantinische Siegelkunde. Eine Einführung in die Sigillographie von Byzanz (Regenstauf 2010) 143.

214 ebd., 40.

215 benannt nach dem Stein der Mauer des Geburtszimmers der kaiserlichen Kinder.

216 FEIND, Siegelkunde (wie Anm. 213) 141.

217 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

218 GRIERSON, Coinage (wie Anm. 201) 9.

ernannten Nachfolger aus propagandistischen Zwecken darstellen ließ.²¹⁹ Die Aufnahme des Christusbildes zeugt vom Selbstverständnis des Basileus; der Kaiser als Nachfolger des apostelgleichen Konstantin als Stellvertreter Christi. Der Herrscherornat variierte über die Jahrhunderte; bis ins 7. Jahrhundert wurde der Kaiser in seinem Militärkostüm ganz nach römischem Vorbild eines Feldherrn gezeigt, d.h. mit Panzer, *paludamentum*, Speer, Schild und Helm.²²⁰ Danach wurde der Kaiser in seinem Zivilen-²²¹ oder Konsulkostüm²²² dargestellt: entweder in einer purpurnen langen Chlamys mit einer Fibel, die oft edelsteinverziert, mit herabhängenden Perlenschnüren an der rechten Schulter gehalten wurde, oder mit dem *loros*²²³ als edelsteinverziertem Schal dargestellt, der um den Körper gebunden wurde und über den linken Arm des Kaisers herunterhing. Der Kaiser hielt Insignien wie Globus oder ein Kreuz, oft in der Form des Stufenkreuzes, eine *akakia* oder ein Szepter, das anfangs von einem Adler, später einem Kreuzaufsatz bekrönt war, in Händen. Der Helm wurde durch das Diadem ersetzt, das sich dann zum *kamelaukion* mit den herabhängenden Pendilien entwickelte. Wie dieses wahrscheinlich ausgesehen hatte, können wir an der Haubenkrone²²⁴ Friedrichs II. sehen.²²⁵ Die Inschriften der Münzen beinhalten ab dem 8. Jahrhundert Titulaturen, wie *basileus* oder *despotes*, und Namen des Herrschers sowie Beiwörter wie *en Christo*, *en Theo*. Der Zusatz *porphyrogenitus* wurde genauso verwendet wie *orthodoxos*, letzterer allerdings nur Mitte des 11. Jahrhunderts im Umfeld des Schismas von 1054.²²⁶

Wie war der Blick der Byzantiner auf den Westen? Otto I. wurde als *rex Frangias* gesehen, der Basileus hingegen galt als Kaiser der Römer, er war der einzig Auserwählte.²²⁷ Warum kam es dennoch zu einer Annäherung? Otto I. wollte eine Hochzeit seines Sohnes mit einer „purpur geborenen Prinzessin“ erwirken, weshalb acht Gesandtschaften zwischen 967 und 972 nach Byzanz geschickt wurden. Der Kaiser wollte Anschluß an die ruhmreiche makedonische Dynastie, die lange Kontinuität der Kaisertradition und Anerkennung seines Kaisertitels. War für Nikephoros II. Phokas eine solche Verbindung noch völlig undenkbar, hatte sein Nachfolger

219 GRIERSON, *Coinage* (wie Anm. 201) 25.f, erläutert dies anhand von Beispielen, wie Justin I., der sich im Jahre 527 gemeinsam mit seinem Neffen Justinian I. auf den Solidus abbilden ließ.

220 die Darstellung im Militärkostüm kehrt dann im 11. Jahrhundert wieder, wo der Kaiser stehend mit einem Schwert gezeigt wurde. - Philip GRIERSON, *Phocas to Theodosius III. 602-717. Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection II/1*, ed. Alfred Raymond BELLINGER-Philip GRIERSON (Washington D.C. 1993) 71-76.

221 GRIERSON, ebd., 76-78.

222 ebd., 78-80.

223 siehe unten c. 10) Mantel König Rogers II.

224 siehe unten c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

225 GRIERSON, *Coinage* (wie Anm. 201) 28f. - Marcell RESTLE, Art. Münzen, in: *Reallexikon zur byzantinischen Kunst* 6, hg. von dems. (Stuttgart 2005) 720-763, hier 731-737 I. Kaiserbild.

226 GRIERSON, ebd., 38f.

227 Evangelos CHRYSOS, *Otto der Große aus byzantinischer Sicht*, in: *Otto der Große, Magdeburg und Europa 1*, hg. von Matthias PUHLE (Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001) 481-488, hier 483, betont, dass die Byzantiner nicht als Kaiser der Griechen bezeichnet werden wollten, aufgrund der Assoziation mit dem Heidentum.

Johannes I. Tzimiskes (†976)²²⁸ Interesse an einer Verbindung mit den Ottonen. Dem Schwinden der Macht der Byzantiner in Italien, die nur mehr über die Südspitze herrschten, konnte durch diese Heirat Einhalt geboten werden, außerdem konnte Byzanz auf militärische Gefolgschaft der Ottonen hoffen, zudem wurde nicht die Prinzessin, sondern „nur“ die Nichte des Kaisers verheiratet.²²⁹

Zusammenfassend kann für die karolingische und ottonische Zeit festgestellt werden, dass das Herrscherbild der antiken Tradition in Bezug auf Tunika und Chlamys folgte, mit Karl dem Kahlen kommt es erstmals zu einer Hinwendung zum knöchellangen Mantel nach byzantinischem Vorbild. Bei den Ottonen ist eine starke Steigerung der symbolischen und liturgischen Repräsentation zu bemerken. Durch die Hochzeit Ottos II. mit der byzantinischen Prinzessin, die ihr Gefolge aus Byzanz, aber auch aus dem griechischen Süditalien an den ottonischen Hof brachte, sickerten entsprechende kulturelle, aber auch politische Traditionen ins Ostfränkische Reich ein.²³⁰ Die Voraussetzung für den ottonischen Byzantinismus sieht Messerer in der Politik des Kaiserhofes, Theophanu und Otto III. als die wichtigsten Vermittler, jedoch bedurfte es auch der allgemeinen Verehrung der griechischen Antike.²³¹ Als besondere Beispiele des ottonischen Byzantinismus werden das Baseler Antependium²³² oder Kruzifixe, wie das Giselakreuz²³³, aber auch Beispiele in der Buchmalerei, wie das Sakramentar Heinrichs II. genannt.²³⁴ Eine gewisse Gleichzeitigkeit zwischen West und Ost nicht nur aufgrund von Handelsbeziehungen, politischen Interessen und geographischer Nähe scheint auch im Bezug auf die Kaiserkrönungen erkennbar. Die Herrscherbilder erreichten unter Otto III. und Heinrich II. ihren frühmittelalterlichen Höhenpunkt.

7.d. Erste konkrete Quellen zu Herrschermänteln

Welche Informationen über Herrschermäntel in Bezug auf ihre Bedeutung als Herrschaftsinsignien lassen sich im frühen Mittelalter finden?²³⁵ Ludwig dem Frommen, der in

228 SCHREINER, Byzanz (wie Anm. 81) 294.

229 CHRYSOS, Otto (wie Anm. 227) 486f., betont, dass die Verheiratung der einzigen purpurborenen Prinzessin der Kaiserdynastie auf erheblichen Widerstand in Byzanz gestoßen wäre. - MUTHESIUS, Diplomacy (wie Anm. 75) 102.

230 CHRYSOS, ebd., 487, gibt Einblick in den aktuellen Diskurs der Forschung über das Ausmaß des Einflusses aus Byzanz.

231 MESSERER, byzantinischen Frage (wie Anm. 158) 33.

232 Musée national du Moyen Âge, Paris. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 138, 166.

233 Schatzkammer der Münchner Residenz. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 143, 168.

234 MESSERER, byzantinischen Frage (wie Anm. 158) 34-60.

235 In der *Graphia Aureae urbis Romae* (SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 98f., benannten den Traktat *Libellus de caerimoniis aulae imperatoris* und datierten diesen um 1030. Es wird zwar ein Kaiserornat mit goldenen Zodiacus aus Perlen und Edelsteinen gefertigt beschrieben; „...*Mantum aureum imperatoris habeat zodiacum aureum, ex margaritis et lapidibus preciosis compactum*;...“, jedoch scheint mittlerweile anerkannt, dass es sich bei diesem Traktat um eine fiktive Beschreibung handelt und weder der Autor noch der Zeitpunkt der Entstehung gesichert sind, daher wird diese Quelle nicht berücksichtigt. - MÜLLER, Kleidung (wie Anm. 61) 168f.,

der *Ordinatio imperii*²³⁶ aus dem Jahr 816 bereits seine Nachfolge regelte, war der erste Karolinger der kurz vor seinem Tode dem ältesten Sohn Lothar I. (†855)²³⁷ seine Krone und ein goldenes und mit Edelstein besetztes Schwert übersendete.²³⁸ Von der Übergabe des königlichen Gewandes an den Erben erfahren wir erstmals bei seinem Halbbruder. Nach dem Tod Karls des Kahlen überbrachte dessen Witwe dem Thronerben Ludwig dem Stammler (†879)²³⁹ nicht nur Schwert, Krone und Stab sondern auch sein Königsgewand.²⁴⁰ Widukind von Corvey berichtet über den kranken König Konrad I., der seinen Bruder Eberhard beauftragte, die königlichen Insignien dem Sachsen Heinrich zu überbringen, wodurch dieser das ostfränkische Königreich erhielt. Die überreichten Insignien waren „.. *sumptis igitur his insigniis, lancea sacra, armillis aureis cum clamide et veterum gladio regnum ac diademate, ito ad Heinricum..*“.²⁴¹ Diese zwei Nachrichten sind die ersten Belege, dass der Herrschermantel Teil der königlichen Insignien war. Um die Bedeutung während des Krönungsaktes erfassen zu können, bedarf es eines Blickes auf die Ordines der Zeit. Die erste ausführliche Beschreibung einer solchen Krönung bietet Widukind von Corvey, mit seiner Krönungsbeschreibung Ottos I. aus dem Jahr 936. Hier wird der Mantel durch den Erzbischof als Insignie gemeinsam mit den Spangen dem Herrscher übergeben; „..*deinde sumptis armillis ac clamide induit eum ..*“²⁴². Eichmanns Forschung²⁴³ und jene von Schramm²⁴⁴ belegen ausführlich die Entstehung der ostfränkischen Ordo. Aus den Handschriften erfahren wir auch, dass Mantel und Schwert als weltliche Gewalt des Herrschers angesehen wurden; „..*ibi autem ante chorum designatus princeps pallium et arma deponat ..*“²⁴⁵.

begründet in Anm. 62, dass aufgrund der Verwendung von gleichen Ausdrücken wie bei der sog. „Konstantinische Schenkung“ und des oben beschriebenen Dissens der Traktat nicht in ihre Forschung einfließt. Sie führt aus, dass in der sog. „Konstantinische Schenkung“ beschrieben wird, dass die purpurne *clamis* und lange rote *tunica* Konstantins an den Papst geschenkt wird.

236 Hludowici Pii, *Capitularia* 814-827, ed. Alfred BORETIUS (MGH Capit.1, Hannover 1883) Nr. 136. *Ordinatio Imperii* 270-273.

237 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

238 HACK, Alter, Krankheit, Tod (wie Anm. 34) vor allem c. Aktualisierung durch Insignienübersendung 319-325, hier 320, bezieht sich auf Astronomus, *Vita Hludowici imperatoris*, ed. Ernst TREMP (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [64], Hannover 1995) 548. Hack betont, dass der Besitz der beiden Insignien an Konditionen gebunden war, nämlich die Anerkennung der Herrschaftsgebiete Karls. Somit ging die Insignienübersendung mit der Herrschaftsübergabe einher.

239 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 262.

240 *Annales Bertiniani* (wie Anm. 129) 138 Z. 3-6. „..*et spatam quae vocatur sancti Petri, per quam eum de regno revestiret, sed et regium vestimentum et coronam ac fustem ...*“. - SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 77.

241 *Widukindi monachus Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum*, lib. I, c. 25 (wie Anm. 34) 38. - freie Übersetzung der Verfasserin: Nimm diese Insignien, die Heilige Lanze, die goldenen Armreifen und den Königsmantel samt Schwert und Krone der alten Könige, gehe zu Heinrich.

242 ebd., lib. II, c.1, 66.

243 Eduard EICHMANN, Die sogenannte Römische Königskrönungsformel, in: *HJb* 45 (1925) 516-555, hier 525f., stellt die Überlieferung einer im Ursprung deutschen Formel (R) zusammen.

244 SCHRAMM, Krönung (wie Anm. 144) 234, zeigt übersichtlich in einer Tabelle die Entwicklung hin zur Mainzer Ordo um 961. Ebd., 202, betont, dass der Mantel eine Übernahme aus dem Westfränkischen Ordo sei, da Karl der Kahle seine Herrschaftsgewandung als Insignie seinem Nachfolger schickte und somit der Mantel als Kennzeichen des Königs galt und entsprechend Platz in den Zeremonien finden mußte.

245 *Le pontifical romano-germanique du dixième siècle I*, hg. von Cyrille VOGEL–Reinhard ELZE–Michel ANDRIEU (Città del Vaticano 1963) *Ordo LXXII. Romano-German Pontificale*, 247. - EICHMANN, Königskrönungsformel (wie Anm. 243) 528. - Lindy GRANT, *The Coronation Mantle and the Westminster*

Luidprand von Cremona berichtet, dass Otto I. in einem wunderbar neuen Herrscherornat zu seiner Krönung nach Rom gekommen sei.²⁴⁶

Es gibt einige schriftliche Belege dafür, dass Königsgewänder gestiftet wurden. Schramm hat eine ausführliche Abhandlung über Stiftungen und Schenkungen von Stoffen, Gewändern und Herrschaftsornaten verfaßt.²⁴⁷ Karl der Kahle stiftete an San Paolo fuori le Mura in Rom zu Ehren seiner Eltern einen Mantel, den Ludwig der Fromme getragen haben soll.²⁴⁸

7.e. „Himmelsmäntel“²⁴⁹

Karl der Große ließ um 800 in Aachen Sternbilderdarstellungen zum Sternenkatalog zusammenstellen, die *Libri computi*.²⁵⁰ Im Westfränkischen Reich war das Kloster Corbie bei dem Studium der Himmelsbeschreibungen führend. Bereits im 8. Jahrhundert übersetzten die Mönche die griechische Ausgabe der *Phainomena*²⁵¹ des Aratos ins Lateinische und daraus entwickelte sich der Sternenkatalog der *Recensio interpolata*.²⁵² Bis Mitte des 9. Jahrhunderts wurden vermehrt komputistische Bilderzyklen hergestellt, und es gab einen regen Austausch zwischen Aachen und Corbie.²⁵³ Bereits mit Karl dem Kahlen und im Verlauf des 10. Jahrhunderts hatte die Beschäftigung mit Sternbildern nachweisbaren Einfluss auf die Symbolik der Herrschaft.²⁵⁴ Adelheid von Aquitanien übergab der Abtei St. Denis im Jahr 996, dem

Sanctuary Pavement, in: *The Mediaeval Journal* 4 (2014) 1-21, hier 10.

246 Luidprandi Opera, *Historia Ottonis*, ed. Joseph BECKER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [41], Hannover/Leipzig 3¹⁹¹⁵) 160, „ubi miro ornatu novoque apparatu“. - Percy Ernst SCHRAMM, *Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert II* (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/2, Stuttgart 1955) 578-583, erläutert, warum er aufgrund dieses Berichts von Luidprand von Cremona und anderen Quellen zu dem Schluß kommt, dass der neue Ornat, den Otto zur Kaiserkrönung getragen haben soll, aus Glöckchen und Himmelsmantel bestand und dass er die Reichskrone über einer Mitra trug.

247 SCHRAMM, *Herrschaftszeichen: gestiftet* (wie Anm. 15) 206-215.

248 *Carmina Scottorum Latina et Graecanica*, ed. Ludwig TRAUBE (MGH Poetae Latini medii aevi [III], Berlin 1896) 687f. „...Post quem dum Karolus suscepit regia sceptrum et patris pallam Paulo sacravit honorem...“. - Jan KEUPP, *Des Kaisers alte Kleider. Zum Kontext herrscherlicher Textilgeschenke im Hochmittelalter*, in: *Textile Kostbarkeiten*, hg. von SIEDE–STAUFFER (wie Anm. 72) 67-75, hier 70, gibt weitere Beispiele für die Schenkung von Mänteln an Kirchen; der Königsmantel Heinrichs V. wurde an die Abtei Le Bec geschenkt, und die Witwe Phillips von Schwaben schenkte die goldverzierten Gewänder an die Domkirche in Speyer. - siehe unten c. 12) Krönungsmantel Ottos IV. sowie 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

249 SCHRAMM, *Staatssymbolik II* (wie Anm. 246) 578f., spricht in dem Zusammenhang auch von Weltenmäntel. - siehe dazu Robert EISLER, *Weltenmantel und Himmelszelt. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zur Urgeschichte des antiken Weltbildes I* (München 1910) 3-45.

250 Dieter BLUME, *Bild und Komputus in Karolingischer Zeit*, in: *Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie 1, 800-1200, Text und Katalog der Handschriften*, hg. von Dieter BLUME–Mechthild HAFFNER–Wolfgang METZGER (Berlin 2012) 37-79, hier 43-51, nennt als Quelle; *Biblioteca Apostolica Vaticana, Inv.-Nr. Rom Ms. Vat. Reg. Lat. 309, Saint-Denis 859/860?*.

251 Dieter BLUME, *Aratos und die Folgen. Eine Textgeschichte*, in: *Sternbilder*, hg. von ders.–HAFFNER–METZGER (wie Anm. 250) 21-36, hier 33f., gibt detaillierte Einblicke in die mittelalterliche Bearbeitung und nennt als Quelle: *Bibliothèque nationale, Paris Inv.-Nr. Ms. Lat. 7887, Auxerre Anfang 9. Jahrhundert*.

252 BLUME, *Komputus* (wie Anm. 250) 75-79, nennt als Quelle: *Bibliothèque nationale, Paris Inv.-Nr. Ms. lat. 12957, Corbie 9. Jahrhundert*.

253 ebd., 37-79, beschreibt ausführlich die Entwicklung seit der Spätantike.

254 Dieter BLUME, *Jenseits der Bücher. Sternbilder in neuen Zusammenhängen*, in: *Sternbilder*, hg. von ders.–HAFFNER–METZGER (wie Anm. 250) 145-169, hier 147-158, nennt als Beispiele der Übertragung der astronomischen Textsammlung *Recensio interpolata* in einen biblischen Kontext, die sog. Vivian-Bibel

Todesjahr ihres Gatten, König Hugo Capets, einen Mantel „*Cui et aliud, ut tantam decebat feminam, ornamentum contextuit quod vocatur orbis terrarum, Caroli Calvi dissimillimum*“.²⁵⁵

Offensichtlich besaß der König diesen „Erdkreis“ Mantel und vielleicht war dieser Teil der Insignien.²⁵⁶ Man könnte das Ende des Eintrages so interpretieren, dass Karl der Kahle ebenfalls einen Himmelmantel besaß.²⁵⁷ Es fehlen allerdings Belege.²⁵⁸ Adelheid von Aquitanien stiftete außerdem eine Kasel dem Kloster Saint-Martin de Tours, auf deren Rückseite im Nackenbereich die Majestas Domini zwischen Cherubim und Seraphim und auf der Brust das Lamm Gottes zwischen den Evangelistensymbolen in Goldstickerei angebracht gewesen war.²⁵⁹

Im Ostfränkischen Reich konstatierte Schramm, dass wohl Otto I. als erster im Abendland einen „Weltenmantel“ getragen habe, nicht um seinen Anspruch auf die Weltherrschaft geltend zu machen, sondern weil auch der Hohepriester einen Mantel mit dem *orbis terrarum* getragen hatte. Es könnte sich um einen Mantel handeln, der Bezug auf den alttestamentlichen Hohepriester nimmt.²⁶⁰ In den Weisheiten Salomons heißt es: „auf seinem langen Gewand war die ganze Welt dargestellt“²⁶¹. Es fällt schwer, diesen Bezug auf den Hohepriester nachzuvollziehen, jedoch wurde zur Jahrtausendwende vermehrt mit der Wiederkehr Christi und dem Jüngsten Gericht „gerechnet“, was sich in der Ikonographie der Herrschermäntel widerspiegeln könnte.²⁶² Auch Antike Quellen berichten über sternerverzierte Gewänder, bereits Demetrios I. Poliorketes (†283 AC)²⁶³ soll solche getragen haben, wo Himmelsgewölbe, Stern- und Tierkreiszeichen abgebildet waren.²⁶⁴ Der römische Feldherr Publius Cornelius Scipio *Africanus* (†183 AC)²⁶⁵ soll bei seinem Triumph über die Punier ein sternerverziertes

(Bibliothèque nationale, Paris (Ms. lat. 1), oder den Thronstuhl, der später als Cathedra Petri (Petersdom, Rom) galt.

255 Helgaud de Fleury, *Vie de Robert le Pieux. Epitoma Vitae Regis Rotberti Pii*, ed. Robert-Henri BAUTIER–Gillette LABORY (Sources d'Histoire Médiévale 1, Paris 1965) 82. - BRAUN, *Gewandung* (wie Anm. 61) 227.

256 SCHRAMM–MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 46. - SCHRAMM, *Staatsymbolik II* (wie Anm. 246) 579, betont einerseits die Verwandtschaft Hugo Capets mit Otto I., dessen Neffe er war, andererseits dass mit einer solchen Ikonographie des Herrschermantels nicht eine Weltherrschaft sondern eine Annäherung an das Ornat des Hohepriesters erwünscht gewesen sein sollte.

257 Elizabeth Carroll Waldron O'CONNOR, *The Star Mantle of Henry II.* (Diss. Columbia University 1980) 149. - EISLER, *Weltenmantel* (wie Anm. 249) 37, geht davon aus, dass der Gebrauch der Weltenmäntel, dessen Spuren an den französisch, englischen und deutschen Höfen sichtbar waren, auf ein Vorbild der karolingischen Herrschaftsrepräsentation zurückgingen, die wiederum dem oströmischen Kaisertum naheiferte.

258 O'CONNOR, ebd., 151.

259 Übersetzung laut BRAUN, *Gewandung* (wie Anm. 61) 227 Anm. 2., bezieht sich auf Helgaudi Vita Roberti regis, M.141, 918 (wie Anm. 255) 104. - O'CONNOR, *Star Mantle* (wie Anm. 257) 148.

260 SCHRAMM, *Bildern* (wie Anm. 120) 100. - Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs II. und seine Inschriften*, in: *Epigraphik 1988. Referate und Round-Table-Gespräche. Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik*, hg. von Walter KOCH (Wien 1990) 124, bezweifelt die von Schramm konstatierte Tradition der ottonischen Himmelmänteln und sieht weder Parallelen zum Sternenmantel noch zum „Erdkreis“ in St. Denis.

261 *Liber Sapientiae* 18,24.

262 SCHRAMM–MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 46, der Bezug des Herrschers auf den Himmelmantel der Hohepriester, da dieser angeblich mit Glöckchen besetzt war, scheint durch die moderne Forschung widerlegt.

263 Julius KAERST, *Art. Demetrios 33*, in *RE* 3,2 (1901) 2769–2792.

264 SCHMUHL, *Alexander dem Großen* (wie Anm. 60) 290, zitiert Plutarch (Demetrios 41) und Athenaios (12,50).

265 Karl-Ludwig ELVERS, *Art. Cornelius Scipio Africanus, P. Der Sieger der Schlacht bei Zama 202 v. Chr.* [171], in: *DNP* 3 (1997) 182f.

Purpurgewand getragen haben.²⁶⁶ Ob die Ottonen auf diese antiken Ikonographien bei ihren Weltenmäntel zurückgriffen, bleibt unbeantwortet. Es gab keinen Beleg für einen solchen Mantel im Zusammenhang mit der Herrschaft Ottos I. Otto III. stiftete einen goldbestickten Mantel mit Szenen der Apokalypse dem Kloster San Alessio in Rom nach seiner Kaiserkrönung; „...*inter quae manthum, quo tegebatur coronatus, in quo omnis Apocalipsis a erat auro insignita, eis supplex obtulit, et altari sancti Alexii decentissime coaptavit, perpetuo inibi manusrum optans*...“.²⁶⁷ Eine mögliche bildliche Quelle für Otto III. mit einem Himmelsmantel könnte das Herrscherbild auf jenem Einzelblatt²⁶⁸ sein, auf dem der Kaiser mit einem roten Mantel mit Sternenmuster dargestellt wurde.²⁶⁹ Interessant scheint im Zusammenhang mit dem Himmelsmantel der mögliche Einfluss Gerberts von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II. (†1003)²⁷⁰. Dieser beschäftigte sich während seines Studiums in der Spanischen Mark intensiv mit Mathematik und Astronomie, wo er auch das Astrolabium kennenlernte. Er wurde von Hugo Capet gefördert, der ihn beauftragte, seinen Sohn, den zukünftigen König Robert II. (†1031)²⁷¹ zu unterrichten. Im Jahr 996 traf Gerbert Otto III. in Rom, der ihn als seinen Lehrer und politischen Berater an den Hof einlud.²⁷² Vielleicht eröffnete sein astronomisches Interesse den Blick der Kapetinger und Ottonen auf die Himmelsdarstellungen ihrer Herrschermäntel. Diese Himmelsmäntel verschwinden Mitte des 11. Jahrhunderts mit Beginn der Kirchenreform.²⁷³

266 SCHMUHL, Alexander dem Großen (wie Anm. 60) 290, zitiert Appian (Lib.66.).

267 Ex Miraculis S. Alexii, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS [4], Stuttgart 1841) 619f. - SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet (siehe Anm. 15) 172. - Aus dem Kommentar der Regesta Imperii II/3 Sächsisches Haus (919-1024) Nr. 1185 erfahren wir „Das Kloster erhielt auch den Krönungsmantel Ottos, vermutlich das kostbare Pallium, das ihm der Doge Petrus II. Orseolo als Tribut übergeben hatte“ (http://www.regesta-imperii.de/id/0993-03-00_2_0_2_3_0_493_1085 – 10.12.2016). - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 46. - KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 223, betont, dass sich Herrschermäntel mit kosmologischen Bildprogramm erst in der spätottonischen Zeit nachweisen lassen. - Werner FREITAG, Heinrich II. - ein Kaiser der letzten Tage? Ein Beitrag zur politischen Anthropologie, in: *Historische Anthropologie* 6 (1998) 217-241, hier 217, gibt an, Otto III. hätte diesen Mantel zu seiner Kaiserkrönung getragen. - EISLER, Weltenmantel (wie Anm. 249) 22, bezeichnet den Mantel als Krönungsmantel Ottos III. - Knut GÖRICH, Otto III. *Romanus Saxonicus et Italicus*. Kaiserliche Rompolitik und sächsische Historiographie (Sigmaringen 1993) 216f., betont, dass der Kaiser bereits einen Tag nach seiner Krönung, also am 31. Mai 996, dem Papstlegat und Abt des Aventinklosters SS. Bonifacio e Alessio Leo umfangreichen Besitz sowie seinen Krönungsmantel geschenkt habe und von Papst Gregor V. Einkünfte an der Porta S. Paolo. Diese Schenkungen können auf die zufriedenstellenden Legatendienste Leos für Papst und Kaiser zurückgeführt werden. - Für den Gebrauch als Krönungsmantel fehlen nähere Belege, jedoch ist anzunehmen, dass Otto III. den Mantel verwendet hatte, bevor er diesen stiftete.

268 siehe Anm. 175 (Musée Condé, Chantilly, Inv.-Nr. Ms 14^{bis}).

269 SCHMUHL, Alexander dem Großen (wie Anm. 60) 298, meint, es handelt sich um die Darstellung Ottos II. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 203, bezeichnet dies Musterung nicht als Sterne sondern als gold-weißes Muster.

270 Hans-Henning KORTÜM, Art. Gerbert v. Aurillac, in: *LMA* 4 (1977-1999) 1300-1301.

271 Bernd SCHNEIDMÜLLER, Art. Robert II. "d. Fromme", Kg. v. Frankreich, in: *LMA* 7 (1977-1999) 884-886.

272 KORTÜM, Art. Gerbert (wie Anm. 270) . - weitere Forschung über den Einfluss Gerberts von Aurillac auf Sternbilder Mäntel der Kapetinger und vor allem der Ottonen wäre wirklich wünschenswert.

273 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 46, betonen, dass für die Karolinger die Gleichwertigkeit mit den byzantinischen Kaisern im Vordergrund stand, mit Otto dem Großen vermischte sich die Gewaltentrennung zwischen *regnum* und *sacerdotium*, dies unterstreicht die Meinung der Autoren, dass Otto I. einen Weltmantel (mit Glöckchen) besaß. - GRANT, Coronation Mantle (wie Anm. 245) 13f. gibt weitere Beispiele für Mäntel mit kosmischen Motiven in Frankreich und vor allem mit den Beschreibungen der Krönungsmäntel der englischen Ordines und bringt diese in Bezug auf den Mosaikboden um den Hauptaltar der Westminster Abbey, wo die vier Teile der Welt dargestellt werden. Gerade westliche Herrscher im frühen 11. Jahrhundert ließen ihre Mäntel mit kosmischen Motiven ausstatten.

Das prachtvollste noch heute erhaltene Beispiel der Verbindung von Herrschaftssymbolik mit astronomischem Wissen ist der Bamberger Sternenmantel, der im nächsten Kapitel ausführlich behandelt wird.

8) Die sogenannten Kaisermäntel im Umfeld Heinrichs II.

Aufgrund des laufenden Forschungsprojekts „Kaisergewänder im Wandel - Goldgestickte Vergangenheitsinszenierung“ der Universität Bamberg²⁷⁴ ist zu diesem Zeitpunkt²⁷⁵ eine genauere Datierung, die ursprüngliche Konzeption und der Herstellungsort der Gewänder teilweise ungeklärt bzw. bisherige Angaben werden angezweifelt. Daher werden vier Bamberger Kaisergewänder²⁷⁶ näher untersucht; der sog. Chormantel der hl. Kunigunde (Weißer Kunigundenmantel), der Sternenmantel Kaiser Heinrichs II., der sog. Reitermantel Kaiser Heinrichs II.²⁷⁷, sowie der sog. Mantel der hl. Kunigunde (Blauer Kunigundenmantel). Alle vier gelten als Stiftungen Kaiser Heinrichs II. und Kunigundes an das Bistum Bamberg, teilweise bereits im Mittelalter, spätestens seit dem 18. Jahrhundert. Ob und welche der sogenannten Kaisermäntel tatsächlich im näheren Umfeld des Kaiserpaars gewesen sein könnten, wird nun versucht aufzuzeigen.

Heinrich aus der bayrischen Nebenlinie der Luidolfinger trat nach dem Tod Ottos III. im Jahr 1002 die Nachfolge als deutscher König an, erst 1014 erfolgte seine Kaiserkrönung.²⁷⁸ Heinrich II. erwirkte die Bistumsgründung Bambergs auf der Allerheiligen Synode am 1. November 1007, indem er sich demütig vor den Erzbischöfen und Bischöfen auf den Boden legte.²⁷⁹ Heinrichs Stiftungen an das neue Bistum waren großzügig, Reliquien, Bücher, Goldschmiedearbeiten, Textilien und Güter. Das Bistum hielt das Gedenken an das Stifterpaar hoch und mit dem Tod Heinrichs II. setzte dessen *memoria* ein.²⁸⁰ Durch die Heiligsprechung Heinrichs im Jahr 1146

274 Dr. Kohwagner-Nikolai möchte ich an dieser Stelle für Ihre freundliche Unterstützung und Einblicke in die laufenden Forschungsergebnisse danken.

275 September 2018 endet die Projektlaufzeit.

276 insgesamt sind es heute eine Gruppe von sechs Kaisergewändern, die Tunika Heinrichs II. oder Kunigundes und das Bamberger Rational werden in dieser Arbeit nicht behandelt.

277 An dieser Stelle mein Dank an Sibylle Ruß für ihre Erklärungen der Kaisergewänder im Diözesanmuseum im Mai 2016 und dass sie mir Zutritt zum Reitermantel während dessen Analyse gewährte.

278 Auf aktuelle Publikationen von Gerd ALTHOFF und Hagen KELLER sei verwiesen, nähere Details zu seinem Herrscherantritt und politischen Wirken müssen hier entfallen. - Stefan WEINFURTER, Kaiser Heinrich II. Bayerische Traditionen und europäischer Glanz, in: Kaiser Heinrich II. 1002-1024, hg. von Josef KIRMEIER–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER–Evamaria BROCKHOFF (Begleitband zur Bayerischen Landesausstellung Bamberg, 2002 Stuttgart) 15-30. - Bernd SCHNEIDMÜLLER, Neues über einen alten Kaiser ? Heinrich II. in der Perspektive der modernen Forschung, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg (wie Anm. 180) 13-41, hier 23-28.

279 Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, ed. Robert HOLTZMANN (MGH SS rer. Germ. N. S. [9], Berlin 1935) 310.

280 Bernd SCHNEIDMÜLLER, 1007 - Das Bistum Bamberg entsteht, in: 1000 Jahre Bistum Bamberg 1007-2007. Unterm Sternenmantel, hg. von Luitgar GÖLLER (Ausstellungskatalog, Petersberg 2007) 13-25, beschreibt die Ereignisse rund um die Bistumsgründung und nennt folgende Motive des Kaiserpaars: die besondere Vorliebe Heinrichs für die Stadt Bamberg, die reiche und einzigartige Ausstattung des Bistums, die Bischofskirche als Abbild des Petersdoms und die Memoria. - FREITAG, Heinrich II. (wie Anm. 267) 239f. betont, dass Heinrichs

und Kunigundes im Jahr 1200 wurde deren Verehrung durch kirchliche Feiern nochmals verstärkt.²⁸¹ Der spätmittelalterliche Heiligen- und Reliquienkult war mit einer öffentlichen Schau verbunden, deren schriftliche und bildliche Niederschriften wichtige Quellen für die Überlieferung der Gewänder bilden. Bemerkenswert scheint der stetige Anstieg der sogenannten Kaisergewänder. Wenn im Schatzverzeichnis 1127 noch von einer „*tunica imperatoris cum aurifrigio et margaritis*“²⁸² die Rede war, werden im 16. Jahrhundert über zehn Gewänder den heiligen Stiftern zugeschrieben.²⁸³ Offensichtlich wollte man möglichst viele Gegenstände mit dem Kaiserpaar in Verbindung bringen, die dadurch zu Kontaktreliquien mutierten.²⁸⁴

8.a. Sogenannter Chormantel der hl. Kunigunde²⁸⁵ (Abb. 1)

In seiner heutigen Form zeigt sich das Gewand als weißer halbkreisförmiger Mantel mit insgesamt 71²⁸⁶ gleichen Figuren, die rechtwinkelig angeordnet sind. Die Gold- und Seidenstickereien zeigen einen thronenden bärtigen Herrscher mit Pendilien-Krone, einem Loros, in der Linken die Weltkugel und in der Rechten das Labarum.²⁸⁷ (Abb. 2) Die Stickereiarbeiten sind in Anlegetechnik ausgeführt und einzelne Details wurden in roter und schwarzer Seide ausgearbeitet. Die Figuren sind reihenweise versetzt und waren wohl mit lateinischen Versen verbunden, jedoch sind der größte Teil der Inschriften verlustig gegangen und ihr Inhalt ist unbekannt.²⁸⁸ Der ursprüngliche Trägerstoff war ein weißes Seidengewebe aus

Frömmigkeit und Memorialstiftungen geprägt waren von der Sorge um das eigene Seelenheil, angesichts des nahenden Jüngsten Gerichts und Fürsorge für Reich und Reichskirche.

281 Klaus GUTH, Die Verehrung der Bistumspatrone im Mittelalter, in: 1000 Jahre, hg. von GÖLLER (wie Anm. 280) 26-41. - SCHNEIDMÜLLER, Neues über einen alten Kaiser? (wie Anm. 278) 15f.

282 Verzeichnis des Schatzes unter Bischof Otto I. und Kustos Udalrich 1127, Bamberg Dom, ed. Bernhard BISCHOFF, Mittelalterliche Schatzverzeichnisse 1. Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (München 1967) 18.

283 Tanja KOHWAGNER-NIKOLAI, Der Einfluss des Fremden: Die textilen Inschriften der Bamberger Kaisergewänder, in: 14. Internationale Fachtagung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik, Düsseldorf Oktober 2016, überließ mir freundlicherweise ihren schriftlichen Beitrag: Der Einfluss des Fremden. Die textilen Inschriften der Bamberger Kaisergewänder – ein Zwischenbericht. In den derzeit noch unveröffentlichten Tagungsbericht datiert Mai 2017, sind bereits erste Erkenntnisse des laufenden Forschungsprojektes eingeflossen.

284 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternemantel (wie Anm. 260) 107.

285 Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-4. Auch als „Weißer Kunigundenmantel“ bezeichnet.

286 Marie SCHUETTE–Sigrid MÜLLER-CHRISTENSEN, Das Stickereiwerk (Tübingen 1963) 27, zählten noch 72 gleiche Figuren.

287 Warren WOODFIN, Presents Given and Presence Subverted: The Cunegunda Chormantel in Bamberg and the Ideology of Byzantine Textiles, in: *GESTA* 47 (2008) 33-50, hier 34, geht davon aus, dass sowohl Trägerstoff als auch die Stickereien der Figuren aus Byzanz stammen, einen byzantinischen Kaiser darstellen sollen und den Ottonen zum Geschenk gemacht wurden; die lateinischen Inschriften erfolgten dann in einem zweiten Schritt im lateinischen Westen. Ebd., 39, betont, die Ähnlichkeit bei Details der Darstellung einerseits mit byzantinischen Münzen der mittelbyzantinischen Zeit und andererseits mit jenem Mosaik von Kaiser Alexander in der Hagia Sophia. Durch die Anbringung der lateinischen Inschriften und des Namens des Kaisers wurde das ursprüngliche ikonographische Konzept der Byzantiner in ein neues umgewandelt, nämlich die idealisierte Darstellung des ottonischen Kaisers.

288 SCHUETTE–MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 27. - Tanja KOHWAGNER-NIKOLAI–Sibylle RUß, Die sogenannten Kaisermäntel, in: Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt Bamberg 2 – Domberg. Das Domstift 1, hg. von Matthias EXNER (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Oberfranken 4, Bamberg/München 2015) 1828-1850, hier 1842. Zu jedem Mantel gibt es ausführliche Literatur- und Quellenangaben.

Byzanz, das um 1000 datiert wurde. Die Entstehung der Stickerei wird Anfang 11. Jahrhunderts in Süddeutschland angenommen.²⁸⁹ Da die Anordnung der Goldstickereien für einen halbkreisförmigen Mantel unüblich ist, wird davon ausgegangen, dass es sich ursprünglich um eine rechteckige oder quadratische Form gehandelt habe. Eine Möglichkeit wäre als *chlamys* für Heinrich II. Der Bezug auf den Kaiser wird dadurch erhärtet, dass eine Mantelinschrift als *HEINRICI* identifiziert werden konnte.²⁹⁰ Eine weitere Verwendung wäre als Decke für das Kaisergrab. Im Domschatzverzeichnis von 1127²⁹¹ werden zwei Decken am Grab des Kaisers genannt „*pannus sarracenus et alius acupictus ad sepulcrum imperatoris*“.²⁹² Als man die Grabstätte Heinrichs umgestaltete, gab es vielleicht keine Verwendung mehr für eine Decke, die Stickereien wurden ausgeschnitten und auf einen neuen Stoff aufgetragen. Wann oder warum die Zuschreibung auf die Kaiserin erfolgte, bleibt unbeantwortet. Es gibt zwei schriftliche Quellen, die auf einen roten Kunigundenmantel Bezug nehmen, jedoch kann nicht eindeutig bestimmt werden, ob dies das identische Gewand ist. Im Bamberger Heiltumsverzeichnis²⁹³ um 1380 findet sich der Eintrag „...*sant Kungunde ein roter mantel*“.²⁹⁴ Im Domschatz-Verzeichnis um 1430 wird „ *1 rot seiden kapp mit gulden zirkel, darinnen guld(en) tirlein*“²⁹⁵ erwähnt. Bei Restaurierungsarbeiten zwischen 1440 und 1442 wurden die Figuren auf einen lachsroten Seidendamast übertragen, der die Form eines Chormantels hatte. Mehrere Kaiserbilder sind zu einem Stab in der Mitte zusammengefügt worden. Außerdem dürften die Figuren senkrecht untereinander gestanden, und die Inschriften unterhalb der Figur angebracht gewesen sein.²⁹⁶ Das Rückenschild mit der Heiligen Kunigunde wurde 1422 angefertigt, die Inschrift, sinngemäß

289 WOODFIN, Presents Given (wie Anm. 287) 39-45, kommt aufgrund der byzantinischen Ikonographie der Herrscherdarstellung zu dem Schluß, dass der Stoff mit der Stickerei ein byzantinisches Geschenk an Heinrich II. war und dieser den Stoff dann an das Bistum Bamberg stiftete.

290 Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Die Kaisermäntel im Bamberger Domschatz, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg (wie Anm. 180) 93-126, hier 106, betont, dass Müller-Christensen, die die Restaurierung der Bamberger Mäntel von 1949 bis 1960 leitete, bereits anmerkte, dass es sich ursprünglich um ein rechteckiges Tuch gehandelt haben könnte. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1842. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 163f., bezeichnen dieses Gewand als Mantel Heinrichs II. - SCHRAMM, Bildern (wie Anm. 120) 100, führt weiter aus, warum er davon ausgeht, dass Heinrich II. die byzantinisch wirkende Herrscherdarstellung bewußt nicht nur in karolingisch und ottonischer Tradition, sondern auch als römischer Kaiser für seinen Herrscherrepräsentation wählte. - WOODFIN, Presents Given (wie Anm. 287) 45.

291 Verzeichnis des Schatzes unter Bischof Otto I. und Kustos Udalrich 1127 (wie Anm. 282) 18.

292 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 106. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1843, Anm. 90, geben eine interessante Auflösung dieses Eintrags.

293 Bayerische Staatsbibliothek München, Inv.-Nr. Cgm. 267. Ablass zu Bamberg und Reliquienverzeichnis fol. 238^v - 240^r, hier fol. 239^r.

294 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 104, bemerkt, dass man bei den Restaurierungsarbeiten zahlreiche rote Fäden unter dem Futterstoffen gefunden hatte, was darauf schließen läßt, dass die Figuren mit eben diesen Fäden einst (wohl auf dem roten Mantel) aufgenäht waren. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1843, sehen diesen Eintrag nicht als eindeutigen Beleg, dass es sich dabei um den damals roten Kunigundenmantel bzw. um ein eigenständiges Gewand handelte.

295 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 104, erwähnt, mit *tirlein* sei Schmuck gemeint.

296 ebd., 123, Abb. 9 zeigt ein Foto des Mantels um 1960, also vor der Restaurierung. - ebd., 105, beruft sich die Autorin auf Einträge über die Reparaturkosten in den Domkustorei-Rechnungen.

„Mantel der Kunigunde“, wurde später aufgestickt. Zu welchem Zeitpunkt die unterschiedlichen Goldborten angebracht wurden, ist unbekannt.²⁹⁷ Eine umfassende Restaurierung fand ab 1960 statt.²⁹⁸

8.b. Sternenmantel Kaiser Heinrichs II.²⁹⁹ (Abb. 3)

Heute ein halbkreisförmig geschnittener Mantel aus blauem Damast mit Granatapfelmuster, mit einer Höhe von 154 cm und einem Durchmesser von 297 cm. Es sind Darstellungen der christlichen Heilswelt, sowie Himmelszeichen mit Sternbildern über die gesamte Fläche verteilt. Vierzehn Medaillons mit nimbierten Brustbildern, zum Teil mit lateinischen Inschriften, sind über den Mantel verstreut. Zentral in der Mitte oben ist Christus in der Mandorla stehend zu sehen, umgeben von Evangelistensymbolen sowie Alpha und Omega.³⁰⁰ Die Goldstickereien wurden in Anlegetechnik gearbeitet.³⁰¹ Insgesamt 35 Sterne, die aus zwei in einander gesteckten Quadraten bestehen, breiten sich strahlenförmig, von oben nach unten größer werdend, auf dem Mantel aus.³⁰² Darin befinden sich unterschiedliche christliche oder astrologische Darstellungen mit Beischriften. Zwischen den Sternen sind 22 Medaillons mit Büsten nimbiertter Figuren und vierzehn viergeteilte Kreise, die die vier apokalyptischen Wesen zeigen, angebracht. Genauere Beschreibungen der Darstellungen und ihre Beischriften können hier entfallen, auf detaillierte Arbeiten wird hingewiesen.³⁰³ Als theoretischer Unterbau der Bildbeischriften dürfte der Sternenkatalog der *Recensio interpolata* gedient haben.³⁰⁴ Mehrere Inschriften, die uns über die Konzeption des Mantels, seinen Auftraggeber und seine Stiftung Aufschluss geben, sind über den Mantel verteilt. Das Thema des Mantels behandelt die Inschrift auf der linken Mantelhälfte „*DESCRIPC(I)O TOCIVS ORBIS*“, also eine Beschreibung der ganzen Himmelsphäre, und rechts wird der vermeintliche Auftraggeber genannt „*PAX ISMAHELI QVI HOC ORDINAVIT*“, also: Friede dem Ismael, der dies angeordnet hat. Die dritte Widmungsinschrift unterhalb der

297 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1843f.

298 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 105f., geht detailliert auf die Restaurierung ein.

299 Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-6.

300 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1833-1835, bieten die aktuellste Textrekonstruktion zu den einzelnen Motiven. - MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 54-57, gibt detaillierte Angaben über die einzelnen Motive mit Schema über die genaue Verteilung. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 163.

301 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 26.

302 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 109.

303 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1830-1835. - Tanja KOHWAGNER-NIKOLAI, *O Decus Europae Cesar Heinrici?* Die Saumumschrift des sogenannten Bamberger Sternenmantels Kaiser Heinrichs II., in: *AfD* 60 (2014) 135-164. - O'CONNOR, Star Mantle (wie Anm. 257) vor allem 58-146. - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) vor allem 111-125. - MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 54-61. - EISLER, Weltenmantel (wie Anm. 249) 3-17. - Ernst MAASS, Inschriften und Bilder des Mantels Kaiser Heinrichs II., in: *Zeitschrift für Christliche Kunst* 12 (1899) 321-342.

304 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283). - MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 56. - Details über die Entstehung der *Recensio interpolata* siehe oben c. 7.e.) Himmelsmäntel, sowie weiterführend BLUME, Bild und Komputus in der Karolingischen Zeit (wie Anm. 250).

Majestas in der Mitte des Mantels gibt Aufschluss über den Stifter des Mantels „*SVP(ER)NE VSYE / SIT GRATV(M) / HOC CESA/RIS DO/NVM*“, also: dem höchsten Gott möge das Geschenk des Kaisers willkommen sein.³⁰⁵ Am Mantelsaum befindet sich eine Umschrift in großen romanischen Majuskeln ; „*O DECVS EUROPAE CESAR HEINRICE BEARE, ANGEAT IMPEREIUU IBTI REX, Q(VI) RENWNE*“, also sinngemäß: O Zier Europas, Kaiser Heinrich, sei glücklich. Dir vermehre dein Reich der Könige der (in Ewigkeit herrscht).³⁰⁶ Die unterschiedliche Größe, Formen und Gestaltung bei einzelnen Buchstaben der Saumumschrift läßt vermuten, dass Buchstaben teilweise ausgetauscht oder aus einem anderen Zusammenhang hierher gesetzt wurden.³⁰⁷ Vergleiche der einzelnen Buchstaben der Inschrift mit Initialen der Reichenauer Buchmalerei der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts haben interessante Parallelen gezeigt. Vor allem die Initialen des Gero-Codex³⁰⁸, der um 969 auf der Reichenau entstand und wahrscheinlich für den Kölner Erzbischof Gero³⁰⁹ bestimmt war.³¹⁰ Ergiebiger scheint der Vergleich mit anderen Textilien. Die sog. Annus-Seite der Ewaldidecke³¹¹ weist bei vielen Buchstaben eine enge Verbindung zur Saumumschrift des Sternenmantels auf.³¹² Die Entstehung der Ewaldidecke wurde bisher in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts in Köln angenommen.³¹³ Die sog. Brunokasel³¹⁴ liefert ebenso Parallelen zu den Bildbeischriften. Im Fall

305 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1830. - MAASS, Inschriften (wie Anm. 303) 323 übersetzt: „...dem höchsten Wesen...“.

306 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1830, nennen diese Auflösung und betonen, dass die abschließende Buchstabenfolge RENWNE keinen Sinn ergibt. Auffällig sind die Größenunterschiede der Buchstaben gegen Ende und ihre völlig andere Gestaltung, außerdem wurden bei den Untersuchungen Zweifel an der Ursprünglichkeit des Wortes HEINRICE laut. - KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 139f. - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 121, verweist auf die bisher zitierte Auflösung der Inschrift von Franz BOCK: „*O DECUS EUROPAE, CESAR HEINRICE, BEARE, AUGREAT IMPERIUM TIBI REX, QUI REGNAT IN EVUM*“ mit der Übersetzung von Ernst MAASS und äußert auch Bedenken betreffend der älteren Auflösung. - David GANZ, Pictorial Textiles and their Performance: The Star Mantel of Henry II., in: Dressing the Part: Textiles as Propaganda in the Middle Ages, hg. von Kate DIMITROVA-Margaret GOEHRING (Turnhout 2014) 13-29, hier 28, über die Bedeutung der Inschriften und die Wahl, wo am Mantel diese angebracht wurden.

307 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283). - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 123f.

308 Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt Inv.-Nr. Hs. 1948 - <http://tudigit.ulb.tu-darmstadt.de/show/Hs-1948> (10.04.2017).

309 Das Widmungsgedicht des Gero auf Petrus (fol. 7r) läßt darauf schließen, dass der Evangelistar eine Stiftung an den Kölner Dom war.

310 KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 148f., stuft die Initialen des Gero-Codex durchaus als Vorlage für die Buchstaben der Saumumschrift ein. - O'CONNOR, Star Mantle (wie Anm. 257) 54f., vergleicht die Zierschrift mit einem Lektionar (Badische Landesbibliothek, Karlsruhe MS Aug. perg. 16) und dem Gero-Codex. - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 122, weist daraufhin, dass bei einem Vergleich zwischen den Mustern der Buchstabenkörper und dem Rankenwerk, das den jeweiligen Buchstaben umschließt, zu unterscheiden ist, und sie sieht keine Parallelen zu den Initialen des Gero-Codex.

311 Schatz von St. Kunibert, Köln sog. Ewaldidecke.

312 KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 139-148, gibt detaillierte Angaben über die Ähnlichkeit der einzelnen Buchstabenformen.

313 Annemarie STAUFFER, Die geordnete Welt – Ein antikes Himmelsbild. Die Decke aus dem Schrein der heiligen Ewalde in St. Kunibert, in: Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln e. V. 31 (2016) 33-52, hier 45, kommt zu dem Schluss, dass die Ewaldidecke in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts zu datieren ist. Ebd., 49, betont Stauffer den Entstehungsort.

314 es sind noch zwei Fragmente, datiert 1030, erhalten; Domschatz Würzburg Inv.-Nr. L/2000-19 und Victoria and Albert Museum, London Inv.-Nr. T 1294-1864.

der Fragmente aus Würzburg und London weist der Buchstabe *N* der Saumumschrift starke Ähnlichkeiten auf.³¹⁵ Kohwagner-Nikolai kommt zu dem Schluß, dass die Übereinstimmungen der beiden Zierschriften der Ewalddecke und der Saumumschrift sich nicht nur aus der möglichen unabhängigen Kenntnis der Reichenauer Buchmalerei erklären, sondern auf eine gemeinsame Stickvorlage schließen lassen, und der Bezug zu Köln, sowohl zum Gero-Codex als auch zur Ewalddecke, eröffnen den Raum für einen möglichen Entstehungsort des Sternenmantels ebendort.³¹⁶ Bemerkenswert scheint in diesem Zusammenhang, dass im Jahr 1022 Pilgrim Erzbischof von Köln (†1036)³¹⁷ dem Kloster Montecassino eine purpurne goldbestickte Kasel mit den Motiven der zwölf Sternzeichen stiftete.³¹⁸

Der ursprüngliche Trägerstoff des Bamberger Sternenmantels war ein dunkelpurpurner Seidenstoff, Reste davon befinden sich unter den Stickereien.³¹⁹ Bisher wurde die Entstehung aufgrund der Inschrift des Auftraggebers um 1018-1024 in Italien oder Süddeutschland angenommen.³²⁰ Meles von Bari (†1020)³²¹, der Ismahel des Sternenmantels, führte seit 1009 den Aufstand gegen die Byzantiner in Bari an, jedoch unterlag er 1018 in Canne. Im Gefolge Papst Benedikts VIII. (†1024)³²² traf Meles Anfang 1020 in Bamberg ein.³²³ Er erhoffte sich Unterstützung des Kaisers bei seinem Kampf gegen Byzanz, als prunkvolles Gastgeschenk diente angeblich der Sternenmantel. Meles wurde als Herzog von Apulien belehnt.³²⁴ Papst und Kaiser feierten gemeinsam das Osterfest im gerade erst fertiggestellten Bamberger Dom, und

315 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283), gibt detaillierte Angaben über die Übereinstimmungen der einzelnen Buchstaben. - KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 152f. Die Autorin unterstreicht ihre Forschung mit Aufnahmen der einzelnen Buchstaben, um die Parallelen zu verdeutlichen, allerdings wäre eine Materialanalyse zur genaueren Bestimmung wünschenswert.

316 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283). - KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 149. Ebd., 152, räumt ein, dass die Übereinstimmungen bei ca. 70% des Buchstabenbestandes liegt.

317 Hubertus SEIBERT, Art. Pilgrim, Ebf. v. Köln, in: *LMA* 6 (1977-1999) 2157.

318 *Chronica monasterii Casinensis*, c. 43, ed. Hartmut HOFFMANN (MGH SS [34], Hannover 1980) 250. - „*Super hec etiam et Pilgrimus archiepiscopus obtulit ea die beato Benedicto planetam purpuream optimam, listis aureis mensium duodecim signa habentibus in circuitu adornatam.*“ - O’CONNOR, *Star Mantle* (wie Anm. 257) 158f., macht auf diese Quelle aufmerksam. - Herbert BLOCH, *Monte Cassino, Byzantium, and the West in the Earlier Middle Ages*, in: *Dumbarton Oaks Papers* 3 (1946) 163-224, hier 173-177, berichtet über den Zug Heinrichs II. Richtung Italien im Jahr 1022 und seinen Aufenthalt im Kloster Montecassino.

319 Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Sternenmantel Kaiser Heinrichs II.*, in: *Kaiser Heinrich II. 1002-1024*, hg. von Josef KIRMEIER–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER–Evamaria BROKHOFF (Bayerische Landesausstellung Stuttgart 2002) Nr. 203, 382f.

320 An dieser Stelle mein Dank an Dr. Kohwagner-Nikolai für die Überlassung ihrer Tagungsvorträge; *Der Einfluss des Fremden: die textilen Inschriften der Bamberger Kaisergewänder*, in: 14. Internationale Fachtagung für mittelalterliche und frühneuzeitliche Epigraphik, Düsseldorf im Oktober 2016 sowie *Zwischen Memoria und Reliquienverehrung*, in: *Textilschenkungen im Mittelalter*, Rom November 2016.

321 Francesca LUZZATI LAGANÀ, Art. Meles (Melo) v. Bari, in: *LMA* 6 (1977-1999) 492-493.

322 Rudolf SCHIEFFER, Art. Benedikt VIII., Papst, in: *LMA* 1 (1977-1999) 1859.

323 LUZZATI LAGANÀ, Meles (wie Anm. 321) 492-493. - Cecilie HOLLBERG, *Ein Kampf um Unteritalien. Normannen, Papsttum und Reich*, in: *Heiliges Römisches Reich*, hg. von PUHLE–HASSE (wie Anm. 121) 249-261, hier 249f., betont die Bedeutung der Normannen bei dem Kampf in Unteritalien. - siehe unten c. 10) *Mantel König Rogers II.*

324 Horst ENZENSBERGER, *Bamberg und Apulien*, in: *Das Bistum Bamberg in der Welt des Mittelalters. Vorträge der Ringvorlesung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Sommersemester 2007*, hg. von Christine VAN EICKELS–Klaus VAN EICKELS (Bamberg 2007) 141-150, hier 141-146.

Benedikt VIII. weihte die Stephanskirche ein.³²⁵ Aufgrund der unterschiedlichen Inschriften könnte das Gastgeschenk bei seiner Überreichung noch nicht fertiggestellt gewesen sein, da Meles von Bari einige Tage nach den Feierlichkeiten in Bamberg starb. Heinrich II. könnte die Anbringung der Stifterinschrift und die Fertigstellung beauftragt haben. Der Kaiser stiftete den Mantel noch zu Lebzeiten an den Bamberger Dom.³²⁶ Aufgrund der aktuellen Untersuchungen kann diese Theorie der Ursprungskonzeption im Zusammenhang mit den Inschriften nur bedingt angenommen werden.³²⁷

Die Überlieferung des Mantels ist in den Schatzverzeichnissen aufgrund der kurzen Beschreibung nicht eindeutig auszumachen. Im Domschatz-Verzeichnis von 1430³²⁸ wird ein Heinrichsmantel geführt „*swarcz guld(en) kasel*“. Bis dato wurde dieser als der Reitermantel identifiziert³²⁹, jedoch zeigten die aktuellen Untersuchungen, wie dunkel der Dunkelpurpur des ursprünglichen Trägerstoffes des Sternenmantels gewesen war, dass es sich bei der Beschreibung durchaus auch um den Sternenmantel handeln könnte.³³⁰ Die Domkustorei-Rechnung im Rahmen der Reparaturarbeiten um 1453 führt den Eintrag eines Mantels *casula seu pallium Ysmahelis ducis Apuli*.³³¹ Offensichtlich war der Mantel, der ursprünglich offen getragen und mit einem Haken auf der Brust geschlossen worden war, zu diesem Zeitpunkt bereits zu einer Glockenkasel umgearbeitet.³³² Bei der Restaurierung 1453-1455 wurden einzelne Motive ausgeschnitten und auf den neuen Trägerstoff, einen blauen Seidendamast³³³, aufgenäht. Die Schnittkanten wurden mit weißem Seidenfaden überdeckt und teils mit roter Seide übernäht.³³⁴ Auch die einzelnen Buchstaben wurden ausgeschnitten und neu zusammengesetzt, schadhafte Buchstaben von

325 SCHNEIDMÜLLER, Bistum Bamberg (wie Anm. 280) 20. - Gerd ZIMMERMANN, Bambergs Zeichenhaftigkeit für die Reichskirche des 11. Jahrhunderts, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg (wie Anm. 180) 83-92, hier 86f.

326 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 124. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUB, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1835. - GANZ, Pictorial Textiles (wie Anm. 306) 28f., betont die Bedeutung der jeweiligen Inschriften, aufgrund derer aus dem diplomatischen Geschenk eines Gewandes eine Stiftung an Gott wurde. Sobald die Funktion als Kleidung verschwand, wurde der Mantel zur gestickten Karte des Kosmos, und daher zeigt gerade der Sternenmantel mehrere Stufen von performativen Akten.

327 KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 149-151, geht auf die Datierungsprobleme und offenen Fragen ein. Anhand des Vergleiches der Saumumschrift mit der Entstehung der Ewalddecke, wobei im Bildaufbau Parallelen zum Fuldaer Sakramentar (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, Göttingen Cod. Ms. Theol. 231) aus dem Jahr 975 herausgestrichen werden, würde eine Frühdatierung der Saumumschrift des Sternenmantels in die Zeit um 970 vielleicht erhärten. Jedoch ergeben sich daraus weitere Fragen über die Datierung der anderen Widmungs- und Schenkungsinschriften. Ebd., 154f., betont die starken Formabweichungen beim Kaisernamen, die weitere Fragen aufwerfen; wurden fehlende oder schadhafte Buchstaben ergänzt oder der ganze Name zu einem späteren Zeitpunkt angebracht?

328 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 96, nennt als Quelle das Archiv des Erzbistums Bamberg, Rep. I Nr. 241a, unfol.

329 ebd., 96, siehe Anm. 13.

330 Gesprächsnotiz mit Dr. Kohwagner-Nikolai von April 2017.

331 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 96, nennt als Quelle das Archiv des Erzbistums Bamberg, Rep. I Nr. 241a, unfol.

332 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 109.

333 der Trägerstoff kam aus Italien.

334 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 26.

anderer Stelle ersetzt oder neu angefertigt. Die ursprüngliche Anordnung dürfte massiv geändert worden sein.³³⁵ Bereits 1478 wird der Heinrichsmantel als reparaturbedürftig beschrieben, und um 1498 wurde sogar von „*mancherlej caseln sand keyser Hein(richs)*“ gesprochen, die zu reparieren wären.³³⁶ Die letzte Erwähnung des *Ysmahel mantel* erfolgt um 1502, zeitgleich werden Ausgaben für Reparaturen des *sandt keyser Heinrichs mantel* belegt.³³⁷ In den Heiltumsverzeichnissen bis ins 16. Jahrhundert wurde der Sternenmantel nicht erwähnt, und erst im 18. Jahrhundert als Gewand Heinrichs II. gesehen.³³⁸

Warum der Sternenmantel in den Quellen als Heinrichsmantel erst im 18. Jahrhundert greifbar wurde und davor nicht bei den Heiltumsweisungen aufschien, ist aufgrund der derzeitigen Quellenlage und Materialanalysen nicht eindeutig zu beantworten. Eine mögliche Erklärung wäre, dass im Spätmittelalter der heutige Sternenmantel aus zwei Gewändern zusammengefügt wurde.³³⁹ Die Schenkung eines weiteren Sternenmantels aus dem nahen Umfeld Heinrichs II., durch den Erzbischof von Köln, kann als Indiz gewertet werden, dass dieses ikonographische Bild für Gewänder am kaiserlichen Hof im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts geläufig war und möglicherweise sogar dass die Mäntel in der gleichen Werkstatt entstanden.

Oder der Ansatz, dass der Sternenmantel, der Stiftunginschrift folgend, *dem höchsten Wesen*, also der Benutzung des Bamberger Doms überreicht wurde und dort beim Gottesdienst in Verwendung war, könnte zutreffen, was die prominente Platzierung der *majestas domini* und der entsprechenden Weihschrift darunter entspräche, da diese während der Messe für alle sichtbar gewesen wäre.³⁴⁰ Da Mitte des 15. Jahrhunderts so viel Zeit und Geld in den Mantel investiert wurde, zeugt dafür, dass man diesen für so bedeutend hielt, dass er bewahrt werden sollte.

335 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1832.

336 KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 157, Anm. 51, nennt als Quelle das Staatsarchiv Bamberg Rep. A 232/II Nr. 13.578 fol. 4^r. - 13.598 fol. 3^r.

337 ebd., Staatsarchiv Bamberg Rep. A 232/II Nr. 13.602 fol. 2^r ff.

338 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 108, nennt einen Reisebericht, den Herr von Blainville im Jahr 1705 während seines Besuches in Bamberg verfasste und die Gewänder aufzählte, jedoch nicht namentlich nannte. Im Jahr 1723 erschien ein Separatdruck der Heinrichs-Vita (SOLLERIUS, Acta S. Henrici Romanorum imperators), diese zeigt den Sternenmantel als Glockenkasel, siehe die Abb. 2,3 des Beitrags. Die Autorin erwähnt die Publikation von Franz BOCK, Die Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nebst den Kroninsignien Böhmens, Ungarns und der Lombardei und ihrer formverwandten Parallelen (Wien 1864) 197, wo dieser erwog, dass der Sternenmantel der Krönungsmantel Heinrichs II. gewesen sein könnte. - O'CONNOR, Star Mantle (wie Anm. 257) 167, schließt zwar folgerichtig aus, dass Heinrich II. den Mantel als Krönungsmantel trug, jedoch wäre die Prozession zu Ostern des Jahres 1020 gemeinsam mit dem Papst ein festlicher Anlass gewesen, um den Sternenmantel zu tragen.

339 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283). - KOHWAGNER-NIKOLAI, Saumumschrift (wie Anm. 303) 157.

340 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 124. - BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 227, geht davon aus, dass der Sternenmantel von Anfang an als Kasel für liturgische Zwecke gebraucht wurde. - MAASS, Inschriften (wie Anm. 303) 323.

8.c. Sogeannter Reitermantel Kaiser Heinrichs II.³⁴¹ (Abb. 4)

In seiner heutigen Form ein halbkreisförmiger Mantel aus blauem Seidensamt, aus Sizilien oder Süditalien aus dem 12. Jahrhundert³⁴², mit einer Höhe von 156 cm und einem Durchmesser von 307 cm. Dreizehn große Medaillons, mit einem Durchmesser von je 48 cm, bedecken den Mantel in horizontalen Reihen. Fünf der Medaillons sind teilweise vom Rand überschritten. Die Stickereien sind in Anlegetechnik mit Gold und farbigen Seiden gefertigt. Ein reitender Herrscher mit Krone und Szepter und einem Falken auf der Hand wird dargestellt. Unter dem Pferd liegen drei durchbohrte Krieger, während ein Raubtier³⁴³ von vorne angreift. Die Bereiche zwischen den Medaillons sind mit Rankenwerk, sowie Vögeln und Pantheren ausgefüllt.³⁴⁴ Ausserdem ist eine *Kūfi*-Inscription am Futter bei der Saumkante angebracht „*al-mulk li-Llāh*“ mit den Ergänzungen „*aš-šukr*“ darunter „*baraka*“, dies bedeutet sinngemäß: Die Herrschaft gebührt Gott – Dank – Segen.³⁴⁵ Die aktuellen Untersuchungen scheinen die Vermutung zu erhärten, dass der Mantel ursprünglich eine rechteckige Form mit radial angeordneten Medaillons hatte.³⁴⁶ Aufgrund der ikonographischen Darstellung des Herrschers, der einerseits jagt und andererseits über seine besiegten Feinde reitet, kann ein byzantinischer Ursprung ausgeschlossen werden.³⁴⁷ Sollte die Datierung des Mantels im 12. Jahrhundert aufrecht bleiben, war der Reitermantel keine Stiftung Heinrichs II., jedoch könnte es sich dabei um eine Schenkung eines anderen Königs oder Kaisers handeln. Schramm war der Meinung, dass zeitlich nur Philipp von Schwaben (†1208)³⁴⁸ in Frage kommen würde.³⁴⁹ Doch auch andere potentielle Stifter wären möglich, einerseits Konrad III. (†1152)³⁵⁰ der im Bamberger Dom bestattet wurde, und andererseits belegen die Bamberger Domnekrologe, dass Bamberg von den deutschen Herrschern auch nach Heinrichs Tod besucht wurde, und es Jahrtagsstiftungen gab, die meistens auch mit Schenkungen

341 Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-7.

342 Dr. Kohwagner-Nikolai teilte mir im April 2017 mit, dass die Untersuchungen der Stickereien ergeben haben, dass nichts gegen eine Datierung ins 11. Jahrhundert spricht und der Reitermantel technisch in der Nähe des „Blauen Kunigundenmantel“ einzuordnen wäre.

343 MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 70, erkannte das Tier als einen Löwen.

344 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1836. - SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 27. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 186. - Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Ausgewählte Kunstwerke aus dem Diözesanmuseum Bamberg (Bamberg 1983) 26f. - WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 184, betont, dass die Stickerei mit den leuchtenden Farben auf blauem Grund in vielfarbigem Glanz gestrahlt haben muß.

345 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283) lieferte die Angaben und Übersetzung der Kufi-Inschrift.

346 ebd., räumt ein, dass das aktuelle Gewebe Parallelen zu einem Stoff der Hülle der Dalmatika des hl. Ambrosius aufweist, die allerdings ins 11. Jahrhundert zu datieren ist. Wurden bei der Reparatur ein älterer Stoff als Stützung für den Reitermantel herangezogen, oder wie war die ursprüngliche Funktion des Gewebes? Derzeit werden weitere Fragmente, die sich im Bamberger Depot befinden, untersucht.

347 WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 184. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1837.

348 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

349 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 186. - Philipp von Schwaben war ursprünglich in Bamberg bestattet, wurde dann aber von Friedrich II. umgebettet. - siehe unten c. 13) Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher.

350 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

verbunden waren, unter anderem auch von Friedrich I. (†1190)³⁵¹ Barbarossa.³⁵² Der Mantel kann durchaus ein Geschenk eines dieser Herrscher gewesen sein, jedoch fehlen dazu Belege. Der Name des Stifters könnte mit der Zeit in Vergessenheit geraten sein, und so wurde der Mantel fälschlicher Weise dem Bistumsgründer zugesprochen. Wann genau diese Zuschreibung des Reitermantels auf Heinrich II. stattgefunden hat, ist nicht bekannt, vielleicht wurde er aufgrund seiner glanzvollen Goldstickerei und der kaiserlichen Ikonographie als Kaisermantel ausgewählt.³⁵³ Das Gewand wurde mehrmals repariert, und spätestens im 16. Jahrhundert wurde die Stickerei auf ein blaues Atlasgewebe übertragen.³⁵⁴

8.d. Sogenannter Mantel der hl. Kunigunde³⁵⁵ (Abb. 5)

Ein halbkreisförmiger Mantel aus blauem Seidensamt, Goldstickerei in Anlegetechnik aus Süddeutschland, erstes Viertel des 11. Jahrhunderts, mit einer Höhe von 158 cm und einem Durchmesser von 286 cm.³⁵⁶ Das ursprüngliche Trägergewebe war eine schwarzblaue Seide, die heute noch unter der Stickerei vorhanden ist. Der Mantel ist mit übereinander stehenden Kreismedaillons ausgefüllt. Die jeweiligen Darstellungen werden durch lateinische Inschriften erklärt, deren Thema die Ankunft Christi ist. In der Mitte Christus in der Mandorla umgeben von Darstellungen zu den Antiphonen des Weihnachtsfestkreises und der Adventzeit. Die oberen Reihen zeigen Szenen der Petrus- und Pauluslegende.³⁵⁷ Die Zwischenräume sind mit Ornamenten gefüllt, die jeweils ein mit Blattwerk verziertes Kreuz bilden und eine starke Ähnlichkeit mit dem gemalten Laubwerk des Heinrichs Sakramentar aufweisen.³⁵⁸ Messerer weist auf die Ähnlichkeit der Komposition aus Kreisen sowie der Szenen in den Kreissegmenten des Uta-Codex³⁵⁹ hin, und eine weitere Ähnlichkeit in der Darstellung der frontalen Figuren mit rauschendem Gewand mit jenen Figuren einer Münchener Handschrift³⁶⁰. Der Mantel könnte daher aus dem Regensburger Kunstkreis im ersten Viertel des 11. Jahrhunderts stammen.³⁶¹ Kohwagner-Nikolai äußert Bedenken aufgrund ihrer Untersuchungen über den süddeutschen

351 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 115.

352 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 100f.

353 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Ausgewählte Kunstwerke (wie Anm. 344) 26.

354 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1837.

355 Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-5. Auch als „Blauer Kunigundenmantel“ bezeichnet.

356 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 26. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1844f. - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Ausgewählte Kunstwerke (wie Anm. 344) 18f.

357 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, ebd., 18f. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 131, 163. - MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 57-61, bietet eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Felder und der dazugehörigen Inschriften. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1845-1850, publizierten die aktuellste Beschreibung der Felder und Inschriften.

358 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, ebd., 18f, verweist auch auf Ähnlichkeiten der gestickten Figuren mit der Regensburger Buchmalerei.

359 Staatsbibliothek, München Clm. 13601.

360 Staatsbibliothek, München Clm. 14272.

361 MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 61. - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Ausgewählte Kunstwerke (wie Anm. 344) 18f. - BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 103.

Ursprung, denn einige Buchstabenformen scheinen einer italienischen Tradition entsprungen zu sein, und sie erachtet den stilistischen Vergleich mit der Regensburger Buchmalerei nur für bedingt tragfähig. Es sollte berücksichtigt werden, dass die Regensburg Codices als Geschenke Heinrichs in andere Gegenden transportiert wurden, auch nach Bamberg, und daher nicht nur lokal bekannt waren, außerdem gibt es keinen Beleg für eine Stickereiwerkstatt in Regensburg zu dieser Zeit. Ein italienischer Einfluss kann entweder bedeuten, dass der Mantel in Italien gefertigt wurde, oder dass ein italienischer Sticker den Kaiser begleitete, dies bleibt jedoch unbeantwortet.³⁶² Aufgrund der rein religiösen Ikonographie war der „Blaue Kunigundenmantel“ in seiner ursprünglichen Konzeption als Pluviale für den geistlichen Gebrauch bestimmt, wann und warum der Mantel mit der Kaiserin in Verbindung gebracht wurde, ist nicht bekannt.³⁶³ Im Heiltumsverzeichnis vor 1380 gibt es den Eintrag: „...*sant Kungunden ein guldener mantell.*“³⁶⁴. Der Mantel wurde dann umgearbeitet und vorne geschlossen und hatte wohl die Form einer Glockenkasel. Im Domschatzverzeichnis um 1430³⁶⁵ wird die Glockenkasel nunmehr als „*swarcz gulden kasel mit einem heftel von sant Kungunt mantel.*“ bezeichnet. Es wurden öfters Reparaturmaßnahmen an der Reliquie durchgeführt, wie Abrechnungen der Domkustorei belegen, die Übertragung auf blauen Satin erfolgte demnach 1437/39. Es kam dabei allerdings zu teilweisen Veränderungen der Ausrichtung und Anordnung der Medaillons.³⁶⁶

8.e. Überlieferung und Zuordnung der sogenannten Kaisermäntel

Den Status als Reliquien verloren die Kaisermäntel spätestens im 17. Jahrhundert. Alle vier Gewänder wurden im Jahr 1803 nach München gebracht, zunächst in der Münze und ab 1820 in der Reichen Kapelle aufbewahrt. Erst 1851 nach Intervention bei König Maximilian II. kamen die Gewänder wieder nach Bamberg, zwischen 1950 und 1961 fanden umfassende Reparaturen aller Gewänder statt, aus konservatorischen Gründen wurde bei den Restaurierungsarbeiten die Glockenkaselform rückgängig gemacht, damit die Gewänder flachaufliegend aufbewahrt werden können.³⁶⁷ Seit 1960 werden diese im Diözesanmuseum Bamberg gezeigt.³⁶⁸

362 KOHWAGNER-NIKOLAI, Einfluss des Fremden (wie Anm. 283) gibt Einblicke in die derzeitige Forschung. Interessant scheint der Bezug auf ein Pluviale mit Szenen aus dem Leben des Apostel Petrus, das Kaiserin Irmingard der Vatikanischen Basilika im 9. Jahrhundert stiftete, hier wäre weitere Forschung wünschenswert.

363 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 103, vermutet, dass man damals annahm, da es keine Stifterinschrift auf diesem Gewand gab, dass ein solch kostbares Gewand nur von einer hervorragenden Persönlichkeit gestiftet worden sein kann: wer wenn nicht die Kaiserin.

364 Bayerische Staatsbibliothek München Cgm. 267. Ablass zu Bamberg und Reliquienverzeichnis fol. 239^r. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1850, bestätigen, dass damit traditionell der „Blaue Kunigundenmantel“ gemeint ist.

365 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 103, nennt als Quelle das Archiv des Erzbistums Bamberg, Rep. I Nr. 241a, unfol.

366 KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1850.

367 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Kaisermäntel (wie Anm. 290) 102.

368 ebd., 111-114, zeigt ein detailliertes Bild, wie die Kaisermäntel das 17. und 18. Jahrhundert überdauerten.

Eine eindeutige Zuordnung des Mantels Heinrichs in der schriftlichen Überlieferung ist schwierig. Im ersten Domschatz-Verzeichnis von 1127 wird nur ein kaiserliches Gewand genannt. Das Heiltumsverzeichnis vor 1380 nennt „...*ein goldener mantel ... keyser Heinrichs*“.³⁶⁹ Im Domschatzverzeichnis um 1430 wird ein Heinrichsmantel geführt: „*swarcz guld(en) kasel mit eim gulden heftel und ist gewest sant keiser Heinr(ichs) mantel*“.³⁷⁰ In dem Bamberger Heiltumsbuch³⁷¹ um 1508 sind aquarellierte Federzeichnungen der Reliquien überliefert. Bei der Heiltumsweisung wurde als erstes Gewand der *heiligen sant keyser Heinrichs mantel* gezeigt, die Abbildung läßt klar den Reitermantel erkennen.³⁷² Auch zu sehen sind die Kunigundengewänder; der damals rote Mantel der hl. Kunigunde mit applizierten weißen Stickereifragmenten, in denen Figuren mit Szepter und Reichsapfel stehen, und der „Blaue Kunigundenmantel“ mit den kreisrunden Medaillons.³⁷³

Auf Basis des derzeitigen Forschungsstandes, kann die ursprüngliche Konzeption der Gewänder, ihre Entstehung und ihr Gebrauch nur lückenhaft rekonstruiert werden, hinzu kommt die offensichtlich veränderte Inszenierung im Spätmittelalter. Als möglicher Herrschermantel Heinrichs II. könnte der „Weiße Kunigundenmantel“ in Frage kommen; mit den byzantinischen Kaiserdarstellungen, in Form einer *chlamys* getragen, angelehnt an antike Traditionen, wäre dieser Herrschermantel der erste der überlieferten Gewänder, der in Einklang mit den bildlichen Darstellungen der Ottonischen Zeit stünde.

9) Messgewand von König Stephan und Königin Gisela³⁷⁴ (Abb. 6)

Die ursprünglich geschlossene Glockenkasel wurde zum ungarischen Krönungsmantel in Form eines Halbkreises umgearbeitet, wobei einige Stoffbahnen des Mantels entfernt und dieser auch gekürzt wurde, somit hat der Mantel heute einen Durchmesser von 268 cm und eine Höhe von 135 cm.³⁷⁵ Die byzantinische Purpurseide diente als Grundstoff und ist durch Gold- und

369 Bayerische Staatsbibliothek München Cgm. 267 Ablass zu Bamberg und Reliquienverzeichnis fol. 239^r. - KOHWAGNER-NIKOLAI-RUß, sogenannten Kaisermäntel (wie Anm. 288) 1850, bestätigen, dass damit traditionell der „Blaue Kunigundenmantel“ gemeint ist.

370 BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 107, nennt als Quelle das Archiv des Erzbistums Bamberg, Rep. I Nr. 241a, unfol.

371 Titel: Die auszruffunge des hochwirdig[e]n heiligthums des loblichenn stifts zu bamberg.

372 British Library, London Inv.-Nr. Add. 15689 „Bamberger Heiltum“ fol. 2^r. - BAUMGÄRTEL - FLEISCHMANN, Sternenmantel (wie Anm. 260) 107.

373 British Library, London Inv.-Nr. Add. 15689 „Bamberger Heiltum“ fol. 3^r.

374 Ungarisches Nationalmuseum, Budapest.

375 Éva KOVÁCS-Zsuzsa LOVAG, Die ungarischen Krönungsinsignien (Budapest 1980) 73. - Auf die laufende wissenschaftliche Debatte über die ursprüngliche Form und den Zeitpunkt der Umarbeitung wird hier nicht eingegangen. Einen ausführlichen Überblick gibt Zsuzsa LOVAG, A short Historiography of Researching the Hungarian Coronation Mantle, in: The Coronation Mantle of the Hungarian Kings, hg. von Tibor KOVÁCS (Budapest 2005) 11- 28. - SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 26, geben oben genannte Maße an. - BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 229f., erwähnt, dass die Glockenkasel erst zur Zeit Maria Theresias für größere Bequemlichkeit aufgeschlitzt wurde.

Seidenstickereien völlig bedeckt. Durch farbige Seidenfäden wurden zusätzliche Effekte erzielt: dunkelrote gaben dem Mantel den Anschein einer roten Legierung, grüne Seidenfäden hoben Konturen hervor, und Inschriften wurden blau vor Goldgrund ausgefüllt.³⁷⁶ Der Mantel ist zur Gänze bedeckt mit plastisch gestickten Bildern von Figuren, umrahmt von Mandorlen.³⁷⁷ In der Mitte des Mantels sind zwei zentrale Christus Darstellungen. Die eine Mandorla Christi stellt ihn als Sieger auf einem Löwen und einem Drachen stehend dar. Links und rechts sind Engel, die Heilige Jungfrau Maria und Johannes der Täufer abgebildet. Danach folgen die Propheten des Alten Testaments. In dem Gürtel unterhalb befindet sich folgende Inschrift: „*anno incarnationis XPI: M:XXXI: indiccione: XIII a Stephano rege et Gisla regina casula hec operata (est) et data ecclesiae sancta(e) Mariae sitae in civitate alba*“.³⁷⁸ Das zweite Medaillon, in der Mitte des Mantels, zeigt Christus als *majestas* umgeben von Aposteln. In der untersten Reihe sind mittig die Selbstdarstellungen König Stephans I. und Königin Giselas (†1065)³⁷⁹, gefolgt von Heiligen und Märtyrern.³⁸⁰ Das Bildprogramm soll teilweise auf das *Te Deum* zurückgehen.³⁸¹ Aufgrund der Inschrift wissen wir, dass das Messgewand 1031 an die Marienkirche in Alba³⁸² durch das Königspaar gestiftet wurde. Die Marienkirche war Stephans Eigenkirche und diente als Krönungskirche der ungarischen Könige sowie deren Grablege.

Gewisse Ähnlichkeiten zu den Bamberger Paramenten³⁸³ im Bezug auf das Bildprogramm bestehen.³⁸⁴ Auch der „Blaue Kunigundenmantel“³⁸⁵ hat als Thema die Wiederkehr und himmlische Glorie Christi, und die Figuren werden in Mandorlen dargestellt.³⁸⁶ Der Krönungsmantel ist nicht die erste Kasel mit dieser Ikonographie, die das ungarische Königspaar

376 Éva KOVÁCS, Die Kasel von Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) und die Bamberger Paramente, in: Europas Mitte (wie Anm. 19) 640-651, hier 641f. - MUTHESIUS, Byzantine Silk (wie Anm. 77) Nr. M81, 190, erwähnt einen möglichen islamischen Ursprung des Stoffes.

377 KOVÁCS, ebd., 645, analysiert wie die abgeschnittenen Bilder ausgesehen haben könnten. - Ernő MAROSI, The Székesfehérvár Chasuble of King Saint Stephen and Queen Gisella, in: Coronation Mantle, hg. von KOVÁCS (wie Anm. 375) 109-139, hier 124-133, beschreibt detailliert die Abbildungen und was diesen als Vorlage gedient haben könnte.

378 KOVÁCS-LOVAG, ungarischen Krönungsinsignien (wie Anm. 375) 59, übersetzt: „Dieses Meßgewand wurde im 1031. Jahr der Menschwerdung Christi, in der 14. Indiktion von König Stephan und Königin Gisela gefertigt und der Marienkirche zu der Stadt Alba gestiftet“. - Katalin NAGY-Enikő SIPOS-Ernő MAROSI, The picture fields of the mantle (1-43). Fragments of the embroidered band, in: Coronation Mantle, hg. von KOVÁCS (wie Anm. 375) 141-230, bieten Detailansichten der einzelnen Bilder nicht nur Ablichtungen sondern auch in detaillierter Skizze gemeinsam mit einer Beschreibung. - BOCK, Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches (wie Anm. 338) 147-150, bietet detaillierte Angaben. Diese Aufzeichnungen sind als besonders wertvoll einzustufen, da er den Mantel über mehrere Tage in Buda untersuchen konnte.

379 Konrád SZÁNTÓ, Das Leben der seligen Gisela der ersten Königin von Ungarn (Thaur 1988) 23.

380 ebd., 76. - SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 26.

381 KOVÁCS, Kasel von Stuhlweißenburg (wie Anm. 376) 648. - SIEDE, Mäntel (wie Anm. 72) 105, betont, dass die Thematik der Darstellungen an die Mosaiken in Alt-St.-Peter mit den 24 Ältesten erinnert, da diese von der Patristik als die zwölf Patriarchen bzw. Propheten und zwölf Apostel erklärt wurden.

382 ung. Székesfehérvár, dt. Stuhlweißenburg.

383 siehe oben c. 8) Die sogenannten Kaisermäntel im Umfeld Heinrichs II.

384 KOVÁCS, Kasel von Stuhlweißenburg (wie Anm. 376) 640f.

385 siehe oben c. 8.d.) Sogenannter Mantel der hl. Kunigunde.

386 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 163. - Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Blauer Kunigundenmantel, in: Kaiser Heinrich II., hg. von KIRMEIER-SCHNEIDMÜLLER-WEINFURTER-BROKHOFF (wie Anm. 319) Nr. 202, 380f.

stiftete; denn bereits im Jahr 1004 wurde wahrscheinlich ein solches Gewand an Papst Johannes³⁸⁷ geschenkt. Die Inschrift der Kasel lautet: „*STEPHANUS UNGARORUM REX ET GISLA DILECTA SIBI CONIUX MITTUNT HAEC MUNERA DOMINO APOSTOLIC IOHANNI*“.³⁸⁸ Papst Leo IX. (†1054)³⁸⁹ schenkte wohl die Kasel an die Abtei Sankt Arnulf in Metz, jedoch überdauerte diese die Französische Revolution nicht. Erhalten blieb eine Beschreibung von Jean Mabillon³⁹⁰ sowie Dom Brocq und eine Rekonstruktionszeichnung von Rohault de Fleury³⁹¹. Auch diese Kasel zierten Figuren; Christus als *majestas*, darunter Engel. Auf der Rückseite Medaillons der Apostel, allerdings viel schlichter als auf den Krönungsmantel, denn die Figuren waren auf den senkrecht verlaufenden Streifen auf Vorder- und Rückseite aufgestickt. Der Grundstoff war mit diagonal angeordneten Vogelpaaren verziert. Für Kovács steht die Metzger Kasel am Anfang einer eigenständigen künstlerischen Entwicklung im Umfeld Königs Stephans.³⁹²

Dass Königin Gisela gemeinsam mit ihren Hofdamen das Messgewand gestickt haben soll, kann nach aktueller Forschung ausgeschlossen werden.³⁹³ Gisela war eine große Förderin der Kirche, sie ließ die Kathedrale von Veszprém errichten und stattete diese großzügig aus.³⁹⁴ Die Mitte des 20. Jahrhunderts aufkommende Meinung, die Kasel sei im Raum Regensburg bzw. Reichenau gefertigt worden, scheint widerlegt.³⁹⁵ Jedoch sind die ikonographischen Einflüsse des kaiserlichen Hofes, der Regensburger Buchmalerei und der Reichenauer Goldschmiedekunst bedeutend.³⁹⁶ Es ist durchaus ein Stück ottonischer Kunst, das sich aus karolingischer Tradition entwickelte und starke byzantinische Einflüsse aufweist.³⁹⁷ Dieser Kulturtransfer ging einerseits von Gisela von Bayern, der Schwester Heinrichs II., die in Regensburg im Kloster erzogen worden war und um 996 den damals noch ungarischen Großfürsten und späteren König von Ungarn Stephan heiratete, und ihrem Gefolge aus.³⁹⁸ Andererseits war König Stephans I. Nähe zu den ottonischen Herrschern, die seit Otto III. bestand, ebenso prägend. Berater aus der

387 KOVÁCS, Kasel von Stuhlweißenburg (wie Anm. 376) 649, führt an, es sei ein Geschenk für Papst Johannes XIX. gewesen. Diese Angaben sollten überprüft werden, da dieser erst ab dem Jahr 1023 Papst war. Vielleicht war Johannes XVII. der im Jahr 1003 Papst Silvester II. folgte gemeint.

388 freie Übersetzung der Verfasserin: Stephan, der König von Ungarn und seine geliebte Frau Gisela senden dieses Geschenk an Papst Johannes.

389 Rudolf SCHIEFFER, Art. Leo IX., Papst, in: *LMA* 5 (1977-1999) 1880f.

390 *Ouvrages Posthumes de Jean MABILLON, et de Thierru RUINART, bénédictins de la congrégation de Saint Maur*, ed. Vincent THUILLIER 3 (Paris 1724) 477.

391 Rohault de FLEURY, *La Messe. Études archéologiques sur ses monuments VII* (Paris 1888) Nr. DLXXVIII, 142f.

392 KOVÁCS, Kasel von Stuhlweißenburg (wie Anm. 376) 649.

393 BOCK, *Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches* (wie Anm. 338) 146, bemüht noch diese Legende.

394 Egon BOSHOFF, Gisela – eine bayerische Prinzessin auf dem ungarischen Königsthron, in: *Passauer Jahrbuch* 52 (2010) 91-103, hier 97.

395 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, *Stickereiwerk* (wie Anm. 286) Nr. 23-26, 26. - SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 48. - SZÁNTÓ, *Das Leben* (wie Anm. 379) 71f.

396 MAROSI, *Székesfehérvár Chasuble* (wie Anm. 377) 117-122. - KOVÁCS-LOVAG, ungarischen Krönungsinsignien (wie Anm. 375) 75.

397 KOVÁCS-LOVAG, ebd., 75, weisen auf die byzantinische Technik hin.

398 SZÁNTÓ, *Das Leben* (wie Anm. 379) 45f. - BOSHOFF, Gisela (wie Anm. 394) 94.

kaiserlichen Kanzlei kamen nach Ungarn, und Details der ottonischen Verwaltung und Organisation wurden übernommen. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Christianisierung Ungarns, wobei der ungarische König vor allem die Installierung einer eigenen Landeskirche durchführte. Aus Bayern wurden nicht nur liturgische Geräte und Bücher geschickt, sondern auch Missionare. Kleriker wurden auf Bitte des Königs aus der Abtei Cluny und Montecassino entsandt.³⁹⁹ Die Gründung des Metropolitansitzes Gran unterstrich Stephans I. Bemühungen nach kirchlicher Selbständigkeit, der Aufbau des sakralen Mittelpunktes Stuhlweißenburg, angelehnt an Aachen, spiegelte die Eingliederung in die westliche Kultur wider.⁴⁰⁰ Die Spiritualität des Königs drückte sich auch in dem Fürstenspiegel *De institutione morum*⁴⁰¹ aus, der für den Thronfolger Emmerich (†1031)⁴⁰² verfasst wurde, um diesen auf die Regierung vorzubereiten. Hier wird unter anderem die Untrennbarkeit des christlichen Glaubens mit dem Königtum betont. Der Text wird König Stephan I. oder seinem direktem Umfeld zugeschrieben. Das ikonographische Programm der Kasel könnte durchaus auf Stephan I. und die Kleriker in dessen Umfeld zurückgehen und somit die Bedeutung des Christentums für den König widerspiegeln.⁴⁰³ Über den Herstellungsort des Messgewandes gibt es nur Vermutungen. Es ist möglich, dass Meister aus dem Süden, zu denen die bayrischen Herzöge Beziehungen hatten, mit Gisela nach Ungarn kamen. Die Werkstatt, die ein solches Messgewand fertigen konnte, mußte bereits bestanden haben und eine gewisse Tradition vorweisen.⁴⁰⁴ Dass es sich bei dem Meßgewand um ein Geschenk Heinrichs II. gehandelt haben soll, der nicht nur prächtige Gewänder an die Bamberger und Basler Kathedralen, sondern auch an bedeutende Bischöfe, wie Adalbero II. von Basel oder Erzbischof Willigis von Mainz verschenkte, bezeugen zwar die erhaltenen textilen Schätze, jedoch scheint mir als Beweis die Ähnlichkeit der Figuren mit denen des Basler Antependiums⁴⁰⁵ und die Übereinstimmung der Webarbeiten des Stoffes zu jenen einer Kasel⁴⁰⁶ mit verwebten Motiven, die Heinrich II. 1019 der Basler Kathedrale gestiftet haben soll, nicht stichhaltig für diese Annahme zu sein.⁴⁰⁷ Dass byzantinische Nonnen im Kloster Vszprémvölgy

399 BOSHOFF, Gisela (wie Anm. 394) 97.

400 ebd., 96.

401 MAROSI, Székesfehérvár Chasuble (wie Anm. 377) 133, verweist auf die Forschung von Jenő SZŰCS, Szent István intelmei: az első magyarországi államelméleti mű (Budapest 1988).

402 BOSHOFF, Gisela (wie Anm. 394) 99.

403 KOVÁCS, Kasel von Stuhlweißenburg (wie Anm. 376) 649, streicht die besondere Bedeutung der 1000 Jährigen Wiederkehr der Geburt Christi in der damaligen Zeit heraus und betont wie viel Wert König Stephan darauf legte, dass gewisse Ereignisse seiner Herrschaft mit jenen wichtigen Daten des Christentums in Einklang zu bringen seien; seine Krönung zum ungarischen König viel auf die Jahrtausendwende und er wünschte sich seinen Tod zu Maria Himmelfahrt.

404 KOVÁCS-LOVAG, ungarischen Krönungsinsignien (wie Anm. 375) 75. - MESSERER, Domschatz (wie Anm. 186) 61, betont die Verwandtschaft der Darstellung der Figuren zum „Blauen Kunigundenmantel“. - siehe oben c. 8.d.) Sogenannter Mantel der hl. Kunigunde.

405 Musée national du Moyen Âge, Paris.

406 MUTHESIUS, Byzantine Silk (wie Anm. 77) Nr. M68, 186. - FLEURY, La Messe VII (wie Anm. 391) Nr. DLXXXV. Auf der Goldborte sind Tiermedaillons gestickt, unter anderem auch Adler.

407 MUTHESIUS, Byzantine Silk (wie Anm. 77) 140, gibt detaillierte Informationen über die erhaltenen Stofffragmente und ihre Machart.

die Stickerei fertigten, ist möglich, jedoch scheint die Annahme einer größeren Werkstatt in der Nähe zum königlichen Hof wahrscheinlicher, auch wenn es keine Belege für eine solche gibt.⁴⁰⁸ Der Werkstatt waren byzantinische Techniken und Darstellungen der christlichen Kunst des Westens bekannt und die künstlerische Umsetzung der Heilsgeschichte bedurfte gelehrter Kleriker.

Ab dem 12. Jahrhundert finden wir Belege, dass die Krönungsinsignien in der Propstei von Székesfehérvár verwahrt wurden. Angeblich erwähnte Andreas III. (†1301)⁴⁰⁹ in seiner Krönungsurkunde aus dem Jahre 1290, dass seine Einsetzung nicht nur mit der „Krone des heiligen Stephans vollzogen wurde“ sondern auch „dass der König in einer Robe wie einst der Heilige Stephan gekleidet war“.⁴¹⁰ Der Mantel wurde dann gemeinsam mit den Krönungsinsignien in den folgenden Jahrhunderten an unterschiedlichsten Orten aufbewahrt, von Visegrád, Prag, Wien über Preßburg, bis diese schließlich auf der Burg Buda verbleiben sollten. Im 16. Jahrhundert wurde der Mantel auf einen neuen Grundstoff aufgezogen.⁴¹¹ Während der Unruhen, ausgelöst durch die Revolution 1848, veranlasste Innenminister Bertalan Szemere, dass die Insignien in einer Kiste nahe der Donau vergraben werden sollten. Erst 1853 konnte die mittlerweile verrostete Kiste mit dem völlig durchnässten Inhalt geborgen werden.⁴¹² Karl I. (†1922)⁴¹³ trug als letzter Ungarischer König⁴¹⁴ die Krönungsinsignien anlässlich seiner Krönung 1916 in Buda.⁴¹⁵ Nach 1945 wurden die Insignien in den Vereinigten Staaten von Amerika aufbewahrt und 1978 Ungarn übergeben, wo die intensiven Restaurierungsarbeiten einsetzten.⁴¹⁶ Die „Verwandtschaft“ zu den Bamberger Mänteln und die historische Nähe zum römisch-

408 MAROSI, Székesfehérvár Chasuble (wie Anm. 377) 123.

409 Thomas von BOGYAY, Art. Andreas III., Kg. v. Ungarn, in: *LMA* 1 (1977-1999) 603.

410 KOVÁCS–LOVAG, ungarischen Krönungsinsignien (wie Anm. 375) 10, beschreiben, wie Andreas III., der in Europa keine Unterstützer hatte, versuchte bei seiner Krönung durch Tragen der Insignien, die auf den Heiligen Stephan zurückgehen, und durch deren Nennung in seiner Krönungsurkunde seine Herrschaft zu legitimieren. - In der Objektbeschreibung des Krönungsmantels des Ungarischen Nationalmuseums wird die Krönungsurkunde als erster Beleg für die Verwendung des Krönungsmantels im Jahr 1290 genannt.

<http://hnm.hu/en/exhibitions/coronation-mantle> (15.01.2017). Allerdings konnte diese erstmalige Verwendung in keinem anderen Beitrag zum Krönungsmantel gefunden, noch der Text der Krönungsurkunde überprüft werden. Informationen über die Verwendung des Krönungsmantels bei den folgenden Krönungen fehlen, hier wäre weitere Forschung wünschenswert.

411 KOVÁCS–LOVAG, ebd., 78. - Katalin NAGY, Technical Investigation and Condition Assessment of the Hungarian Coronation Mantle, in: *Coronation Mantle*, hg. von KOVÁCS (wie Anm. 375) 29-58, hier 34, weist darauf hin, dass sie derzeit davon ausgeht, dass der Mantel erst bei dieser Neuaufbringung auf einen neuen Grundstoff seine jetzige Form erhielt. - SIEDE, Mäntel (wie Anm. 72) 105, erläutert, dass im Jahr 1613 eine exakte Nachahmung des ungarischen Krönungsmantels aus blauvioletten Stoff, bestickt mit Goldfäden, gefertigt wurde, die für Papst Paul IV. gedacht war, jedoch im Jahr 1779 von Maria Theresia an die Erzabtei Pannonhalma geschenkt wurde. Siede stützt sich dabei auf Michael BRUNNER, *Schätze aus Ungarn. Der Krönungsmantel und die Kunstsammlungen der Erzabtei Pannonhalma* (Engen 2003). Eine genauere Untersuchung wäre wünschenswert.

412 KOVÁCS–LOVAG, ungarischen Krönungsinsignien (wie Anm. 375) 7-16. - NAGY, ebd., 35f.

413 VOCELKA, *Geschichte Österreichs* (wie Anm. 51) 399.

414 als Karl IV. von Ungarn.

415 auf das Fotomaterial des Königs und seiner Familie anlässlich der Krönung am 30. Dezember in Budapest sei hingewiesen. Das Ungarische Krönungsporträt von Karl IV., Königin Zita und Kronprinz Otto zeigen den König mit dem Krönungsmantel und anderen ungarischen Insignien.

416 NAGY, *Technical Investigation* (wie Anm. 411) 29-58, zeichnet ein detailliertes Bild der Reparatur- und Restaurierungsarbeit bis heute.

deutschen Kaiserhaus machen den ungarischen Krönungsmantel zu einem wichtigen Gegenstand der Forschung über Herrschermäntel im Frühmittelalter.

10) Mantel König Rogers II.⁴¹⁷ (Abb. 7)

10.a. Beschreibung

Einleitend eine kurze Beschreibung des Mantels: Roter Samit, versehen mit Goldstickerei, Perlen, Email und Edelsteinen mit 146 cm Höhe und 345 cm Breite. Der Mantel ist halbkreisförmig geschnitten und wird vorne unter dem Kinn geschlossen. Die Mantelschließen sind mit drei Rubinen besetzt. Neueste Farbanalysen bestätigen, dass der Samit nicht mit Purpur gefärbt wurde. Ausserdem konnte eine ökonomische Vorgehensweise belegt werden; für die nicht sichtbaren Kettfäden wurde ein günstigeres Farbmittel verwendet, und der teurere Farbstoff konnte vorrangig in den stärker sichtbaren Schussfäden nachgewiesen werden. Diese Färberpraktik war in Byzanz bekannt und spricht für die hohe Qualität der Werkstätten in Palermo.⁴¹⁸ Die Goldstickerei zeigt zwei spiegelgleiche Löwen, jeder ein Kamel schlagend und zwischen ihnen erhebt sich ein Palmbaum, ein Sinnbild des Lebensbaumes. Die Wirkung der Konturen wird durch die doppelten Perlenreihen und Goldschmiedebesatzstücke mit Email und Edelsteinen verstärkt.⁴¹⁹ Auf dem halbkreisförmigen Saum des Mantels wurde eine von rechts nach links zu lesende *Kūft*-Inscription in Gold gestickt.⁴²⁰ Die Inschrift, ein Text in rhythmischer Prosa, sogenannter *Saj'*, besagt nach neuester Forschung: „Dieser Mantel wurde gearbeitet in der prächtigen königlichen Kleiderkammer, verbunden mit dem Wunsch nach gutem Geschick, Ehrerbietung, Glück, Vollendung, Kraft, Überlegenheit, Billigung, Gedeihen, Großherzigkeit, Schönheit, Erfüllung aller Begierden und Hoffnungen, Freuden bei Tag und Nacht ohne Ende und Veränderung, mit Vollmacht, Vertrauensbekundungen, ehrfürchtiger Fürsorge, Schutz, gutem Geschick, Unversehrtheit, siegreichem Wirken und Auskommen in der Stadt Siziliens im Jahre 528“.⁴²¹ Diese islamische Hedschra-Datierung läßt sich mit den Jahren 1133/1134 in der westlichen Zeitrechnung auflösen. Die bis zu 60 mm Hohe Inschrift wurde mit einer doppelten Perlenreihe eingefasst.⁴²²

Die Inschrift nennt auch die Institution, wo der Mantel gefertigt wurde; *al-khizāna*. Hier wurde

417 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 14.

418 Katja SCHMITZ-VON LEDEBUR, Die Krönungsgewänder aus den palermitanischen Hofwerkstätten - Zu den jüngsten epigraphischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen, in: *Textile Kostbarkeiten*, hg. von SIEDE-STAUFFER (wie Anm. 72) 12-25, hier 24.

419 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, *Stickereiwerk* (wie Anm. 286) 28.

420 HAAG, *Meisterwerke* (wie Anm. 25) 58. - FILLITZ, *Insignien* (wie Anm. 23) 59f., siehe Abb. 23-26.

421 Jeremy JOHNS, Die arabischen Inschriften der Normannenkönige Siziliens: eine Neuinterpretation, in: *Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert*, hg. von Wilfried SEIPEL (Ausstellungskatalog Wien/Palermo, Wien 2004) 37-60, hier 48.

422 Tarif AL SAMMAN, Arabische Inschriften auf den Krönungsgewändern des Heiligen Römischen Reichs, in: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien* 78 (1982) 7-34, hier 34.

der Mantel nicht nur hergestellt sondern auch aufbewahrt.⁴²³ Zu der Entstehungszeit des Mantels war Roger II. (†1154)⁴²⁴ bereits zum König gekrönt worden, daher handelt es sich nicht um einen Krönungsmantel, jedoch um einen Ornat, der wohl zu anderen feierlichen Anlässen getragen wurde. Der Seidensamt ist nicht in Palermo entstanden, sondern stammt wahrscheinlich aus Theben. Roger II. ließ im Jahr 1147 griechische Weberinnen und Weber aus Korinth, Athen und Theben sowie Fachkräfte, die sich in der Aufzucht und Pflege von Seidenraupen verstanden, als Gefangene nach Palermo bringen, was darauf schließen läßt, dass erst diese Handwerker die Weberei in den Hofwerkstätten aufbauten.⁴²⁵ Denn zu diesem Zeitpunkt durften die wertvollen Seidenstoffe aus Byzanz nicht exportiert werden, es war durch kaiserlichen Erlaß verboten.⁴²⁶

Das ursprüngliche Futter von Rogers Mantel ist in zwei Teilen erhalten. Ein brauner Seidenstoff mit Ranken und goldenen Blumen, der den größten Teil der Innenseite des Mantels bedeckt, und drei Teile aus Goldbrokat mit unterschiedlichsten Ornamenten sowie Menschen- Vögel-Pflanzenbildern und Drachenkörpern.⁴²⁷ Bei den Motiven dieser Wirkereien scheinen die unterschiedlichsten Kulturen zusammenzufließen und zu diesen gehörten normannische, byzantinische, also christliche, aber auch islamische und eventuell jüdische.⁴²⁸ Grabar weist auf die neuesten Untersuchungen von Rotraud Bauer, ehem. Kuratorin im Kunsthistorischen Museum hin, die die Motive als Szenen von Menschen interpretiert, die auf der Erde leben.⁴²⁹

Wer war dieser normannische Herrscher, in dessen Auftrag das Stück entstand? Welche Kulturen flossen in den Hofwerkstätten Palermos zusammen? Roger II.⁴³⁰ wurde am 25. Dezember 1130 zum König über Sizilien und das Herzogtum Apulien und das Fürstentum Capua erhoben.⁴³¹ Roger II. entstammte dem normannischen Adelsgeschlecht der Hauteville, das sich Ende des 11. Jahrhunderts in Unteritalien festsetzen konnte. Die Hauteville beendeten die muslimische Periode, die Araber hatten ihrerseits der byzantinischen Herrschaft im 9. Jahrhundert ein Ende gesetzt.

Trnek bezeichnet das Kunstschaffen Siziliens in der Zeit von der Machtübernahme Rogers II. bis 1235, als dessen Enkel Friedrich II. (†1250)⁴³² mit seinem Hofstaat auf das Festland zog, als

423 JOHNS, Inschriften (wie Anm. 421) 48f.

424 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 150.

425 WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 75-78.

426 siehe oben c. 5) Byzantinische Seidenproduktion, Verwendung und Bedeutung im lateinischen Westen.

427 FILLITZ, Insignien (wie Anm. 23) 24 und 58 mit Abb. 25f.

428 WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 80f.

429 GRABAR, Islamic Art (wie Anm. 69) 38.

430 einst Graf von Sizilien.

431 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 150f. - Reinhard ELZE, Zum Königtum Rogers II. von Sizilien, in: Päpste-Kaiser-Könige und die mittelalterliche Herrschaftssymbolik. Ausgewählte Aufsätze, hg. von dems.-Bernhard SCHIMMELPFENNIG-Ludwig SCHMUGGE (Festschrift Percy Ernst Schramm Wiesbaden 1964, Nachdr. London 1982) 102-116, hier 105f., gibt den Bericht von Alexander von Teles über die Königserhebung in Palermo wieder. - HOLLBERG, Kampf um Unteritalien (wie Anm. 323) 249-261, gibt einen ausführlichen Überblick über die normannische Herrschaft in Sizilien.

432 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 251.

„Einheit in der Vielfalt“.⁴³³ Sizilien lag an der Peripherie von großen Imperien: der arabisch-islamischen Fatimiden in Kairo mit ihrer Provinz in Tunis, dem maurischen Maghreb und Spanien, dem griechisch byzantinische „Osten“ und dem lateinisch „Westen“. Auf Sizilien selbst gab es zur Zeit der normannischen Eroberung vorrangig arabische und berberische Gemeinden, die weiterhin Kontakt mit Nordafrika und Spanien pflegten; im Osten siedelten Griechen und am Festland eine griechischsprachig christlich-orthodoxe Bevölkerung.⁴³⁴ Über die kulturellen Errungenschaften der vertriebenen Kalbiden Dynastie ist nur wenig bekannt. Sizilien war ein multikultureller Ort der Begegnung, Trnek spricht von einer „Transperipherie“⁴³⁵, in der sich nun eine Adelsfamilie aus der Normandie durchsetzte, die diese Vielfalt förderte und daraus eigene Kostbarkeiten entstehen ließ. König Roger II. anerkannte Griechisch, Arabisch und Lateinisch als gleichberechtigte offizielle Amtssprachen. In der Verwaltung und am Hofe dominierten Araber und Griechen. Roger II. und seine Nachfolger richteten eine zentralisierte arabische Verwaltungsbehörde, den königlichen *dīwān*, ein. Die politisch, religiös, sozial und ethnisch inhomogene Bevölkerung wurde mit strenger Hand durch den autokratischen König regiert.⁴³⁶ Dieser beanspruchte, ganz anders als in Deutschland, Erbnachfolge und Kirchenhoheit. An der Spitze der Hofkanzlei stand Wesir Georg Antiochenus. Der arabischen Einfluss kann auch an den königlichen Inschriften der normannischen Herrscher festgemacht werden.⁴³⁷ Johns skizziert die enge Verbindung zwischen dem königlichen *dīwān* und den königlichen Hofwerkstätten. Hugo Falcandus, ein Zeitzeuge, berichtete in seiner *Epistola ad Petrum Panormitanae ecclesie thesaurarium de calamitate Siciliae*⁴³⁸ erstmals von mit Goldfiligran und Perlen verzierten Prunkkleidern sowie von kostbaren Stoffen, die sich in den *nobiles officinae* befanden.⁴³⁹ Der königliche *dīwān* organisierte die Werkstätten, die mit der königlichen Propaganda betraut waren. Themen, Motive und Inschriftentexte sowohl für die Deckengewölbe der Cappella Palatina und künstlerische Ausführungen bei anderen Bauwerken, als auch die textilen Arbeiten in den Werkstätten unterstanden seinem einheitlichen Programm.⁴⁴⁰ Diese starken arabischen Einflüsse am Hofe waren allerdings keine Fortsetzung der Kalbidenkultur, sondern sie hatten ihren Ursprung vorrangig bei den Fatimiden Ägyptens und im islamischen Mittelmeerraum.⁴⁴¹ Die Verwendung der arabischen Inschriften war eine bewußte Wahl der neuen Könige Siziliens

433 Helmut TRNEK, Vorbemerkungen zur Ausstellung, in: *Nobiles Officinae*, hg. von SEIPEL (wie Anm. 421) 19-23, hier 19.

434 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 151.

435 TRNEK, Ausstellung (wie Anm. 433) 19.

436 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 151.

437 JOHNS, Inschriften (wie Anm. 421) 41f.

438 Hugo Falcandus, *Epistola ad Petrum Panormitane ecclesie thesaurarium de calamitate Siciliae*, ed. Giovanni Battista SIRAGUSA (Roma 1897) 178 Z. 8-11.; „*nec vero nobiles illas palatio adherentes silentio preteriri convenit officinas ubi in fila variis distincta coloribus serum vellera tenuantur et sibi invicem multiplici texendi genere coaptantur*“.

439 TRNEK, Ausstellung (wie Anm. 433) 22.

440 SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 16.

441 JOHNS, Inschriften (wie Anm. 421) 43f.

und folgte dem Muster, das an islamischen Höfen üblich war und gehörte zum königlichen Protokoll.⁴⁴² Seit dem 9. Jahrhundert wurde die *Kūfī* Schrift fast ausschließlich für ornamentale Schmuckzwecke weiterentwickelt, ihre Blütezeit erreichte sie unter den Fatimiden.⁴⁴³ Solche Inschriften finden wir in unterschiedlichen Bereichen der sizilianischen Königsherrschaft: auf Münzen⁴⁴⁴, Prunkgewändern, in der Cappella Palatina und auf Dokumenten der Hofkanzlei. Diese Vielfalt zeugt von einer bewußten Demonstration der arabischen Facette der normannischen Herrschaft. Die drei Verwaltungssprachen sollten auch die Macht und das politische Geschick des Königs ausdrücken, der eben fähig war, diese drei unter sich zu vereinigen.⁴⁴⁵ Roger II. orientierte sich in Auftreten und Repräsentation Richtung Kaiserhof von Byzanz, und der Normannenkönig eignete sich im Laufe der Zeit äußerliche Kennzeichen des kaiserlichen Byzanz an, allerdings nicht weil er Bündnisse einging oder es seinem Range zustand, sondern auf Grund politischen Kräftemessens seitens Siziliens. In Palermo gab es ein strenges byzantinisches Hofzeremoniell, auch die Proskynese wurde eingeführt, Triumphalprozessionen wurden abgehalten, die Königsurkunden mit roter Tinte geschrieben oder in einzelnen Fällen sogar Diplome auf Purpurpergament mit Goldschrift ausgestellt sowie Goldbullen verwendet. Der prächtige Ausbau Palermos mit seinen Kirchen und Palästen, aber auch die prunkvollen Gewänder und Insignien sind aus dem Bestreben der Normannen nach Status und Macht entstanden, sogar der Porphyr⁴⁴⁶ wurde verwendet, z.B. Für den Sarkophag des Königs. Roger II. wollte dem großen byzantinischen Vorbild ähnlich sein, wenn nicht sogar dieses übertreffen, und um das zu erreichen plünderten die Sizilianer byzantinische Gebiete und raubten die Weberinnen.⁴⁴⁷ Das zeigt seine Entschlossenheit: wenn der König die kostbaren byzantinischen Seidenstoffe nicht bekommen konnte, dann nahm er sich, was er dazu brauchte. Otto von Freising⁴⁴⁸ bemerkte dazu: „...*ob ignominiam imperatoris illius sui que principis gloriam captivos deducunt. Quos Rogerius in Palermo Siciliae metropoli collocans artem illam texendi suos edocere precepit, et exhinc predicta ars illa, prius a Grecis tantum inter Christianos habita, Romanis patere coepit ingeniis.*“⁴⁴⁹

Wie bereits am Beginn des Kapitels ausgeführt, wurde der Mantel laut Inschrift in der *al-khizāna*

442 JOHNS, Inschriften (wie Anm. 421) 56.

443 AL SAMMAN, Arabische Inschriften (wie Anm. 422) 32.

444 JOHNS, Inschriften (wie Anm. 421) 42.

445 ebd., 56.

446 Porphyr aus Ägypten war bereits in der Ptolemäischen Zeit dem Herrscher bzw. Kaiser vorbehalten.

447 Josef DEÉR, Der Kaiserornat Friedrichs II. Dissertationes Bernenses II, 2 (Bern 1952) 13-15.

448 Otto von Freising nahm am Zweiten Kreuzzug teil und reiste entlang der kleinasiatischen Küste Richtung Heiliges Land.

449 Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, lib.1, c. 34, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [46], Hannover 31912) 53f. - Taten Friedrichs von Bischof Otto von Freising, übers. Horst KOHL (Leipzig 1911) 65, übersetzt: „...zur Schmach des Kaisers und zum Ruhm ihres Fürsten. Und Roger gebot ihnen (den griechischen Webern), jene Kunst des Webens den Seinen zu lehren, und seitdem begann diese Kunst, die zuvor von den Griechen allein unter den Christen geübt wurde, dem Geist der Römer zugänglich zu sein.“

gefertigt. Nach Johns ist *al-khizāna* mit Kleiderkammer zu übersetzen, da der Mantel an diesem Ort nicht nur hergestellt, sondern auch aufbewahrt wurde.⁴⁵⁰ Tronzo argumentiert, dass die wertvollen Materialien, wie Gold, Perlen und Edelsteine, nicht einfach an eine dem Palast angeschlossene Werkstatt übergeben wurden, sondern dass es ein Ort sein mußte, auf den der König direkten Zugriff hatte: die Schatzkammer. Daher war dort auch gleichzeitig die Produktionsstätte.⁴⁵¹ Ich stimme mit Tronzo überein, dass der König Teile seines Schatzes nicht einfach aus der Hand gegeben haben wird, und es scheint realistisch, dass vor allem die Sticker ihre Arbeit in der Schatzkammer durchgeführt haben. Innerhalb der Hofwerkstatt für Textilien wurde zwischen der Stickereiproduktion und Erzeugung von gewebten Stoffen unterschieden.⁴⁵² Die Sticker waren vornehmlich Araber, die auf eine lange Tradition dieses Handwerks zurückgriffen.⁴⁵³ Zur sizilianischen Seidenweberei ist anzumerken, dass gemäß den Geniza Dokumenten⁴⁵⁴ bereits im 11. Jahrhundert Seide exportiert wurde, über Menge und Qualität ist wenig bekannt, doch wurde die sizilianische Seide mehrmals als von "beschränkter" Qualität bezeichnet,⁴⁵⁵ worin vielleicht der Grund für den Raub der byzantinischen Weberinnen und Fachkräfte für die Seidenraupenzucht lag: man versuchte so die Qualität zu verbessern.⁴⁵⁶ Es fand auf alle Fälle eine Vermischung von islamischer und byzantinischer Technik und Design statt.⁴⁵⁷ In den Briefen des Hugo Falcandus⁴⁵⁸ aus dem Jahr 1190 ist eine Beschreibung über die Seidenproduktion sowie die Färbung der Fäden überliefert. Die Benennung der Stoffe nach ihrem griechischen Namen bestätigt die Herkunft der Fachkräfte.⁴⁵⁹ Es ist davon auszugehen, dass für den König mehrere unterschiedliche Prunkgewänder und Insignien gefertigt wurden, es gab also nicht nur einen Ornat oder eine Krone.⁴⁶⁰ Einige Stücke können wir aufgrund der Inschriften ihren Bestellern zuordnen: Wilhelm II. (†1189)⁴⁶¹, der Enkel Rogers II., beauftragte die Produktion der Strümpfe⁴⁶², die wahrscheinlich gemeinsam mit dem Mantel von Roger II. ins

450 JOHNS, Inschriften (wie Anm. 421) 49.

451 William TRONZO, Der Normannenpalast in Palermo als mittelalterliche Herrscherresidenz, in: *Nobiles Officinae*, hg. von SEIPEL (wie Anm. 421) 75-83, hier 83.

452 Rotraud BAUER, Der Mantel Rogers II. und die siculo-normannischen Gewänder aus den königlichen Hofwerkstätten in Palermo, in: *Nobiles Officinae*, hg. von SEIPEL (wie Anm. 421) 115-124, hier 116.

453 ebd., 116, erläutert, dass in den 1980igern bei Restaurationsarbeiten der Alba im Kunsthistorischen Museum im Futter einer Manschette eine Leineneinlage entdeckt wurde, wo die Namen von drei arabischen Stickern verzeichnet waren sowie Angaben über die einzelnen Arbeitsschritte. Nähere Angaben dazu, siehe ebd., 119.

454 Ewald KISLINGER, Regionalgeschichte als Quellenproblem. Die Chronik von Monembasia und das sizilianische Demenna. Eine historisch-topographische Studie (Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 8, Wien 2001) 131. Die Geniza Dokumente sind benannt nach dem Fundort in der Esra Synagoge von Alt-Kairo und sind Belege für die Tätigkeiten jüdischer Kaufleute im arabischen Mittelmeer vom zehnten bis Anfang des dreizehnten Jahrhundert.

455 MUTHESIUS, *Byzantine Silk* (wie Anm. 77) 116.

456 KISLINGER, Regionalgeschichte (wie Anm. 454) 134.

457 MUTHESIUS, *Byzantine Silk* (wie Anm. 77) 116.

458 Falcandus, *Epistola* (wie Anm. 438) 169-186. - Otto von FALKE, *Kunstgeschichte der Seidenweberei 1* (Berlin 1913) 121.

459 BAUER, *Mantel Rogers II.* (wie Anm. 452) 116-118.

460 DEÉR, *Kaiserornat* (wie Anm. 447) 57.

461 WEINFURTER, *Reich* (wie Anm. 20) 152.

462 *Weltliche Schatzkammer*, Wien Inv.-Nr. WS XIII 12. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, *Krönungsgewänder* (wie

Reich gebracht wurden, und 1181 ein "Kleid", das erst später, anlässlich der Krönung Friedrichs II. zu der noch heute erhaltenen Alba⁴⁶³ umgearbeitet wurde.⁴⁶⁴ Beide Stücke wurden in den Reichshort aufgenommen.⁴⁶⁵

Wer war aber für die Motive und Symbolik verantwortlich? Wie bereits dargelegt, waren die Werkstätten dem königliche *dīwān* unterstellt. Es ist anzunehmen, dass das inhaltliche Konzept durch einen Berater des Herrschers bestimmt wurde. Roger II. hatte zu Beginn seiner Herrschaft, als der Mantel entstand, für die Sicherung des neuen Königreiches zu sorgen, es ist unwahrscheinlich, dass er Zeit hatte, sich um Prunkgewänder zu kümmern. Doch kann man nicht ausschließen, dass Impulse vom Herrscher selbst kamen, anhand derer die Werkstätte dann einen Entwurf erarbeitete, wo diese wohl auf Darstellungen zurückgriff, die schon bekannt waren. Dadurch erklären sich vielleicht die vielen arabischen Akzente. Nach Rücksprache mit dem Auftraggeber wurde dann mit der Ausführung begonnen.⁴⁶⁶

10.b. Ikonographische Beschreibung

Es gibt unterschiedliche Interpretationen des Bildprogramms. Das Motiv des Löwen, des Wappentiers der Hauteville, begegnet uns an anderen Stellen Palermos wieder, wie in der Cappella Palatina. Das Kamel hingegen ist ungewöhnlicher, es kann als Symbol der Araber stehen und somit als Darstellung der politischen Situation in Sizilien gedeutet werden, gewissermaßen eine Machtdemonstration der siegreichen Normannen über die Araber. Das Motiv des kämpfenden Löwen ist seit der Antike ein weitverbreitetes Bild im mediterranen Raum. Allerdings kämpft der Löwe zumeist nicht mit einem Kamel, sondern mit einem Stier. Die Assoziation des Kamels mit Arabern oder Muslimen gab es zu dieser Zeit noch nicht. In der Spätantike läßt sich eine vage Verknüpfung mit Afrika herstellen, denn im spätrömischen Reich wurden die Wüstennomaden aus dem Osten mit Kamelen in Verbindung gebracht.⁴⁶⁷ Während der Herrschaft des Kaisers Trajan (98-117)⁴⁶⁸ wurden Drachmen für die Provinz Arabia geprägt, die auf der Vorderseite eine Büste des Kaisers und auf der Rückseite ein Kamel zeigen. Diese Münzen wurden entweder in Antiochia oder Bostra in den Jahren 114-116 hergestellt.⁴⁶⁹ Das Mantelbild könnte aber auch die Ambitionen der Normannen unterstreichen, *Ifriqiya*⁴⁷⁰ zu

Anm. 418) 20.

463 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 7. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 16-20.

464 HAAG, Meisterwerke (wie Anm. 25) 64-69.

465 weitere Prunkstücke, die wahrscheinlich im Auftrag von Friedrich II. gefertigt wurden, siehe unten c.14) Krönungsmantel Friedrichs II.

466 TRONZO, Roger's Mantle (wie Anm. 100) 446.

467 GRABAR, Islamic Art (wie Anm. 69) 36f.

468 vgl. dazu Julian BENNETT, Trajan. Optimus Princeps. A Life And Times (London 2005).

469 Glen Warren BOWERSOCK, Roman Arabia (Cambridge 1983) 83f., zitiert W. METCALF, im Anhang Bildtafel Nr. 16 ist eine Abbildung der Münze; Sylloge Nummorum Graecorum Amer. Num. Soc. Part 6, Nr. 1158, Bostra (A.D. 114-116).

470 die arabische Bezeichnung für die römische Provinz *Africa*.

erobern. Das war ein wichtiges Ziel in Rogers Herrschaft. Eine weitere mögliche Interpretation bezieht sich auf die astronomische Wichtigkeit des Löwen als Sternzeichen, das durch die zwölf Rosetten, die sich auf Löwe sowie Kamel befinden und die zur Darstellung von Sternkonstellationen üblich waren, unterstrichen wird. Möglicherweise wurde zur Zeit der Normannenherrschaft ein anderes Sternzeichen als Kamel gedeutet. Vielleicht spielten diese Sternzeichen zu einem wichtigen Zeitpunkt im Leben von Roger II. eine Rolle, wie zu seiner Geburt. Eine andere Interpretation geht dahin, dass die Rosetten eine einzigartige überirdische Sternkonstellation darstellen.⁴⁷¹ Kosmologische Bedeutung haben auch die zwei goldenen Appliken oberhalb der Löwenköpfe, nämlich zwei zu einem achteckigen Stern zusammengeführte Quadrate, in der Mitte ein Sonnenmotiv. Dieses Muster wurde als Sinnbild des Kosmos interpretiert.⁴⁷² Wilckens deutet diese zwei Medaillons als Kennzeichen eines Herrschermantels.⁴⁷³ Die Darstellung des Lebensbaumes steht sowohl in christlicher als auch in islamische Tradition. Schmitz-von Ledebur macht darauf aufmerksam, dass sich die Bitten der Inschrift des Mantels wie auch Löwe und Kamel auf der Decke der Cappella Palatina wiederfinden, was auf ein einheitliches Programm der königlichen Werkstätten, unter der Führung des königlichen *dīwāns*, schließen läßt.⁴⁷⁴

Ein weiteres wichtiges Instrument, um den herrscherlichen Glanz „einzufangen“, ist die außergewöhnliche Inschrift. Die Inschrift am Saum eines Kleidungsstücks war bis ins 13. Jahrhundert charakteristisch für die Fatimiden.⁴⁷⁵ Anders als für diese Tradition üblich, wird Gott weder genannt noch angerufen, und der Mantel bekam keinen Namen, noch wurde seine Funktion beschrieben. Ausserdem wurden weder der Herrscher noch der Leiter der Werkstatt genannt, stattdessen der Ort und Zeitpunkt der Herstellung.⁴⁷⁶ Die Inschrift konnten bestenfalls ein paar muslimische Gelehrte oder Berater des Königs lesen, also scheint nicht so sehr der Text, sondern seine symbolische Aussagekraft entscheidender Faktor gewesen zu sein: Roger II. glich, durch die Verwendung der arabischen Inschrift, einem islamischen Herrscher.⁴⁷⁷

10.c. Verwendung

Wann wurde der Mantel getragen? Wenn Roger II. in vollem Ornat erschien, war diese textile

471 siehe dazu oben c. 8.b.) Sternenmantel Kaiser Heinrichs II. - Grabar, *Islamic Art* (wie Anm. 69) 37f.

472 HAAG, *Meisterwerke* (wie Anm. 25) 60. - TRONZO, *Roger's Mantle* (wie Anm. 100) 444f.

473 WILCKENS, *Mantel Kaiser Ottos IV.* (wie Anm. 73) 340-341, meint, dass diese Medaillons mit Kosmogramm die gleiche Kennzeichnung des Herrschermantel ist, wie die Christus und Marien-Majestas Darstellungen auf den Mänteln von Otto IV. siehe unten c. 12) Krönungsmantel Ottos IV. und den Grabmantel von Philipp von Schwaben, siehe unten c. 13) Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher.

474 SCHMITZ-VON LEDEBUR, *Krönungsgewänder* (wie Anm. 418) 16.

475 TRONZO, *Roger's Mantle* (wie Anm. 100) 445.

476 GRABAR, *Islamic Art* (wie Anm. 69) 40.

477 SCHMITZ-VON LEDEBUR, *Krönungsgewänder* (wie Anm. 418) 24, räumt die Möglichkeit ein, dass die Inschriften dokumentarischen Zwecken dienten, also allein für den Träger bestimmt waren. - GANZ, *Pictorial Textiles* (wie Anm. 306) 28, betont den Saum als Zone der symbolischen Macht.

Gewandung sicherlich schwer⁴⁷⁸, daher ist bei der Verwendung des vollen Ornats eher nicht von Prozessionen auszugehen, sondern von repräsentativen Anlässen, wo der Herrscher entweder saß oder nur für kurze Zeit stand. Dabei wird die Pracht des Ornats auch nicht zur Gänze sichtbar gewesen sein. Jedoch welchen uns bekannten Anlass hatte es gegeben? Eine Krönung gab es zu dieser Zeit nicht, und die Cappella Palatina war noch nicht fertiggestellt⁴⁷⁹. Ein wichtiges Ereignis in der Herrschaft Rogers II. war sicher die Bestätigung des Königtums durch Papst Innozenz II. (†1143)⁴⁸⁰ im Frieden von Mignano 1139.⁴⁸¹ Von da an trug Roger II. den Titel *rex Siciliae, ducatus Apuliae, principatus Capuae*. Reich und Titel unterlagen nun dem Erbprinzip.⁴⁸² Da der König mit zahlreichen Kriegszügen und Verhandlungen um die Anerkennung seines Reiches und seines königlichen Titels gekämpft hatte, ist es naheliegend anzunehmen, dass es anlässlich des Friedensschlusses zu einem Festakt kam. Was könnte es für einen besseren Anlass gegeben haben, sich in imperialer Pracht zu zeigen. Ansonsten boten Hoftage oder Empfänge auch Gelegenheit, im prunkvollen Ornat aufzutreten. Interessant scheint mir in dem Zusammenhang das Privileg von Papst Eugen III. (†1153)⁴⁸³ aus dem Jahr 1149, auf Grund dessen der Sizilische König sich folgender liturgischer Gewänder bei Krönungen bedienen darf: „*alba, cingulum, tunica, dalmatica, pluviale, mitra, caligae, sandalia, virga, anulus*“.⁴⁸⁴ Davon ausgehend, dass Roger II. den Mantel bereits seit 1133 besaß und auch verwendete, nahm er sich offensichtlich schon lange das Recht heraus, sich ähnlich einem Bischof zu kleiden. Aber auch kaiserliche Insignien hat Roger II. getragen, wie den Reichsapfel.⁴⁸⁵

Ein Blick in die Kirche Santa Maria dell’Ammiraglio und auf das Mosaik der Krönung König Rogers durch Christus zeigt ein ganz anderes Bild des normannischen Herrschers: Roger II. in einer blauen Tunika⁴⁸⁶ mit goldenen und roten Ornamenten und umwickelt mit einem goldenen

478 SCHMITZ-VON LEDEBUR, der ich auf diesem Wege für ihre Unterstützung bei meiner Beschäftigung mit dem textilen Bestand der Weltlichen Schatzkammer danke, machte mich darauf aufmerksam, dass das genaue Gewicht des Mantels unbekannt ist. Als Anhaltspunkt diene das Pluviale des "Paperl" – Ornates (Inv. Nr. Schatzkammer, GS A 4 a1) mit ca. 8 Kilo und dass Grabars Angaben (Islamic Art, wie Anm. 69, 34), der Mantel habe ein Gewicht von über 50 Kilo, sicher nicht zutreffend seien.

479 die Weihe fand im Jahr 1140 statt, aber die Fertigstellung erfolgte erst nach dem Tod Rogers II.

480 Werner MALECZEK, Art. Innozenz II., Papst, in: *LMA* 5 (1977-1999) 433-434.

481 ELZE, Königtum Rogers II. (wie Anm. 431) 105. Mit dem Tod Papst Anaklets II. im Jänner 1138 war das Schisma beendet und Innozenz II. allgemein anerkannt. Der Papst beruft sich bei der Bestätigung des Königtums auf seinen Vorgänger Honorius II. Er konnte die weitreichenden Zugeständnisse, die sein Gegner Anaklet II. Roger II. gemacht hatte, nicht mehr zurücknehmen, wollte sich aber wegen seiner Gegnerschaft zu Anaklet II. nicht auf diesen berufen.

482 HOLLBERG, Kampf um Unteritalien (wie Anm. 323) 257-260, bilanziert, dass sich in Unteritalien eine kleine Schar von Normannen unter der Führung der Söhne Tankreds durchsetzen konnten. Standesgleichheit erhielten diese Eroberer durch Heirat mit dem Haus Navarra, Plantagenêt und natürlich dem Stauferkaiser Heinrich VI.

483 Werner MALECZEK, Art. Eugen III., Papst, *LMA* 4 (1977-1999) 78-80.

484 SCHRAMM, Staatssymbolik I (wie Anm. 69) 84f.

485 ELZE, Königtum Rogers II. (wie Anm. 431) 110.

486 WESSEL-PILTZ-NICOLESCU, Art. Insignien (wie Anm. 57) 420f., berufen sich auf Ammianus Marcellinus, der in seinen *Res gestae* (lib. 14, c. 9 sowie lib. 23, c. 3) beschrieb, dass die purpurne goldverzierte Tunika zum Repräsentationsgewand des Kaisers gehörte. Die Tunika wurde mit einem edelsteinverzierten Gürtel umgürtet. In der mittelbyzantinischen Zeit wird über der Tunika ein Dibelesion getragen, das in seiner Form der westlichen

loros mit roten und grünen Verzierungen und Perlenreihen.⁴⁸⁷ Er ist dargestellt wie ein byzantinischer Kaiser⁴⁸⁸, jedoch dürfte diese Gewandung nicht der tatsächlichen Bekleidung des Königs entsprochen haben, was darauf schließen läßt, dass die Darstellung des Mosaiks wenig über des Königs tatsächliches Erscheinungsbild aussagen dürfte.⁴⁸⁹ Entscheidend ist eher die Botschaft, die Roger II. mit dieser Selbstdarstellung den Betrachtern übermitteln wollte und die uns auch anderenorts in Palermo zur Zeit Rogers II. begegnete.⁴⁹⁰ Elze betont, dass es keine Zeugnisse darüber gibt, dass Roger II. mehr als ein König sein wollte, er hatte jedoch in einzigartiger Weise alle zur Verfügung stehenden Herrschaftszeichen genützt, um seiner so lange herbeigesehnten Königswürde Glanz zu verleihen.⁴⁹¹

Wenn wir die Herrschaft von Roger II. betrachten und welche Anstrengungen unternommen wurden, um die Länder, mit denen er in politischen Beziehungen stand, zu übertreffen (dies galt für Byzanz und gleichermaßen für Islamische Gebiete), und berücksichtigen, wie sehr er nach kaiserlicher Pracht strebte, so scheint der Mantel eines seiner diesbezüglichen Prunkstücke gewesen zu sein, einzigartig in seiner ästhetischen Wirkung und handwerklichen Ausführung. Wie Grabar richtig feststellt: der Nachklang des Objekts ist entscheidend und nicht die mögliche Funktion bei seiner Entstehung.⁴⁹² Der Mantel ist kein islamisches oder byzantinisches Kunstwerk und zur Gänze unchristlich; er ist aber eine vom Normannischen Königshaus in

Dalmatika glich.

487 Ernst KITZINGER, *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral in Palermo* (Dumbarton Oaks Studies 27, Washington D.C. 1990) 314. - GRIERSON, *Coinage* (wie Anm. 201) 28, betont, dass der Kaiser den *loros* nur zum Hochamt trug.

488 GRIERSON, *Leo III.* (wie Anm. 211) 116-127, erklärt anhand der Münzbilder die Entwicklung der byzantinischen Chlamys und des *Loros*. (siehe Skizzen ebd., 118, Tab.12).

489 KITZINGER, *Mosaics* (wie Anm. 487) 191f., stellt allerdings klar, dass der dargestellte *Loros* seit Anfang des 11. Jahrhunderts durch eine modernere Fassung ersetzt wurde, die anders getragen wurde. - Hermann FILLITZ, *Die Krönungsgewänder des Heiligen Römischen Reiches und ihr Verhältnis zu Byzanz* in: *JÖB* 4 (1955) 123-136, hier 125, führt aus, dass auch Wilhelm II. in dem Mosaik der Kathedrale Santa Maria Nuova in Monreale, die er erbauen ließ, sich wie ein byzantinischer Basileus darstellte. - DEÉR, *Byzanz* (wie Anm. 54) 50, sieht bestätigt, dass die Betonung des Mittelstreifens der Tunika, aber auch die Nachbildungen des *Loros* im westlichen Kaiserornat des 10. und 11. Jahrhunderts, die orientalisierte byzantinische Hoftracht als Vorbild hatte. - WESSEL-PILTZ - NICOLESCU, *Art. Insignien* (wie Anm. 57) hier 428-443, nennen Justinians I. Triumph über die Vandalen als erste Quelle wo der Kaiser mit *Loros* beschrieben wird. Der *Loros* leitet sich von der römischen *Trabea triumphalis* ab, die im spätrömischen Reich die Amtstracht der Consul war. Justinian I. übernahm die *Trabea* aus seiner Zeit als Consul und trug diese nun auch als Kaiser. Ab dem 6. Jahrhundert wird die *Trabea triumphalis* mit dem griechischen Wort *loros* bezeichnet. Die Autoren nehmen auch Bezug, wer, wann und wie den *Loros* trug.

490 siehe oben c. 10.a.) Beschreibung. - FILLITZ, *Krönungsgewänder* (wie Anm. 489) 125, räumt auch die Möglichkeit ein, dass Heinrich VI. einen *Loros* mit auf den Trifels gebracht hat, und erwähnt, dass dieses als mögliche Vorlage für die Stola diente. - dazu mehr von DEÉR, *Byzanz* (wie Anm. 54) 53. - KEUPP, *Kaisertum* (wie Anm. 72) 379, bemerkt, dass Friedrich II. diese byzantinische Tradition wieder aufgriff und sich in seinem Falkenbuch mit einem *loros* als Mittelstreifen darstellen ließ, darüber ein blauer halbrunder Mantel, der in der Mitte durch eine Schliesse geschlossen wurde. Quelle: *De Arte venandi cum avibus* (Biblioteca Apostolica Vaticana, Vatikanstadt, Pal. Lat. 1071, fol. 1^v) Widmungsbild Friedrichs II. http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bav_pal_lat_1071/0006 (20.10.2016). - KIRCHWEGER, *Coronation Robes* (wie Anm. 23) 111, betont, dass die Stola (Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. XIII 8.), die in der Regierungszeit von Ludwig IV. der Bayer entstand, offensichtlich auf einen älteren *loros*, der Teil der Reichsinsignien war, jedoch nicht überdauerte, zurückgeht. Kirchweger räumt ein, dass die Stola allerdings nicht wie der byzantinische *loros* getragen wurde, sondern gekreuzt vor der Brust wie bei von einem Priester.

491 ELZE, *Königtum Rogers II.* (wie Anm. 431) 112.

492 GRABAR, *Islamic Art* (wie Anm. 69) 44.

Sizilien in Auftrag gegebene Arbeit und aus deren Kunstverständnis heraus entstanden. Es scheint dem König vor allem darum gegangen sein, ein triumphales Bild zu erzeugen, um seine Macht und Stärke zu unterstreichen. Der Mantel war offensichtlich Teil einer Gesamtkomposition, die in einzigartiger Weise unter der Führung des königlichen *dīwāns* durch die *nobiles officinae* durchgeführt wurde und sich nicht nur in Rogers Mantel, sondern auch in der Cappella Palatina und dem Normannenpalast widerspiegelte. Zu guter Letzt hat sich Rogers II. Wunsch nach imperialem Glanz erfüllt und seine einzigartig prachtvolle Komposition Eingang in den Kaiserhort gefunden, wo diese über Jahrhunderte als Krönungsmantel der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches diente.

11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?

Um dieser Frage nachzugehen, sei vorerst der Blick auf die politischen Ereignisse gerichtet. Von dynastisch weitreichenden Folgen war die Verbindung der Hauteville mit den Staufern, die Ehe von Heinrich VI. (†1197)⁴⁹³ mit Konstanze von Sizilien (†1198)⁴⁹⁴, der Tochter Rogers II., die nach dessen Tod zur Welt gekommen war. Im Jahr 1186 wurde die Hochzeit Heinrichs VI. mit Konstanze in Mailand prunkvoll gefeiert. Es wurde vertraglich fixiert, dass, sollte der regierende Wilhelm II. kinderlos sterben, das sizilianische Erbe an Konstanze bzw. ihren Gemahl übergehen würde. Der unerwartete Fall trat 1189 ein, die normannische Herrschaft endete mit Wilhelm II. Die sizilianischen Adligen hielten sich nicht an diese Vereinbarung und wählten mit Zustimmung des Papstes einen Nachfolger, Tankred von Lecce (†1194)⁴⁹⁵, den illegitimen Cousin Wilhelms II. Der Staufer forderte mit allen Mitteln das Erbe Siziliens ein, und es kam zu militärischen Auseinandersetzungen. Der Tod Tankreds brachte schließlich die Entscheidung.⁴⁹⁶ Heinrich VI. stand mit seinem Heer vor den Toren Palermos, dessen Bevölkerung sich ihm unterwarf. Der Kaiser verhandelte erfolgreich mit Tankreds Witwe über die Aushändigung der Insignien und zog feierlich am 20. November 1194 in Palermo ein. Heinrich VI. wurde am 25. Dezember 1194 in Palermo gekrönt, einen Tag später kam sein Sohn Friedrich II. zur Welt.⁴⁹⁷ Philipp von Schwaben, ein Bruder Heinrichs VI., wurde mit der Tochter des byzantinischen Kaisers Komnenos, Irene, verlobt, wodurch sich die Staufer eine engere Verbindung mit dem Byzantinischen Reich sicherten. Heinrich VI. ordnete das sizilianische Königreich und übertrug die Geschäfte Konstanze. Einige Wochen nach seiner Krönung brach Heinrich VI. nach Norden auf, und er führte den sizilianischen Kronschatz aus dem königlichen Palast in Palermo mit ins Reich. Der Schatz und einige gefangene sizilianische Adelige wurden auf die Burg Trifels

493 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

494 Theo KÖLZER, Art. Konstanze I., Ksn., Kgn. v. Sizilien, in: *LMA* 5 (1977-1999) 1406-1407.

495 Herbert ZIELINSKI, Art. Tankred v. Lecce, Kg. v. Sizilien, in: *LMA* 8 (1977-1999) 456-457.

496 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 152f.

497 Peter CSENDES, Heinrich VI. (Darmstadt 1993) 151-153.

gebracht.⁴⁹⁸ Heinrich VI. wollte die Nachfolge regeln, und am Hoftag von Würzburg 1196 sollten die Fürsten seinen Erbreichsplan für den Verzicht auf die Königswahl bestätigen. Im Gegenzug sollten die Reichslehen erblich werden, sowohl in männlicher als auch in weiblicher Linie und Seitenlinien. Heinrich VI. konnte sich allerdings nicht durchsetzen, einer seiner Widersacher war der Kölner Erzbischof Adolf I. (†1220)⁴⁹⁹, dieser wird sich im folgenden Thronstreit für die Wahl Ottos IV. stark machen⁵⁰⁰. Die Fürsten waren aber bereit, Heinrichs Sohn Friedrich II. als Nachfolger zu wählen.⁵⁰¹ Der Kaiser zog Richtung Rhein und traf Vorbereitungen für seinen Kreuzzug. Er brach Ende Juni Richtung Italien auf und nahm die Insignien mit, da er erreichen wollte, dass der Papst Friedrich II. zum römischen König krönte.⁵⁰² Im März 1197 kehrte Heinrich VI. nach Sizilien zurück und überwachte die Kreuzzugsvorbereitungen in Messina. Am 28. September 1197 starb der Kaiser ebendort, wahrscheinlich an den Folgen von Malaria.⁵⁰³ Konstanze ließ ihren Sohn in Mai 1198 in Palermo zum König von Sizilien krönen. Doch bereits Ende des gleichen Jahres verlor Friedrich II. seine Mutter, und Papst Innocenz III. (†1216)⁵⁰⁴ wurde sein Vormund.⁵⁰⁵

Nun wird die Quellenlage zu den Insignien bzw. dem Mantel näher untersucht. Konrad IV. (†1254)⁵⁰⁶, Sohn Friedrichs II. wurde 1237 am Reichstag in Wien zum König des Heiligen Römischen Reiches gewählt, jedoch nie gekrönt. Konrad IV. übernahm die Geschäfte im Reich, solange sein Vater in Italien aufgrund der Auseinandersetzungen mit dem Papst und mit den italienischen Städten beschäftigt war.⁵⁰⁷ Konrad IV. quittierte in einer Urkunde am 17. September 1246 an die Gräfin Isengard von Falkenstein, die Gattin des Reichstruchsesses Philipp, die Rückgabe der „*keyserlichen Zeychen: ...den keyserlichen Mantel mit edelen Steynen,*...“⁵⁰⁸. Bisher galt diese Trifels Inventarliste als erster Beleg, dass der Mantel im Besitz der Staufer bzw. des Kaisers war.

Basierend auf der dargestellten Ausgangslage stellt sich die Frage, wann die Staufer den Mantel in Besitz genommen haben könnten? Wenn der Mantel Rogers II. bereits bei den Hautevilles als Krönungsmantel galt und Teil der königlichen Insignien war, dann wurde dieser Heinrich VI. durch Sibylle, Witwe Tankreds, im November 1194 in Palermo übergeben.⁵⁰⁹ Ob Heinrich VI. den Krönungsmantel bei seinem feierlichen Einzug am 20. November 1194 trug, ist nicht

498 CSENDES, Heinrich VI. (wie Anm. 497) 157f.

499 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 155.

500 siehe dazu weitere Details unten c. 12) Krönungsmantel Ottos IV.

501 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 155f.

502 Adolf HOFMEISTER, Die heilige Lanze, ein Abzeichen des alten Reichs (Breslau 1908) 39.

503 CSENDES, Heinrich VI. (wie Anm. 497) 192f.

504 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 144.

505 mehr Details zu siehe unten c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

506 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

507 ebd., 175f.

508 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 110f., bemerken dazu, in Anm. 12: „der sizilianische Mantel (12. Jahrhundert) auf den Mantelschließen Rubine“. - BISCHOFF, Schatzverzeichnis (wie Anm. 282) 99f.

509 CSENDES, Heinrich VI. (wie Anm. 497) 152.

überliefert, da die Chronik des Otto von St. Blasien nur sehr vage den Kaiser bei diesem Ereignis beschreibt: „...*Ipsa autem cum principibus imperiali gloria et ornatu subsecutus civitatem ingreditur...*“⁵¹⁰. Was immer der Kaiser im Rahmen seiner Krönung zum König von Sizilien getragen haben mag, viel entscheidender scheint, dass Heinrich VI. bei seiner Abreise die gesamte Schatzkammer des königlichen Palastes in Palermo leerte und deren Inhalt auf die Burg Trifels bringen ließ.⁵¹¹ Als Quelle dient hier abermals die Chronik des Otto von St. Blasien, der berichtet, dass der Kaiser den unermeßlichen Schatz heim ins Vaterland auf den Trifels brachte.⁵¹² Heinrich VI. zog gemeinsam mit seinem Bruder Philipp Richtung Norden, und im April 1195 wurde in Bari ein Hoftag abgehalten, wo Philipp wahrscheinlich zum Herzog der Toskana erhoben wurde. Die Brüder reisten gemeinsam weiter, Philipp jedoch blieb in Tuszien. Nach dem Tod seines Bruders Konrad, Herzogs von Schwaben, berief ihn der Kaiser im August als Nachfolger in das Herzogtum, wo er 1197 den Schwäbischen Landtag in Gunzelech abhielt. Im September brach Philipp von Schwaben nach Italien auf, vielleicht um seinen Neffen ins Reich zu holen, das genaue Ziel und sein Auftrag sind allerdings unbekannt. In Montefiascone erfuhr er vom Tod des Kaisers und kehrte nach Deutschland zurück.⁵¹³ Zu Weihnachten 1197 fand eine Versammlung in Hagenau mit den führenden Ministerialen und Adeligen statt, wo die Nachfolge Heinrichs VI. diskutiert wurde. Philipp fürchtete den Machtverlust der Staufer, wenn die Fürsten seinen Neffen, den dreijährigen Friedrich II., nicht als Nachfolger akzeptieren würden. Daher wollte Philipp selbst die Nachfolge antreten, umso mehr er bereits im Besitz der Reichsinsignien war.⁵¹⁴ Davon berichten mehrere Quellen: Burchard von Ursberg notiert zu dem Treffen in Hagenau 1197, dass Philipp von Schwaben bereits im Besitz der *“insignia imperialia, utpote coronam et crucem et alia, que attinebant”*⁵¹⁵ und dass er darauf gestützt, den Anspruch auf das Reich erhob. In der Admonter Fortsetzung der Melker Annalen wird berichtet, *„Philippus dux Suevorum, qui crucem, coronam et lanceam ceteraque insignia imperialis*

510 Ottonis de Sancto Blasio Chronica, ed. Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [47], Hannover 1912) 63 Z. 4. - Die Chronik des Otto von St. Blasien, übers. Horst KOHL (Leipzig 1894) 66, übersetzt „Er selbst aber folgte mit den Fürsten in kaiserlichen Ruhm und Schmuck“.

511 CSENDES, Heinrich VI. (wie Anm. 497) 157.

512 Ottonis de Sancto Blasio Chronica, (wie Anm. 510) 63 Z. 15-21.

513 Peter CSENDES, Philipp von Schwaben. Ein Staufer im Kampf um die Macht (Darmstadt 2003) 29-38.

514 Eduard WINKELMANN, Jahrbücher der deutschen Geschichte. Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, lib. 1 König Philipp von Schwaben 1197-1208 (Leipzig 1873) 58. - HOFMEISTER, heilige Lanze (wie Anm. 502) 38-41, dokumentiert mit Quellenangaben das Verhältnis von Heinrich VI. und Philipp von Schwaben betreffend die Ereignisse der Jahre 1196-97 und erläutert, warum er den Angaben von Theodor TOECHE, Jahrbücher der deutschen Geschichte. Kaiser Heinrich VI. (Leipzig 1867) 470, Anm. 6 – der bezweifelt, dass Heinrich VI. die Reichsinsignien mit nach Italien genommen haben soll und somit auch eine Rückführung der solchen durch Philipp von Schwaben, nicht zutreffen, nicht folgen kann. Hofmeister geht davon aus, dass die Insignien von Anfang an im Besitz Phillips waren, die er aus Italien zurückgebracht hatte. - KOZIOL, Begging Pardon (wie Anm. 9) 307f., streicht die Bedeutung von Ritualen und ikonographischen Gesten als Teil der politischen Realität und Bestätigung als Einheit der Macht heraus.

515 Burchardi praepositi Urspergensis Chronicon, ed. Oswald HOLDER-EGGER–Bernhard von SIMSON (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [16], Hannover/Leipzig 1916) 76 Z. 21f. - HOFMEISTER, heilige Lanze (wie Anm. 502) 39. - freie Übersetzung der Verfasserin: befanden sich die Reichsinsignien Krone und Kreuz in der Hand Philipps.

*capellae, quae regalia dicuntur, vivente adhuc imperatore de Apulia adduxerat...*⁵¹⁶. Weitere Belege bestätigen, dass Philipp von Schwaben die Insignien bei seiner Krönung in Mainz verwendet hatte. Die Geschichte der Bischöfe von Halberstadt berichtet, „...*archiepiscopus ipsum in regem consecravit et insigniis imperialibus, que penes ipsum erant, pariter insignivit.*“⁵¹⁷ Philipp von Schwaben richtete im Juni 1206 im Zuge des Thronstreits mit Otto IV. (†1218)⁵¹⁸ einen Brief an Papst Innocenz III., wo er seine Sicht der Dinge und der politischen Entwicklung im Reich nach dem Tod seines Bruders darlegte. Der Staufer argumentierte, er sei der rechtmäßige König, da: „...*habuimus etiam in potestate nostra sanctam crucem, lanceam, coronam, indumenta imperialia et omnia insignia imperii.*...“⁵¹⁹. Es handelt sich dabei um einen entscheidenden Beleg, dass Philipp von Schwaben bereits im Besitz des kaiserlichen Insignienschatzes war und dass die kaiserlichen Gewänder Teil davon waren. Dass es sich dabei um den Mantel Rogers II. handelte, kann nicht eindeutig bewiesen werden, es spricht aber vieles dafür. Gerade der Mantel von Roger II. in seiner sizilianischen Einzigartigkeit wäre das perfekte Gewand, um die ausgedehnte Herrschaft der Staufer, die bis nach Sizilien reichte, zu demonstrieren. Außerdem fand mit den rückkehrenden Kreuzfahrern speziell im 12. Jahrhundert ein Kulturtransfer statt, wodurch orientalische stilistische Elemente, islamische Stoffe usw. auch im christlichen Westen übernommen wurden.⁵²⁰ Es scheint sehr wahrscheinlich, dass aus Gründen der Machtdemonstration Philipp diesen Mantel getragen hatte, und diesen auch bewußt für seine Krönung aus den sizilianischen Gewändern, die Teil des Hortes waren, ausgewählt hatte. Nach seinem Tod wurden die Insignien am 11. November 1208 durch Bischof Konrad von Speyer (†1227)⁵²¹ an Otto IV. anlässlich des Frankfurter Reichstags übergeben. Otto IV. nahm die Insignien im Juli 1209 nach Rom zu seiner Kaiserkrönung mit.⁵²² Otto IV. ließ die Kleinodien entweder in Braunschweig oder auf der Harzburg verwahren. Nach seinem Tod erfolgte 1219 die Übergabe in Goslar durch den Harzburger Grafen von Wohldenberg an Friedrich II.⁵²³ Ob Otto IV. allerdings der Mantel Rogers II. ausgehändigt wurde, kann nicht beantwortet werden, es ist

516 Annales Admuntenses. Continuatio Admuntensis, ed. Wilhelm WATTENBACH (MGH SS [9], Hannover 1851) 588 Z. 31f. - freie Übersetzung der Verfasserin: dass Philipp, der das Kreuz, die Krone und Lanze und die übrigen Insignien der kaiserlichen Kapelle, die Regalien genannt werden, noch zu Lebzeiten des Kaisers aus Apulien herangeschafft hat.

517 Gesta episcoporum Halberstadensium, ed. Ludwig WEILAND (MGH SS [23], Hannover 1874) 113 Z. 21f. - freie Übersetzung der Verfasserin: dass der Erzbischof den König mit den diesem gehörigen kaiserlichen Insignien weihte. - PETERSOHN, „Echte“ und „falsche“ Insignien (wie Anm. 34) 75.

518 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265. - Weitere Details siehe unten c. 12) Krönungsmantel Ottos IV.

519 Philippi regis diplomata, ed. Andrea RZIHACEK–Renate SPREITZER (MGH DD [12], Wiesbaden 2014) Nr. 128, 291 Z. 29f. - freie Übersetzung der Verfasserin: Wir hatten auch das heilige Kreuz, die Lanze, die Krone, die kaiserlichen Gewänder und alle Abzeichen des Kaisertums in unserer Gewalt. - An dieser Stelle mein Dank an Dr. Rzhacek über Auskünfte betreffend die neue Edition der Diplome Philipps.

520 RUBBLACK, Dressing Up (wie Anm. 1) 7f.

521 Peter THORAU, Art. Konrad I. v. Scharfenberg, Bf. v. Speyer und Metz, in: *LMA* 5 (1977-1999) 1355-1356. - Später tritt Konrad von Scharfenberg in den Dienst Friedrichs II. - siehe c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

522 Bernd Ulrich HUCKER, Kaiser Otto IV. (Hannover 1990) 603.

523 Dankwart LEISTIKOW, Die Aufbewahrungsorte der Reichskleinodien - vom Trifels bis Nürnberg, in: Die Reichskleinodien, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (wie Anm. 17) 184-213, hier 195.

aber eher unwahrscheinlich, dass die Staufer dem Welfen diesen Ornat, der vor allem das sizilische Königreich der staufischen Herrschaft widerspiegelte, überlassen hätten.

Wäre der Mantel von Roger II. nicht durch Heinrich VI. bzw. Philipp von Schwaben ins Reich gelangt, dann hätte Friedrich II. diesen spätestens 1220 mit nach Deutschland bringen müssen, da aus dem Jahre 1221 ein Beleg überliefert ist, der besagt, dass sich der Mantel auf der Waldburg bei Ravensburg befand.⁵²⁴ Die nächsten gesicherten Daten sind jene der Trifels Inventarliste von 1246.⁵²⁵

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass aufgrund der Quellenlage davon ausgegangen werden kann, dass Philipp von Schwaben die Insignien von seinem Bruder anvertraut bekam, um diese sicher auf die Reichsburg Trifels zu bringen.⁵²⁶ Teil der kaiserlichen Zeichen zum Zeitpunkt der Krönung Philipps von Schwaben in Mainz waren die kaiserlichen Gewänder; und dazu gehörte bereits der Mantel Rogers II.

Es sei noch kurz erwähnt, wie der Mantel die nächsten Jahrhunderte überdauerte. Während des Interregnums wurden die Insignien entweder als Hausgut mitgeführt oder auf der Reichsburg Trifels verwahrt. Mit dem Habsburger Rudolf I. (†1291)⁵²⁷ kamen sie 1273 auf die Kyburg bei Winterthur.⁵²⁸ Ludwig IV. der Bayer (†1347)⁵²⁹ ließ die Kleinodien ab 1324 in München in der Hofkapelle aufbewahren, und am 12. März 1350 wurden diese durch Ludwigs Sohn, Markgraf Ludwig V. der Brandenburger, an König Karl IV.⁵³⁰ bzw. der königlichen Gesandtschaft in München übergeben. Ludwig V. ließ eine Übergabeurkunde ausstellen, die alle Reliquien und Kleinodien⁵³¹ aufzählte, insgesamt 33 Positionen. Über Alba und Mantel erfahren wir: „...*candida toga S. Caroli in manicis contexta lapidibus et unionibus, et unum pallium S. Caroli cum duobus leonibus contextum ex auro lapidibus et unionibus.*“⁵³² Diese Urkunde belegt den

524 Rotraud BAUER, Zur Geschichte der sizilianischen Gewänder, später Krönungsgewänder der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, in: *Nobiles Officinae*, hg. von SEIPEL (wie Anm. 421) 85-96, hier 89. - GRASS, Reichskleinodien (wie Anm. 21) 22, beschreibt die Verwahrung auf der Waldburg detailliert. - Die Quelle konnte nicht überprüft werden.

525 siehe Anm. 508. Die Beschreibung des Mantels ist sehr vage, ohne Angabe von Farbe und Motiv. Ob mit „edelen Steynen“ wirklich die Rubine der Mantelschließen des Mantels Rogers II. gemeint sind, wie bei SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 110f. angegeben, ist nicht gesichert.

526 CSENDES, Heinrich VI. (wie Anm. 497) 157, meint dazu, damals – als der sizilianische Kronschatz nach dem Trifels gebracht wurde, sind wahrscheinlich auch jene Kleidungsstücke in den Norden gekommen, die bald Bestandteil der Krönungsinsignien wurden. - HOFMEISTER, *heilige Lanze* (wie Anm. 502) 31, betont, dass sich die Insignien von Anfang an in den Händen des staufischen Thronbewerbers befanden. - PETERSOHN, „Echte“ und „falsche“ Insignien (wie Anm. 34) 75, beruft sich auch auf die Quellen, die bestätigen, dass Philipp von Schwaben in Mainz mit den Kaiserinsignien gekrönt wurde, die er noch zu Lebzeiten seines Bruders aus Italien mitgebracht hatte. - Somit waren die Insignien spätestens Ende 1197 wieder im Reich, und zwar in den Händen Philipps von Schwaben.

527 WEINFURTER, *Reich* (wie Anm. 20) 266.

528 LEISTIKOW, *Aufbewahrungsorte* (wie Anm. 523) 197f.

529 WEINFURTER, *Reich* (wie Anm. 20) 270.

530 römisch-deutscher König und König von Böhmen.

531 „...*reliquias Sacri Imperii una cum aliis adiunctis cimeliis.*“

532 Percy Ernst SCHRAMM-Hermann FILLITZ-Florentine MÜTHERICH, *Denkmale der deutschen Könige und Kaiser II. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Rudolf I. bis Maximilian I. 1273 – 1519* (München 1978) 32f.

Bezug von Mantel und Alba auf Karl den Großen, somit wurden diese Gewänder zu sogenannten Kontaktreliquien⁵³³. Karl IV. ließ seinerseits die Übernahme bestätigen: „*das heiligtum vnd dy cleynot des heiligen reiches,... vnd eyn roter mantel fent karls mit czweyen lewen geworcht von gutem gefteyen perlen vnd golde,...*“.⁵³⁴ Auch wenn bereits von Markgraf Ludwig V. einzelne Gewänder Karl dem Großen zugeschrieben wurden⁵³⁵, baute Karl IV. den Wandel der kaiserlichen Zeichen zu Heiligtümern mit Bezug zu Karl dem Großen aus. Der Kaiser fügte neue Reichsreliquien hinzu, wie das Stück des Kreuzholzes.⁵³⁶ Karl IV. ließ die Insignien zuerst im Veitsdom, später auf Burg Karlstein in der Heiligen-Kreuz-Kapelle, aufbewahren.⁵³⁷ Die Reichskleinodien wurden dem Volk in Heilumsweisungen vorgeführt, wodurch die Teilnehmer einen Ablass erwirkten. Karls Sohn Sigmund (†1437)⁵³⁸ brachte die Kleinodien aufgrund der Hussitenkriege 1421 nach Ungarn auf die Burg Visegrád. Mit der Urkunde vom 29. September 1423 übergab Sigmund sie schließlich „*der Stadt Nürnberg für alle Zeiten die Reichskleinodien:...eine rote Kappe mit einem goldenen Löwen u. einem Kamel mit Perlen gesteppt...*“.⁵³⁹ Der Stadtrat von Nürnberg ließ die Reichskleinodien in der Heiligen-Geist Kirche aufbewahren.⁵⁴⁰ Mit dem Vormarsch Napoleons I. Bonaparte (†1821)⁵⁴¹ wurden die Insignien nach Regensburg, und 1800 weiter nach Wien gebracht, wo sie dann mit den Aachener Kleinodien⁵⁴² zusammengeführt wurden. Im Jahr 1938 ließ Adolf Hitler (†1945)⁵⁴³ die

Urkunde C. Übergabe der Reichskleinodien an Karl IV. - freie Übersetzung der Verfasserin: eine weiße Alba des hl. Karls an den Ärmeln mit Edelsteinen und Perlen bestickt, einen roten Mantel des hl. Karls mit zwei Löwen mit Gold, Edelsteinen und Perlen bestickt. - Johann Daniel von OLENSCHLAGER, Erläuterte Staats-Geschichte des Römischen Kayserthums in der Ersten Helfte des Vierzehenden Jahr-Hunderts, worinn die Regierungen der Kayser Albrechts des I. Henrichs des VII. Ludwigs des Bayern, und der Anfang Carls IV. pragmatisch beschrieben werden. Samt einem Urkunden-Buche (Frankfurt 1755) Nr. CVIII., 287, nach GOLDAST, Reichs-Handlungen. - GRASS, Reichskleinodien (wie Anm. 21) 64, nennt eine andere Quelle, eine Originalausfertigung der lateinischen Fassung im Stamser Stiftsarchiv, leider ohne Archivsignatur. Anhang 1, 74f. Der Wortlaut der Urkunde sei laut Grass mit der Fassung von Olenschlager identisch. Ebd., 61-65, beschreibt die Verwahrung der Kleinodien in Stams und deren Übergabe in München.

533 BAUCH, *Divina favente clemencia* (wie Anm. 38) 369f.

534 Codex diplomaticus Brandenburgensis 2/II. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellenschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten, ed. Adolph Friedrich RIEDEL (Berlin 1845) Nr. 925, 293f.

535 weitere Forschung über die Rolle König Ludwigs IV. bzw. Friedrich der Schöne bei der Zuschreibung einzelner Kleinodien auf Karl den Großen wäre wünschenswert.

536 BAUCH, *Divina favente clemencia* (wie Anm. 38) 369. - KÜHNE, *ostensio reliquiarum* (wie Anm. 36) 99.

537 GRASS, Reichskleinodien (wie Anm. 21) 67-71, belegt, dass die Aufsicht der Reichskleinodien auch in Böhmen durch die Zisterzienser von Stams erfolgte.

538 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 268.

539 Regesta Imperii, (wie Anm. 267) XI/1 Sigmund (1410-1437), Nr. 5619 (http://www.regesta-imperii.de/id/1423-09-29_1_0_11_1_0_6258_5619 – 03.02.2017).

540 detaillierte Angaben über die Aufbewahrung der Reichsinsignien in Nürnberg, die Heilumsweisungen und bildliche Darstellungen wie jene von Albrecht Dürer, Kaiser Karl der Große um 1514, sowie der Kupferstich Dietrich von Bergs erfahren wir bei Franz KIRCHWEGGER, Die Reichskleinodien in Nürnberg in der Frühen Neuzeit (1525-1796). Zwischen Glauben und Kritik, Forschung und Verehrung, in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Altes Reich und neue Staaten 1495 bis 1806 2, hg. von Heinz SCHILLING–Werner HEUN–Jutta GÖTZMANN (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 187-200, hier 187-195.

541 VOCELKA, Geschichte Österreichs (wie Anm. 51) 402.

542 siehe oben c. 3) Begrifflichkeiten.

543 VOCELKA, Geschichte Österreichs (wie Anm. 51) 398.

Reichskleinodien nach Nürnberg bringen; deren Rückführung nach Wien erfolgte 1946, wo man die kaiserlichen Zeichen seit 1954 in der Weltlichen Schatzkammer bewundern kann.⁵⁴⁴

12) Krönungsmantel Ottos IV.⁵⁴⁵ (Abb. 8)

12.a. Beschreibung

Der Mantel besteht aus rotem Seidensamt mit Metall- und Seidenstickerei in vergoldetem Silberlahn, Leinen- und Seidenzwirn, mit einer Höhe von 133 cm und 314 cm Breite und ist halbkreisförmig geschnitten. Die Goldstickerei zeigt an der Vorderkante rechts Christus und links die gekrönte Maria mit erhobenen Händen. Unterhalb befinden sich jeweils vier kniende Engel, die Weihrauchfässer schwingen. An der Mittelachse sind drei, ursprünglich waren es wahrscheinlich vier, Adler übereinander angeordnet, die Köpfe zum Profil gedreht mit ausgebreiteten Schwingen und Schwanzfedern. Umgeben von nach außen schreitenden Löwen, sowie Sterne und Halbmonde.⁵⁴⁶ Mittlerweile geht die Forschung davon aus, dass der Stoff aus Byzanz kam und der Mantel in England um 1200 gefertigt wurde, da die Stickereiarbeiten nach der *opus anglicanum* Tradition erfolgten⁵⁴⁷ und somit nicht, wie bisher angenommen, aus Sizilien⁵⁴⁸ oder Unteritalien⁵⁴⁹ stammten. Diese englische Stickerei, die nicht nur in Klöstern, sondern auch in weltlichen Werkstätten ausgeübt wurde, läßt sich im angelsächsischen Raum bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen.⁵⁵⁰ Als ein Vorläufer des eigentlichen *opus anglicanum* – einer farbigen Seidenstickerei, gilt die Goldstickerei des Krönungsmantels von Otto IV. sowie die Stickerei der Mitra⁵⁵¹ des Kardinals Konrad von Wittelsbach mit der Darstellung der Steinigung des heiligen Stephanus und der Ermordung des heiligen Thomas Becket. Ihre

544 BAUER, Geschichte der sizilianischen Gewänder (wie Anm. 524) 89-92.

545 Herzog Anton Ulrich-Museum, Kunstmuseum des Landes Niedersachsen, Braunschweig Inv.-Nr. MA1.

546 Katja SCHMITZ-VON LEDEBUR, Mantel Ottos IV., in: Heiliges Römisches Reich, hg. von PUHLE-HASSE (wie Anm. 121) Nr. IV.47, 242-244.

547 WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 187f. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, ebd., 244. - Nigel MORGAN, Embroidered Textiles in the Service of the Church, in: English Medieval Embroidery. Opus Anglicanum, hg. von Clare BROWNE-Glyn DAVIES-Michael MICHAEL (Ausstellungskatalog zu Opus Anglicanum Masterpieces of English Medieval Embroidery, London 2016) 25-40, hier 30, bezeichnet das Pluviale Ottos IV. als ältestes überliefertes, das in *opus anglicanum* Stickerei gefertigt wurde.

548 DEÉR, Kaiserornat (wie Anm. 447) 60, bemerkt, dass selbst wenn technische Untersuchungen den Entstehungsort England belegen sollten, es sich um eine transalpine Nachahmung der sizilianischen Stoffe und Stickereien handelte. Aufgrund der engen Beziehung zwischen England und den normannischen Sizilien, wie z.B. durch die Kirche aber auch Beamte, ergab sich ein mannigfacher kultureller Austausch.

549 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 193, 188.

550 Die Grabgewänder des Beraters von Richard Löwenherz und späteren Erzbischofs von Canterbury, Hubert Walter (†1205), die in der Kathedrale von Canterbury zu sehen sind, sind ein weiteres prachtvolles Beispiel für die Anwendung der *opus anglicanum* Stickerei bei Prunkgewändern im späten 12. Jahrhundert in England.

<http://www.canterbury-cathedral.org/2015/07/16/the-vestments-of-hubert-walter/> (12.12.2016). - GRANT, Coronation Mantle (wie Anm. 245) 11, führt aus, dass keine Krönungsmäntel der Englischen Könige des 12. und 13. Jahrhunderts erhalten sind, jedoch gibt es Beschreibungen. Die Mäntel waren offensichtlich aus rotem oder purpurnem Samit, reichlich bestickt und mit Juwelen besetzt.

551 Bayerisches Nationalmuseum, München Inv.-Nr. T 17. Die Stickerei ist um 1200 in England entstanden.

technische Eigenheit ist die versenkte Anlegetechnik, die in Deutschland nicht üblich war.⁵⁵²

12.b. Der Mantel im historischen Kontext

Um den möglichen Auftraggeber des Krönungsmantels zu verifizieren wird einerseits das Leben Ottos, und andererseits das politische Umfeld untersucht. Wer war Otto IV. und wie erklärt sich Ottos Nähe zum englischen Königshaus? Otto IV. kam 1175/76 als dritter Sohn des Welfen Heinrichs des Löwen (†1195)⁵⁵³, Herzog von Sachsen und Bayern, und Mathilde Plantagenêt (†1189)⁵⁵⁴, der ältesten Tochter König Heinrichs II. von England (†1189)⁵⁵⁵, zur Welt. Als Heinrich der Löwe 1182 bei Kaiser Friedrich I. in Ungnade fiel und seine Reichslehen zurückgeben mußte, floh die gesamte Familie ins Exil an den englischen Königshof. Otto wuchs unter der Obhut seines Großvaters und vor allem seines Onkels Richard Löwenherz (†1199)⁵⁵⁶ auf.⁵⁵⁷ Otto und sein Bruder Wilhelm von Lüneburg (†1213)⁵⁵⁸, der im Exil zur Welt gekommen war, erhielten eine ritterlich englische Erziehung, und beide gingen 1193 als Geisel für Richard Löwenherz an den Hof Kaiser Heinrichs VI.⁵⁵⁹ Richard Löwenherz schlug 1196 seinen Neffen Otto zum Ritter und belehnte ihn mit der Grafschaft Poitou. Der Verzicht Richards auf das Kernland Aquitaniens zugunsten seines Neffen zeigt die besondere Beziehung der beiden. Otto, nun Herzog von Aquitanien, trat an der Seite Richards I. als Heerführer auf und zog mit ihm gemeinsam in mehrere Schlachten gegen Philipp II. August (†1223)⁵⁶⁰, König von Frankreich. Ob der kinderlose Richard I., seit 1189 König von England, in Otto seinen Nachfolger sah, bleibt ungewiss. Die welfisch-angevinische Allianz ging sicherlich weit über ein politisches Bündnis hinaus, der plötzliche Tod Kaiser Heinrichs VI. in Messina im September 1197 eröffnete nun die Möglichkeit einer neuen Machtverteilung für die Plantagenêts, um die Kapetinger auf dem Festland zu schwächen.⁵⁶¹ Da der Thronerbe Friedrich II. erst drei Jahre alt war, entbrannte im Reich rasch ein Streit über die Wahl eines neuen Königs. Die Kölner Bürger spielten bei der Auswahl des Kandidaten eine wichtige Rolle. Köln hatte sehr gute und ausgeprägte

552 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 15f. - Julian GARDNER, *Opus Anglicanum and its Medieval Patrons*, in: *English Medieval Embroidery*, hg. von BROWNE-DAVIES-MICHAEL (wie Anm. 547) 49- 60, hier 49, betont die Bedeutung des *opus anglicanum* für geistliche Gewänder am Festland im 13. und 14. Jahrhundert. - MORGAN, *Embroidered Textiles* (wie Anm. 547) 28f., gibt einen ausführlichen Überblick über die Kaseln und Pluviale mit *opus anglicanum* Stickerei in Europa des 12. und 13. Jahrhunderts.

553 HUCKER, *Kaiser* (wie Anm. 522) 643.

554 ebd.

555 ebd.

556 ebd.

557 Bernd Ulrich HUCKER, *Otto IV. Ein Leben zwischen dem englischen Königshof und der Braunschweiger Pfalz (1175/76-1218)*, in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum-Bernd Ulrich HUCKER-Stefanie HAHN-Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) 15-26, hier 20.

558 HUCKER, *Kaiser* (wie Anm. 522) 643.

559 ebd., 368f.

560 WEINFURTER, *Reich* (wie Anm. 20) 165.

561 HUCKER, *Kaiser* (wie Anm. 522) 15f.

Handelsbeziehungen mit England. Der Erzbischof von Köln, Adolf I., war aufgrund seiner Schulden in Abhängigkeit von der Stadt und unterstützte deren Vorhaben.⁵⁶² Zudem wollte Adolf I. keine Verbindung mit den Staufern, er war 1196 Gegner des Erbreichsplanes Heinrichs VI. am Reichstag in Würzburg gewesen und hatte daher auch kein Interesse, den staufischen Kandidaten jetzt zu unterstützen⁵⁶³. Adolf I. hatte sich für die Freilassung von Richard Löwenherz eingesetzt, im Gegenzug erhielt die Stadt Köln Handelsvergünstigungen von England.⁵⁶⁴ Gegenspieler war die Partei der Staufer treuen Fürsten mit den Städten Aachen und Duisburg, die zu Köln in Konkurrenz standen. Der Konflikt entbrannte zu einem Zeitpunkt, als sich viele Fürsten und Adelige sowie der Erzbischof von Mainz auf dem von Heinrich VI. initiierten Kreuzzug befanden. Aufgrund der Abwesenheit des Mainzer Erzbischofs war Adolf I. Vertreter in allen Reichsgeschäften.⁵⁶⁵ Die Stadt Köln erhoffte sich durch die Unterstützung ihres Kandidaten weitere Privilegien für ihren Handel mit England und im Reich, eine Entschuldung des Erzbischofs und Zugriff auf englische Ressourcen.⁵⁶⁶ England hatte seinerseits ein starkes Interesse an internationalen Bündnissen, und die niederrheinischen, aber auch niederländischen Gebiete spielten eine wichtige Rolle im englischen Fernhandel.⁵⁶⁷ Angeblich wollten die Kölner Richard I. selbst zum römisch-deutschen König erheben, der schlug aber aus und nannte seinen Neffen Pfalzgraf Heinrich von Braunschweig (†1227)⁵⁶⁸, der sich allerdings auf dem Kreuzzug befand. So fiel die Wahl auf dessen Bruder Otto, Herzog von Aquitanien. Dass Richard I. zuerst Heinrich von Braunschweig als Kandidaten vorgeschlagen hatte, würde, neben der Belehnung Ottos mit Poitou, dafür sprechen, dass Richard I. Otto als Nachfolger für den englischen Thron vorgesehen hatte, doch es kam anders.⁵⁶⁹

Otto IV. hatte aus seinem väterlichen Erbe im Reich nur Stadt und Burg Haldensleben erhalten, und somit war er quasi ein Königskandidat mit vorwiegend auswärtigen Besitzungen, aber mit vielfacher Unterstützung aus England, nicht nur politisch, sondern auch finanziell. Otto IV. kam im Mai 1198 aus Aquitanien mit vielen Geschenken von Richard I., inklusive 150000 Mark⁵⁷⁰, nach Lüttich.⁵⁷¹ Otto IV. wurde am 09. Juni 1198 zum König ausgerufen und seine Erhebung

562 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 26f.

563 Hans-Jürgen DERDA, Päpstliche Autorität und weltliche Herrschaft. Der Machtanspruch von Papst Innocenz III. zur Zeit des Deutschen Thronstreits, in: Otto IV., hg vom Braunschweigischen Landesmuseum–HUCKER–HAHN–ders. (wie Anm. 557) 57-62, hier 60.

564 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 26f. - Hugo STEHKÄMPER, Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl (1195-1205), in: *HZ Beih.*, Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen deutschen Königtums (1973) 5-83, hier 10f.

565 HUCKER, ebd., 39f.

566 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 27f.

567 Jens RÖHRKASTEN, Otto IV. und England, in: Otto IV., hg vom Braunschweigischen Landesmuseum–HUCKER–HAHN–DERDA (wie Anm. 557) 41-48, hier 44.

568 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

569 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 16.

570 Arnoldi chronica Slavorum, lib. VII, c.15, ed. Johann Martin LAPPENBERG (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [14], Hannover 1868) 246 Z.14-18.

571 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 28.

erfolgte in Anwesenheit des Erzbischofs von Köln und einiger von dessen Suffraganen, sowie niederrheinischer Adeliger.⁵⁷² Das Eintreten zugunsten Ottos IV. war für England neben wirtschaftlichen und politischen Gründen auch eine klare Entscheidung gegen eine weitere Machtentfaltung der Staufer in Deutschland und Italien. Otto IV. zog mit seinem Heer Richtung Aachen, nahm die Krönungsstadt ein und wurde am 12. Juli 1198 von Adolf I. im Aachener Marienstift zum König gekrönt. Bei dieser Gelegenheit fand auch die Verlobung mit Maria von Brabant (†1260)⁵⁷³, einer möglichen Erbin des reichen Herzogtums, statt.⁵⁷⁴ Durch den Gewinn Brabants würde der Machtanspruch Ottos IV. zusätzlich gestärkt werden. Der Staufer Philipp von Schwaben, der bereits am 8. März 1198 in Thüringen zum König gewählt worden war⁵⁷⁵, mußte aufgrund der Einnahme Aachens durch Otto IV. für seine Krönung nach Mainz ausweichen und ließ sich am 08. September 1198 vom burgundischen Erzbischof krönen. Beide Erhebungen wiesen formale Mängel auf. Phillip von Schwaben wurde am falschen Ort durch den falschen *coronator*, aber mit den richtigen Reichsinsignien und der mehrheitlichen Unterstützung der Reichsfürsten gekrönt.⁵⁷⁶ Otto IV. wurde am richtigen Ort durch den richtigen *coronator*, allerdings ohne die Kaiserlichen Insignien und mit einer geringen Zustimmung unter den Reichsfürsten gekrönt.⁵⁷⁷ Der nun folgende Thronstreit dauerte die nächsten zehn Jahre an. Es waren zwei äußerst unterschiedliche Herrscher: Otto IV. war ein ritterlicher König, der bereits erfolgreich mehrere Schlachten gefochten hatte; Philipp von Schwaben, der jüngste Sohn⁵⁷⁸ Friedrich Barbarossas, dagegen war ursprünglich für eine geistliche Laufbahn bestimmt und ab 1189 Propst des Aachener Marienstifts.⁵⁷⁹ Im Jahr 1193 wechselte er in den weltlichen Stand, um von nun an seinen Bruder Kaiser Heinrich VI. zu unterstützen.⁵⁸⁰ Beide Parteien versuchten Papst Innocenz III., der 1198 38-jährig zum Papst gewählt worden war, für ihren Kandidaten zu gewinnen, damit die Kaiserkrönung den Thronstreit beendete. Richard I. machte all seinen Einfluss für seinen Neffen geltend, auch finanzielle Mittel aus England und Köln flossen nach Rom. Dennoch wartete der Papst die weitere Entwicklung ab. Erst Ende 1200 fiel seine Wahl auf Otto IV.⁵⁸¹, der dem Papst Zusagen machen mußte: keine Vereinigung Siziliens mit dem Kaisertum und die Anerkennung der Gebietsforderungen Roms in Mittelitalien.⁵⁸² Die politischen Ziele von Papst Innocenz III. waren durch diesen Vertrag gesichert. Rom erlangte so

572 Jens AHLERS, Die Welfen und die englischen Könige 1165-1235 (Hildesheim 1987) 184.

573 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

574 Zeugnis dieser Zusammenkunft ist die Aachener Wappenrolle; diese enthält die Wappen der damals anwesenden Fürsten und Adeligen. Die Wappenrolle ist nur in einer Abschrift aus dem Jahre 1662 erhalten und wird in der Bibliothèque de l'Arsenal in Paris aufbewahrt.

575 AHLERS, Welfen (wie Anm. 572) 181.

576 siehe oben c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?

577 Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, ed. Friedrich KEMPF (Rom 1947) Nr. 21, 59-64.

578 CSENDES, Philipp von Schwaben (wie Anm. 513) 18f.

579 ebd., 22.

580 ebd., 26.

581 Regestum Innocentii III (wie Anm. 577) Nr. 29, 74-91.

582 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 163. - der sog. Neusser Eid im Juni 1201.

die päpstliche Eigenständigkeit im Kirchenstaat zurück, und die Vereinbarung ermöglichte dessen territoriale Erweiterung. Der Papst konnte sich so aus der Umklammerung der Staufer befreien. Der plötzliche Tod Richards I. am 6. April 1199 war ein schwerer Schlag für die welfisch-niederrheinisch-angevinische Partei. Otto IV. verlor nicht nur seinen geliebten Onkel, sondern auch seinen wichtigsten Berater. Diesen Platz nahm schon bald Papst Innocenz III. ein. Allerdings entwickelte sich die politische und finanzielle Unterstützung durch Richards Bruder und Nachfolger Johann Ohneland (†1216)⁵⁸³ uneinheitlich und war teilweise unterbrochen. Otto wurde in Richards Testament sehr prominent bedacht. Laut der *Chronica* von Roger of Howden⁵⁸⁴ und unter Berücksichtigung der Argumente von Hucker und Ahlers⁵⁸⁵, erhielt Otto IV. drei Viertel des Schatzes und alle Juwelen. Johann Ohneland war offensichtlich nicht gewillt, das Erbteil auszuhändigen, weshalb Wilhelm von Lüneburg und sein Bruder Heinrich von Braunschweig im Jahr 1200 an den angevinischen Hof reisten, um das Erbe von 25.000 Mark einzufordern, allerdings ergebnislos.⁵⁸⁶ Auch Papst Innocenz III. ermahnte den König von England im Herbst 1200 zur Auszahlung.⁵⁸⁷ Die Übergabe einiger Geschenke⁵⁸⁸, die Johann Ohneland seinem Neffen durch seinen Getreuen Dietrich nach Deutschland schicken ließ, sind belegt.⁵⁸⁹ Gleichzeitig bat er um Hilfe gegen Philipp II.⁵⁹⁰ Im Februar 1206 forderte der Papst nochmals die Auszahlung des Erbes, und diesmal richtete er sein Schreiben auch an die Bischöfe und Großen Englands.⁵⁹¹ Im Jahr 1207 reiste Otto IV. nach England und erhielt 6.000 Mark.⁵⁹² Ob das die einzige Auszahlung war, ist nicht bekannt.

Der Mord an Philipp von Schwaben am 21. Juni 1208 durch Otto von Wittelsbach beendete den Thronstreit.⁵⁹³ Es kam zu einer Aussöhnung mit der staufischen Partei, und Otto IV. trat nun in eine neue Phase seiner Herrschaft. Am 11. November 1208 hielt Otto IV. seinen ersten Reichstag in Frankfurt ab. Dort übergab ihm Bischof Konrad von Speyer die Insignien aus dem Besitz Philipps von Schwaben. Die Verlobung mit Beatrix von Schwaben, der ältesten Tochter des ermordeten Königs, wurde 1209 bekanntgegeben.⁵⁹⁴ Da der König nun auch die

583 AHLERS, Welfen (wie Anm. 572) 307.

584 *Chronica magistri Rogeri de Houedene* 4, ed. William STUBBS (London 1871) 83.

585 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 370. - AHLERS, Welfen (wie Anm. 572) 201. - John GILLINGHAM, *Richard I* (New Haven/ London 1999) 335. Seiner Interpretation, nach der Otto IV. nur die edlen Steine erben sollte, kann ich nicht folgen. Dagegen sprechen die weiteren Verhandlungen der Welfen siehe unten.

586 *Annales monasterii de Wintonia*, ed. Henry Richards LUARD (*Annales monastici* 2, London 1865) 73. - *Regesta Imperii* (wie Anm. 267) V/1,1 Jüngere Staufer (1198-1272), Nr. 215a. (http://www.regesta-imperii.de/id/1200-09-00_1_0_5_1_1_434_215a – 02.02.2017).

587 *Regestum Innocentii III* (wie Anm. 577) Nr. 28, 73f.

588 60 Humpen, vier Trinkhörner, acht Spangen und 18 Ringe.

589 *Die Welfen - Urkunden des Tower zu London und des Exchequer zu Westminster*, ed. Hans SUDENDORF (Hannover 1844) Nr. 7, 66f. - Austin Lane POOLE, *From Domesday Book to Magna Carta 1087-1216* (Oxford 1955) 450. Poole bringt in Anm. 1 die im Testament genannten Juwelen damit in Verbindung.

590 AHLERS, Welfen (wie Anm. 572) 212.

591 *Regestum Innocentii III* (wie Anm. 577) Nr. 132, 311f.

592 POOLE, *Domesday Book* (wie Anm. 589) 451.

593 Details zu den Ereignissen bietet CSENDES, *Philipp von Schwaben* (wie Anm. 513) 189f.

594 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 388, erwähnt im Jahr 1212 konnte Otto IV. die 14-jährige und somit

Reichsministerialität und Fürsten hinter sich hatte, wie auch die wirtschaftlich potenten Bürger der wichtigen oberitalienischen, flämischen und deutschen Städte, begann die Periode der größten Machtentfaltung des Welfen. Der französische König konnte nicht mehr auf die Unterstützung der Staufer hoffen, was auch das Verhältnis von Otto IV. zu Johann Ohneland stärkte. Otto IV. konnte nun mit Papst Innocenz III. über seine Kaiserkrönung verhandeln und zwischen Rom und England vermitteln. Denn die Beziehung zwischen Papst und König von England war seit 1207 wegen der Wahl von Stephen Langton zum Erzbischof von Canterbury gespannt, da Johann Ohneland die Wahl nicht akzeptiert und sich zudem Kirchengüter aneignet hatte.⁵⁹⁵ Am 4. Oktober 1209 krönte Papst Innocenz III. Otto IV. in Rom zum Kaiser. Am gleichen Tag nahm Kaiser Otto IV. das Kreuz, um Jerusalem wieder zurückzuerobern, eine Verpflichtung, die seine Vorgänger nicht erfüllt hatten und durch die auch der Vordere Orient in des Kaisers Machtsphäre fallen würde. Es kam jedoch nicht zu diesem Kreuzzug; schon bald entzweite sich Otto IV. mit dem Papst. Der Kaiser wollte seine imperiale Politik fortsetzen, besetzte das *Patrimonium Petri* und rückte gegen Friedrich II., den Schützling des Papstes, in Italien vor. Der Kaiser verlangte die Lehensoberhoheit über das Königreich Sizilien. Das Königreich war nach den Bestimmungen Heinrichs VI. Lehen der Kirche und als Konsequenz dieses Verstoßes wurde Otto IV. 1210 gebannt.⁵⁹⁶ Der Kirchenbann stand am Anfang des langsamen Niederganges der Herrschaft des Welfen. Ein Teil der Fürsten opponierte gegen den Kaiser, und mit Einverständnis von Papst Innocenz III. wurde Friedrich II. als Gegenkönig nach Deutschland geholt. Friedrich II. hatte 1208 14-jährig die Volljährigkeit erreicht und das Königreich Sizilien übernommen.⁵⁹⁷ Der Sohn Heinrichs VI. konnte rasch die alten staufischen Anhänger hinter sich reihen.⁵⁹⁸ Der Kaiser, der im Herbst 1211 in Kalabrien war und kurz vor der Überfahrt nach Sizilien stand, erfuhr von der Wahl Friedrichs von einigen Fürsten und mußte zur Sicherung seiner Macht den Feldzug abbrechen. Er kehrte ins Reich zurück und war anfangs erfolgreich, doch konnte er die neuerliche Wahl Friedrichs II. durch die Mehrheit der Fürsten am 5. Dezember 1212 nicht verhindern. Die Entscheidung brachte schließlich die militärische Auseinandersetzung mit den Kapetingern. Kaiser Otto IV. zog als Heerführer des welfisch-englischen Heeres in Nordfrankreich gegen Philipp II. Augustus und verlor am 27. Juli 1214 die Schlacht von Bouvines, und in Folge auch die Schlacht um das Reich. Otto IV. ging nach Braunschweig und starb am 19. Mai 1218 kinderlos und ohne Machtbefugnisse im Reich auf der Harzburg. Bestattet wurde er in der Stiftskirche St. Blasius in Braunschweig, der Grablege seiner Eltern.

heiratsfähige ehelichen, jedoch 20 Tage später verstarb Beatrix.

595 RÖHRKASTEN, Otto IV. und England (wie Anm. 567) 45.

596 Bernd Ulrich HUCKER, Die imperiale Politik Kaiser Ottos IV., in: Otto IV., hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–HUCKER–HAHN–DERDA (wie Anm. 557) 81-90, hier 85.

597 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 164.

598 HUCKER, Otto IV. (wie Anm. 557) 25f.

12.c. Ikonographische Beschreibung

Vor diesem historischen Hintergrund wenden wir uns wieder dem Krönungsmantel Ottos IV. zu. Das Motiv des schreitenden Löwen⁵⁹⁹, des Wappentiers des englischen Königshauses, war auch Teil des Wappens von Otto IV., ein gespaltener Schild mit einem halbierten Adler und drei übereinander stehenden nach rechts schreitenden Löwen. Die drei nach rechts schreitenden Löwen zierten auch das Wappen Richards I.⁶⁰⁰ Dieses Wappenbild dürfte auf Richards Großvater, Gottfried V. (†1151)⁶⁰¹ Grafen von Anjou und Herzog der Normandie zurückgehen, der als Dynastiegründer der Plantagenêts gilt.⁶⁰² Auf dessen Grabplatte in der Kathedrale von Le Mans ist der Herzog mit einem Schild abgebildet, der auf blauem Grund vier steigenden goldene Löwen zeigt. Dieses vorheraldische Wappen dürfte für Gottfrieds Nachfolger der Ausgangspunkt für den Löwenschild des englische Königshauses gedient haben. Die Verbindung Ottos IV. zum Löwen als Wappentier der Welfen war natürlich auch von großer Bedeutung. Schon durch seinen Vater, Heinrich den Löwen, der in seiner Residenz in Braunschweig ein Löwenstandbild errichten ließ, wurde der Löwe zu einem welfischen Herrschaftssymbol, das wir auch auf dem Wappen des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg finden. Die Mehrdeutigkeit des Wappentieres kann eine bewußte Wahl Ottos IV. gewesen sein, die sowohl die Zugehörigkeit zur welfischen als auch zur angevinischen Herrschaft widerspiegelte.

Auffallend an der Symbolik des Mantels sind, neben den Löwen, die wiederholten Motive von Sonne und Mond. Sie zeigen einerseits den globalen Anspruch der Regierungsgewalt, andererseits das Verhältnis zu Rom. Der Kaiser mit dem Symbol des Mondes, der sein Licht zwar durch die Sonne erhält, die den Papst verkörpert, aber eine Gleichrangigkeit beider darstellt.⁶⁰³ Diese Symbolik finden wir auch in dem Kaisersiegel von Otto IV.⁶⁰⁴ Der Kaiser, mit

599 heraldisch unterscheidet sich heute der Leopard vom Löwen hauptsächlich darin, dass der Leopard schreitend, d.h. auf drei Beinen mit erhobener Tatze, den Kopf zum Beschauer gerichtet gezeigt wird. Details dazu Georg SCHEIBELREITER, *Heraldik* (Wien/München 2006) 50. - Nicholas VINCENT, *Leopards, Lions and Dragons*. King John's Banners and Battle Flags, in: *The Magna Carta Project* (04/2015)

(http://magnacarta.cmp.uea.ac.uk/read/feature_of_the_month/Apr_2015_4 - 20.12.2016), erläutert, dass bereits die Siegel der Nachfahren Gottfrieds V. Löwen zeigten, bei Richard I., spätestens nach 1195, gibt es die drei übereinander schreitenden Löwen. Erst im 13. Jahrhundert, sicherlich nach der Regentschaft Ottos IV., erfolgte die Differenzierung Leopard und Löwe. Friedrich II. schenkte Heinrich III. 1235 drei Leoparden – als Anspielung auf dessen Wappen. - SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) Nr. 193 und Nr. 194, 188, beschreiben die Tiere am Krönungsmantel als Löwen und jene am Knauf des Schwertes als Leoparden.

600 HUCKER, *Kaiser* (wie Anm. 522) 582f., argumentiert weiters, dass nur der König drei Leoparden als Wappen tragen durfte. Hätte Otto IV. sein Wappen bereits als Herzog von Aquitanien gewählt, wäre dies nur mit Zustimmung von Richard I. möglich gewesen. - Differenzierung Löwen und Leoparden siehe vorige Anm.

601 Thomas KEEFE, Art. Henry II (1133–1189), in: *The Oxford Dictionary of National Biography* (Oxford 2004).

602 John CRITCHLEY, Art. Plantagenêt, in: *LMA* 6 (1977-1999) 2206.

603 Claudia LYDORF, „Wem nützt es, dass wir über mein Leben verhandeln, da es keines mehr ist?“ Testament und Tod Kaiser Ottos IV., in: *Otto IV.*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–HUCKER–HAHN–DERDA (wie Anm. 557) 281-288, hier 286. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, *Mantel* (wie Anm. 546) 244.

604 POSSE, *Siegel I* (wie Anm. 120) Tafel 25, Nr. 4. (Or. Hauptstaatsarchiv Dresden. 165. 1209 Dez. 26. BF. 342. Heffner V. 41.)

https://de.wikisource.org/wiki/Die_Siegel_der_deutschen_Kaiser_und_K%C3%B6nige_Band_1/Tafel_25

einer Bügelkrone auf dem Haupt, sitzt auf einer Thronbank mit heraldisch rechter Hand das Zepter und links den Reichsapfel haltend, und der Kaisermantel ist mit einer Schliesse in der Mitte geschlossen⁶⁰⁵, im Hintergrund heraldisch rechts die Sonne und links der Mond. Auffallend sind die Parallelen zum Königssiegel Richards I., dort finden sich auch die Himmelskörper und ähnliche Manteldarstellungen.⁶⁰⁶ Das Motiv des Adlers als königlich-kaiserliches Symbol in der Mitte des Mantels, sowie die Wahl der Farbe zeugen vom Herrschaftsanspruch des welfischen Königs.⁶⁰⁷ Verstärkt wird die Symbolik durch die Darstellung des in Endzeit herrschenden Christus und der thronenden Gottesmutter, die auf des Kaisers Brust zu liegen kamen.⁶⁰⁸ Zusammen mit den darunter angeordneten Engeln, die kniend Weihrauchfässer schwingen, unterstreichen diese Darstellungen die göttliche Herleitung des Herrschaftsanspruchs.⁶⁰⁹ Gerade hinsichtlich der Brustmedaillons sind Parallelen zu zeitgenössischen Paramenten auffällig, ob es sich um eine bewußte Anlehnung an den Vespermantel handelt, bleibt unbeantwortet.⁶¹⁰

12.d. Möglicher Auftraggeber und Überlieferung

Unbekannt ist der Auftraggeber des Krönungsmantels. Aufgrund der engen Beziehung zu Richard I. und dessen intensiver Unterstützung der Königs- bzw. Kaiserwahl Ottos IV., sowie der Abhängigkeit des Welfen von angevinischen Subsidien, liegt die Vermutung nahe, dass Richard I. seinem Neffen diesen Krönungsmantel zum Geschenk machte. Es dürfte in England noch ein weiteres Gewand, eine Kasel aus purpurfarbener Seide mit Goldstickerei gefertigt worden sein, die sowohl in Material, Technik und vor allem in der Symbolik sehr dem Krönungsmantel Ottos IV. entsprochen hatte. Die Kasel (Abb. 9) zeigte schreitende Löwen, Sonne und Monde. In der Mitte waren drei Halbfiguren von Königen und zwei Heiligen untereinander zu sehen. Angeblich war es eine Stiftung des englischen Königshauses an die Kathedrale von St. Maurice in Angers, entweder durch Richard Löwenherz oder durch Otto IV.,

(02.01.2017).

605 vergleichend dazu die Siegel der Staufer Friedrich I., Heinrich VI. und Philipp von Schwaben wo der König bzw. Kaiser mit einem Mantel, der asymmetrisch getragen und mit einer Schließe heraldisch rechts in der Chlamys-Tradition zu sehen ist. - siehe dazu POSSE, Siegel I (wie Anm. 120) Tafel 21-23.

606 Barbara KLÖSSEL-LUCKHARDT, Kaisersiegel Otto IV., in: Otto IV., hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum-HUCKER-HAHN-DERDA (wie Anm. 557) Nr. 83, 389f.

607 GRANT, Coronation Mantle (wie Anm. 245) 11, beruft sich auf Beschreibungen der Krönungsmäntel der englischen Könige, die aus rotem Samit, verziert mit viel Stickerei und Juwelen beschrieben wurden. - Ausführungen zum Adler siehe unten c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

608 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 116, bemerkt, dass Friedrich Barbarossas Kaiseridee noch etwas weiter ging: Die Herrschaft rühre unmittelbar von Gott her, weshalb das Papsttum der Wahl nur noch Weihe und Titel hinzufügte, somit besaß der Kaiser theoretisch universale Herrschaft. - WILCKENS, Mantel Kaiser Ottos IV. (wie Anm. 73) 340-341, sieht diese zwei christlichen Darstellungen als Kennzeichnung eines Herrschermantels.

609 SCHMITZ-VON LEDEBUR, Mantel (wie Anm. 546) 244. - Miriam GEPP, Mantel Kaiser Ottos IV., in: Otto IV., hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum-HUCKER-HAHN-DERDA (wie Anm. 557) Nr. 169, 476f.

610 WILCKENS, Mantel Kaiser Ottos IV. (wie Anm. 73) 341. - BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 306. - siehe oben c. 4) Mantelformen in der Antike.

der ja ab 1196 Graf von Poitou war.⁶¹¹ Erhalten sind Nachzeichnungen von Montfaucon.⁶¹² Die starke motivische Ähnlichkeit und gleichen technischen Ausführungen können als zusätzliches Indiz für den gleichen Auftraggeber gewertet werden. Die Lokalisierung der Entstehung in England aufgrund der Stickereiart erhärtet diesen Zusammenhang vollends. Richard I. hatte bereits zuvor seinem Neffen textile Geschenke gemacht. Im Jahr 1194 schenkte er Otto drei Lindsey Kappen und zwei gefärbte Stamford Roben im Wert von fünfzig Shilling.⁶¹³ Aber auch Johann Ohneland schenkt im Jahr 1208 seinem Neffen Stoff für einen wertvollen Scharlachrock.⁶¹⁴ Es war durchaus üblich, dass Herrscher Stoffe, Gewänder oder Pelze verschenkten.⁶¹⁵ Wenn wir die vagen Beschreibungen englischer Krönungsmäntel heranziehen: roter Samit mit viel Stickerei und Juwelen, dann würde sich der Krönungsmantel Ottos IV. bis auf die nicht vorhandenen Juwelen durchaus in diesen wiederfinden.⁶¹⁶ Der Krönungsmantel ist der erste Herrschermantel im Reich, der heraldische Figuren zeigt und dadurch einen überaus persönlichen Ornat darstellte, und kann gemeinsam mit der Kasel in einem engen Zusammenhang mit der Herrschaftsrepräsentation der Plantagenêts gesehen werden, also als ein königliches Geschenk für den jungen Otto IV., der nach Wunsch Richards I. zu Größerem berufen schien und der nächste Kaiser werden sollte. Wenn wir davon ausgehen, dass der Krönungsmantel gemeinsam mit der Kasel während Ottos Herrschaft über Aquitanien aufs Festland kam, dann könnte Otto IV. den Mantel bereits zu seiner Königskrönung 1198 getragen haben, wie auch bei seiner Kaiserkrönung in Rom.

Am 18. Mai 1218 verfügte Otto IV. in seinem Testament, „dass das heilige Kreuz, die Lanze, die Krone und der Zahn des Heiligen Johannes Baptista und alle Reichsinsignien - mit Ausnahme des Mantels, den er an das Kloster St. Aegidien gegeben hat - 20 Wochen lang aufzubewahren und demjenigen, den die Fürsten einmütig wählen oder bestätigen werden, unentgeltlich auszuliefern seien.“⁶¹⁷ Erst kurz vor der Kaiserkrönung Friedrichs II. Ende 1220 lieferte die

611 Florentine MÜTHERICH, Kasel, in: Heinrich der Löwe, hg. von LUCKHARDT–NIEHOFF (wie Anm. 73) Nr. zu E9, 341-342.

612 Bibliothèque Nationale, Paris, Ms. Lat. 11912, fol. 161/^rv zitiert nach MÜTHERICH, (wie Anm. 611). Hervé Baron Pinoteau, Versailles, machte auf diese Skizzen der Vorder- und Rückseite aus dem Nachlass Montfaucons aufmerksam, sie sind auf S. 342 des zitierten Katalogs abgebildet. - FLEURY, La Messe VII (wie Anm. 391) Nr. DCIX 171, hat eine Rekonstruktionszeichnung gemäß Montfaucons Angaben angefertigt.

613 Robert BARTLETT, England under the Norman and Angevin Kings. 1075-1225 (Oxford 2000) 360f., nennt in Anm. 96 als Quelle die Pipe Rolls 6 RI, p. 221.

614 KEUPP, Kaisers alte Kleider (wie Anm. 248) 70, nennt die Quelle: The Great Roll of the Pipe for the Tenth Year of the Reign of King John, hg. von Doris Mary STENTON (Publications of the Pipe Roll Society, NS 23), (London 1947) 96. ...*Pro I roba scarletta.*“

615 SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 51.

616 GRANT, Coronation Mantle (wie Anm. 245) 11.

617 Niedersächsische Staatsarchive, Staatsarchiv Wolfenbüttel Id.-Nr. STAWO 2 Urk. 1 Nr. 1. - MGH LL Constitutiones 2 [42] (Hannover 1896) 52. - siehe dazu LYDORF, Wem nützt es (wie Anm. 603) 282. - Es handelt sich um das erste im Original erhaltene Kaisertestament des Mittelalters.

welfische Seite den Nachlass Ottos IV. aus.⁶¹⁸ Somit gelangten auch jene Insignien in den Reichshort, deren Anfertigung der Welfe beauftragt hatte.⁶¹⁹ Otto IV. war bewußt, dass mit der Aushändigung der Insignien der Empfänger die volle Herrschaftswürde über das Reich erhalten würde.⁶²⁰ Seinen persönlichen Ornat jedoch stiftete er dem Kloster in der welfischen Residenzstadt Braunschweig, dessen Stadtherr er über 20 Jahre war.⁶²¹

Der Krönungsmantel blieb im Kloster St. Aegidien über ein halbes Jahrtausend, bis dieser irgendwann nach 1744 als alt aus dem Klosterbesitz ausgesondert, verkauft und in eine Altardecke umgearbeitet wurde. Im Jahr 1858 wurde diese Altardecke im Collegium Carolinum als Abdeckung der Globen durch einen Professor der Technischen Universität in Braunschweig und Mitarbeiter des Herzöglichen Museums gefunden und als Kostbarkeit erkannt und dem Herzöglichen Museum übergeben. Dort wurde die „Decke“ als einstiger Prunkmantel identifiziert, aufgetrennt und als Mantel wiederhergestellt.⁶²²

Trotz Umarbeitung, Rekonstruktion und Restaurierung ist uns ein Krönungsmantel überliefert, der das Herrschaftsverständnis seines Trägers und seine familiären Vernetzungen auf einzigartige Weise widerspiegelt und den imperialen Anspruch seiner Herrschaft dem Betrachter noch heute eindrucksvoll vor Augen führt.

12.e. Reichsinsignien aus dem Umfeld Ottos IV.

Otto IV. ließ Insignien für seine Krönung anfertigen und bestimmte, dass einige Stücke Teil der Reichsinsignien werden sollten und somit an seinen Nachfolger auszuhändigen seien. Diese werden in der Folge kurz aufgezählt. Die Forschung geht heute davon aus, dass der Reichsapfel⁶²³ um 1200 in Köln entstand und eine Auftragsarbeit für Otto IV. war. Im Schnittpunkt des Kreuzes sitzt ein Saphir mit einem Monogramm „*O T D V C T A T X*“, das sich als „*ODDO DVX AKVITANIE* bzw. *OKZITANIE*“ auflösen läßt.⁶²⁴ Ein weiteres Stück ist das

618 Gerhard RÖSCH, Die Herrschaftszeichen Kaiser Friedrichs II., in: Die Reichskleinodien, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (wie Anm. 17) 30-57, hier 33. - SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet (wie Anm. 15) 217, betont, erst mit der Aushändigung der Reichsinsignien hatte Friedrich II. endgültig über den Welfen gesiegt.

619 siehe unten c. 12.e.) Reichsinsignien aus dem Umfeld Ottos IV.

620 PETERSOHN, „Echte“ und „falsche“ Insignien (wie Anm. 34) 108.

621 HUCKER, Otto IV. (wie Anm. 557) 26.

622 GEPP, Mantel (wie Anm. 609) 477.

623 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 2.

624 HUCKER, Kaiser (wie Anm. 522) 597. - Helmut TRNEK, Die Insignien des Heiligen Römischen Reiches in der Schatzkammer in der Wien Hofburg, in: Die Reichskleinodien, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (wie Anm. 17) 10-29, hier 26.

Reichsschwert oder sog. Mauritiussschwert⁶²⁵, das um 1198 in Frankreich⁶²⁶ gefertigt wurde, und an dessen Knauf das Wappen Ottos IV. eingraviert ist. Der „Verschollene Gürtel Ottos IV.“: ein roter Seidengürtel, dessen zwei Riemenzungen aus Gold, mit je einem flachgedrückten Löwenkopf mit einer weißen Perle im Maul verziert waren. An Kordeln hingen fünf melonenförmige Hohlperlen aus Gold.⁶²⁷ Sowie eine Alba mit *Kūft*-Inscription, die für Otto IV. in Apulien⁶²⁸ nach seinem Unteritalienfeldzug angefertigt wurde.⁶²⁹ Die Alba scheint gemeinsam mit den Insignien an Friedrich II. übergeben worden zu sein, denn diese befand sich im Grab Friedrichs II.⁶³⁰

13) Grabmantel Philipps von Schwaben⁶³¹ und anderer Herrscher

Gerade die Grabmäntel der staufischen Herrscher zeigen interessante Parallelen zu ikonographischen Details der Herrschermäntel dieser Zeit. Im Jahr 1213 ließ Friedrich II. seinen Onkel, Philipp von Schwaben, von Bamberg in die Herrschergrablege des Speyer Doms umbetten. Als 1900 dieses Grab geöffnet wurde fand man Philipp mit einem Mantel in Form eines Pluviales, sowie Tunika, Gürtel, Strümpfen und zwei Goldbändern.⁶³² Die erhaltenen Fragmente des Mantels wurden mehrmals restauriert und im Jahr 1960 auf einen Baumwollstoff übertragen. Die Forschung hatte ursprünglich eine okergelbe Farbe des Stoffes angenommen⁶³³,

625 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 17. - TRNEK, Insignien (wie Anm. 624) 21f. - Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, Das Reichsschwert. Ein Herrschaftszeichen des Saliens Heinrich IV. und des Welfen Otto IV. Mit dem Exkurs - Der verschollene Gürtel Kaiser Ottos IV. (Sigmaringen 1995), im Speziellen die Untersuchungen des Schwertes 19-29. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 159, 175 über das Reichsschwert, Westdeutsch 11. und 13. Jahrhundert, sowie Nr. 182b, 183. Der Gurt des Reichsschwerts aus Sizilien 12. bzw. 13. Jahrhundert.

626 SCHULZE-DÖRRLAMM, ebd., 30, erläutert, dass aufgrund der in Mittellatein abgefassten Inschrift auf der Parierstange und Funden von ähnlichen Schwertern im Raum Anjou sie davon ausgeht, dass das Schwert während Ottos Aufenthalt in Frankreich gefertigt wurde und er das Schwert mit ins Reich nahm.

627 SCHULZE-DÖRRLAMM, ebd., 90-112 Exkurs: Der Verschollene Gürtel Kaiser Ottos IV. Der Gürtel trägt eine Inschrift, die die Autorin wie folgt auflöst: „*Dieser Gürtel (ist) dem unter den Königen so erhabenen Otto (gewidmet), dessen tatkräftige Tugend wachsen möge*“. Da der Gürtel frühestens im 12. Jahrhundert in Italien entstanden ist, war er vielleicht ein Geschenk für Otto IV. und wurde wahrscheinlich zur Kaiserkrönung 1209 in Rom getragen. - Der Gürtel war dann Bestandteil des Reichshortes, wie wir dem Stich von DELSENBACH, Wahre Abbildung der sämtlichen Reichskleinodien (wie Anm. 24) Tafel 3, entnehmen können. - Dr. Kirchweger betont während eines persönlichen Treffens, dass der Gürtel bereits auf der Inventarliste, die 1796 zur Fluchtung in Nürnberg ausgestellt wurde, fehlte, somit ging der Gürtel offensichtlich zu einem früheren Zeitpunkt verlustig. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 70, 142f. und 46, datieren den Gürtel in die zweite Hälfte des 10. Jahrhunderts nach Westdeutschland, und sei angeblich für Otto II. oder Otto III. gefertigt worden, dies scheint wie oben erläutert mittlerweile widerlegt.

628 Jan KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 229, betont die sizilianische Herkunft der Alba.

629 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 215 c) Alba, 197f.

630 KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 229. - siehe unten c. 13) Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher.

631 Domschatz im Historischen Museum der Pfalz, Speyer Inv.-Nr. D 332.

632 Ludger TEKAMPE, Philipp von Schwaben (1198-1208), in: Des Kaisers letzte Kleider. Neue Forschungen zu den organischen Funden aus den Herrschergräbern im Dom zu Speyer, hg. vom Historisches Museum der Pfalz Speyer (München 2011) 196. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 190, 187.

633 Ruth GRÖNWOLDT, Mantel, Cingulum und Schuhe aus dem Grabe König Philipps von Schwaben, in: Die Zeit der Stauer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung 1, hg. von Reiner HAUSSHERR (Stuttgart 1977) Nr. 777, 618.

neueste Untersuchungen deuten eher auf rot hin.⁶³⁴ Der Saum war mit Seidenfransen besetzt.⁶³⁵ In Brusthöhe befanden sich zwei gestickte Figuren (Abb. 10), Rechts Christus als Pantokrator und Links Maria Orans aus Seiden- und Metallfäden gefertigt. Die Stickereiart des versenkten Goldfadens, wie auch bei dem Mantel von Roger II. angewendet, die byzantinische Darstellung der Figuren, sowie die griechischen Inschriften auf den Medaillons lassen auf eine Entstehung in sizilianischen Werkstätten schließen.⁶³⁶ Die Medaillons wurden in einem abschließenden Arbeitsvorgang auf den Mantel appliziert.⁶³⁷ Die Rückenhöhe des Mantels betrug 141 cm und die Breite 305 cm. Ursprünglich wurde der Mantel durch ein Tasselband oder eine Schließe zusammengehalten. Als Entstehungszeit wird Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts angenommen. Durch die beiden christlichen Darstellungen vermittelt der Grabmantel einen stärker liturgischen Charakter, ähnlich dem eines liturgischen Pluviales. Es scheint eine bewußte Wahl, um die besondere Gottesnähe des Herrschers zu unterstreichen.⁶³⁸ Die Motive Christus der Pantokrator und Maria Orans begegneten uns bereits beim späteren Krönungsmantel der ungarischen Könige.⁶³⁹ Besonders interessant sind jedoch die Parallelen zu den Stickereien des Krönungsmantels Ottos IV., der zur gleichen Zeit nach der *opus anglicanum* Technik in versenkter Anlegetechnik gefertigt wurde; nicht nur die Ikonographie sondern auch die Platzierung in Brusthöhe sind identisch.⁶⁴⁰

Ein weiterer Grabmantel aus dem 13. Jahrhundert ist bildlich überliefert. Francesco Daniele war im Jahr 1784 bei der Öffnung des Grabes Friedrichs II. in Palermo anwesend, und dokumentierte, dass der Herrscher mit einem hellroten Mantel in Form eines Pluviales mit einer Schließe an der Brust vorgefunden wurde.⁶⁴¹ An den Saumkanten in Brusthöhe befanden sich aus Gold- bzw. Silberfäden einige gestickte Rosenmedaillons, in deren Mitte jeweils zwei

634 Heidi BLÖCHER–Brigitte DREYSPRING–Ina MEIßNER, Mantel Philipps von Schwaben, in: Des Kaisers letzte Kleider, hg. vom Historisches Museum der Pfalz Speyer (wie Anm. 632) 197-201, hier 198. - SIEDE, Mäntel (wie Anm. 72) 100, bezeichnet diesen als einen kermesfarbenen Stoff.

635 BLÖCHER–DREYSPRING–MEIßNER, ebd., 198.

636 WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 184, schließt aufgrund der Stickereitechnik Byzanz als Entstehungsort aus, es komme nur Sizilien oder Süditalien in Frage.

637 GRÖNWOLDT, Mantel (wie Anm. 633) 618f.

638 WILCKENS, Mantel Kaiser Ottos IV. (wie Anm. 73) 341, betont die Bedeutung der beiden Majestas Darstellungen als Kennzeichen des Herrschermantels. - BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 306. Das Pluviale (oder *cappa*) ist ein bis zu den Füßen reichender vorne offener liturgischer Mantel der mit Schließen vor der Brust geschlossen wird. Weiter Bezeichnungen waren Vespermantel, Chorkappe oder Rauchmantel.

639 siehe oben c. 9) Messgewand von König Stephan und Königin Gisela. Auf weitere Details kann in dieser Arbeit leider nicht eingegangen werden. Als aktueller Forschungsstand dienen die Illustrationen und Kommentare in: The Coronation Mantle of the Hungarian Kings, hg. von Tibor KOVÁCS (Budapest 2005) 141-230.

640 BLÖCHER–DREYSPRING–MEIßNER, Mantel, (wie Anm. 634) 200f., betonen die elegantere und fließendere Zeichnung der Medaillons des Grabmantels. - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 187. - PETERSOHN, Kaisertum und Kultakt (wie Anm. 9) 122f., macht auf die Bedeutung des Herrschers als *coronator* aufmerksam, speziell zur Zeit des Thronstreits. Sowohl Philipp von Schwaben als auch Otto IV. haben Ottokar I. Přemysl eigenhändig die Krone aufgesetzt.

641 Francesco DANIELE, I regali sepolcri del Duomo di Palermo riconosciuti e illustrati (Neapel 1784), c. V Del sepolcro di Federigo II., 85-119, hier 105f. https://archive.org/stream/gri_33125011693732#page/n5/mode/2up (11.12.2016). - SCHRAMM–MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 198.

zugewendete Adler⁶⁴² zu sehen waren.⁶⁴³ Zentrales ikonographisches Motiv war Friedrichs II. Symbol⁶⁴⁴ des Adlers. Beide Grabmäntel verbindet sowohl die Form als auch die Farbe des Stoffes.

Es sind Stofffragmente eines älteren Grabmantels erhalten. Daniele war bei der Öffnung des Sarkophages Heinrichs VI. zugegen und berichtete, dass der Kaiser in ein gelbes Grabtuch gehüllt war. Dieses Tuch war bei den Ärmeln mit kaminroten Borten versehen, darauf waren mit Goldfäden Hirsche, Adler und Blattwerk gestickt.⁶⁴⁵

14) Krönungsmantel Friedrichs II.⁶⁴⁶ (Abb. 11)

14.a. Beschreibung

Die sogenannte „*Chape de Charlemagne*“⁶⁴⁷ aus rotem Seidensamt hat heute einen Durchmesser von 304 cm und eine Höhe von 142 cm.⁶⁴⁸ Jüngste Forschungen belegen, dass bis zu 15 cm der ursprünglichen Saumkante abgeschnitten wurden. Michler fertigte eine Zeichnung des wahrscheinlichen Originalmusters an.⁶⁴⁹ Sie verweist auf die Forschung von Gilles Soubigou, der bei einer Tagung⁶⁵⁰ anmerkte, dass der Mantel erst in den 1840igern für die Aufbewahrung in einer Kiste zugeschnitten wurde. Ob es sich dabei um jene Schublade des Eichenholzschrankes

642 SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 198, verweisen darauf, dass die Muster der Stickerei des Mantels mit jenen, der als Reichskleinodien überlieferten Stücke, verwandt seien.

643 DANIELE, regali (wie Anm. 641), bietet eine genaue Skizze des Grabes siehe Tafel Q 171.

644 siehe unten c. 14) Krönungsmantel Friedrichs II.

645 Fragmente der Borten werden im Dom von Palermo und im British Museum, London verwahrt. - DANIELE, regali (wie Anm. 641) 42f. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 185. - DEËR, Kaiserornat (wie Anm. 447) 65, weist auf den sizilianischen Stilcharakter der Borten hin.

646 Tresor de la Cathédrale Saint-Etienne de Metz.

647 Der sogenannte „Mantel Karl des Großen“. - Bettina PFERSCHY-MALECZEK, Zu den Krönungsinsignien Kaiser Friedrichs II. Herkunft und Bedeutung der nimbierten Adler auf den Krönungshandschuhen und der Metzger „Chape de Charlemagne“, in: *MIÖG* 100 (1992) 214-236, hier 227, erläutert, dass aufgrund der purpurnen Farbe und der goldgestickten herrscherlichen Adler der Mantel von alters her als königlicher bzw. kaiserlicher Ornat gewertet wurde und daher in der „vorwissenschaftlichen Zeit“ die Zuordnung zu Karl des Großen erfolgte. Ebd., 231, nennt den ersten Beleg für diese Bezeichnung; Im Zeremonienbuch der Metzger Kathedrale zu den Bestimmungen der Markusprozession von 1694 ist zu lesen, dass der Subdiakon über seine Alba „*une grande Chappe de Charlemagne*“ trug. Seither wird der Mantel unter diesem Namen im Schatzverzeichnis der Kathedrale geführt. - Evelin WETTER, Material Evidence, Theological Requirements and Medial Transformation: „Textile Strategies“ in the Court Art of Charles IV., in: *Dressing the Part*, hg. von DIMITROVA-GOEHRING (wie Anm. 306) 125-140, hier 140, zieht die Möglichkeit in Betracht, dass Karl IV. bei seinem Aufenthalt in Metz von November 1356 bis Jänner 1357 selbst den Bezug des Krönungsmantels zu Karl den Großen hergestellt hat. - *Ouvrages Posthumes de Jean MABILLON* 3 (wie Anm. 390) 477, beschreibt im Jahr 1707 den Mantel in Metz folgendermaßen: „*Altera est (casula) non minus antiqua & ejusdem formae quam à Carolo magno datam fuisse ferunt*“.

648 Ruth GRÖNWOLDT, Pluviale, sog. Mantel Karls des Großen, in: *Die Zeit der Staufer*, hg. von HAUSSHERR (wie Anm. 633) Nr. 775, 616.

649 Elke MICHLER, Neue Forschungen zur sogenannten Chape de Charlemagne - Bestand, Veränderungen, Schadensbilder und Konservierung, in: *Textile Kostbarkeiten*, hg. von SIEDE-STAUFFER (wie Anm. 72) 44-58, hier 54.

650 ebd., 54, Anm. 24: Soubigou weist in seinem Vortrag über die Geschichte der „Chape de Charlemagne“ anlässlich der Tagung „Sprechende Bilder Textilwerkstätten und Erinnerungskultur in staufischer Zeit“ im Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim Jänner 2010 darauf hin. - siehe auch Gilles SOUBIGOU, La „*Chape de Charlemagne*“ de la Cathédrale de Metz: étude historiographique, in: *Textile Kostbarkeiten*, hg. von SIEDE-STAUFFER (wie Anm. 72) 36-43. - FLEURY, La Messe VII (wie Anm. 391) Nr. DCXX und DLXXVIII, 143, fertigte Rekonstruktionszeichnungen anhand der Beschreibungen von Mabillon und Abel an. Auch ein Beweis für die Originalgröße der Adler.

in der Sakristei der Kirche Metz handelte, in dem der Mantel heute aufbewahrt wird und den dieser fast zur Gänze ausfüllt, ist noch nicht geklärt. Der Mantel wurde wahrscheinlich im 16. Jahrhundert zu einem Pluviale umgearbeitet, und am vorderen Rand eine gestickte Borte⁶⁵¹ aufgesetzt. Der Stab mit einer Breite von 21 cm zeigt Engel mit Leidenswerkzeugen Christi und dessen Kreuzigung.⁶⁵² Die weitere Untersuchung bezieht sich auf den ursprünglichen Mantel. Dominierendes Motiv des Krönungsmantels sind die vier nimbierten Adler, die durch Metallfäden in Anlegetechnik gefertigt wurden.⁶⁵³ Es sind deutlich Einstiche bei fast allen großen Motiven ohne Fadenreste erkennbar, was auf einen ursprünglichen Perlenbesatz hindeutet.⁶⁵⁴ In der Mittelachse des Mantels sind zwei kleinere Adler übereinander angeordnet, bei den Fängen des unteren ist klar erkennbar, dass das Motiv abrupt endet, was die These erhärtet, dass der ursprüngliche Adler bzw. der Mantel größer war.

14.b. Ikonographische Beschreibung

Die prächtigen vier Adler mit ihren ausgebreiteten Schwingen und Schwanzfedern, die Köpfe zum Profil gedreht, mit Nimbus versehen, sind die auffälligsten Motive des Mantels. Unter den Fängen der beiden größeren seitlichen Adler winden sich zwei Schlangen mit Drachenköpfen, die die Unterschenkel der Adler blutig beißen (Abb. 12). Auf den Fängen der Adler befinden sich Kreismedaillons mit Tierdarstellungen, unter anderem mit schreitenden Löwen bzw. Leoparden⁶⁵⁵ mit zurückgewendeten Köpfen, sowie schreitende Greife. Auf der Brust des Adlers finden sich liegende Halbmonde, dieses Motiv wiederholt sich als Füllwerk zwischen den Adlern gemeinsam mit Rankenwerk. Wie kam es zur Wahl des Adlermotivs und welchen Entstehungszeitraum kann man annehmen? Für den Gebrauch des Adlersymbols gibt es verschiedene Herangehensweisen in der Forschung, die wichtigsten seien kurz erwähnt. In der Antike war der Adler als Attribut des Göttervaters Zeus bzw. Jupiters geläufig, ihm wurde übernatürliche Fähigkeiten zugeschrieben. Er galt als kaiserliches Attribut und dies zeigt sich nicht nur in der Symbolik der Staatsmacht, sondern auch auf Münzen und auf Feldzeichen. Der römische Legionsadler flog der Legion voraus, um dieser den Sieg zu zeigen.⁶⁵⁶ Grönwoldt betont, dass das Motiv des Kampfes des Adlers mit der Schlange eine antike byzantinische Tradition sei, die in Sizilien um 1200 weitergeführt wurde.⁶⁵⁷ Deér streicht die besondere Verbindung des Adlers zum römischen Kaiser und den Adler als das Symbol für die römische

651 eine niederrheinische Arbeit.

652 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSE, Stickereiwerk (wie Anm. 286) Nr. 63/64, 29.

653 MICHLER, Forschungen (wie Anm. 649) 50f.

654 PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 227.

655 siehe dazu oben c. 12.c.) Ikonographische Beschreibung - im besonderen Anm. 599.

656 Martina GIESE, Der Adler als kaiserliches Symbol in staufischer Zeit, in: Staufisches Kaisertum, hg. von BURKHARDT-METZ-SCHNEIDMÜLLER-WEINFURTER (wie Anm. 72) 323-360, hier 325.

657 GRÖNWOLDT, Pluviale (wie Anm. 648) Nr. 775, 616.

Weltherrschaft heraus. Wilckens hingegen sieht die symbolische Bedeutung der vier Adler in den vier Enden der Welt, in den Himmelsrichtungen und somit den vier Weltreichen und das stehe für den kaiserlichen Anspruch auf Erden. Wobei die beiden seitlichen Adler als Sinnbild des Lebens stehen, die von der Schlange des Todes angegriffen werden.⁶⁵⁸ Michler betont, dass die Darstellung von Fabelwesen in Medaillons bereits bei den Persern angewendet wurde, und meint, dass der Adler mit ausgebreiteten Schwingen bereits im 10. und 11. Jahrhundert auf byzantinischen Stoffen auftauchte, und später, im 11. und 12. Jahrhundert, gab es diese Art von Adlerstoffen auch in Spanien. Diese ikonographische Darstellung eines Adlers finden wir auch im Normannenpalast in Palermo, und zwar im Deckenmosaik der *Stanza Normanna*.⁶⁵⁹ Byzanz übernahm das heidnische Motiv uneingeschränkt, im christlichen Westen wurde der Adler umgedeutet.⁶⁶⁰ Giese beschreibt diese neue Interpretation in der Zeit der Kirchenväter ausführlich, als der Adler zum Symbol für den Evangelisten Johannes wurde.⁶⁶¹ Das Buch der Psalmen nimmt Bezug auf dieses Tier: „...wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert.“⁶⁶² Durch diesen Psalm wird der Adler mit dem Auferstehungsgedanken in Verbindung gebracht und in weiterer Folge mit der Person Christi bzw. der Kirche. Somit wurde der Adler auch als Symbol von Sonne, Licht, Himmel und auch als Christuszeichen gedeutet.⁶⁶³ Im frühen Mittelalter sind die Herrscher noch zögerlich mit der Verwendung des ehemals heidnischen, nun aber mehr und mehr mit christlichen Traditionen gedeuteten Motivs.⁶⁶⁴ Sowohl das Herrscherbild Ottos III. - eigentlich Heinrichs II. in dessen Evangeliar⁶⁶⁵, als auch das Siegel⁶⁶⁶ Konrads II. (†1039)⁶⁶⁷ zeigen den Kaiser mit einem Adlerzepter⁶⁶⁸. Zur Zeit des Investiturstreits nahm die Verwendung des Symbols ab, aber mit dem Aufkommen des Wappenwesens wurde der Adler fixer Bestandteil des kaiserlichen Wappens.⁶⁶⁹ Bei den Staufern finden wir den Adler auf Münzen, z.B. auf einer Silbermünze, dem sog. Denar⁶⁷⁰ von Friedrich I. Aber auch in der Kaiserpfalz

658 WILCKENS, *textilen Künste* (wie Anm. 101) 184.

659 MICHLER, *Forschungen* (wie Anm. 649) 56.

660 Josef DEÉR, Adler aus der Zeit Friedrichs II.: *victrix aquila*, in: Percy Ernst SCHRAMM, *Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen*. Mit Beiträgen von Josef Deér und Olle Källström (Göttingen 1955) 88-124, hier 113. - Claus-Peter HAASE, Adler-Falke-Papagei. Zum Transfer islamischer Motive, in: *Textile Kostbarkeiten*, hg. von SIEDE-STAUFFER (wie Anm. 72) 60-66, hier 62.

661 GIESE, Adler (wie Anm. 656) 326.

662 Das Buch der Psalme Ps 103,5: „der dich dein Leben lang mit seinen Gaben sättigt; wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert.“

663 RÖSCH, *Herrschaftszeichen* (wie Anm. 618) 37f.

664 GIESE, Adler (wie Anm. 656) 326f.

665 siehe oben c. 7.b.) *Darstellungen der ottonischen Herrscher*, Anm. 191 - Bayerische Staatsbibliothek, Clm 4453 fol. 23^v/24^r.

666 POSSE, *Siegel I* (wie Anm. 120) Tafel 12, Nr. 1.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dc/Posse_Band_1_b_0046.jpg (05.02.2017) - SCHRAMM, *Bildern* (wie Anm. 120) 104f.

667 WEINFURTER, *Reich* (wie Anm. 20) 264.

668 SCHULZE-DÖRRLAMM, *Reichsschwert* (wie Anm. 625) 64f., bringt weitere Beispiele von Salierherrschern, die das Adlerzepter auf Darstellungen benutzten.

669 RÖSCH, *Herrschaftszeichen* (wie Anm. 618) 37.

670 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18219077. Datierung zwischen 1155-1190, in Maastricht geprägt. Die Rückseite zeigt einen Adler im Schild, mit der rückläufigen äußeren Umschrift: *Scutum imperatoris*.

Gelnhausen, die 1170 fertiggestellt wurde, zieren Adler die Kapitelle bei der Eingangshalle. Der Adler als Zeichen der staufischen Dynastie begegnet uns zwar bei Barbarossa, unter Heinrich VI. haben wir allerdings keine Belege. Bei Otto IV. können wir sehen, wie beide Traditionen ihren Platz finden. Der Kaiser wählte eine adlerförmige Standarte⁶⁷¹, als er 1214 gegen Frankreich zog, und der Welfe war der erste römisch-deutsche Kaiser, dessen Wappen eindeutig ein Adler zierte.⁶⁷² Der Adler hatte auch eine entscheidende Bedeutung bei der endgültigen Machtübernahme Friedrichs II. als römisch-deutscher König. Philipp Augustus von Frankreich überreichte seinem Verbündeten Friedrich II. nach der Schlacht von Bouvines das goldene Adlerfeldzeichen Ottos IV. nach dessen Niederlage als Symbol des Sieges über den Welfen.⁶⁷³ Unter Friedrich II. ist die Adlersymbolik in ihrer ausgeprägtesten Form sichtbar: Der Kaiser ließ Goldmünzen, die sog. Augustalen⁶⁷⁴, mit Adler prägen. Den krönenden Abschluss dieser Entwicklung bildeten die „*Chape de Charlemagne*“, samt Krone, Handschuhe⁶⁷⁵ und Zeremonienschwert⁶⁷⁶, die Friedrich II. für die Kaiserkrönung fertigen ließ. Man kann davon ausgehen, dass die letzteren drei Objekte eine einheitliche Garnitur bildeten.⁶⁷⁷ Die Adler auf Mantel und Handschuhen weisen eine Besonderheit auf, sie sind mit einem goldenen Nimbus dargestellt. Wie kommt es dazu, dass die Adler, die das Krönungsgewand des christlichen Kaisers zieren, mit Nimben versehen wurden, die in der westlichen Welt nur zur Darstellung von Heiligkeit verwendet wurden? War es eine bewußte Hinzufügung, um das Kaisertum Friedrichs II. zu überhöhen, oder eine stilistische Feinheit, da die Nimbierung von Tierdarstellungen bereits bei den Persern üblich war und in der islamischen Kunst übernommen wurde, wo Personen und Tiere mit Scheibennimbus dargestellt wurden; auch Byzanz wurde hinsichtlich des Nimbus beerbt. Auf der Decke der Cappella Palatina finden sich nimbierte Adler, Sirenen oder Musikanten.⁶⁷⁸ Die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse der Hofwerkstätten in Palermo begegneten uns bereits beim Mantel Rogers II. Dass die Nimbierung nur einen dekorativen Charakter hatte, die von den islamischen oder byzantinischen Webern bzw. Stickern als stilistische Aufwertung angewendet wurde, ohne christlichen Bedeutungsgehalt, scheint durchaus möglich, vor allem da der Adler mit Heiligenschein zu keinem anderen Zeitpunkt in

671 GIESE, Adler (wie Anm. 656) 339. - Der kaiserlichen Tradition folgend, begegnet uns der Adler noch lange in Feldzeichen.

672 siehe dazu oben c. 12) Krönungsmantel Ottos IV.

673 DEÉR, Adler (wie Anm. 660) hier 121.

674 Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, Inv.-Nr. 18204697. Datierung zwischen 1231-1250 in Messina geprägt. Die Rückseite zeigt einen Adler mit rechts gewendetem Kopf, mit der äußeren Umschrift:

+ *FRIDE-RICVS*.

675 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 11.

676 Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 16.

677 DEÉR, Kaiserornat (wie Anm. 447) 68, inkludiert in diese Garnitur die Haubenkrone (Domschatz zu Palermo), die sog. „Krone der Konstanze“. - PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 215. -

SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 19, bemerkt, dass die *nobiles officinae* auch unter Friedrich II. noch tätig waren, wie man an der Krone, am Zeremonienschwert und Handschuhen sieht.

678 PFERSCHY-MALECZEK, ebd., 220-225.

Friedrichs II. Regentschaft wieder auftauchte. Dem widerspricht allerdings der Umstand, dass Friedrich II. eine christliche Erziehung genossen hatte und ihm mit ziemlicher Sicherheit bekannt war, dass der Heiligenschein im westlichen Christentum Heiligen und Engeln vorbehalten war. Es scheint daher leicht vorstellbar, dass Friedrich II. mit dem Heiligenschein bewußt die Idee des *sacrum imperium* seines Großvaters Friedrich I. aufgegriffen hatte, um das Kaisertum als geheiligte weltliche Macht zu symbolisieren.⁶⁷⁹ Der Heiligenschein würde so nicht dem Tier, sondern demjenigen, der durch den Adler symbolisiert war, nämlich Friedrich II. gegolten haben.⁶⁸⁰ Christliche Symbolik zeigt sich auch in der Darstellung von Greif, Löwe und Hirsch in den Medaillons der Schwingen der Adler, sie stellen die Verbindung zum Leidensweg Christi dar.⁶⁸¹ Vielleicht kannte Friedrich II. die Porträts⁶⁸² von Kaiser Justinian und Kaiserin Theodora in der Kirche San Vitale in Ravenna, wo beide mit Nimbus dargestellt sind. Da mit den Reformen der Krönungsordines zur Zeit Innocenz III. jegliche Überreste des Zeremoniells der Bischofsweihe entfernt wurden, wäre es möglich, wie Keupp darlegt, dass die Krönungsmäntel deshalb um so mehr christologische Symbole zeigten, wie wir bei den Brustmedaillons des Krönungsmantels von Otto IV. gesehen haben. Bei Friedrich II. wurde dies durch die Nimbierung nochmals übersteigert.⁶⁸³

14.c. Der Mantel im historischen Kontext

Um den Fragen nachzugehen, wer der Auftraggeber des Krönungsmantels war und wo dieser gefertigt wurde, folgt eine kurze Zusammenfassung der historischen Eckdaten zum Leben des Staufers.⁶⁸⁴ Friedrich II. wurde in Jesi in der Mark Ancona am 26. Dezember 1194 geboren.

679 PETERSOHN, Kaisertum und Kultakt (wie Anm. 9) 128, nimmt Bezug auf das Privileg von Friedrich Barbarossa vom 8. Jänner 1166 für Stift und Stadt Aachen. Er, der Kaiser., habe die Translation des heiligen Kaisers *ad laudem et gloriam nominis Christi et ad corroborationem Romani imperii*, und zum Heil seiner Familie vorgenommen. - Hermann FILLITZ, Ein „Solidus“ Kaiser Friedrich Barbarossas, in: Thesaurus Mediaevalis, hg. KIRCHWEGGER-TELESKO (wie Anm. 16) 127-130, hier 128, betont, dass mit der Herrschaft Barbarossas eine Änderung der Antikenrezeption einher geht, eine Hinwendung zur Kontinuität des Imperiums zu Karl dem Großen und nicht zum Imperium Romanum im Sinne Konstantins als Folge des politischen Kampfes zwischen Kaiser und Papst. Wodurch Rom als Stadt im Heiligen Römischen Reich keine so große Bedeutung mehr zukam. - Bernd Ulrich HUCKER, Der Weltherrschaftsgedanke bei Kaiser Friedrich II., in: Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums, hg. von Mamoun FANSA-Karen ERMETE (Begleitband zur Sonderausstellung Oldenburg, Mainz 2008) 92-103, hier 100f., legt mittels Karte die Oberhoheitsbestrebungen Friedrichs II. anschaulich dar, und betont, dass Friedrichs Herrschaft wichtige Positionen rund um das Mittelmeer umfasste. - Wolfgang STÜRNER, Die Herrschaftsvorstellung Kaiser Friedrichs II., in: Kaiser Friedrich II., hg. FANSA-ERMETE, 30-39, hier 34f., führt aus, dass Friedrich II. überzeugt war, dass Gott selbst ihn auserwählt und zur Höhe der Herrschaft geführt hatte.

680 RÖSCH, Herrschaftszeichen (wie Anm. 618) 40. - Erst Kaiser Sigmund greift das Symbol des Adlers mit Heiligenschein wieder auf. Im Jahr 1433 führt er den nimbierten Doppeladler im Siegel ein. - siehe Otto POSSE, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751- 1913, II (Dresden 1910) Tafel 14, Nr. 4.

https://de.wikisource.org/wiki/Datei:Posse_Band_2_0014.jpg (20.02.2017).

681 KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 237f.

682 siehe oben c. 7.c.) Darstellungen der byzantinischen Kaiser.

683 KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 243.

684 weitere Angaben siehe oben c. 12) Krönungsmantel Ottos IV.

Bereits im Jahr 1196 ließ ihn sein Vater Heinrich VI., der ein Jahr später starb, durch die Fürsten zum „König der Römer“ wählen.⁶⁸⁵ Doch war das Kind zu jung, um die Nachfolge im Reich anzutreten, und so entbrannte in Folge der sog. Thronstreit.⁶⁸⁶ Kaiserin Konstanze ließ Friedrich II. am 17. Mai 1198 im Dom von Palermo zum König von Sizilien krönen. Kurz vor dem Tod der Kaiserin am 28. November 1198 setzte sie Papst Innocenz III. zum Vormund ihres Sohnes und Regenten des Königreichs ein. In Palermo wurde ein Kronrat, das Familiarenkolleg, eingerichtet, welcher die in den nächsten Jahren häufig folgenden Führungswechsel gut überstand. Friedrich II. verbrachte seine Jugend im Palermo. Am 26. Dezember 1208, mit vollendetem 14. Lebensjahr, trat er in die eingeschränkte rechtsfähige Minderjährigkeit ein, entzog sich damit der Vormundschaft des Papstes und seine selbständige Regierung begann. Otto IV. zog 1210 Richtung Italien und das sizilianische Königreich. Der Papst, der eine kaiserlich-welfische Umklammerung unbedingt verhindern wollte, ließ den bisherigen Protegé Otto IV. fallen und bannte ihn. Der Papst beklagte das Vorgehen des Welfen in einem Brief an den Erzbischof von Ravenna im März 1210 „...*multis insultantibus nobis quod merito ea patimur, cum nos fecerimus gladium de quo graviter vulneramur.*“⁶⁸⁷ Innocenz III. regte die neuerliche Wahl von Friedrich II. bei den Fürsten an, diese erfolgte im November 1211. Im Jahr 1212 ließ Friedrich II. seinen einjährigen Sohn, Heinrich VII. (†1242)⁶⁸⁸ zum König von Sizilien wählen und seine Frau, Konstanze von Aragón (†1222)⁶⁸⁹ sollte die Regentschaft weiterführen. Friedrich II. reiste nach Deutschland, wo er die nächsten acht Jahre verbrachte. Er wurde am 9. Dezember 1212 in Mainz zum König gekrönt. Aufgrund der verlorenen Schlacht von Bouvines im Sommer 1214 zog sich Otto IV. zurück, dadurch fiel Aachen an den Staufer und Friedrich II. wurde am 25. Juli 1215 in der Marienkirche⁶⁹⁰ neuerlich gekrönt. Er nahm das Kreuz, wodurch er sich weiterhin die Unterstützung des Papstes sicherte. In den folgenden Regierungsjahren strebte der König die territoriale Erweiterung der Gebiete in Süddeutschland an, und versuchte einerseits seine Kaiserkrönung in Rom zu erwirken, und andererseits die Nachfolge seiner Herrschaft im römisch-deutschen Reich durch die Wahl Heinrichs VII. durch die Fürsten zu sichern. Er ließ den Sohn nach Deutschland bringen und übertrug ihm das Herzogtum Schwaben. Der plötzliche Tod Innocenz III. im Jahr 1216 kam den Plänen des Staufers zugute, denn der Nachfolger, Papst Honorius III. (†1227)⁶⁹¹ fand mit dem König eine Einigung über die Herrschaft von Sizilien; bis zur Volljährigkeit Heinrichs VII. würde ein vom Papst ernannter Regent in Sizilien statt

685 Hubert HOUBEN, Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Herrscher, Mensch und Mythos (Stuttgart 2008) 26f.

686 siehe oben c. 12) Krönungsmantel Ottos IV.

687 Innocentii III, opera omnia 3, ed. Jacques Paul MIGNE (PL [216], Petit-Montrouge 1855) Nr. 210, 375 - freie Übersetzung der Verfasserin: ..das Schwert, dass wir uns selbst geschmiedet haben, schlägt uns tiefe Wunden.

688 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 265.

689 Walter KOCH, Art. Friedrich II., in: *LMA* 4 (1977-1999) 933-938.

690 also am rechten Ort. - siehe dazu oben c. 12) Krönungsmantel Ottos IV.

691 WEINFURTER, Reich (wie Anm. 20) 145.

Friedrich II. herrschen. Am 23. April 1220 erfolgte die Wahl Heinrichs VII. zum römisch-deutschen König in Mainz. Im Gegenzug erhielten die geistlichen Fürsten, die an der Wahl Heinrichs VII. vorrangig beteiligt waren, ein großes Privileg⁶⁹², in dem ihre Rechte umfassend anerkannt wurden. Friedrich II. zog nach Rom, wo er am 22. November 1220 durch Papst Honorius III. zum Kaiser und seine Frau Konstanze zur Kaiserin gekrönt wurden.⁶⁹³

Wer hat nun den Mantel in Auftrag gegeben? Ältere Forschungen datierten die Entstehung um 1200, also in die Zeit Heinrichs VI., das Fehlen jeglichen Bezuges auf das normannische Erbe machen dies allerdings höchst unwahrscheinlich.⁶⁹⁴ Viel mehr scheint es folgerichtig, dass der Mantel für die Kaiserkrönung Friedrichs II. zu einem späteren Zeitpunkt gefertigt wurde.⁶⁹⁵ Aufgrund der Fertigungsart und der ikonographischen Details wird die Produktionsstätte des Mantels nach neuester Forschung im süditalienischen Raum verortet.⁶⁹⁶ Da die Herstellung eines solchen Prunkmantels ausreichend Handwerker und Materials bedurfte, ist es sehr wahrscheinlich, dass dieser in den palermitanischen Hofwerkstätten gefertigt wurde.⁶⁹⁷ Ausserdem entspricht die Ausführung der stilistischen Tradition der palermitanischen Werkstätten, die hinreichend Kenntnisse über die orientalische Bildsprache hatten.⁶⁹⁸ Die Adlersymbolik war, wie bereits dargelegt, während der Herrschaft Friedrichs II. sehr ausgeprägt. Dass die Jagdvögel im Leben des Staufers einen besonderen Stellenwert hatten, sehen wir neben Friedrichs Vorliebe für die Beizjagd auch in dessen *De arte venandi cum avibus*, wo über 130 Vogelarten aufgelistet werden. Zu guter Letzt wurde auch sein Grabmantel mit Adlern verziert.⁶⁹⁹ Es kann angenommen werden, dass Friedrich II. der Auftraggeber des Herrschermantels war und die ikonographischen Details bestimmte. Ob dies auch für die Nimbierung der Adler gilt, kann nicht beantwortet werden, es scheint aber durchaus in Einklang mit der Bildsprache der palermitanischen Werkstätten zu sein. Friedrich II. verband mit dem

692 im 19. Jahrhundert wurde dafür der Ausdruck *confoederatio cum principibus ecclesiasticis* geprägt. - Regesta Imperii, (wie Anm. 267) V/1,1, Nr. 1114 (http://www.regesta-imperii.de/id/1220-04-26_1_0_5_1_1_1776_1114 - 12.02.2017).

693 HOUBEN, Kaiser (wie Anm. 685) 28-39. - KOCH, Art. Friedrich II. (wie Anm. 689) 933-938.

694 SCHUETTE-MÜLLER-CHRISTENSEN, Stickereiwerk (wie Anm. 286) 29, datieren den Mantel gegen 1200. - GRÖNWOLDT, Pluviale (wie Anm. 648) 616, datiert den Mantel Ende 12. Anfang 13. Jahrhundert.

695 PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 228. - RÖSCH, Herrschaftszeichen (wie Anm. 618) 41.

696 GRÖNWOLDT, Pluviale (wie Anm. 648) 616. - WILCKENS, textilen Künste (wie Anm. 101) 183, bemerkt zum Entstehungsort, wenn nicht in Sizilien dann ehestens in Süditalien gefertigt. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 19.

697 MICHLER, Forschungen (wie Anm. 649) 57.

698 PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 228. - Annemarie STAUFFER, Pluviale, sog. Mantel Karls des Großen, in: Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa 2, hg. von Alfried WIECZOREK-Bernd SCHNEIDMÜLLER-Stefan WEINFURTER (Katalog zur Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen, Stuttgart 2010) Nr. VI.A.22, 266f.

699 Details zum Falkenbuch (wie Anm. 490) siehe Ragnar KINZELBACH, Kaiser Friedrichs II. *De arte venandi cum avibus*. Die Arten der Vögel, in: Kaiser Friedrich II., hg. von FANSA-ERMETE (wie Anm. 679) 268-299. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) 195. - Zum Grabmantel siehe oben c. 13) Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher.

Adler sowohl staufische Tradition als auch imperialen Machtanspruch auf einzigartige Weise in seinem Krönungsmantel.

14.d. Verwendung

Dass Friedrich II. Handschuhe, Haubenkrone, Zeremonienschwert und Mantel für seine Kaiserkrönung anfertigen ließ, scheint anerkannt.⁷⁰⁰ Deér zeigt anschaulich, dass der Adler auf den Handschuhen und dem Zeremonienschwert einem fortgeschrittenen Typus entspricht, der während des Aufenthaltes Friedrich II. in Deutschland üblich war, somit wird die Entstehung dieser Stücke, erst um 1220 angesetzt, relativ zeitnah zur Kaiserkrönung.⁷⁰¹ Um die Frage zu klären, ob er dieses Ensemble auch trug, lohnt der Blick auf die Ordines dieser Zeit, allerdings mit dem Wissen, dass es sich dabei nur um ein Idealbild der römischen Kurie handelte und nicht um ein realitätsgetreues Abbild der damaligen Vorgänge.⁷⁰² Elze beschreibt den sogenannten „Staufische Ordo“⁷⁰³ als repräsentativstes⁷⁰⁴ Beispiel für eine Kaiserkrönung um 1200, der dann als wesentlicher Bestandteil für alle weiteren Krönungsordines diente. Der zu Krönende wurde von der päpstlichen Delegation an der römischen Stadtgrenze empfangen, und danach zog man vom Monte Mario die *Via Triumphalis* hinab bis zu Alt-St.Peter.⁷⁰⁵ Nachdem der zukünftige Kaiser auf der Freitreppe vor der Kirche dem Papst die Füße geküßt⁷⁰⁶ und Gold dargebracht hatte, schritten beide in die Kapelle Santa Maria in Turribus, wo der zu Krönende den Krönungseid ablegte.⁷⁰⁷ Nun erfolgte die Vorbereitung zur Kaiserkrönung durch drei

700 PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 229. - DEÉR, Kaiserornat (wie Anm. 447) 69. - RÖSCH, Herrschaftszeichen (wie Anm. 618) 42. - TRNEK, Insignien (wie Anm. 624) 24f. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 19, bemerkt, dass die Handschuhe kurz vor der Kaiserkrönung 1220 gefertigt wurden.

701 DEÉR, Kaiserornat (wie Anm. 447) 75f. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 19.

702 Quellen zu Friedrichs Kaiserkrönung: Burchardi praepositi Urspergensis Chronicon (siehe Anm. 515) 114 Z. 12-20., sowie Reineri annales, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS [16], Hannover 1859) 678 Z. 1-6. und Ex Honorii III Registro, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH Epp. saec. XIII e regestis pontificum Romanorum selectae 1, Weimar 1883) 104f. - Gerd ALTHOFF, Inszenierung verpflichtet (wie Anm. 13) 105-132, streicht die Fähigkeit der Kurie im 12. Jahrhundert heraus, komplexe Abläufe bei der Papst-Kaiser Begegnung rational zu planen und somit zum Funktionieren der Ordnung beizutragen.

703 Ordines coronationis imperialis, ed. Reinhard ELZE (MGH Fontes iuris 9, Hannover 1960) KO XVII., 61-69.

704 Reinhard ELZE, Eine Kaiserkrönung um 1200, in: Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern, hg. von Josef FLECKENSTEIN-Karl SCHMID (Freiburg/Basel/Wien 1968) 365-373, hier 365, hält den häufig herangezogenen Kaiserordo *Cencius II* (KO XIV) aufgrund der umstrittenen Datierung und dem Umstand, dass dieser nur in einer mittelalterlichen Handschrift überliefert ist, für nicht repräsentativ. Jedoch räumt Elze ein, dass die Ordines *Cencius I* und *Cencius II* dem unbekanntem Verfasser der KO XVII. als Vorlagen dienten.

705 SIEDE, Mäntel (wie Anm. 72) 102.

706 ALTHOFF, Inszenierung verpflichtet (wie Anm. 13) 114f., betont, dass gerade der Fußkuss die erhöhte Stellung des geistlichen Amtes ausdrückte. Dieses Zeremoniell war nachhaltig nach Canossa, weil es die Vorstellung der beiden Gewalten verändert hatte.

707 KOZIOL, Begging Pardon (wie Anm. 9) 295-299, streicht die Wichtigkeit von Krönungen als liturgisches Ereignis heraus, in dem der zu Krönende vor eine große Öffentlichkeit mit den Kleinodien auftrat. Diese Zeremonien unterstrichen die Stabilität der Monarchie als eine definierte Institution. Mehr zur politischen Dimension von Ritualen siehe ebd., c. How Does a Ritual mean? 289-324.

Kardinalbischöfe, die den Kaiser „ .. *ubi a canonicis sancti Petri receptus in fratrem imperialibus induatur insignibus, dato ipsius pallio camerario domini pape*.“⁷⁰⁸ Die Übergabe des Herrschermantels an den Kämmerer erwähnt auch der Ordo Cencius II⁷⁰⁹ „*Ibique camerarius domini pape electi pallam accipit sibi habendam*.“. Der nun gekrönte Kaiser wurde, noch während des Festaktes wieder in einen Mantel gehüllt „*Accinctus autem ense, similiter ab illis armillas et pallium et anulum accipiat, dicente metropolitano*“⁷¹⁰ und der Ordo Cencius II erwähnt in diesem Zusammenhang „*Cum autem prefatio incipit, imperator extrahit pluviale et induitur manto proprio*“⁷¹¹. Es gab also im Zeremoniell einen Unterschied zwischen dem Mantel des Herrschers und dem des Kaisers, ersteren legte er in der Kapelle Santa Maria in Turribus⁷¹², nachdem er den Krönungseid abgelegt hatte, ab und erhielt dann den Kaisermantel.⁷¹³ Petrus de Ebulo verfasste im Jahr 1195 den *Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis*⁷¹⁴. Die Bildchronik, ein Auftragswerk für Heinrich VI., die wahrscheinlich am Hofe entstand, zeigt die kaiserliche Salbung Heinrichs VI. in Rom (Abb. 13).⁷¹⁵ Der Herrscher tritt dem Papst festlich bekleidet mit einer hellen Chlamys vor der Kirche gegenüber, während der Salbung trägt Heinrich VI. nur ein schlichtes Unterkleid, und nachdem der Papst dem Kaiser das Reichsschwert übergeben hatte, ist dieser nun festlich mit einer dunklen Chlamys bekleidet. Diese Darstellung unterstreicht die Annahme, dass das Krönungszeremoniell zur Stauferzeit zwischen zwei Mänteln unterschied. Man kann also davon ausgehen, dass der „Staufische Ordo“ durchaus große Teile der Krönungszeremonie Friedrichs II. widerspiegelt, somit können wir annehmen, dass Friedrich II. seine „*Chape de Charlemagne*“ als Herrschermantel benutzte und damit durch Rom zog und vor der Menge auf den Stufen von Alt-St.Peter vom Papst empfangen wurde, dann diesen Mantel dem Kämmerer übergab, und im Ornat seines Großvaters die weitere Krönungszeremonie absolvierte. Dass Friedrich II. im Mantel Rogers II. zum Kaiser gekrönt wurde, scheint für Fillitz und Schramm bestätigt.⁷¹⁶ Gegen die Verwendung des Mantels von

708 ELZE, Kaiserkrönung (wie Anm. 704) KO XVII, Nr. 1-7, 62f. - freie Übersetzung der Verfasserin: Der künftige Kaiser wird zum Kanoniker von St. Peter gemacht und mit den kaiserlichen Gewändern bekleidet, wobei dem päpstlichen Kämmerer der Mantel des Kaisers überreicht wird.

709 Ordines coronationis imperialis (wie Anm. 703) KO XIV, Nr. 5, 37.

710 Le Pontifical romano-germanique du dixième siècle I, (wie Anm. 245) LXXII, Nr. 20, 256.

711 Ordines coronationis imperialis, (wie Anm. 703) KO XIV, Nr. 48, 46.

712 diese Kapelle lag am Eingang zum Atrium von Alt-St.-Peter. - siehe dazu ELZE, Kaiserkrönung (wie Anm. 704) Anm. 18, 367.

713 SIEDE, Mäntel (wie Anm. 72) 98f., beschreibt sehr detailliert das Krönungszeremoniell in staufischer Zeit und berücksichtigt die beteiligten Personen, bildliche Zeichen und den monumentalen Schmuck von Alt-St.-Peter, zusätzlich wurde eine virtuelle Rekonstruktion der Kirche abgebildet.

714 Burgerbibliothek Bern, Inv. Nr. Codex 120 II. - SCHRAMM-MÜTHERICH, Denkmale (wie Anm. 26) Nr. 184, 184.

715 Petrus de Ebulo, Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis. Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern. Eine Bilderchronik der Stauferzeit, hg. von Theo KÖLZER-Marlis STÄHLI (Sigmaringen 1994) fol. 105^r, 73f. - an dieser Stelle mein Dank an Károly Goda, PhD, der mich im SS 17 im GR Spektakel der Macht - Die Kulturgeschichte des Politischen im mittelalterlichen Europa, auf diese Bilderchronik aufmerksam machte.

716 FILLITZ, Krönungsgewänder (wie Anm. 489) 124. - Percy Ernst SCHRAMM, Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen. Mit Beiträgen von Josef Deér und Olle Källström (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3/36, Göttingen 1955) 131, zählt den Mantel Rogers

Roger II. spricht laut Keupp allerdings der Umstand, dass die Kurie bereits vor der Krönung Friedrichs II. vertraglich gegen eine Umklammerung durch den Staufer bestand⁷¹⁷, und der Papst bereits argwöhnisch die Anwesenheit der vielen sizilianischen Adeligen beobachtete und daher das Tragen des Mantels der Hauteville für den Papst nicht akzeptable gewesen wäre.⁷¹⁸ Doch ist zu bedenken, dass der Staufer urkundlich versichern mußte, dass das Imperium keinerlei Rechte im Königreich Sizilien habe und eine Vereinigung nicht vorgesehen sei, um überhaupt die Zustimmung des Papstes zur Krönung zu erhalten.⁷¹⁹ Ich denke nicht, dass sich der Staufer vom Papst Vorschriften über seine Garderobe machen ließ, und schließe mich der Meinung Deérs an, dass Friedrich II. mit einem offensichtlich bewußt geschaffenen Gesamtornat bei seiner Kaiserkrönung auftrat.⁷²⁰ Auch wenn die jüngere Forschung⁷²¹ davon ausgeht, dass Friedrich II. im Metzger Ornat zum Kaiser gekrönt wurde, scheint, wie bereits dargelegt, der Ablauf des Krönungszeremoniells dagegen zu sprechen. Als weiterer wichtiger Aspekt ist der Umstand zu werten, dass Friedrich II. eine besondere Bedeutung bei der Zusammensetzung der Reichsinsignien zukommt. Er fügte zusätzliche Insignien hinzu: Zeremonienschwert, Handschuhe und Schuhe.⁷²² Sein Mantel hingegen ging über in den Besitz der Kathedrale Metz⁷²³, und die Haubenkrone ließ Friedrich II. im Jahr 1222 seiner Frau Konstanze ins Grab legen.⁷²⁴ Die Urkunde Konrads IV. über das Inventar des Kaiserhortes auf der Reichsburg Trifels belegt, dass sich bereits vor dem Jahr 1246 die Reichskleinodien auf Wunsch Friedrichs II. aus mehreren Teilen zusammensetzten, darunter auch der Mantel⁷²⁵: *...mit willen unsers Herren und Vaders keyzers Frideriches die burg Triuels und die keyserlichen Zeychen. Mit Namenden keyserlichen Mantel mit edelen Steynen,....*⁷²⁶. Dass der kaiserlichen *apparatus*⁷²⁷ bereits durch Heinrich VI. zusammengeführt worden wäre, scheint unwahrscheinlich.⁷²⁸ Jedoch hatte, wie bereits dargelegt, Philipp von Schwaben an der Zusammensetzung einen wichtigen Anteil.⁷²⁹ Als

II. zu den Herrschaftszeichen Friedrichs II.

717 Eduard WINKELMANN, *Jahrbücher der deutschen Geschichte. Kaiser Friedrich II.*, lib. I 1218-1228 (Leipzig 1889) 107f.

718 KEUPP, *Kaisers alte Kleider* (wie Anm. 248) 114.

719 *Friderici II. diplomata* 4, ed. Walter KOCH (MGH DD [14], Hannover 2014) Nr. 703, 112f. An dieser Stelle möchte ich mich für ein sehr anregendes Gespräch mit Dr. Koch über den Fortschritt der Editionsarbeit an den Urkunden Friedrichs II. bedanken.

720 DEÉR, *Kaiserornat* (wie Anm. 447) 68.

721 PFERSCHY-MALECZEK, *Krönungsinsignien* (wie Anm. 647) 229. - DEÉR, *Kaiserornat* (wie Anm. 447) 69. RÖSCH, *Herrschaftszeichen* (wie Anm. 618) 42. - KEUPP, *Kaisers alte Kleider* (wie Anm. 248) 76.

722 SCHRAMM, *Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen* (wie Anm. 716) 133. - Dr. Schmitz-von Ledebur bemerkte während eines persönlichen Treffens, dass die Schuhe, die sich in der Weltlichen Schatzkammer, Wien als Teil der Reichskleinodien befinden, in dieser Form eher nicht getragen worden sind.

723 siehe unten c. 14.e.) Überlieferung.

724 DEÉR, *Kaiserornat* (wie Anm. 447) 66-69.

725 Details siehe c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen? - im besonderen Anm. 508.

726 SCHRAMM-MÜTHERICH, *Denkmale* (wie Anm. 26) 110f., merkten den Umstand zu, dass diese Urkunde offenbar durch Konrad IV. bereits auf deutsch ausgestellt worden war.

727 SCHRAMM, *Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen* (wie Anm. 716) 133, bemerkt, dass dieser Begriff aus der liturgischen Sprache übernommen und auf den Kaiserornat übertragen wurde.

728 ebd.,

729 SCHRAMM, *Herrschaftszeichen: gestiftet* (wie Anm. 15) 217-219, betont die Wichtigkeit des Besitzes und des

dieser im Zuge des Thronstreits Papst Innocenz III. über den Besitz der *insignia imperii* insbesondere der *indumenta imperialia* berichtete, handelte es sich bereits um ein bewußt ausgewähltes Ensemble.⁷³⁰ Die Urkunde Konrads IV. belegt, dass Friedrich II. eine bestimmte Zusammenstellung der *keyserlichen Zeychen* getroffen hatte. Jedoch stellt sich die Frage, wie ein Gewandstück „kaiserlich“ wurde? Folgerichtig weil dieses entweder bereits durch die vorangegangenen Kaiser getragen wurde oder der Herrscher selbst dieses trug. Hier fügt sich auch Deérs Beschreibung ein, dass die kaiserlichen Herrschaftszeichen durch die Zeremonie und durch die Tradition geheiligt waren.⁷³¹ Da Philipp von Schwaben nicht zum Kaiser gekrönt wurde, sehr wohl aber dessen Bruder Heinrich VI., (allerdings war dieser 1191 noch nicht im Besitz des sizilianischen Schatzes) kommt nur Friedrich II. selbst als Schöpfer des kaiserlichen Ornaments in Frage. Anhand der Quellenlage können wir nicht mit Sicherheit sagen, welchen Mantel Friedrich II. bei seiner Kaiserkrönung in Rom getragen hat, jedoch scheint vieles dafür zu sprechen, dass er sowohl seine „*Chape de Charlemagne*“ als auch den normannischen Ornat seines Großvaters trug. Wenn der Kaiser zu einem gewissen Zeitpunkt des Zeremoniells den Mantel Rogers II. getragen hatte, wird die Gesamtkomposition mit den restlichen Regalien dadurch nicht gestört gewesen sein. Laut Schramm wurde der Kaiser folgendermaßen bei seiner Krönung bekleidet: Amikt, Albe, Gürtel, Tunika, Dalmatika, Pluviale, Mitra⁷³², Strümpfe und Sandalen, und er empfing Ring, Schwert, Krone und Szepter.⁷³³ Wie wir von den überlieferten Kleinodien wissen, überwog die Farbe Rot, sowie Gold und Silberstickereien und Perlenbesatz. Wenn der Kaiser versuchte, in gleicher Pracht und ebenbürtig dem Pontifex, der unter anderem auch mit Mitra⁷³⁴ und rotem *mantum*⁷³⁵ sowie weißer Alba⁷³⁶ das Zeremoniell durchführte, gegenüberzutreten, dann war Friedrich II. die *performance* einer Kaiser-Papst Begegnung eindrucksvoll gelungen, egal ob mit dem normannischen Ornat oder dem Metzger.⁷³⁷

Zusammenhalts der Herrschaftszeichen seit dem Thronstreit.

730 siehe oben c. 11) Wie gelangte der Mantel Rogers II. in den lateinischen Westen?

731 DEÉR, Kaiserornat (wie Anm. 447) 76. - SCHMITZ-VON LEDEBUR, Krönungsgewänder (wie Anm. 418) 12f., räumt ein, dass es unklar ist, ob die Gewänder auch kaiserliche waren, wenn sie sich nur im Besitz des Kaisers befanden, oder ob er sie auch bei der Krönung getragen hatte.

732 FILLITZ, Kaisertum, (wie Anm. 16) 143, betont, dass dem Kaiser durch die doppelhörige Mitra, eine uralte Insignie mit letztlich kosmischer Bedeutung, aufgezeigt werden sollte, dass er beide Seiten erwägen müsse.

733 SCHRAMM, Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen (wie Anm. 716) 132.

734 BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) 451. Ab Mitte des 12. Jahrhunderts wurde die Mitra bei den Bischöfen getragen. - Ordines coronationis imperialis (wie Anm. 703) KO XIV, Nr. 19, 40. Wie wir den Krönungsordines entnehmen, erhielt der Kaiser vom Papst eine Mitra aufs Haupt und darüber wurde die Krone gesetzt. - DEÉR, Byzanz (wie Anm. 54) 57-61, erläutert ausführlich die Überlieferung der Tiara der Perserkönige zur byzantinischen Kaisertiara bis hin zum *frigium-regnum* des west-römischen Papstes. Es werden Übereinstimmungen nicht nur in Form, Verzierung und Farbe sondern auch in der zeremoniellen Verwendung der Tiara zwischen Byzanz und Rom aufgezeigt.

735 BRAUN, ebd., 351. Ab dem 11. Jahrhundert wurde das *mantum* auch *cappa*, *chlamys*, *pluviale* aber auch *mantum sive pluviale* genannt. Das *mantum* war rot und gemeinsam mit der Tiara das Abzeichen päpstlicher Würde.

736 KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 244, zitiert Marc DYKMANS, *Le cérémonial papal de la fin de moyen âge à la renaissance* (Brüssel 1977) 159. Dykmans erwähnt, dass der Pontifex auch mit Mitra, roten Strümpfen, Sandalen, Stiefel und einem Zingulum bekleidet war. - BRAUN, Gewandung (wie Anm. 61) c. Die Insignien 515-700. - SCHRAMM, Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen (wie Anm. 716) 132f.

737 KEUPP, ebd., 244f., berichtet sehr ausführlich über die Gewandung des Papstes und der Idee Friedrichs II. über

14.e. Überlieferung

Wie gelangte der Krönungsmantel Friedrich II. in den Besitz der Metzger Kathedrale? Konrad von Scharfenberg kommt offensichtlich für den weiteren Verbleib des Mantels eine besondere Rolle zu. Er war seit dem Jahr 1200 Bischof von Speyer und Vertrauter Philipps von Schwaben, er schloß sich dann Friedrich II. an und erhielt zusätzlich das Bistum Metz.⁷³⁸ Im April 1220 wurde Konrad von Scharfenberg zum Reichslegaten ernannt und erhielt den Auftrag, die Romreise des Kaisers vorzubereiten.⁷³⁹ Nach dessen Krönung zum Kaiser am 22. November 1220 empfing Konrad von Scharfenberg entweder den Krönungsmantel als Geschenk, das er dann seinem Bistum stiftete⁷⁴⁰, oder Friedrich II. überreichte ihm den Mantel als seine Stiftung⁷⁴¹ für die Kathedrale Metz, und der Reichslegat fungiert somit nur als Überbringer.⁷⁴² Friedrich II. beschenkte die Gäste seiner Krönung vor deren Abreise in den Norden großzügig, auch mit jenen Gaben, die er von den sizilianischen Adeligen zu seiner Krönung erhalten hatte. Die Reichsinsignien kehrten nach der Kaiserkrönung 1220 mit dem Zug der Krönungsteilnehmer über die Alpen zurück, wo diese durch Eberhard Truchseß von Tann auf der Waldburg in Verwahrung genommen wurden.⁷⁴³

Der genaue Ablauf läßt sich nicht mehr rekonstruieren, jedoch kann von einer Stiftung des Mantels ausgegangen werden. Nicht nur Friedrich II. trat als Stifter in Erscheinung, auch sein Sohn Heinrich VII. stiftete seinen Krönungsornat 1222 dem Marienstift in Aachen.⁷⁴⁴ Konrad von Scharfenberg beurkundete im Juni 1222, dass die Krönungsgewänder gemeinsam mit zwei

die Gleichrangigkeit von Kaiser und Pontifex.

738 Regesta Imperii (wie Anm. 267) V/1,1 Jüngere Staufer, Nr. 675.

(http://www.regesta-imperii.de/id/1212-10-05_2_0_5_1_1_1237_675 – 14.04.2017).

739 WINKELMANN, Friedrich II. (siehe Anm. 717) 90.

740 RÖSCH, Herrschaftszeichen (wie Anm. 618) 42, vermerkt, dass Konrad von Scharfenberg ein großer Mäzen der Metzger Kirche war, und bringt Beispiele dafür.

741 GRÖNWOLDT, Pluviale (wie Anm. 648) 616. - RÖSCH, ebd., 42.

742 KEUPP, Kaisers alte Kleider (wie Anm. 248) 76, nennt noch weitere Personen im Umfeld Friedrichs II., die als Überbringer gedient haben könnten, nämlich Domkustos Gottfried, den Kämmerer Ruthard, den Dekan Friedrich oder Dompropst Konrad. Ebd., 72, unterstreicht die Stiftung der Herrschermäntel als Akt der Übergabe der weltlichen Herrschaft an Gott, um Demut und Gottesnähe zu demonstrieren. - PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 231, bemerkt meiner Meinung nach folgerichtig, dass der Ornat verschenkt oder gestiftet wurde, denn zu welchem anderen Anlass hätte der Kaiser dieses Gewand nochmals tragen sollen, es gab nichts Vergleichbares. - SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet (wie Anm. 15) 215f., erläutert Gründe für Stiftungen von Herrschaftszeichen an die Kirche.

743 WINKELMANN, Kaiser Friedrich II. (wie Anm. 717) 119f. - Burchardi praepositi Urspergensis Chronicon, (siehe Anm. 515) 114 Z. 23-26.

744 KEUPP, Wahl des Gewandes (wie Anm. 73) 236. - KEUPP, Kaisers alte Kleider (wie Anm. 248) 72f., geht davon aus, dass die Schenkung des Obergewandes bei der Krönungszeremonie im Verlauf des 13. Jahrhunderts auch nördlich der Alpen übernommen wurde. Er nennt ein weiteres Beispiel: bei der zweiten Krönung Philipps von Schwaben im Jahr 1205 in Aachen beschenkte dieser, laut der Kölner Kaiserchronik, den Koronator neben Gold und Silber auch mit anderen *regalia insignia*. Siehe Chronica regia Coloniensis, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [18], Hannover 1880) 174: „*Celebrata igitur consecratione, predictus archiepiscopus auro, argento, lapide pretioso aliisque regalibus insigniis satis regaliter remuneratus, cum honore dimittitur*“. Keupp betont, dass dieser Brauch dann mit der Königskrönung Heinrichs VII. im Juni 1222 durch Konrad von Scharfenberg verbrieft wurde. Die königlichen Gewänder sollten dem Paramentenbestand der Kirche zugute kommen. - SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet (wie Anm. 15) 204f., gibt einen detaillierten Überblick mit der Aufstellung von Stiftungen von Herrschaftszeichen an Kirchen in Rom und dem Reich.

Fuder Wein dem Marienstift in Aachen, alter Tradition folgend, zu überlassen seien.⁷⁴⁵ Der erste Beleg des Mantels in Metz ist aus dem Jahr 1694 überliefert, es heißt, dass der Subdiakon die „*Chape de Charlemagne*“ anlässlich der Markusprozession trug. Wahrscheinlich blieb der Kaisermantel, nachdem dieser der Kathedrale gestiftet worden war, in deren Besitz, und wurde mit der Umarbeitung zu einem Pluviale im 16. Jahrhundert endgültig in den Bestand der liturgischen Gewänder eingegliedert.⁷⁴⁶

Friedrich II., der in der kulturellen Vielfalt Siziliens aufgewachsen war, verstand es, prunkvolle textile Kostbarkeiten für seine Herrschaftsrepräsentation herstellen zu lassen. Er wurde seinem Beinamen des *stupor mundi*⁷⁴⁷ spätestens bei seiner Kaiserkrönung mehr als gerecht. Was sein Großvater in Palermo begonnen hatte, führte Friedrich II. auf vielfache Weise weiter. Friedrich II. drückte durch die Gestaltung des Krönungsornates seine Idee der herrscherlichen Gleichstellung mit dem Papst aus. Seine gottgewollte Herrschaft und der imperiale Geltungsanspruch in staufischer Tradition wurde durch die nimbierten Adler zusätzlich unterstrichen.

Ein Jahrhundert nach Friedrich II. wurden einige ikonographische Details von dessen Krönungsmantel durch einen seiner Nachfolger erneut aufgegriffen. Das Morgan-Diptychon⁷⁴⁸, das um 1360 am Hof Karls IV. in Prag entstand, zeigt die Anbetung des Jesuskindes durch die Heiligen Drei Könige und die Entschlafung Marias. Einer der Heiligen Drei Könige stellt Karl IV. dar, der einen roten Mantel mit goldenen Adlern trägt.⁷⁴⁹ Karl IV. hielt sich ab November 1356 in Metz auf,⁷⁵⁰ möglicherweise sah er dort die „*Chape de Charlemagne*“, wodurch sich die ikonographische Ähnlichkeit erklären würde.⁷⁵¹ Der Kaiser ließ sich mit einem Herrschermantel darstellen, dessen Details an den Krönungsmantel Friedrichs II. erinnerten, um vielleicht die sakrale Dimension des Kaisertums hervorzuheben und dauerhaft zu manifestieren.⁷⁵²

745 Aachener Urkunden 1101-1250, ed. Erich MEUTHEN (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 58, Bonn 1972) Nr. 79, 276f. „...*de sua munificentia ex antiqua consuetudine debent percipere, ecclesia vero beate Marię vestes regias...*“ - PFERSCHY-MALECZEK, Krönungsinsignien (wie Anm. 647) 233. - SIEDE, Mäntel (wie Anm. 72) 99.

746 GRÖNWOLDT, Pluviale (wie Anm. 648) 616.

747 HOUBEN, Kaiser (wie Anm. 685) 193. - KOCH, Art. Friedrich II. (wie Anm. 689) 933-938.

748 Pierpont Morgan Library and Museum, New York Inv. Nr. AZ022.1-2. „The Adoration of the Magi - The Dormition of the Virgin“. - Kaiser Karl IV. 1316-2016, hg. von Jiří FAJT (Ausstellungskatalog zur Bayerisch-Tschechischen Landesausstellung Karl IV., Prag 2016) Nr. 03.02.a, 38.

749 siehe Beschreibung des Diptychons <http://www.themorgan.org/collection/paintings-and-art/objects/object/155424#overlay=node/3443> (13.03.2017).

750 Details über den Aufenthalt Karls IV. in Metz bietet: Christoph BRACHMANN, Kaiser Karl IV. und der Westrand des Imperiums. Politischer und künstlerischer Austausch mit einer Innovations- und Transferregion, in: Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext (Berlin 2009) 89-100, hier 90.

751 vielleicht erfolgte sogar durch Karl IV., während seines Aufenthalts in Metz, die Zuschreibung des Mantels an Karl den Großen. - siehe Anm. 647.

752 WETTER, Material Evidence (wie Anm. 647) 140.

15) Vergleichende Analyse und Schlussbetrachtung

Anhand der Analyse von bildlichen Darstellungen und schriftlichen Quellen konnte aufgezeigt werden, dass die karolingischen und ottonischen Herrschermäntel der antiken kaiserlichen Bekleidungstradition mit Tunika und Chlamys, in den Farben purpur oder rot folgten. Eine bedeutende Rolle nimmt dabei das Fortwirken der makedonischen Königstracht, überliefert durch die Ptolemäer, ein. Der Einfluss aus Byzanz zeigt sich spätestens Ende des 10. Jahrhunderts, wir finden Darstellungen von knöchellangen Herrschermänteln, die an der Schulter mit einer prunkvollen Fibel geschlossen werden. Eine einschlägige bildliche Darstellung des Herrschers, der zudem mit einem *kamelaukion* mit herabhängenden Pendilien bekrönt ist, kann in der späten Ottonenzeit auch bei Münzen beobachtet werden. Um die Jahrtausendwende finden sich erste detailliertere Beschreibungen von Herrschermänteln, die Sternbilder zeigten. Diese Himmelsdarstellungen können im engen Zusammenhang mit dem Glauben an die Wiederkehr Christi und das Jüngste Gericht, unterstützt durch das Interesse an Astronomie, gesehen werden; diese Motive verschwinden Anfang des 11. Jahrhunderts wieder. Als Herrscher- bzw. Krönungsmantel im römisch-deutschen Reich setzt sich der halbrunde vorn geschlossene Mantel, angelehnt an die uralte, über Zwischenstufen vermittelte Tradition der persischen Könige in den Farben rot bzw. blau durch, wie man bei den Mänteln Ottos IV., Friedrichs II., aber auch bei Roger II. beobachten kann. Zudem belegt dies eine bildliche Quelle, das Widmungsbild der Handschrift *De arte venandi cum avibus*⁷⁵³, zeigt Friedrich II. mit einem eben solchen blauen Mantel. Interessant scheint, dass das ungarische Messgewand, als es zum ungarischen Krönungsmantel umgearbeitet wurde, auch diese halbrunde Mantelform erhielt. Bei Krönungen erinnerte der halbrunde, vorn geschlossene Mantel durch seine Form und Farbe an den liturgischen Vespermantel, so standen König oder Kaiser neben Erzbischof oder Papst möglichst ebenbürtig gekleidet.

Der Mantel galt bereits im 9. Jahrhundert als Zeichen der politischen Würde und wurde bei Amtsübergaben symbolisch dem rechtmäßigen Nachfolger überreicht. Quellen aus dem 10. Jahrhundert belegen, dass der Mantel Bestandteil bei Krönungen war. Gerade im Thronstreit zwischen Philipp von Schwaben und Otto IV. wurden Herrschaftszeichen im Kampf um die Anerkennung der Macht eingesetzt. Wie der Brief an Papst Innocenz III. belegt, diente Philipp von Schwaben unter anderem der Besitz der kaiserlichen Gewänder als Argument für seine rechtmäßige Herrschaft. Otto IV. ließ Insignien anfertigen, damit seine Krönung rechtmäßig durchgeführt werden konnte. In diesem Fall geht es um konkurrierende politische Gruppen, jedoch kann der Machtkampf auch zwischen konkurrierenden kulturellen Gruppen stattfinden, wie dies aus der Konstellation zwischen Roger II. und dem byzantinischen Kaiser beobachtet

⁷⁵³ siehe Anm. 490.

werden kann. Roger II. orientierte sich sehr stark an dem byzantinischen Hofzeremoniell, eignete sich äußerliche Kennzeichen des byzantinischen Kaisers an und ließ sich wie ein byzantinischer Kaiser darstellen, wie das Mosaik der Krönung König Rogers durch Christus belegt. Wenn schon nicht im Rang, dann wollte Roger II. in seiner äußeren Erscheinung dem byzantinischen Kaiser ebenbürtig sein; in diesem Zusammenhang sollte man auch das ikonographische Bild seines Herrschermantels sehen. Der Mantel war wichtiger Bestandteil von Repräsentation der Macht. Ab dem 10. Jahrhundert bildet sich das Ensemble der Reichsinsignien im Heiligen Römischen Reich heraus und wer als rechtmäßiger Nachfolger gelten wollte, mußte in deren Besitz sein, folglich auch des Mantels.

Bei allen Herrschermänteln kann man Neuinterpretationen feststellen. Das Messgewand König Stephans und Giselas kam als kostbare Stiftung an die Marienkirche, und diente wohl als liturgisches Gewand; ungefähr 250 Jahre später wird durch den ungarischen König das Messgewand zum Herrschermantel Stephans I. neu interpretiert, als Zeichen der Macht und zur Unterstreichung der eigenen Legitimation zurückreichend bis zum Begründer des Königreiches. Dadurch erhielt der Mantel eine politische Identität und war bis ins Jahr 1916 Teil der ungarischen Krönungsinsignien und fixer Bestandteil bei Krönungen. Mit dem Erlöschen der Monarchie wird der Krönungsmantel zum Objekt kultureller Bedeutung und Erinnerungsstück. Bei dem Herrschermantel von Roger II. hingegen stand bei der ursprünglichen Konzeption die herrscherliche Selbstdarstellung als Teil der Gesamtkomposition am sizilianischen Hof im Vordergrund. Der Löwe der Hauteville, das Zeichen der Dynastie, wurde triumphal in Szene gesetzt. Die arabische Inschrift verlieh dem Träger das Aussehen eines islamischen Herrschers, der über seine Feinde triumphierte. Gerade bei diesem Mantel ist der byzantinische, arabische und postsassanidische Kulturtransfer im ikonographischen Bild erkennbar, der aus dem normannisch-sizilianischen Kunstverständnis heraus entstand. Als Teil des sizilianischen Schatzes gelangte der Mantel in den Hort der Staufer auf die Reichsburg Trifels. Wie dargelegt, darf angenommen werden, dass es Philipp von Schwaben war, der den Mantel auswählte und bei seiner Krönung trug, zur Inszenierung der eigenen ruhmreichen staufischen Macht und als Sinnbild für die Eroberungen in Italien. Wie sein Brief an den Papst belegt, waren die kaiserlichen Gewänder im Besitz des Staufers und bereits Teil der kaiserlichen Zeichen. Auch wenn der Mantel von Roger II. aufgrund der fehlenden Beschreibung nicht eindeutig identifiziert werden kann, läßt der Eintrag im Trifels Inventar aus dem Jahr 1246 den Rückschluss zu, dass sehr wohl dieser Mantel gemeint war. Die Untersuchung zur *performance* der Kaiserkrönung Friedrichs II. untermauert diese Annahme. Durch die Analyse der Ordines und Bildquellen konnte gezeigt werden, dass zwei Mäntel während der Kaiserkrönung verwendet wurden. Es scheint schlüssig anzunehmen, dass Friedrich II. seinen persönlichen Herrschermantel, die

sogenannte „*Chape de Charlemagne*“ in der Kapelle Santa Maria in Turribus ablegte und danach den Kaisermantel erhielt, und zwar den seines Großvaters. Dass Friedrich II. den Adlermantel nicht als Teil der Reichsinsignien ansah, wird auch dadurch deutlich, dass er diesen gleich nach der Krönung seinem Reichslegaten überreichte und damit wohl der Metzger Kathedrale stiftete. Der kaiserliche Krönungsmantel hingegen wurde wieder dem Reichshort übergeben. In der Trifels Inventarliste von 1246 bestätigt Konrad IV., dass die *keyserlichen Zeychen* mit Willen Friedrichs II. zurückgegeben wurden, darunter war auch der Mantel. Wenn bei den Bamberger Mänteln zwar aufgrund des laufenden Forschungsprojektes nicht für alle Gewänder Entstehungszeit, Ort und Auftraggeber bestimmt werden können, ist zu bemerken, dass nach ursprünglich herrscherlichem oder liturgischem Gebrauch eine Schenkung an das Bistum erfolgte und aufgrund der Heiligsprechung des Kaiserpaares die Mäntel zu Reliquien wurden. Interessant ist dabei auch, dass nach anfänglicher Zuordnung des Reitermantels als Heinrichsmantel im 18. Jahrhundert dieser durch den Sternenmantel ersetzt wurde.

Durch den Vergleich der performativen Akte werden einige Details deutlich:

Persönlichen Ideen bei der Auswahl des ikonographischen Bildes vermischen sich mit religiösen und politischen, wie bei dem Krönungsmantel Ottos IV. dargelegt; Christliche Symbolik auf der Brust, als persönliches Zeichen den schreitenden Löwen und als herrschaftliches Abzeichen die Adler am Rücken. Bei der Benutzung des Mantels sollte berücksichtigt werden, dass bei einer Krönung vorrangig die Kleriker Otto IV. von vorne gesehen haben und dadurch seine sakrale Legitimation in den Blick kam. Die Adler und damit die herrscherliche Symbolik wurden vor allem von dem Publikum wahrgenommen, da er mit dem Rücken zu ihm stand. Durch die schreitenden Löwen, die auch das Wappentier der Plantagenêts waren, demonstrierte Otto IV. seine politische Orientierung in Richtung des englischen Königshauses. Wie dargelegt, handelt es sich bei dem Krönungsmantel Ottos IV. wahrscheinlich genauso um ein Geschenk von Richard Löwenherz, wie bei der Angers Kasel. Für das englische Königshaus war die Erhebung Ottos zum römisch-deutschen König und Kaiser von besonderer machtpolitischer Bedeutung. Die schreitenden Löwen am Krönungsmantel machten für den Betrachter diese enge Verbindung Ottos IV. zu den Plantagenêts sichtbar. Durch die Darstellung von Christus als Weltbeherrscher, die Adler und die Symbole von Sonne und Mond, die für Papst und Kaiser standen, wurde Otto IV. als gottgewollter Herrscher wahrgenommen. Otto IV. verfügt in seinem Testament, dass sein Herrschermantel an das Kloster St. Aegidien gestiftet werden solle, alle anderen von ihm in Auftrag gegebenen Insignien sollten hingegen seinem Nachfolger übergeben werden. Offensichtlich wollte Otto IV., dass sein Mantel bewahrt würde und seiner *memoria* dienen sollte. Andere Bilder herrscherlichen Triumphs konnten bei den untersuchten Mäntel identifiziert werden. Bei dem Herrschermantel Rogers II. ist die Bildkombination des reißenden Löwen über

das domestizierte Kamel am dominantesten. Es drückt Stärke und Macht des Trägers aus und kann mit dem Wunsch Rogers II. in Einklang gebracht werden, Teile Nordafrikas zu erobern. Bei dem sogenannten Reitermantel stehen im Mittelpunkt die großen Medaillons, die einen jagenden bekrönten Herrscher, der über seine besiegten Feinde reitet, darstellen. Auch wenn die Ursprungskonzeption derzeit noch untersucht wird, ist der Mantel ein Beispiel dafür, wie im *Regnum Teutonicum* ein siegreicher und mächtiger Herrscher dargestellt wurde. Wenn der Herrscher in diesem blauen, goldbestickten Mantel mit den Abbildungen „seiner Selbst“ auftrat, wurden den Betrachtern seine herrschaftliche Stärke und Entschlossenheit vor Augen geführt. Der „Weiße Kunigudemantel“ zeigt Figuren mit einem thronenden Herrscher, aufgrund der Mantelinschrift *HEINRICI* kann angenommen werden, dass es sich dabei um Heinrich II. handelt, versehen mit byzantinischen kaiserlichen Abzeichen, die durch lateinische Verse verbunden waren. Die 72fache Wiederholung dieser Figur ergibt ein besonders einprägsames Bild eines römisch-deutschen Kaisers, der sich mit den Attributen eines byzantinischen Basileus darstellen läßt, quasi als Kaiser des I. und des II. Roms. Hier vermischen sich sowohl religiöse als auch politische Ideen. Bei der ikonographischen Darstellung der sogenannten „*Chape de Charlemagne*“ kann der sizilianisch – byzantinische Kulturtransfer genauso wie das „dynastische“ Gedächtnis aufgezeigt werden. Das kaiserliche Abzeichen des Adlers, das auch Zeichen der staufischen Dynastie war, begegnet uns beim Mantel Friedrichs II. besonders prunkvoll, sogar seinen Grabmantel zieren Medaillons mit zugewendeten Adlern. Friedrich II. wollte bei der Begegnung mit dem Papst ebenbürtig, wenn nicht so gar etwas prächtiger als der Pontifex wahrgenommen werden.

Neben den herrscherlichen Zeichen zieren Herrschermäntel, die ursprünglich als liturgisches Gewand konzipiert waren, vor allem christliche Motive, wie Christus, Jungfrau Maria, Apostel und Heilige. Beim ungarischen Messgewand ist die Selbstdarstellung des Stifterpaares in der Mitte des Mantels unter den zentralen Christusdarstellungen besonders hervorzuheben. Auch die Widmungsinschrift nennt König Stephan I. und Königin Gisela explizit als Stifter. Man darf annehmen, dass das Messgewand aufgrund religiöser Ideen entstand, jedoch war auch der persönliche Wunsch nach entsprechender *memoria* von Bedeutung. Die bildlichen Darstellungen des Herrscherpaares in der Mitte des Mantels platziert waren während der Liturgie nicht nur im Sakralraum anwesend sondern auch den Kirchgängern präsent, wenn sie auf den Rücken des Priesters blickten. Der „Blaue Kunigudenmantel“ war in seiner Entstehung auch als geistliches Gewand bestimmt und die Kreismedaillons beinhalten nur christliche Motive. Die Zuschreibung auf Kaiserin Kunigunde erfolgte erst zu einem späteren Zeitpunkt. Bei dem Krönungsmantel Ottos IV. und dem Grabmantel Philipps von Schwaben dienen christliche Motive, die auf der Brust der Träger liegen, als eine bewußte Anlehnung an liturgische Gewänder und unterstreichen

die gottgewollt Stellung des Herrschers und dessen besondere Nähe zu Gott. Beim Sternenmantel kann man annehmen, dass sowohl religiöse Themen, wie die Wiederkehr Christi, als auch astronomisches Wissen in das ikonographische Bild eingeflossen sind. Ein Rückgriff auf die antiken sternverzierten Feldherrenmäntel kann allerdings auch nicht ausgeschlossen werden, aufgrund der vielen offenen Fragen der Ursprungskonzeption zum Sternenmantel muß eine genauere Analyse entfallen. Die Schenkung eines Sternenmantels durch den Erzbischof von Köln im Jahr 1022 an das Kloster Montecassino sollte in diesem Zusammenhang weiter untersucht werden.

Bei der Benutzung der Herrschermäntel können wir bei Roger II. das Bild des Mantels als Teil des kulturellen Systems innerhalb des königlichen Hofes in Palermo beobachten. Der Mantel entstand in den *nobiles officinae* und fügt sich in das majestätische und triumphale Bildprogramm der Ausstattung, wie jenes der Cappella Palatina oder des Normannenpalastes ein. Aber der Mantel war auch Teil der sozialen bzw. politischen Standortbestimmung: Roger II. wollte den byzantinischen und arabischen Herrschern in Glanz und Prunk um nichts nachstehen, dies schloß das höfische Zeremoniell mit ein. Im Bezug auf die Benutzung des Mantels bildet die Kaiserkrönung Friedrichs II. ein repräsentatives Beispiel. Der Staufer hatte neben seinem Herrschermantel zusätzliche Ornamente für seine Kaiserkrönung anfertigen lassen. Das Zeremonienschwert, Handschuhe und Schuhe und allen voran die Haubenkrone. Dies mußte für das Publikum ein prunkvolles, triumphales Bild geboten haben, zuerst mit dem Adler-Mantel und dann mit dem Mantel Rogers II. Sein Auftritt bei dem kaiserlichen Spektakel der Macht, hat den Glanz des päpstlichen Ornates wahrscheinlich sogar übertroffen.

Es wurde aufgezeigt, dass nach der Verwendung bei Krönungen die persönlichen Herrschermäntel gestiftet wurden. Erste Stiftungen konnten anhand von schriftlichen Quellen schon in der karolingischen Zeit nachgewiesen werden. Otto IV. und Friedrich II. führten diese Tradition fort. Durch die Übergabe der herrscherlichen Zeichen, als Sinnbild der weltlichen Herrschaft, an die Kirche, wurde Gottesnähe bekundet. Durch den liturgischen Gebrauch wurde einerseits die Erinnerung wachgehalten und andererseits das eigene Seelenheil durch die dauerhafte visuelle Präsenz im Sakralraum gesichert. Allerdings konnte die Stiftung auch eine ungewollte neue Funktion erhalten. Im Falle des Krönungsmantels Ottos IV. konnte man sich im Kloster nicht mehr an den kaiserlichen Stifter erinnern, und das Gewand, das zu einer Altardecke umgearbeitet worden war, wurde ausgesondert und zum Alltagsgegenstand; es erhielt eine Schutzfunktion für Globen. Durch einen Zufall wurde der ehemalige Krönungsmantel erkannt, restauriert und zum kulturellen Erinnerungsstück an den großen Welfen neuinterpretiert.

Der Mantel Rogers II. hingegen wurde durch Philipp von Schwaben zum kaiserlichen

Krönungsmantel erhoben und war von nun an Bestandteil der Reichsinsignien: ein Ornat, bei dem jegliche christliche Symbole fehlen, ja sogar eine heidnische Inschrift vorhanden ist, dennoch spiegelt der Reichtum an Gold und Perlen, die prunkvolle Fertigung und der kostbare rote Stoff die Grossartigkeit der staufischen Herrscherdynastie wider. Das fremdartige triumphale Bildprogramm sollte beeindrucken und an die ruhmreiche Eroberung des Königreichs Siziliens durch Heinrich VI. erinnern. Man darf annehmen, dass ein solches „Bild“ im Reich nördlich der Alpen und an der römischen Kurie noch nie gesehen wurde. Aus dem politischen Verständnis der Staufer heraus und aufgrund seiner Einzigartigkeit diente der Herrschermantel Rogers II. als Krönungsmantel des Heiligen Römischen Reiches die nächsten 400 Jahre. Mitte des 14. Jahrhunderts wurde der Krönungsmantel wahrscheinlich durch Markgraf Ludwig V. zur Kontaktreliquie erhoben, als Mantel des heiliggesprochenen Karls des Großen. Dadurch verblasste die ursprüngliche sizilianische Entstehung des Herrschermantels Rogers II. Mit der Einführung der Heiltumsweisungen erwirkte jeder, der den Mantel oder andere Reichsreliquien sah, einen Ablass. Somit hatte der Krönungsmantel eine politische, eine religiöse und eine interkulturelle Dimension erhalten. Als im Jahr 1806 die Krone des Heiligen Römischen Reiches zurückgelegt wurde und das Kaiserreich de facto aufgelöst war, erhielt der Krönungsmantel und alle anderen Insignien eine neue Identität und dienten fortan der Inszenierung der Vergangenheit. Im kulturellen Gedächtnis ist der Herrschermantel Rogers II. nun als der Krönungsmantel der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches manifestiert.

Diese Masterarbeit konnte die Bedeutung von Herrschermäntel als Instrument der herrscherlichen Macht aufzeigen. Aufgrund der transdisziplinären Analyse wurden unterschiedliche soziale und kulturelle Identitäten sichtbar gemacht und die politischen, religiösen, kulturellen, aber auch persönlichen Ideen der ikonographischen Gestalter, unter Einbeziehung der historischen Gegebenheiten, deutlich zum Vorschein gebracht. Bei manchen Herrschermänteln konnten Parallelen in den ikonographischen Details sowie kulturellen Einflüssen herausgearbeitet werden, dennoch war jeder in seiner Komposition einzigartig und seine Individualität durch den jeweiligen Herrscher bzw. Auftraggeber bestimmt. Durch die Berücksichtigung der Ordines bei Krönungen konnte die *performance* eines solchen Rituals und die Bedeutung der Bildgestaltung des Gewandes aus Sicht des Trägers und die Wirkung auf den Betrachter stärker als bisher aufgezeigt werden. Die Forschung dinglicher Quellen ist in Bewegung und die Berücksichtigung sozialer und kultureller Systeme, vor allem die Interaktion zwischen Mensch und Objekt, die Untersuchung der ikonographischen Aussagen und die Analyse der bildlichen Gestaltung des Umfeldes dienen dem besseren Verständnis, wie eine solche dingliche Quelle in ihrer Zeit wahrgenommen wurde und wie sie Bedeutung stiftete.

16) Ausblick

Die Analyse des Chormantels, die sogenannte „*Cappa Leonis*“, die im 14. Jahrhundert zur Zeit Karls IV. entstand und zu den Herrschermänteln des Spätmittelalters zählt, wäre wünschenswert und würde das Thema abrunden.

Ein Vergleich mit den mittelalterlichen Herrschermänteln und Insignien der Königreiche Frankreichs, Spaniens oder Englands, aber auch der Herrschergeschlechter der Přemysliden, Piasten, Luxemburger und Jagiellonen bis hin zu den Kiewer Rus wäre sehr interessant. Eine Untersuchung der kaiserlichen Repräsentationskultur im lateinischen Kaiserreich von Konstantinopel wäre auch erstrebenswert.

Eine übergreifende transdisziplinäre Analyse der Krönungszeremonien und Verwendung der Herrschermäntel könnte zudem unterschiedliche Kulturtransfers aufzeigen.

17) Quellen- und Literaturverzeichnis

17.a. Quellen und Quelleneditionen

Aachener Urkunden 1101-1250, ed. Erich MEUTHEN (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 58, Bonn 1972).

Acta Aragonensia. Quellen zur deutschen, italienischen, französischen, spanischen, zur Kirchen- und Kulturgeschichte aus der diplomatischen Korrespondenz Jaymes II. (1291-1327) 3, ed. Heinrich FINKE (1908, Nachdr. Berlin 1922).

Acta Innocentii VI. Pontificis Romani 1352-1362, ed. Johann Friedrich NOVÁK (Monumenta Vaticana res gestas Bohemicas illustrantia 2, Prag 1907).

Angilberti Carmina, Karolus magnus et Leo papa, ed. Ernst Ludwig DUEMMLER (MGH Poetae latini aevi carolini 1, Weimar 1881) 366-380.

Annales Admuntenses. Continuatio Admuntensis, ed. Wilhelm WATTENBACH (MGH SS [9], Hannover 1851) 579-593.

Annales Bertiniani, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [5], Hannover 1883).

Annales Fuldenses sive Annales regni Francorum orientalis, ed. Friedrich KURZE (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [7], Hannover 1891).

Annales monasterii de Wintonia, ed. Henry Richards LUARD (Annales monastici 2, London 1865).

Arnoldi chronica Slavorum, ed. Johann Martin LAPPENBERG (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [14], Hannover 1868).

Astronomus, Vita Hludowici imperatoris, ed. Ernst TREMP (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [64], Hannover 1995) 279-555.

Burchardi praepositi Urspergensis Chronicon, ed. Oswald HOLDER-EGGER–Bernhard von SIMSON (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [16], Hannover/Leipzig ²1916).

Carmina Scottorum Latina et Graecanica, ed. Ludwig TRAUBE (MGH Poetae Latini medii aevi [III], Berlin 1896) 685-688.

Chronica magistri Rogeri de Houedene 4, ed. William STUBBS (London 1871).

Chronica Mathiae de Nuwenburg, ed. Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. N.S. [4], Berlin 1934-1940).

Chronica monasterii Casinensis, ed. Hartmut HOFFMANN (MGH SS [34], Hannover 1980).

Chronica regia Coloniensis, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [18], Hannover 1880).

Codex diplomaticus Brandenburgensis 2/II. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Quellschriften für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten, ed. Adolph Friedrich RIEDEL (Berlin 1845).

Constantin VII. Porphyrogénète, Le livre des cérémonies. De cerimoniis aulae Byzantinae, ed. Albert VOGT (Paris 1935-40).

Johann Adam DELSENBACH, Wahre Abbildung der sämtlichen Reichskleinodien (Nürnberg 1790). Online Ausgabe: Universitäts- und Landesbibliothek, Düsseldorf: urn:nbn:de:hbz:061:1-354285 (05.01.2017)

Einhardi Vita Karoli Magni, ed. Otto HOLDER-EGGER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [25], Hannover ⁶1911).

Francesco DANIELE, I regali sepolcri del Duomo di Palermo riconosciuti e illustrati (Neapel 1784).

Friderici II. diplomata 4, ed. Walter KOCH (MGH DD [14], Hannover 2014).

Gesta episcoporum Halberstadensium, ed. Ludwig WEILAND (MGH SS [23], Hannover 1874) 73-123.

Helgaud de Fleury, Vie de Robert le Pieux. Epitoma Vitae Regis Rotberti Pii, ed. Robert-Henri BAUTIER–Gillette LABORY (Sources d'Histoire Médiévale 1, Paris 1965).

Hludowici Pii, Capitularia 814-827, ed. Alfred BORETIUS (MGH Capit.1, Hannover 1883).

Ex Honorii III Registro, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH Epp. saec. XIII e regeſtis pontificum Romanorum selectae 1, Weimar 1883).

Hugo Falcandus, Epistola ad Petrum Panormitane ecclesie thesaurarium de calamitate Sicilie, ed. Giovanni Battista SIRAGUSA (Roma 1897).

Innocentii III, opera omnia 3, ed. Jacques Paul MIGNE (PL [216], Petit-Montrouge 1855).

Luidprandi Opera, Antapodosis, ed. Joseph BECKER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [41], Hannover/Leipzig ³1915) 1-58.

Luidprandi Opera, Historia Ottonis, ed. Joseph BECKER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [41], Hannover/Leipzig ³1915) 159-175.

Luidprandi Opera, Relatio de legatione Constantinopolitana, ed. Joseph BECKER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [41], Hannover/Leipzig ³1915) 175-212.

Ex Miraculis S. Alexii, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS [4], Stuttgart 1841) 619-620.

Notker Balbulus, Gesta Karoli Magni Imperatoris I, ed. Hans HAEFELE (MGH SS rer. Germ. N. S. [12], Berlin 1959).

Johann Daniel von OLENSCHLAGER, Erläuterte Staats-Geschichte des Römischen Kayserthums in der Ersten Helfte des Vierzehenden Jahr-Hunderts, worinn die Regierungen der Kayser Albrechts des I. Henrichs des VII. Ludwigs des Bayern, und der Anfang Carls IV. pragmatisch beschrieben werden. Samt einem Urkunden-Buche (Frankfurt 1755).

Ordines coronationis imperialis, ed. Reinhard ELZE (MGH Fontes iuris 9, Hannover 1960).

Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. Georg WAITZ (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [46], Hannover ³1912) 1-161.

Ottonis de Sancto Blasio Chronica, ed. Adolf HOFMEISTER (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [47], Hannover 1912) 1-88.

Ouvrages Posthumes de Jean MABILLON, et de Thierry RUINART, bénédictins de la congrégation de Saint Maur, ed. Vincent THUILLIER 3 (Paris 1724).

Petrus Damiani, Ex Vita S. Romualdi, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS [4], Hannover 1841) 846-854.

Petrus de Ebulo, Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis. Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern. Eine Bilderchronik der Stauferzeit, hg. von Theo KÖLZER–Marlis STÄHLI (Sigmaringen 1994).

Philippi regis diplomata, ed. Andrea RZIHACEK–Renate SPREITZER (MGH DD [12], Wiesbaden 2014).

Le pontifical romano-germanique du dixième siècle I, hg. von Cyrille VOGEL–Reinhard ELZE–Michel ANDRIEU (Città del Vaticano 1963).

Regestum Innocentii III papae super negotio Romani imperii, ed. Friedrich KEMPF (Rom 1947).

Reineri annales, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH SS [16], Hannover 1859) 651-680.

Taten Friedrichs von Bischof Otto von Freising, übers. Horst KOHL (Leipzig 1911).

Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon, ed. Robert HOLTZMANN (MGH SS rer. Germ. N. S. [9], Berlin 1935).

Peter VISCHER, Wie das hochwürdigst Auch kaiserlich heiligthum. Vnd die grossen Römischen gnad darzu gegeben. Alle Jaer außgeruefft vnd geweist wirdt: Jn der löblichen Statt Nüremberg (Nürnberg 1487).

Die Welfen - Urkunden des Tower zu London und des Exchequer zu Westminster, ed. Hans SUDENDORF (Hannover 1844).

Widukindi monachi Corbeiensis rerum gestarum Saxoniarum libri tres, ed. Paul HIRSCH–Hans-Eberhard LOHMANN (MGH SS rer. Germ. in usum scholarum [60], Hannover ⁵1935).

17.b. Sekundärliteratur

Jens AHLERS, Die Welfen und die englischen Könige 1165-1235 (Hildesheim 1987).

Andreas ALFÖLDI, Die Ausgestaltung des monarchischen Zeremoniells am römischen Kaiserhofe (Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 49 1934, Nachdr. Darmstadt 1970).

Andreas ALFÖLDI, Gewaltherrscher und Theaterkönig, in: Late Classical and Mediaeval Studies in Honor of Albert Mathias Friend, Jr., hg. von Kurt WEITZMANN (Princeton 1955) 15-55.

Gerd ALTHOFF, Inszenierung verpflichtet. Zum Verständnis ritueller Akte bei Papst-Kaiser Begegnungen im 12. Jahrhundert, in: Geschichtswissenschaft und "performative turn". Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, hg. von Jürgen MARTSCHUKAT–Steffen PATZOLD (Köln/Weimar/Wien 2003) 105-132.

Gerd ALTHOFF, Die Ottonen, in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 2, hg. von Matthias PUHLE–Claus-Peter HASSE (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 75-86.

Gerd ALTHOFF–Barbara STOLLBERG-RILINGER, Spektakel der Macht? Einleitung, in: Spektakel der Macht. Rituale im Alten Europa, 800–1800 Katalog, hg. von dens.–Matthias PUHLE–Jutta GÖTZMANN (Darmstadt 2009) 15-20.

Tarif AL SAMMAN, Arabische Inschriften auf den Krönungsgewändern des Heiligen Römischen Reichs, in: Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien 78 (1982) 7-34.

John Langshaw AUSTIN, How to do things with words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955 (Cambridge 1962).

Robert BARTLETT, England under the Norman and Angevin Kings. 1075-1225 (Oxford 2000).

Martin BAUCH, *Divina favente clemencia*. Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV. (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 36, Köln/Weimar/Wien 2015).

Rotraud BAUER, Zur Geschichte der sizilianischen Gewänder, später Krönungsgewänder der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, in: Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert, hg. von Wilfried SEIPEL (Ausstellungskatalog Wien/Palermo, Wien 2004) 85-96.

Rotraud BAUER, Der Mantel Rogers II. und die siculo-normannischen Gewänder aus den königlichen Hofwerkstätten in Palermo, in: Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert, hg. von Wilfried SEIPEL (Ausstellungskatalog Wien/Palermo, Wien 2004) 115-124.

Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Ausgewählte Kunstwerke aus dem Diözesanmuseum Bamberg (Bamberg 1983).

Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs II. und seine Inschriften, in: Epigraphik 1988. Referate und Round-Table-Gespräche. Fachtagung für mittelalterliche und neuzeitliche Epigraphik, hg. von Walter KOCH (Wien 1990).

Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Die Kaisermäntel im Bamberger Domschatz, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg 133 (1997) 93-126.

Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Sternenmantel Kaiser Heinrichs II., in: Kaiser Heinrich II. 1002-1024, hg. von Josef KIRMEIER–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER– Evamaria BROKHOFF (Bayerische Landesausstellung Stuttgart 2002) Nr. 203, 382f.

Renate BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, Blauer Kunigundenmantel, in: Kaiser Heinrich II. 1002-1024, hg. von Josef KIRMEIER–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER– Evamaria BROKHOFF (Bayerische Landesausstellung Stuttgart 2002) Nr. 202, 380f.

Julian BENNETT, Trajan. Optimus Princeps. A Life And Times (London ²2005).

Helmut BEUMANN, Art. Angilbert, in: *LMA* 1 (1977-1999) 634-635. (12.10.2106)

Bernhard BISCHOFF, Mittelalterliche Schatzverzeichnisse 1. Von der Zeit Karls des Großen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (München 1967).

Herbert BLOCH, Monte Cassino, Byzantium, and the West in the Earlier Middle Ages, in: *Dumbarton Oaks Papers* 3 (1946) 163-224.

Heidi BLÖCHER–Brigitte DREYSPRING–Ina MEIßNER, Mantel Philipps von Schwaben, in: *Des Kaisers letzte Kleider. Neue Forschungen zu den organischen Funden aus den Herrschergräbern im Dom zu Speyer* (Speyer 2011) 197-201.

Dieter BLUME, Aratos und die Folgen. Eine Textgeschichte, in: *Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie 1, 800-1200, Text und Katalog der Handschriften*, hg. von Dieter BLUME–Mechthild HAFFNER–Wolfgang METZGER (Berlin 2012) 21-36.

Dieter BLUME, Bild und Komputus in Karolingischer Zeit, in: *Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie 1, 800-1200, Text und Katalog der Handschriften*, hg. von Dieter BLUME–Mechthild HAFFNER–Wolfgang METZGER (Berlin 2012) 37-79.

Dieter BLUME, Jenseits der Bücher. Sternbilder in neuen Zusammenhängen, in: *Sternbilder des Mittelalters. Der gemalte Himmel zwischen Wissenschaft und Phantasie 1, 800-1200, Text und Katalog der Handschriften*, hg. von Dieter BLUME–Mechthild HAFFNER–Wolfgang METZGER (Berlin 2012) 145-169.

Franz BOCK, Die Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nebst den Kroninsignien Böhmens, Ungarns und der Lombardei und ihrer formverwandten Parallelen (Wien 1864).

Thomas von BOGYAY, Art. Andreas III., Kg. v. Ungarn, in: *LMA* 1 (1977-1999) 603. (06.07.2016)

Egon BOSHOFF, Gisela – eine bayerische Prinzessin auf dem ungarischen Königsthron, in: *Passauer Jahrbuch* 52 (2010) 91-103.

Pierre BOURDIEU, Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. *Soziale Welt - Sonderband* 2 (1983) 183-198.

Glen Warren BOWERSOCK, Roman Arabia (Cambridge 1983).

Christoph BRACHMANN, Kaiser Karl IV. und der Westrand des Imperiums. Politischer und künstlerischer Austausch mit einer Innovations- und Transferregion, in: *Kunst als Herrschaftsinstrument. Böhmen und das Heilige Römische Reich unter den Luxemburgern im europäischen Kontext* (Berlin 2009) 89-100.

Joseph BRAUN, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik* (Freiburg 1907).

Evangelos CHRYSOS, Otto der Große aus byzantinischer Sicht, in: *Otto der Große, Magdeburg und Europa 1*, hg. von Matthias PUHLE (Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001) 481-488.

Peter CLASSEN, *Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums* (Sigmaringen 1985).

John CRITCHLEY, Art. Plantagenêt, in: *LMA 6* (1977-1999) 2206. (03.08.2016)

Peter CSENDES, *Heinrich VI.* (Darmstadt 1993).

Peter CSENDES, *Philipp von Schwaben. Ein Staufer im Kampf um die Macht* (Darmstadt 2003).

Josef DEÉR, *Der Kaiserornat Friedrichs II. Dissertationes Bernenses II, 2* (Bern 1952).

Josef DEÉR, Adler aus der Zeit Friedrichs II.: *victrix aquila*, in: Percy Ernst SCHRAMM, *Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen. Mit Beiträgen von Josef Deér und Olle Källström* (Göttingen 1955) 88-124.

Josef DEÉR, Byzanz und die Herrschaftszeichen des Abendlandes, in: *BZ 50/2* (1957) 42-73.

Richard DELBRUECK, Der spätantike Kaiserornat, in: *Die Antike 8* (1932) 1-21.

Hans-Jürgen DERDA, Päpstliche Autorität und weltliche Herrschaft. Der Machtanspruch von Papst Innocenz III. zur Zeit des Deutschen Thronstreits, in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–Bernd Ulrich HUCKER–Stefanie HAHN–Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) 57-62.

Alexander DEMANDT, *Alexander der Grosse. Leben und Legende* (München 2009).

Eduard EICHMANN, Die sogenannte Römische Königskrönungsformel, in: *HJb 45* (1925) 516-555.

Robert EISLER, *Weltenmantel und Himmelszelt. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zur Urgeschichte des antiken Weltbildes I* (München 1910).

Karl-Ludwig ELVERS, Art. Cornelius Scipio Africanus, P. Der Sieger der Schlacht bei Zama 202 v.Chr. [I71], in: *DNP 3* (1997) 182 f.

Reinhard ELZE, Eine Kaiserkrönung um 1200, in: *Adel und Kirche. Gerd Tellenbach zum 65. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern*, hg. von Josef FLECKENSTEIN–Karl SCHMID (Freiburg/Basel/Wien 1968) 365-373.

Reinhard ELZE, Zum Königtum Rogers II. von Sizilien, in: Päpste-Kaiser-Könige und die mittelalterliche Herrschaftssymbolik. Ausgewählte Aufsätze, hg. von dems.–Bernhard SCHIMMELPFENNIG–Ludwig SCHMUGGE (Festschrift Percy Ernst Schramm Wiesbaden 1964, Nachdr. London 1982) 102-116.

Horst ENZENSBERGER, Bamberg und Apulien, in: Das Bistum Bamberg in der Welt des Mittelalters. Vorträge der Ringvorlesung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg im Sommersemester 2007, hg. von Christine VAN EICKELS–Klaus VAN EICKELS (Bamberg 2007) 141-150.

Otto von FALKE, Kunstgeschichte der Seidenweberei 1 (Berlin 1913).

Robert FEIND, Byzantinische Siegelkunde. Eine Einführung in die Sigillographie von Byzanz (Regenstauf 2010).

Hermann FILLITZ, Die Insignien und Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches (Wien/München 1954).

Hermann FILLITZ, Die Krönungsgewänder des Heiligen Römischen Reiches und ihr Verhältnis zu Byzanz in: *JÖB* 4 (1955) 123-136.

Hermann FILLITZ, Ein „Solidus“ Kaiser Friedrich Barbarossas, in: *Thesaurus Mediaevalis*. Ausgewählte Schriften zur Schatzkunst des Mittelalters, hg. von Franz KIRCHWEGER–Werner TELESKO (Mainz am Rhein 1990, Nachdr. Ostfildern 2010) 127-130.

Hermann FILLITZ, Kaisertum, Papsttum und Politik in der Kunst des 12. Jahrhunderts, in: *Thesaurus Mediaevalis*. Ausgewählte Schriften zur Schatzkunst des Mittelalters, hg. von Franz KIRCHWEGER–Werner TELESKO (Ostfildern 1994, Nachdr. Ostfildern 2010) 137-144.

Erika FISCHER-LICHTE, Performance, Inszenierung, Ritual. Zur Klärung kulturwissenschaftlicher Schlüsselbegriffe, in: *Geschichtswissenschaft und "performative turn"*. Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, hg. von Jürgen MARTSCHUKAT–Steffen PATZOLD (Köln/Weimar/Wien 2003) 33-54.

Josef FLECKENSTEIN, Art. Einhard, in: *LMA* 3 (1977-1999) 1737-1739. (10.11.2016)

Rohault de FLEURY, La Messe. Études archéologiques sur ses monuments VII (Paris 1888).

Werner FREITAG, Heinrich II. - ein Kaiser der letzten Tage? Ein Beitrag zur politischen Anthropologie, in: *Historische Anthropologie* 6 (1998) 217-241.

David GANZ, Pictorial Textiles and their Performance: The Star Mantel of Henry II., in: *Dressing the Part: Textiles as Propaganda in the Middle Ages*, hg. von Kate DIMITROVA–Margaret GOEHRING (Turnhout 2014) 13-29.

Julian GARDNER, Opus Anglicanum and its Medieval Patrons, in: *English Medieval Embroidery. Opus Anglicanum*, hg. von Clare BROWNE–Glyn DAVIES–Michael MICHAEL (Ausstellungskatalog zu *Opus Anglicanum Masterpieces of English Medieval Embroidery*, London 2016) 49-60.

Miriam GEPP, Mantel Kaiser Ottos IV., in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–Bernd Ulrich HUCKER–Stefanie HAHN–Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) Nr. 169, 476-478.

Martina GIESE, Der Adler als kaiserliches Symbol in staufischer Zeit, in: *Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert. Konzepte - Netzwerke - politische Praxis*, hg. von Stefan BURKHARDT–Thomas METZ–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER (Regensburg 2010) 323-360.

John GILLINGHAM, Richard I. (New Haven/London 1999).

Knut GÖRICH, Otto III. *Romanus Saxonicus et Italicus*. Kaiserliche Rompolitik und sächsische Historiographie (Sigmaringen 1993).

André GRABAR, Zur Geschichte von Sphaira, Globus und Reichsapfel, in: *HZ* 191 (1960) 336-348.

Oleg GRABAR, The Experience of Islamic Art, in: *The Experience of Islamic Art on the Margins of Islam*, hg. von Irene BIERMAN (Los Angeles 2005) 11-59.

Lindy GRANT, The Coronation Mantle and the Westminster Sanctuary Pavement, in: *The Mediaeval Journal* 4 (2014) 1-21.

Ernst Ludwig GRASMÜCK, Kirche und Theologie an der Wende zum zweiten Jahrtausend und ihre Bedeutung für die *Reges Francorum*, in: *Berichte des Historischen Vereins Bamberg* 133 (1997) 147-181.

Nikolaus GRASS, Reichskleinodien – Studien aus rechtshistorischer Sicht (Wien 1965).

Philip GRIERSON, Leo III. to Nicephorus III. 717- 1081. *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection III/1*, ed. Alfred Raymond BELLINGER–Philip GRIERSON (Washington D.C. 21992).

Philip GRIERSON, Phocas to Theodosius III. 602-717. *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection II/1*, ed. Alfred Raymond BELLINGER–Philip GRIERSON (Washington D.C. 21993).

Philip GRIERSON, *Byzantine Coinage (Dumbarton Oaks Collection, Washington D.C. 21999)*. <http://www.doaks.org/resources/publications/doaks-onlinepublications/byzantinecoinage/byzcoins.pdf> (07.04.2017)

Josef GROHE, Art. Innozenz VI., Papst, in: *LMA* 5 (1977-1999) 438-439. (10.09.2016)

Ruth GRÖNWOLDT, Mantel, Cingulum und Schuhe aus dem Grabe König Philipps von Schwaben, in: *Die Zeit der Stauer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung 1*, hg. von Reiner HAUSHERR (Stuttgart 1977) Nr. 777, 618f.

Ruth GRÖNWOLDT, Pluviale, sog. Mantel Karls des Großen, in: *Die Zeit der Stauer. Geschichte – Kunst – Kultur. Katalog der Ausstellung 1*, hg. von Reiner HAUSHERR (Stuttgart 1977) Nr. 775, 616f.

Klaus GUTH, Die Verehrung der Bistumspatrone im Mittelalter, in: *1000 Jahre Bistum Bamberg 1007-2007. Unterm Sternenmantel*, hg. von Luitgar GÖLLER (Ausstellungskatalog, Petersberg 2007) 26-41.

Sabine HAAG, *Meisterwerke der Weltlichen Schatzkammer. Kurzführer durch das Kunsthistorische Museum Wien 2* (Wien 2014).

Claus-Peter HAASE, Adler-Falke-Papagei. Zum Transfer islamischer Motive, in: *Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen*, hg. von Irmgard SIEDE-Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Staufer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 60-66.

Achim Thomas HACK, *Alter, Krankheit, Tod und Herrschaft im frühen Mittelalter. Das Beispiel der Karolinger* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 56, Stuttgart 2009).

Adolf HOFMEISTER, *Die heilige Lanze, ein Abzeichen des alten Reichs* (Breslau 1908).

Cecilie HOLLBERG, Ein Kampf um Unteritalien. Normannen, Papsttum und Reich, in: *Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 2*, hg. von Matthias PUHLE-Claus-Peter HASSE (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 249- 261.

Hubert HOUBEN, *Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Herrscher, Mensch und Mythos* (Stuttgart 2008).

Bernd Ulrich HUCKER, *Kaiser Otto IV.* (Hannover 1990).

Bernd Ulrich HUCKER, Der Weltherrschaftsgedanke bei Kaiser Friedrich II., in: *Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums*, hg. von Mamoun FANSA-Karen ERMETE (Begleitband zur Sonderausstellung Oldenburg, Mainz 2008) 92-103.

Bernd Ulrich HUCKER, Otto IV. Ein Leben zwischen dem englischen Königshof und der Braunschweiger Pfalz (1175/76-1218), in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum-Bernd Ulrich HUCKER-Stefanie HAHN-Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) 15-26.

Bernd Ulrich HUCKER, Die imperiale Politik Kaiser Ottos IV., in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum-Bernd Ulrich HUCKER-Stefanie HAHN-Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) 81-90.

Jeremy JOHNS, Die arabischen Inschriften der Normannenkönige Siziliens: eine Neuinterpretation, in: *Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert*, hg. von Wilfried SEIPEL (Ausstellungskatalog Wien/Palermo, Wien 2004) 37-60.

Julius KAERST, Art. Demetrios 33, in *RE* 3,2 (1901) 2769–2792. (10.01.2017)

Kaiser Karl IV. 1316-2016, hg. von Jiří FAJT (Ausstellungskatalog zur Bayerisch-Tschechischen Landesausstellung Karl IV., Prag 2016).

Thomas KEEFE, Art. Henry II (1133–1189), in: *The Oxford Dictionary of National Biography* (Oxford 2004). (22.12.2016)

Hagen KELLER, Das Bildnis Kaiser Heinrichs im Regensburger Evangeliar aus Montecassino (Bibl. Vat., Ottob. lat. 74). Zugleich ein Beitrag zu Wipos ‘Tetralogus’, in: *FMSI* 30 (1996) 173-214.

Hagen KELLER, Zu den Siegeln der Karolinger und der Ottonen. Urkunden als „Hoheitszeichen“ in der Kommunikation des Königs mit seinen Getreuen, in: *FMS* 32 (1998) 400-441.

Hagen KELLER, Die Siegel und Bullen Ottos III., in: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2, hg. von Alfred WIECZOREK–Hans-Martin HINZ (Ausstellungshandbuch, Stuttgart 2000) 767-773.

Hagen KELLER, Das „Erbe“ Ottos des Großen. Das ottonische Reich nach der Erweiterung zum Imperium, in: *FMS* 41 (2008) 43-74.

Jan KEUPP, Krönungsgewänder im Wandel der Zeit, in: "... die keyserlichen zeychen ..." die Reichskleinodien – Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von ders.–Peter POHLIT–Hans REITHER–Katharina SCHÖBER–Stefan WEINFURTER (Regensburg 2009) 59-71.

Jan KEUPP, Das Kaisertum steckt im Detail, in: Staufisches Kaisertum im 12. Jahrhundert, Konzepte - Netzwerke - politische Praxis, hg. von Stefan BURKHARDT–Thomas METZ–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER (Regensburg 2010) 361-382.

Jan KEUPP, Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters (Mittelalter-Forschungen 33, Ostfildern 2010).

Jan KEUPP, Des Kaisers alte Kleider. Zum Kontext herrscherlicher Textilgeschenke im Hochmittelalter, in: Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen, hg. von Irmgard SIEDE–Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Stauer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 67-75.

Jan KEUPP–Romedio SCHMITZ-ESSER, Einführung in die „Neue alte Sachlichkeit“. Ein Plädoyer für eine Realienkunde des Mittelalters in kulturhistorischer Perspektive, in: Neue alte Sachlichkeit, hg. von dens. (Ostfildern 2015) 9-46.

Ragnar KINZELBACH, Kaiser Friedrichs II. *De arte venandi cum avibus*. Die Arten der Vögel, in: Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums, hg. von Mamoun FANSA–Karen ERMETE (Begleitband zur Sonderausstellung Oldenburg, Mainz 2008) 268-299.

Franz KIRCHWEGER, Die Heilige Lanze in Wien. Insignie - Reliquie - "Schicksalsspeer" (Wien 2005).

Franz KIRCHWEGER, Die Reichskleinodien in Nürnberg in der Frühen Neuzeit (1525-1796). Zwischen Glauben und Kritik, Forschung und Verehrung, in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Altes Reich und neue Staaten 1495 bis 1806 2, hg. von Heinz SCHILLING–Werner HEUN–Jutta GÖTZMANN (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 187-200.

Franz KIRCHWEGER, The Coronation Robes of the Holy Roman Empire in the Middle Ages. Some Remarks on their Form, Function and Use, in: Iconography of Liturgical Textiles in the Middle Ages, hg. von Evelin WETTER (Riggisberger Berichte 18, 2010) 103-115.

Ewald KISLINGER, Regionalgeschichte als Quellenproblem. Die Chronik von Monembasia und das sizilianische Demenna. Eine historisch-topographische Studie (Veröffentlichungen der Kommission für die Tabula Imperii Byzantini 8, Wien 2001).

Ernst KITZINGER, *The Mosaics of St. Mary's of the Admiral in Palermo* (Dumbarton Oaks Studies 27, Washington D.C. 1990).

Barbara KLÖSSEL-LUCKHARDT, *Kaisersiegel Otto IV.*, in: *Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum*, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–Bernd Ulrich HUCKER–Stefanie HAHN–Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) Nr. 83, 389f.

Bernd KLUGE, *Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (CA. 900 bis 1125)* (Sigmaringen 1991).

Bernd KLUGE, *Numismatik des Mittelalters 1. Handbuch und Thesaurus nummorum Medii Aevi* (Berlin/Wien 2007).

Walter KOCH, *Art. Friedrich II.*, in: *LMA 4 (1977-1999)* 933-938. (10.10.2016)

Tanja KOHWAGNER-NIKOLAI, *O Decus Europae Cesar Heinrice? Die Saumumschrift des sogenannten Bamberger Sternenmantels Kaiser Heinrichs II.*, in: *AfD* 60 (2014) 135-164.

Tanja KOHWAGNER-NIKOLAI–Sibylle RUß, *Die sogenannten Kaisermäntel*, in: *Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt Bamberg 2 – Domberg. Das Domstift 1*, hg. von Matthias EXNER (Die Kunstdenkmäler von Bayern. Regierungsbezirk Oberfranken 4, Bamberg/München 2015) 1828-1850.

Frank KOLB, *Römische Mäntel: paenula, lacerna, μανδύη*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Rom* 80 (1973) 69-167.

Theo KÖLZER, *Art. Konstanze I., Ksn., Kgn. v. Sizilien*, in: *LMA 5 (1977-1999)* 1406-1407. (03.10.2016)

Hans-Henning KORTÜM, *Art. Gerbert v. Aurillac*, in: *LMA 4 (1977-1999)* 1300-1301. (10.04.2017)

Éva KOVÁCS–Zsuzsa LOVAG, *Die ungarischen Krönungsinsignien* (Budapest 1980).

Éva KOVÁCS, *Die Kasel von Stuhlweißenburg (Székesfehérvár) und die Bamberger Paramente*, in: *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2*, hg. von Alfred WIECZOREK–Hans-Martin HINZ (Ausstellungshandbuch, Stuttgart 2000) 640-651.

Geoffrey KOZIOL, *Begging Pardon and Favor. Ritual and Political Order in Early Medieval France* (Ithaca 1992).

Ulrich KUDER, *Die Ottonen in der ottonischen Buchmalerei. Identifikation und Ikonographie*, in: *Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen*, hg. von Gerd ALTHOFF–Ernst SCHUBERT (Sigmaringen 1998) 137-234.

Hartmut KÜHNE, *ostensio reliquiarum. Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum* (Berlin/New York 2000).

Dankwart LEISTIKOW, *Die Aufbewahrungsorte der Reichskleinodien - vom Trifels bis Nürnberg*, in: *Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches*, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16, Göppingen 1997) 184-213.

- Hartmut LEPPIN, Theodora und Iustinian, in: Die Kaiserinnen Roms. Von Livia bis Theodora, hg. von Hildegard Temporini-Gräfin VITZTHUM (München 2002) 437-481.
- Robert Sabatino LOPEZ, Silk Industry in the Byzantine Empire, in: *Speculum* 20 (1945) 1-42.
- Zsuzsa LOVAG, A short Historiography of Researching the Hungarian Coronation Mantle, in: The Coronation Mantle of the Hungarian Kings, hg. von Tibor KOVÁCS (Budapest 2005) 11-28.
- Francesca LUZZATI LAGANÀ, Art. Meles (Melo) v. Bari, in: *LMA* 6 (1977-1999) 492-493. (22.05.2017)
- Claudia LYDORF, „Wem nützt es, dass wir über mein Leben verhandeln, da es keines mehr ist?“ Testament und Tod Kaiser Ottos IV., in: Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–Bernd Ulrich HUCKER–Stefanie HAHN–Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) 281- 288.
- Ernst MAASS, Inschriften und Bilder des Mantels Kaiser Heinrichs II., in: *Zeitschrift für Christliche Kunst* 12 (1899) 321-342.
- Werner MALECZEK, Art. Eugen III., Papst, *LMA* 4 (1977-1999) 78-80. (10.10.2016)
- Werner MALECZEK, Art. Innozenz II., Papst, in: *LMA* 5 (1977-1999) 433-434. (10.10.2016)
- Ernó MAROSI, The Székesfehérvár Chasuble of King Saint Stephen and Queen Gisella, in: The Coronation Mantle of the Hungarian Kings, hg. von Tibor KOVÁCS (Budapest 2005) 109-139.
- Jürgen MARTSCHUKAT–Steffen PATZOLD, Geschichtswissenschaft und "performative turn". Eine Einführung in Fragestellungen, Konzepte und Literatur, in: Geschichtswissenschaft und "performative turn". Ritual, Inszenierung und Performanz vom Mittelalter bis zur Neuzeit, hg. von dens. (Köln/Weimar/Wien 2003) 1-31.
- Henry MAYR-HARTING, Die Ottonen Herrscherrepräsentation in der Kunst 919-1024, in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 2, hg. von Matthias PUHLE–Claus-Peter HASSE (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 111-123.
- Wilhelm MESSERER, Der Bamberger Domschatz in seinem Bestande bis zum Ende der Hohenstaufen-Zeit (München 1952).
- Wilhelm MESSERER, Zur byzantinischen Frage in der ottonischen Kunst, in: *BZ* 52 (München 1959) 32-60.
- Elke MICHLER, Neue Forschungen zur sogenannten Chape de Charlemagne - Bestand, Veränderungen, Schadensbilder und Konservierung, in: Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen, hg. von Irmgard SIEDE–Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Staufer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 44-58.

Nigel MORGAN, Embroidered Textiles in the Service of the Church, in: English Medieval Embroidery. Opus Anglicanum, hg. von Clare BROWNE–Glyn DAVIES–Michael MICHAEL (Ausstellungskatalog zu Opus Anglicanum Masterpieces of English Medieval Embroidery, London 2016) 25-40.

Mechthild MÜLLER, Die Kleidung nach Quellen des frühen Mittelalters. Textilien und Mode von Karl dem Großen bis Heinrich III. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 33, Berlin/New York 2003).

Anna MUTHESIUS, Silk, Power and Diplomacy in Byzantium, in: Textile Society of America Proceedings (1992) 99–110.

Anna MUTHESIUS, Byzantine Silk Weaving AD 400 to AD 1200 (Wien 1997).

Florentine MÜTHERICH, Kasel, in: Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125 - 1235 1, hg. von Jochen LUCKHARDT–Franz NIEHOFF (Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, München 1995) Nr. zu E9, 341-342.

Katalin NAGY, Technical Investigation and Condition Assessment of the Hungarian Coronation Mantle, in: The Coronation Mantle of the Hungarian Kings, hg. von Tibor KOVÁCS (Budapest 2005) 29-58.

Katalin NAGY–Enikó SIPOS–Ernó MAROSI, The picture fields of the mantle (1-43). Fragments of the embroidered band, in: The Coronation Mantle of the Hungarian Kings, hg. von Tibor KOVÁCS (Budapest 2005) 141-230.

Elizabeth Carroll Waldron O’CONNOR, The Star Mantle of Henry II. (Diss. Columbia University 1980).

Jürgen PETERSOHN, „Echte“ und „falsche“ Insignien im deutschen Krönungsgebrauch des Mittelalters? Kritik eines Forschungsstereotyps, in: Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 30 (Stuttgart 1993) 72-119.

Jürgen PETERSOHN, Kaisertum und Kultakt in der Stauferzeit, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte (Vorträge und Forschungen 42, Sigmaringen 1994) 101-146.

Jürgen PETERSOHN, Die Reichsinsignien im Herrschaftszeremoniell und Herrschaftsdenken des Mittelalters, in: Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16, Göttingen 1997) 162-183.

Jürgen PETERSOHN, Die Herrschaftszeichen des Römischen Reiches im 10. und 11. Jahrhundert, in: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2, hg. von Alfred WIECZOREK–Hans-Martin HINZ (Ausstellungshandbuch, Stuttgart 2000) 912-915.

Bettina PFERSCHY-MALECZEK, Zu den Krönungsinsignien Kaiser Friedrichs II. Herkunft und Bedeutung der nimbierten Adler auf den Krönungshandschuhen und der Metzger „Chape de Charlemagne“, in: *MIÖG* 100 (1992) 214-236.

Austin Lane POOLE, From Domesday Book to Magna Carta 1087-1216 (Oxford 2¹⁹⁵⁵).

Otto POSSE, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751-1806, I (Dresden 1909).

Otto POSSE, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751-1913, II (Dresden 1910).

Regesta Imperii Online <http://www.regesta-imperii.de/regesten/suche.html>.

Rolf REICHARDT, Bild- und Mediengeschichte, in: Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, hg. von Joachim EIBACH–Günther LOTTES (Göttingen 2002) 219-230.

Marcell RESTLE, Art. Münzen, in: Reallexikon zur byzantinischen Kunst 6, hg. von dems. (Stuttgart 2005) 720-763.

Jens RÖHRKASTEN, Otto IV. und England, in: Otto IV. Traum vom welfischen Kaisertum, hg. vom Braunschweigischen Landesmuseum–Bernd Ulrich HUCKER–Stefanie HAHN–Hans-Jürgen DERDA (Landesausstellung Niedersachsen, Petersberg 2009) 41- 48.

Gerhard RÖSCH, Die Herrschaftszeichen Kaiser Friedrichs II., in: Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16, Göppingen 1997) 30-57.

Ulinka RUBLACK, Dressing Up. Cultural Identity in Renaissance Europe (Oxford 2010).

Anton SCHARER, Charlemagne's daughters, in: Changing Perspectives on England and the Continent in the Early Middle Ages, hg. von dems. (Variorum collected studies series 1042, Farnham 2014) 269-282.

Georg SCHEIBELREITER, Heraldik (Wien/München 2006).

Rudolf SCHIEFFER, Art. Benedikt VIII., Papst, in: *LMA* 1 (1977-1999) 1859. (25.05.2017)

Rudolf SCHIEFFER, Art. Leo IX., Papst, in: *LMA* 5 (1977-1999) 1880-1881. (03.06.2016)

Katja SCHMITZ-VON LEDEBUR, Mantel Ottos IV., in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 1, hg. von Matthias PUHLE–Claus-Peter HASSE (Katalog zur Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) Nr. IV.47, 242-244.

Katja SCHMITZ-VON LEDEBUR, Die Krönungsgewänder aus den palermitanischen Hofwerkstätten - Zu den jüngsten epigraphischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen, in: Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen, hg. von Irmgard SIEDE–Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Staufer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 12-25.

Yvonne SCHMUHL, Von Alexander dem Großen zu Heinrich II. Sternenmantel und Purpurchlamys als kaiserliche Insignien in Antike und Mittelalter, in: *Otium cum dignitate*. Festschrift für Angelika Geyer zum 65. Geburtstag. Studien zur Archäologie und Rezeptionsgeschichte der Antike (BAR International Series 2605, Oxford 2014) 289-304.

Wolfgang Christian SCHNEIDER, Emperor Augustus und Christomimetes. Das Selbstbild Ottos III. in der Buchmalerei, in: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2, hg. von Alfried WIECZOREK–Hans-Martin HINZ (Ausstellungshandbuch, Stuttgart 2000) 798-808.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Neues über einen alten Kaiser ? Heinrich II. in der Perspektive der modernen Forschung, in: Berichte des Historischen Vereins Bamberg 133 (1997) 13-41.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Art. Robert II. "d. Fromme", Kg. v. Frankreich, in: *LMA* 7 (1977-1999) 884-886. (16.04.2017)

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Römisches Kaisertum und ostfränkisch-deutsches Reich (962-1493), in: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 2, hg. von Matthias PUHLE–Claus-Peter HASSE (Ausstellung des Europarates in Magdeburg und Berlin und Landesausstellung Sachsen-Anhalt, Dresden 2006) 47-60.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, 1007 - Das Bistum Bamberg entsteht, in: 1000 Jahre Bistum Bamberg 1007-2007. Unterm Sternenmantel, hg. von Luitgar GÖLLER (Ausstellungskatalog, Petersberg 2007) 13-25.

Katharina SCHOBER, Die repräsentative Funktion der Reichsinsignien und ihr Bedeutungswandel im Spätmittelalter, in: "... die keyserlichen zeychen ..." die Reichskleinodien - Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von Jan KEUPP–Peter POHLIT–Hans REITHER–Katharina SCHOBER–Stefan WEINFURTER (Regensburg 2009) 73-86.

Percy Ernst SCHRAMM, Die Krönung in Deutschland bis zum Beginn des Salischen Hauses (1028), in: *ZRG Kan. Abt.* 24 (1935) 184-332.

Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert I (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/1, Stuttgart 1954).

Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert II (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/2, Stuttgart 1955).

Percy Ernst SCHRAMM, Kaiser Friedrichs II. Herrschaftszeichen. Mit Beiträgen von Josef Deér und Olle Källström (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 3/36, Göttingen 1955).

Percy Ernst SCHRAMM, Herrschaftszeichen: gestiftet, verschenkt, verkauft, verpfändet. Belege aus dem Mittelalter (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse 5, Göttingen 1957) 162-226.

Percy Ernst SCHRAMM–Florentine MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768-1250 (München 1962).

Percy Ernst SCHRAMM–Hermann FILLITZ–Florentine MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser II. Ein Beitrag zur Herrschergeschichte von Rudolf I. bis Maximilian I. 1273 – 1519 (München 1978).

Percy Ernst SCHRAMM, Die deutschen Kaiser und Könige in Bildern ihrer Zeit 751-1190, hg. von Florentine MÜTHERICH (München 1983).

Peter SCHREINER, Byzanz 565-1453 (München 2011).

Marie SCHUETTE–Sigrid MÜLLER-CHRISTENSEN, *Das Stickereiwerk* (Tübingen 1963).

Mechthild SCHULZE-DÖRRLAMM, *Das Reichsschwert. Ein Herrschaftszeichen des Saliers Heinrich IV. und des Welfen Otto IV. Mit dem Exkurs - Der verschollene Gürtel Kaiser Ottos IV.* (Sigmaringen 1995).

Hubertus SEIBERT, Art. Pilgrim, Ebf. v. Köln, in: *LMA* 6 (1977-1999) 2157 (05.04.2017)

Irmgard SIEDE, Die Staufer und ihre Mäntel: Funktionsgeschichtliche Aspekte, in: *Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen*, hg. von Irmgard SIEDE –Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Staufer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 91-107.

Gilles SOUBIGOU, La „*Chape de Charlemagne*“ de la Cathédrale de Metz: étude historiographique, in: *Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen*, hg. von Irmgard SIEDE–Annemarie STAUFFER (Tagungsband zum internationalen Kolloquium im Rahmen der Ausstellung „Die Staufer in Italien“ Mannheim 2011, Petersberg 2014) 36-43.

Annemarie STAUFFER, Pluviale, sog. Mantel Karls des Großen, in: *Die Staufer und Italien. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa 2*, hg. von Alfried WIECZOREK–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER (Katalog zur Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen, Stuttgart 2010) Nr. VI.A.22, 266f.

Annemarie STAUFFER, Die geordnete Welt – Ein antikes Himmelsbild. Die Decke aus dem Schrein der heiligen Ewalde in St. Kunibert, in: *Colonia Romanica. Jahrbuch des Fördervereins Romanische Kirchen Köln e.V.* 31 (2016) 33-52.

Hugo STEHKÄMPER, Der Kölner Erzbischof Adolf von Altena und die deutsche Königswahl (1195-1205), in: *HZ Beih., Beiträge zur Geschichte des mittelalterlichen deutschen Königtums* (1973) 5-83.

Barbara STOLLBERG-RILINGER, *Des Kaisers alte Kleider. Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches* (München 2008).

Wolfgang STÜRNER, Die Herrschaftsvorstellung Kaiser Friedrichs II., in: *Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraums*, hg. von Mamoun FANSA–Karen ERMETE (Begleitband zur Sonderausstellung Oldenburg, Mainz 2008) 30-39.

Konrád SZÁNTÓ, *Das Leben der seligen Gisela der ersten Königin von Ungarn* (Thaur 1988).

Ludger TEKAMPE, Philipp von Schwaben (1198-1208), in: *Des Kaisers letzte Kleider. Neue Forschungen zu den organischen Funden aus den Herrschergräbern im Dom zu Speyer*, hg. vom Historisches Museum der Pfalz Speyer (München 2011) 196.

Natalia TETERIATNIKOV, *Mosaics of Hagia Sophia, Istanbul. The Fossati Restoration and the Work of the Byzantine Institute* (Dumbarton Oaks Research Library and Collection, Washington D.C. 1998).

Peter THORAU, Art. Konrad I. v. Scharfenberg, Bf. v. Speyer und Metz, in: *LMA* 5 (1977-1999) 1355-1356. (02.10.2016)

Theodor TOECHE, *Jahrbücher der deutschen Geschichte. Kaiser Heinrich VI.* (Leipzig 1867).

Helmut TRNEK, Die Insignien des Heiligen Römischen Reiches in der Schatzkammer in der Wien Hofburg, in: Die Reichskleinodien. Herrschaftszeichen des Heiligen Römischen Reiches, hg. von der Gesellschaft für staufische Geschichte e. V. (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 16, Göppingen 1997) 10-29.

Helmut TRNEK, Vorbemerkungen zur Ausstellung, in: Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert, hg. von Wilfried SEIPEL (Ausstellungskatalog Wien/Palermo, Wien 2004) 19-23.

William TRONZO, King Roger's Mantle, part and whole, in: Nobiles Officinae. Perle, filigrane e trame di seta dal Palazzo Reale di Palermo 2., hg. von Maria ANDALORO (Saggi Palermo /Wien, Catania 2004) 443-446.

William TRONZO, Der Normannenpalast in Palermo als mittelalterliche Herrscherresidenz, in: Nobiles Officinae. Die königlichen Hofwerkstätten zu Palermo zur Zeit der Normannen und Staufer im 12. und 13. Jahrhundert, hg. von Wilfried SEIPEL (Ausstellungskatalog Wien/Palermo, Wien 2004) 75-83.

Nicholas VINCENT, Leopards, Lions and Dragons. King John's Banners and Battle Flags, in: The Magna Carta Project (04/2015).
http://magnacarta.cmp.uea.ac.uk/read/feature_of_the_month/Apr_2015_4 (20.12.2016)

Karl VOCELKA, Geschichte Österreichs. Kultur - Gesellschaft - Politik (München ⁵2000).

Stefan WEINFURTER, Kaiser Heinrich II. Bayerische Traditionen und europäischer Glanz, in: Kaiser Heinrich II. 1002-1024, hg. von Josef KIRMEIER–Bernd SCHNEIDMÜLLER–Stefan WEINFURTER–Evamaria BROCKHOFF (Begleitband zur Bayerischen Landesausstellung Bamberg, 2002 Stuttgart) 15-30.

Stefan WEINFURTER, Das Reich im Mittelalter. Kleine deutsche Geschichte von 500-1500 (München ²2011).

Alfred WENDEHORST, Art. Kunigunde, hl., Ksn., in: *LMA* 5 (1977-1999) 1570-1571. (05.05.2017)

Klaus WESSEL–Elisabeth PILTZ–Corina NICOLESCU, Art. Insignien, in: Reallexikon zur byzantinischen Kunst 3, hg. von Marcell RESTLE (Stuttgart 1978) 370-498.

Evelin WETTER, Material Evidence, Theological Requirements and Medial Transformation: „Textile Strategies“ in the Court Art of Charles IV., in: Dressing the Part: Textiles as Propaganda in the Middle Ages, hg. von Kate DIMITROVA–Margaret GOEHRING (Turnhout 2014) 125-140.

Leonie von WILCKENS, Die textilen Künste. Von der Spätantike bis um 1500 (München 1991).

Leonie von WILCKENS, Mantel Kaiser Ottos IV., Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125 - 1235 1, hg. von Jochen LUCKHARDT–Franz NIEHOFF (Katalog der Ausstellung Braunschweig 1995, München 1995) Nr. E9, 340-341.

Leonie von WILCKENS, Art. Seide, I. Kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung, in: *LMA* 7 (1977-1999) 1701-1702. (03.12.2016)

Eduard WINKELMANN, Jahrbücher der deutschen Geschichte. Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, lib. 1 König Philipp von Schwaben 1197-1208 (Leipzig 1873).

Eduard WINKELMANN, Jahrbücher der deutschen Geschichte. Kaiser Friedrich II., lib. I 1218-1228 (Leipzig 1889).

Warren WOODFIN, Presents Given and Presence Subverted: The Cunegunda Chormantel in Bamberg and the Ideology of Byzantine Textiles, in: *GESTA* 47 (2008) 33-50.

Herbert ZIELINSKI, Art. Tankred v. Lecce, Kg. v. Sizilien, in: *LMA* 8 (1977-1999) 456-457. (05.11.2016)

Gerd ZIMMERMANN, Bambergs Zeichenhaftigkeit für die Reichskirche des 11. Jahrhunderts, in: *Berichte des Historischen Vereins Bamberg* 133 (1997) 83-92.

18) Anhang

18.a. Abbildungen⁷⁵⁴



Abb. 1: Sogenannter Chormantel der hl. Kunigunde - „Weißer Kunigundenmantel“ - Rückenansicht
Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-4

Bildnachweis: © Bamberger Diözesanmuseum



Abb. 2: Sogenannter Chormantel der hl. Kunigunde - Detailansicht

Bildnachweis: © Bamberger Diözesanmuseum

⁷⁵⁴ Es wurde versucht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, wird um Meldung bei der Verfasserin gebeten.



Abb. 3: Sternenmantel Kaiser Heinrichs II.

Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-6

Bildnachweis: © Bamberger Diözesanmuseum



Abb. 4: Sogenannter Reitermantel Kaiser Heinrichs II.

Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-7

Bildnachweis: © Bamberger Diözesanmuseum



Abb. 5: Sogenannter Mantel der hl. Kunigunde - „Blauer Kunigundenmantel“

Bamberger Diözesanmuseum, Bamberg Inv.-Nr. 2728/3-5

Bildnachweis: © Bamberger Diözesanmuseum



Abb. 6: Messgewand von König Stephan und Königin Gisela

Ungarisches Nationalmuseum, Budapest

Bildnachweis: Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 2, hg. von Alfried WIECZOREK –Hans-Martin HINZ (Stuttgart 2000) 641.



Abb. 7: Mantel König Rogers II.

Weltliche Schatzkammer, Wien Inv.-Nr. WS XIII 14

Bildnachweis: © Kunsthistorisches Museum, Wien.



Abb. 8: Krönungsmantel Ottos IV.

Herzog Anton Ulrich-Museum, Kunstmuseum des Landes Niedersachsen,

Braunschweig Inv.-Nr. MA1

Bildnachweis: © Herzog Anton Ulrich-Museum, Braunschweig

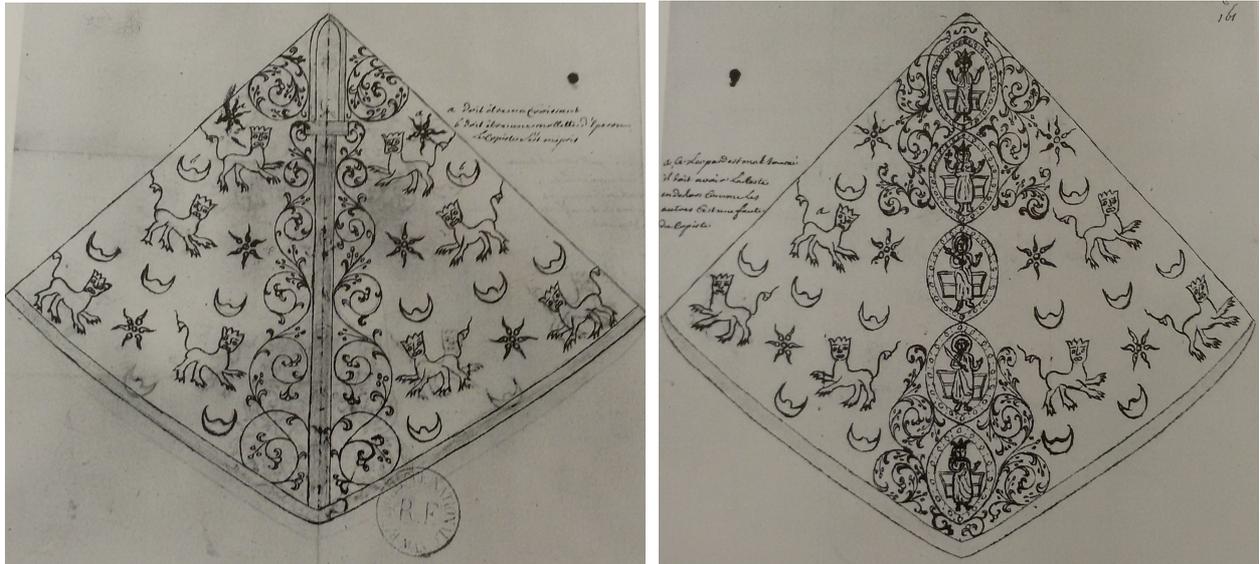


Abb. 9: Kasel ehemals Kathedrale St. Maurice in Angers. Nachzeichnungen von Montfaucon
 Bildnachweis: Heinrich der Löwe und seine Zeit 1, hg. von Jochen LUCKHARDT–Franz NIEHOFF
 (München 1995) Nr. zu E9, 342.



Abb. 10: Grabmantel Philipps von Schwaben – Detail Brustmedaillons
 Domschatz im Historischen Museum der Pfalz, Speyer Inv.- Nr. D 332
 Bildnachweis: Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen, hg. von Irmgard SIEDE
 –Annemarie STAUFFER (Petersberg 2014) 100.



Abb. 11: Krönungsmantel Friedrichs II.

Tresor de la Cathédrale Saint-Etienne de Metz

Bildnachweis: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation 962 bis 1806. Von Otto dem Großen bis zum Ausgang des Mittelalters 2, hg. von Matthias PUHLE–Claus-Peter HASSE (Dresden 2006) 193.

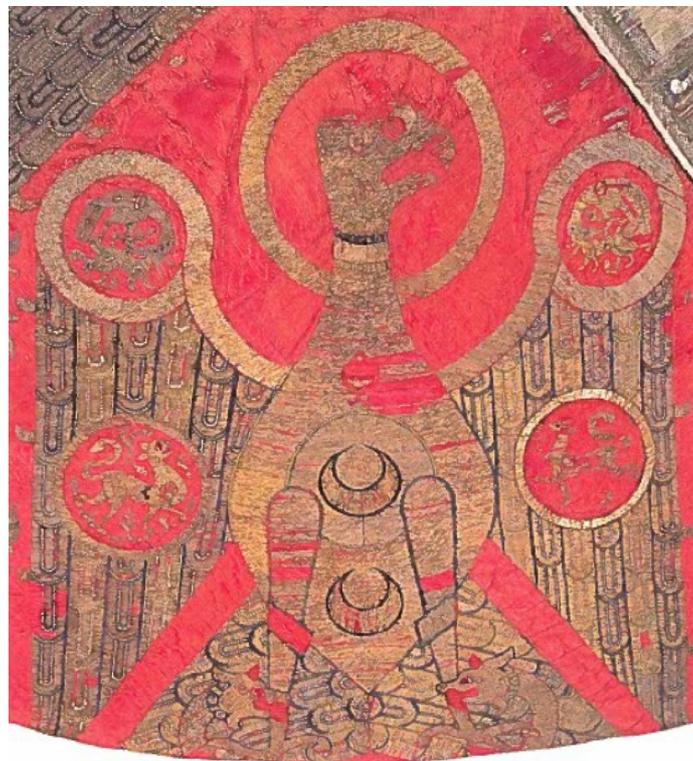


Abb. 12: Krönungsmantel Friedrichs II. - Detailansicht

Bildnachweis: Textile Kostbarkeiten staufischer Herrscher. Werkstätten - Bilder - Funktionen, hg. von Irmgard SIEDE–Annemarie STAUFFER (Petersberg 2014) 47.

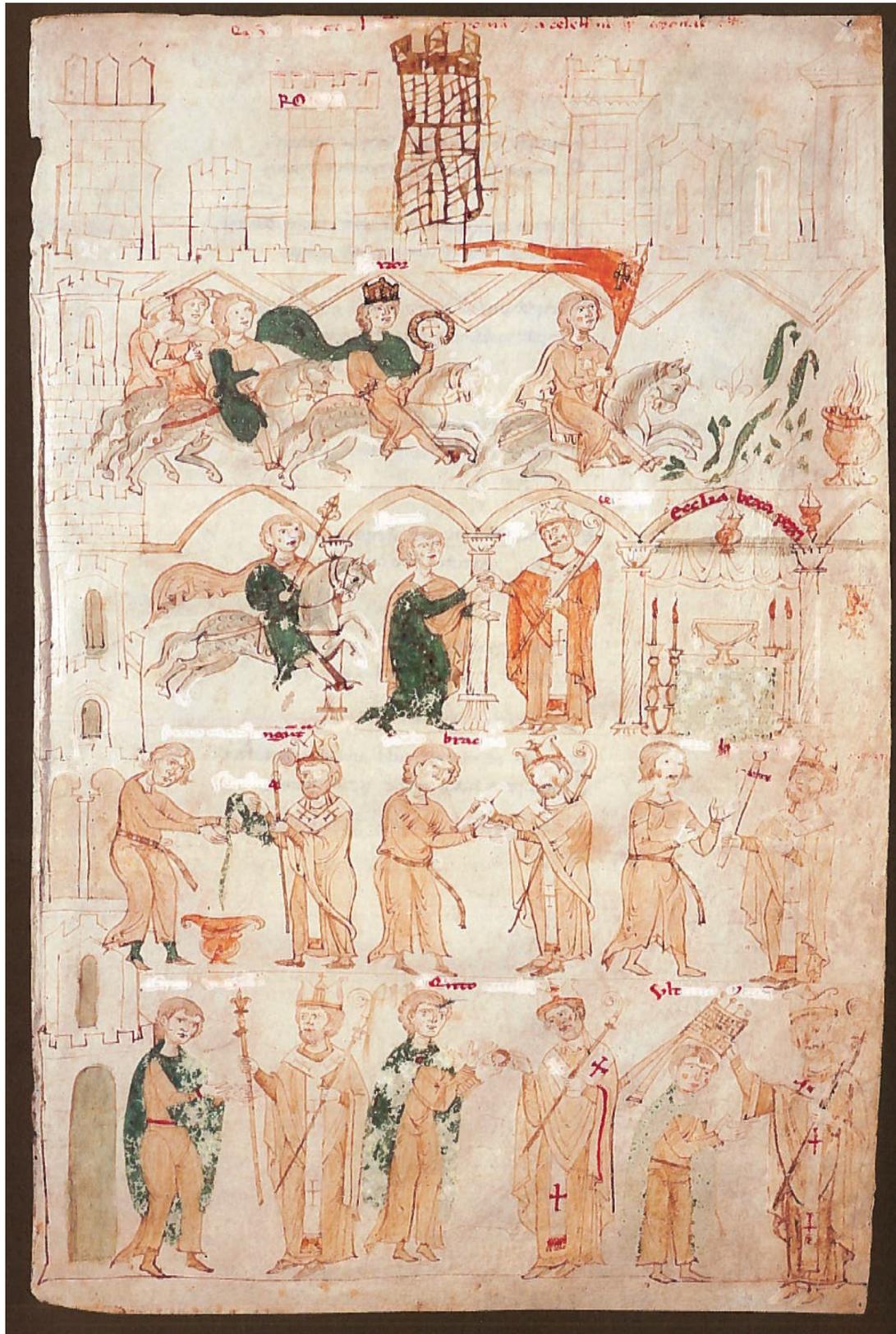


Abb. 13: Petrus de Ebulo, Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis, fol.105^r.

Bildnachweis: Petrus de Ebulo, Liber ad honorem Augusti sive de rebus Siculis. Codex 120 II der Burgerbibliothek Bern. Eine Bilderchronik der Stauferzeit, hg. von Theo KÖLZER–Marlis STÄHLI (Sigmaringen 1994) 75.

18.b. Zusammenfassung

Diese Masterarbeit konnte die Entwicklung der Herrschermäntel im Früh- und Hochmittelalter an Beispielen der ostfränkischen und deutschen Könige, bzw. römisch-deutschen Kaiser unter Einbeziehung antiker, römischer und byzantinischer Traditionen aufzeigen. Dafür wurden Herrschermäntel in der antiken, karolingischen und ottonischen Zeit, die sogenannten Kaisermäntel im Umfeld Heinrichs II., das Messgewand von König Stephan und Königin Gisela, der Mantel Rogers II., der Krönungsmantel Ottos IV., der Grabmantel Philipps von Schwaben und anderer Herrscher sowie der Krönungsmantel Friedrichs II. untersucht. Es konnte herausgearbeitet werden, dass sich allmählich die Form des halbrunden vorn in der Mitte geschlossenen Herrschermantel im römisch-deutschen Reich durchsetzte. Unterschiedliche Ideen flossen in das ikonographische Bild des Mantels ein; religiöse, politische, kulturelle, aber auch ganz persönliche sind bei den untersuchten Gewandstücken nachweisbar. Aufgrund der Einbeziehung des historischen Kontextes und kunsthistorischer Aspekte konnten konkrete Fragestellungen beantwortet werden, wie der Auftraggeber des Krönungsmantels Ottos IV. Unter Einbeziehung schriftlicher Quellen war es möglich, einen denkbaren Weg des Mantels Rogers II. von Palermo bis zur Reichsburg Trifels nachzuzeichnen und die verantwortlichen Personen für die Neuinterpretation als Reichsinsignie sowie der Zuschreibung auf Karl den Großen zu benennen. Durch die Untersuchung der *performance* von Kaiserkrönungen, unter der Berücksichtigung der Ordines und bildlichen Quellen konnte dargelegt werden, dass das Krönungszeremoniell zur Zeit der Staufer die Verwendung von zwei Mänteln vorsah: den Herrschermantel, der beim Einzug und bei der Vorbereitung zur Kaiserkrönung getragen und dann an den Kämmerer übergeben wurde, und den Kaisermantel, in den der gekrönte Kaiser während des Festaktes gehüllt wurde. Daher scheint es schlüssig anzunehmen, dass Friedrich II. bei seiner Kaiserkrönung in Rom sowohl den „*Chape de Charlemagne*“ als auch den sizilianischen Mantel seines Großvaters getragen hatte, letzteren als eigentlichen Kaisermantel. Die Bedeutung des Mantels als Herrschaftszeichen bei der Amtsübergabe konnte bereits im 9. Jahrhundert nachgewiesen werden. Es wurde unterschieden zwischen Insignien, die der Herrscher besaß, und jenen, die dem Reich gehörten und somit dem Nachfolger weitergegeben wurden. Gerade bei den Herrschermänteln ist ein wichtiger performativer Akt, der der Stiftung zu beobachten. Bereits Karl der Kahle stiftete einen Mantel, den sein Vater getragen haben soll. Nicht nur Heinrich II. und Kunigunde, auch Otto IV. und Friedrich II. stifteten ihre Mäntel zum Zweck der *memoria* und für das eigene Seelenheil. Die Wahl der ikonographischen Details der Herrschermäntel wurden analysiert und brachte interessante Erkenntnisse. Bei der Interpretation kam der *performance* einer Krönung eine

besondere Bedeutung zu. Während des Festaktes sahen die Kleriker die Vorderseite des Mantels, das Publikum sah vorrangig die Rückseite. Damit die richtige „Nachricht“ den gewünschten Empfänger erreichte, war die Platzierung am Mantel von Bedeutung, wie beim Krönungsmantel Ottos IV. zu beobachten ist. An der Vorderseite auf der Brust zu liegen kamen zwei christlichen Figuren, die die gottgewollte Stellung des Welfen unterstrichen. Auf der Rückseite befanden sich mittig die Symbole der Herrschaft, die Adler, und den Mantel ausfüllend die schreitenden Löwen, die die Nähe zu den Plantagenêts demonstrierten.

Es konnten auch Neuinterpretationen der Gewänder aufgezeigt werden. Das Messgewand von König Stephan und Königin Gisela war ursprünglich als Stiftung konzipiert, jedoch Jahrhunderte später wurde das liturgische Gewand zum Krönungsmantel Stephans I. neu interpretiert und erhielt somit eine politische Funktion während des Krönungszeremoniells. Mit dem Erlöschen der Monarchie bekam der Mantel eine neue kulturelle Identität als Erinnerungsstück. Eine besondere Verwandlung erfuhren die Gewänder, wenn diese zur Reliquien wurden, wie die Bamberger Paramenten und der Krönungsmantel des Heiligen Römischen Reiches belegen. Gerade der sizilianische Krönungsmantel, der seit Philipp von Schwaben Bestandteil der Reichsinsignien war und somit von den Herrschern bei ihrer Krönung getragen werden sollte, wurde im 14. Jahrhundert zur Kontaktreliquie von Karl dem Großen erhoben und erhielt so eine weitere wichtige Funktion. Sein bloßer Anblick bei den jährlichen Weisungen erwirkte beim Betrachter einen Erlass gewisser Tage der auferlegten Bußstrafen.

Durch diese transdisziplinäre Studie konnten die unterschiedlichen „Bilder“ der Herrschermäntel unter Berücksichtigung der performativen Akte verglichen werden. Die Analyse der ikonographischen Details gaben Aufschluss über die Vorstellungen des Auftraggebers, wie dieser wahrgenommen werden wollte. Die Erkenntnisse unterstreichen die Bedeutung des Mantels als Instrument der Herrschaft und bestätigen, dass der Herrschermantel ein wichtiger Bestandteil im Spektakel der Macht war.